Lichtstrahlen aus Gottes Wort

von

F. B. Meyer

1. Buch Mose bis Ruth

BS
491
.M4915
1899
v.1

7.6.17.

Library of the Theological Seminary,

PRINCETON, N. J.

BS 491 .M4915 1899 v.1
Meyer, F. B. (Frederick Brotherton), 1847-1929.
Lichtstrahlen aus Gottes Wort

Lichtstrahlen

aus Gottes Wort.

Ein Gang durch die Bibel in täglichen Betrachtungen

von

F. B. Meyer.

LIBRARY OF PRINCETON
JUL 6 1917
THEOLOGICAL SEMINARY

Übersetzung des Englischen Our daily Homily von M. K.-G.

I. Bändchen: 1 Buch Mose bis Ruth.

Basel,
Kober C. H. Spittlers Nachfolger.
1899.

Pilgermissions-Buchdruckerei auf St. Chrischona bei Basel.

10. 1899.

Vorwort.

Es ist wohl ein eigenartiger, aber gewiß fruchtbringender Gedanke gewesen, der den Verfasser dieses Büchleins bewegte, als er sich entschloß, die kurzen Betrachtungen zu schreiben, die wir als „Lichtstrahlen aus Gottes Wort“ nun auch in deutscher Sprache hinaussenden. Aus jedem Kapitel der Bibel, von 1 Mose 1 bis Offenbarung 22, hat er einen Vers ausgewählt und beleuchtet; viele überraschende Gedanken sind ihm dabei entgegengetreten, die er fest gehalten hat und als Lichtstrahlen weiter wirken lassen möchte. Daß darunter keine umfassende oder fortlaufende Bibelerklärung zu verstehen ist, liegt auf der Hand; wer aber nach des Verfassers Wunsch die offene Bibel neben sich hat, und jeweilen das Kapitel ganz liest, dem der Vers entnommen ist, der wird doch des tiefen, inneren Zusammenhanges gewahr, der durch alle Bücher der Heiligen Schrift sich hindurchzieht.

Dieses erste Bändchen des Buches enthält Betrachtungen über 1 Mose bis Ruth. Die Bibelstellen sind der rev. Stuttgarter Bibel entnommen, die mit * bezeichneten Stellen jedoch stammen meist aus der Elberfelder Übersetzung.

Gott der HErr setzte ihn in den Garten Eden.
1 Mose 2, 15.

Eine liebliche Heimat hat Gott dem Menschen bereitet. Erinnerungen an Eden, umschweben wie süße Träume den Hintergrund des menschlichen Lebens. Gemeinschaft mit dem Schöpfer, der da durch die Fluren wandelte, der Strom, die Bäume und Früchte des Paradieses; das selige Zusammenleben dort, die leichte erhebende Arbeit, welch ein entzückendes Bild!

Der Garten Eden. Das war Gottes Ideal. Zeigt man dir die Narben auf dem Angesicht der Welt, die des Sklavenhändlers Peitsche, das Vorbeischreiten der Kriegsheere, die verwelkende Herrlichkeit menschlicher Bildung zurückgelassen haben, und fragt dich, wie solche Dinge vereinbar seien mit der Liebe Gottes, so deute auf jenen Garten und sprich: „Dies hatte Gottes Liebe für den Menschen bestimmt, aber Satan und die Sünde haben Eden verderbt."

Der Garten Gethsemane. Als der Mensch das Paradies verloren hatte, wurde der Erlöser verheißen, um es wieder zu bringen. Er trat die Kelter allein im Schatten des Olivenhains, und ging auf diesem Wege zum Kreuze, damit die Wüste der Sünde wieder blühen möchte wie Eden. Ist es zu verwundern, daß ein neues Paradies möglich ist, da Er selbst edlen Samen gesät, und den Boden mit Seinem Blut getränkt hat?

Er wandelt die Wüste in einen Garten. In Eden sollte der Mensch Gottes Mitarbeiter sein, und auch wir sollen täglich etwas dazu beitragen, das verlorene Paradies wieder herzustellen. Suche auch deine Aufgabe, ob du umzugraben, zu säen, zu begießen, oder die zarten Setzlinge zu pflegen habest! Dein Herz sei ein Eden, dem König allein geweiht; laß es dein ernstes Anliegen sein, daß du da, wo bis jetzt Sandwüsten und Dornenhecken standen, Gärten pflanzest; dann werden Tannen für Hecken wachsen und Myrten für Dornen, und dem HErrn soll ein Name und ein ewiges Zeichen sein, das nicht ausgerottet werde.

Wo bist du!

1 Mose 3, 9.

Wenn der Tag kühl wird, wenn über die durchglühte Landschaft erquickende Lüfte wehen, dann ist der Augenblick, wo der Mensch Gemeinschaft halten kann mit seinem Gott. Wie thut es uns so wohl, wenn Er Seine Hand auf unsre Schläfen legt, sie stillt und beruhigt, und Seine Ruhe unser ganzes Wesen durchfließt! Was das Säuseln des Abends uns ist im Sommer, das ist die Gemeinschaft mit Gott für dich, meine Seele. Siehe zu, daß du nicht so sehr eingenommen bist von deinen Sünden, deiner Liebe, deinem Geschäft, daß du diese Begegnung versäumest, wenn sich die Sonne neigt.

Gott vermißt sein Kind. Jene Stunde der Gemeinschaft war Adam viel, sie war Gott noch mehr. Liebe, Gottes Liebe verlangt nach Mitteilung. Wie der Tonkundige nach seiner Laute, der Hirsch nach den Wasserbächen, die Mutter nach den sie umschlingenden Armen, dem süßen Lallen ihres Kindes sich sehnt, — so sehnt sich Gott nach den zutraulichen Herzensergüssen seines Kindes im Gebete; Er vermißt sie, ja es schmerzt Ihn, wenn sie zurückgehalten oder versäumt werden.

Gott sucht sein Kind. Er wartete nicht, bis Adam den Weg zu Ihm zurück gefunden hätte, nein Er eilte ihn zu suchen. So sucht Er auch dich, wenn du Ihm abtrünnig geworden bist! „Wo bist du, daß du dich schon so manchen Tag von Mir zurückgezogen hast?“ Willst du nicht mit dem Psalmisten sagen: „Du sprachst: Ihr sollt Mein Antlitz suchen; darum suche ich auch, HErr, dein Antlitz“?

Gott trauert um sein Kind. Ist es nicht, als ob Gott um Adam klagte, als ob Sein Herz vor Schmerz blutete um Seinen Verlust? So klagt Er auch um dich; aber dabei läßt Er es nicht bewenden. Durch leibliche Schmerzen, durch das Stechen der Dornen, durch die Notwendigkeit harter Arbeit, durch Gaben um unsre Blöße zu decken, bringt Er uns wieder heim zu sich.

Wo ist dein Bruder Abel?

1 Mose 4, 9.

Die erste Frage, die Gott an die Seele richtet, lautet also: „Adam, wo bist du?“ Die zweite: „Wo ist dein Bruder Abel?“ Wir sollen unsrer Brüder Hüter sein. Wer uns erreichbar ist, wer unsrer Hilfe bedarf, wer durch Familienbande uns angehört, hat ein Anrecht an uns. Wir dürfen ihn nicht beeinträchtigen; seiner Schwachheit oder seiner Not sollen wir, mit allen uns zu Gebote stehenden Mitteln, entgegenkommen; es ist unsre Pflicht ihn zu hüten, soweit es uns möglich ist, denn zu jeder Zeit könnten wir seinetwegen zur Rechenschaft gezogen werden. Wenn wir dies nicht anerkennen, so tragen wir etwas vom Geiste Kains, des Mörders, an uns.

Gott hat ein Verzeichnis der Seinigen. In Seinem Buche sind sie alle eingeschrieben. Ihre Namen, ihre Wohnung und Verhältnisse, ihre Väter, ihre Mütter und Geschwister, ihre Arbeit, — ob sie nun Schafe hüten oder das Land bebauen — alles ist Ihm bekannt, weil von Seiner Vorsehung verordnet. Was sie bewegt, weiß Er daher sofort. Es ist, als ob sie ein Teil Seines Wesens wären, und jeder Schmerz, der sie trifft, durchzuckt Sein Herz.

Indem wir einander hüten, dürfen wir Mitarbeiter Gottes sein. Wir sollen gegenseitig über unsre Seelen wachen, einander reizen zu guten Werken, einer des andern Last tragen, einander ermahnen, den Irrenden bekehren von dem Pfad des Verderbens, und seine Füße waschen von ihrer Befleckung. Die Pflege der Seelen ist die Aufgabe aller Heiligen; aber sie ist nur dem möglich, der in den Geist Jesu Christi getaucht ist. Bedenke, du hast gerade so viel Liebe zu Gott, als du bereit bist, deinem Bruder, den du siehst, zu beweisen. „Dies Gebot haben wir von Ihm, daß wer Gott liebet, daß der uch seinen Bruder liebe.“

Henoch wandelte mit Gott.*

1 Mose 5, 24.

Welch ein Zeugnis für diesen Heiligen des Alten Bundes! Noch heute tritt es uns so lebendig entgegen, als da es zuerst ausgesprochen ward. Wir wissen nichts von Henoch, außer diesem kurzen Bericht; aber er sagt uns alles. Es ist hier nicht die Rede von einer einzelnen That oder von einer ganzen Anzahl solcher Thaten, sondern von einem sich stets gleich bleibenden hohen Ton des Lebens. Wie viel besser ist es jeden Tag in ruhiger, ununterbrochener Gemeinschaft mit Gott zu wandeln, als hie und da begeisternde Erfahrungen zu machen, die dann von langen Perioden des Rückfalls und der Erlahmung gefolgt sind.

Sei gewiß, daß du auf Gottes Wegen gehst. Er wird nicht mit dir wandeln auf deinem Wege, aber du darfst auf Seinem Wege mit Ihm gehen. Hiezu hat Er dich berufen. Schaue jeden Augenblick, und besonders, wenn zwei oder drei Wege vor dir liegen, zu Ihm auf und frage: „Welchen Pfad von diesen wirst Du wählen, daß ich Dich begleiten kann?“ Es wird nicht so schwer sein, einladende Pfade und angenehme Gesellschaft zu verlassen, wenn nur das Auge fest auf Sein Angesicht geheftet bleibt, und Seine Fußspuren mit zweifelloser Bestimmtheit deine Straße bezeichnen.

Halte Schritt mit Gott. Laufe Ihm nicht ungeduldig voraus; lerne auf Ihn warten; sowohl der Minuten- als der Stundenzeiger müssen auf den richtigen Augenblick hinweisen. Bleibe aber auch nicht in Gleichgültigkeit und Trägheit zurück. Sei Seiner Leitung treu, und gehorche Seinen leisesten Befehlen schnell.

Sei gewiß, daß du zu Gott passest. Er ist Licht, dies ist Sein liebstes Sinnbild; darum steht es dir übel an, die unfruchtbaren Werke der Finsternis an dir zu tragen. Lege sie ab und ziehe an die Waffen des Lichts. Dann wirst du Gemeinschaft haben mit dem Vater, dem Sohne und dem heiligen Geiste, und mit allen erlösten Seelen hier und droben.

Noah war ein frommer Mann, ... ohne Tadel, ... und führte ein göttliches Leben.

1 Mose 6, 7.

Gottes Augen schauten hin und her über jene gefallene Welt, wo die Sünde ungehindert regierte, ob Er irgendwo jemand fände, der Ihm wohlgefiele. Ach, Er fand Keinen, bis Er Noah erblickte. Dieser fand Gnade vor dem HErrn weil Er ihn allein als gerecht erkannt hatte in seinem ganzen Geschlecht. Gleich Antipas wohnte er da, wo Satans Stuhl war, aber er hielt fest am Namen Seines Gottes und war Sein treuer Zeuge. Sei du deinem Gott getreu, meine Seele, ob du auch vereinsamt dastehen solltest. Wir sehen drei Merkmale an dem Mann, der Gnade fand vor dem HErrn.

Er ist ohne Tadel. Nicht fleckenlos, vom hellen Licht der Ewigkeit beschienen; aber ohne Tadel soweit seine Erkenntnis geht. Er trägt die weiße Blume eines unbefleckten Lebens; seine Kraft ist verzehnfacht, weil sein Herz rein ist. Er übt sich allezeit zu haben ein reines Gewissen, beides, gegen Gott und gegen Menschen. Diese Stellung ist nur dem Glauben möglich; er öffnet das Herz, um das Leben aus Gott aufzunehmen. Willst du gerecht sein, so laß den Gerechten ein, laß Ihn in dir leben.

Gegen Menschen ist er aufrichtig. Er senkt Seine Augen nicht verschämt zu Boden, und blickt nicht verstohlen umher um irgend einen Vorteil zu entdecken; er schaut der ganzen Welt offen ins Gesicht. In seinen Augen wiederspiegelt sich die Aufrichtigkeit und Redlichkeit seiner Seele, sie strahlen von Wahrheit, Selbstlosigkeit und Liebe.

Er bleibt in beständiger Gemeinschaft mit Gott. Wenn wir uns auch von allem anderen Kostbaren trennen müßten, um dies zu erlangen, so wäre es das Opfer wohl wert. Mit der göttlichen Natur in Übereinstimmung gebracht zu werden, immer da gefunden zu werden, wo Gott ist, und nie da, wo Er nicht ist, — das wäre in der That Leben.

Wie ihm Gott geboten hatte.

1 Mose 7, 9.

Hierin liegt das Geheimnis eines heiligen und seligen Lebens. Die meisten unsrer Schwierigkeiten und Nöten kommen daher, daß wir unsere eigenen Pfade erwählten und nach unserm eigenen Willen handelten.

Beim Gehorsam müssen wir zuweilen im Dunkeln wandeln. Als Noah anfing, auf Gottes Wegen zu gehen, wußte er nicht, daß ihn dies in Widerspruch bringen würde mit seinem Geschlecht, mit den Eingebungen des gesunden Menschenverstandes, und mit vielem, was ihm das Leben lieb machte. Aber in seinem täglichen Wandel wurde er stark, im Vertrauen auf das bloße Wort seines allmächtigen Führers, und hielt sich daran fest, wie etwa Menschen in den Katakomben sich an einem dünnen Seile halten, bis der erste Strahl des anbrechenden Tageslichtes sie trifft. Gehorche der Stimme unbedingt, die in deinem Herzen spricht; der Weg mag dunkel sein, aber es ist dein Weg.

Beim Gehorsam müssen wir lernen warten. Hundertundzwanzig Jahre wartete die Langmut Gottes, und während jener langen Zeit wankte Noahs treues Herz nicht. Dann wartete der Patriarch sieben Tage innerhalb der geschlossenen Arche. Es ist nicht leicht, die Spannung einer langen Wartezeit zu ertragen. Sich in die Schlacht stürzen, etwas Waghalsiges thun, um die Freiheit zu erkämpfen, — das ist, was das Fleisch wählen würde. Aber in stündlicher Furcht leben, sich erfolglos abmühen, das ist das allerschwerste, es sei denn, daß der Anker unsrer Hoffnung jenseits der Ebbe und Flut dieses Lebens ruhe.

Wenn wir Gott gehorchen, erzielen auch wir Gehorsam. Wie kam es doch, daß alle diese kriechenden Geschöpfe, diese Vögel, die reinen und unreinen Tiere so willig und zahm in die Arche eingingen? Gewiß standen sie unter einem göttlichen Machtspruch. Wenn wir unterthan sind, so können wir auch sagen: „Geh! Komm her! thue das!“ Alle Dinge sind dem dienstbar, der dem Meister, Christus, dient.

Gott gedachte an Noah.

1 Mose 8, 1.

Er kann dich nicht vergessen, ob auch alle Herzen, die dich liebten, im Tode erstarrt sind, und ob die Trübsalsfluten dich auf allen Seiten umtosen. Er kommt dir am nächsten, wenn nichts anderes mehr dich von Seiner Liebe trennt. Die Fluten heben dich nur näher an Sein Herz heran, über die Gipfel der höchsten Berge hinüber.

Er konnte nicht vergessen, denn Er hatte Seine Ehre dabei verbürgt. Es bestand ein stillschweigendes Einvernehmen zwischen Ihm und Noah: wenn der Knecht Seinen Befehlen gehorsam wäre, so würde Er sich verantwortlich machen für alle Folgen, die dieser Gehorsam nach sich ziehen möchte. Es ist nicht nötig, daß wir mit Gott markten, wie Jakob that. Weit besser ist es, einfach zu gehorchen, in der festen Zuversicht, daß Gott allem gewachsen sei, was die höchsten Ansprüche Seiner Ehre verlangen würden.

Er konnte nicht vergessen, weil Er bei Seinem Kinde war auf den Wassern. Er hatte gesagt: „Gehe in die Arche," und wenn es heißt, daß Gott ihn dann einschloß, so wurde ohne Zweifel die Thüre von innen verriegelt. Was auch Noah für Erfahrungen zu machen hatte, so war sein allmächtiger Freund bei ihm. Sie hatten auf der Erde miteinander gewandelt, und nun teilten sie die Abgeschlossenheit der Arche. Gott macht die Erfahrungen Seiner Heiligen zu den seinigen. An ihren Leiden, ihren Thränen und Wartestunden nimmt Er teil. Er kann so wenig vergessen, wie eine Mutter des Säuglings vergißt.

Er konnte nicht vergessen, weil Noah ein Vorbild Seines geliebten Sohnes war. Das Kreuz Jesu hat Ihn und die Seinen durch die tiefen Fluten des Todes gebracht. Das dunkle Weh von Golgatha war in der Sündflut vorgebildet, wie konnte Gott vergessen?

Verlasse dich auf Gottes Treue; Er wird deine Seele nicht im Tode lassen.

Mein Bogen in den Wolken.

1 Mose 9, 13.

Ein Bund ist ein Versprechen, das auf gewissen Bedingungen ruht und es ist meist damit ein äußeres Zeichen verknüpft. Der Regenbogen in den Wolken, des HErrn Abendmahl, der Ehering, das sind Zeichen und Siegel der verschiedenen Bündnisse, wozu sie gehören. Wenn du einen Regenbogen erblickst, so erinnere dich des Bundes, den Gott mit dir gemacht hat; denn wie Er geschworen hat, daß die Wasser Noahs nie mehr über die Erde gehen sollen, so wird auch Seine Gnade nicht von dir weichen, und der Bund Seines Friedens nicht hinfallen. — Drei Dinge gehören zu einem Regenbogen:

Eine Wolke. Als des Menschen Sünde das Paradies verdunkelt hatte, da erschien der Bogen der Verheißung; und als die Gewitterwolken sich auf des Heilands Pfad gesammelt hatten, da versicherte Ihm des Vaters Stimme, daß wie Er Seinen Namen verklärt hatte durch Sein Leben, so würde Er Ihn noch vielmehr verklären durch Seinen Tod. Wenn die dunkeln Wolken der Sündenerkenntnis, der Trauer, der Seelenangst sich um dich lagern, so schaue aus nach dem Bogen; er ist immer da, wenn auch die Betrübten ihn nicht sogleich entdecken.

Regen. Es gibt keinen Regenbogen, ohne die niederfallenden Tropfen, die die Sonnenstrahlen auffangen und wiederspiegeln. Es mag sein, daß die Ahnung einer kommenden Trübsal schwerer zu ertragen ist, als die Trübsal selbst; aber das ist gewiß: erst müssen die schweren Tropfen des Schmerzes auf unsre Seelen niederfallen, ehe wir in der That erfahren, was Gott uns sein will und ist.

Sonnenschein. Nur wenn Gott in unsern Kummer hineinscheint, können wir die Schätze von Liebe und Gnade entdecken, die in Ihm für uns aufbewahrt sind. Wir können nicht ermessen, welch ein großer Segen der Schmerz für uns ist, bis wir ihn ins Licht vor des Königs Angesicht bringen. Er ist der dunkle Hintergrund, auf dem der Künstler seine wunderbarsten Erfolge erzielt.

Die Inseln der Heiden.

1 Mose 10, 5.

Wenigen ist es klar, welche Schätze in diesem Haufen von Namen verborgen liegen. Dies Kapitel ist der Schlüssel zur alten Geschichte, und enthält viele Namen, die auf unsren neuen Landkarten stehen. Welche unübersehbaren Zahlen treten uns hier entgegen! Wir lernen daraus dreierlei:

Die Einheit des menschlichen Geschlechts. „Gott hat gemacht, daß von einem Blut aller Menschen Geschlechter auf dem ganzen Erdboden wohnen." Der Sklave, der sich ängstlich verbirgt im afrikanischen Urwald, der verworfenste Verbrecher, der im Dunkeln umherschleicht, der mit Blut befleckte Raufbold, — sie sind Bein von unserm Beine, ebenso sehr wie die Könige, die Heiligen, die Propheten und Märtyrer.

Die in unserm Heiland geoffenbarte Fülle. Er liebt alle; Er gab sich dahin für alle; Er wurde die Versöhnung für die Sünden aller; durch Ihn können alle gehoben werden, und Sein königliches Herz kann die Bedürfnisse aller befriedigen. „Mein Gott wird erfüllen alle eure Notdurft, nach Seinem Reichtum, in der Herrlichkeit in Christo Jesu." Es ist kein einziges Menschenkind, das nicht die Fülle Seiner Seligkeit in dem einen Menschen, Jesu, finden könnte. Alle Menschen sind nur schwache Abbilder von Ihm; Er allein ist der Eine, fleckenlose, sündlose, vollkommene Mensch, die oberste Spitze der Pyramide der Menschheit, ihr Haupt und König.

Die Berechtigung der Mission unter den Heiden. Wenn die menschlichen Rassen alle eine gemeinsame Wurzel haben, so ist die Erfahrung der einen der Schlüssel zu allen. Jeder kann an seinem eigenen Herzen die Hoffnung, die Furcht, das Sehnen und die Versuchungen, die Ermattung und das Sündenbewußtsein der andern ermessen. Das Evangelium, das uns die Erlösung gebracht hat, wird dasselbe ausrichten an allen, die das Merkmal unsers Geschlechts, wenn auch beinahe bis zur Unkenntlichkeit entstellt, an sich tragen. „Gehet hin in alle Welt und prediget das Evangelium aller Kreatur."

Laßt uns herniederfahren.

1 Mose 11, 7.

Gott kommt hernieder ins menschliche Leben. Trotz einer Welt voll Verderben und Gewalthätigkeit; trotz des Erzfeindes, der die Menschen gelehrt hat, Gott zu scheuen und zu hassen; trotz der Versuche, sich Ihm in offener Empörung zu widersetzen, indem man sucht ein Gebäude aufzurichten, ohne den einen Eckstein; trotzdem kommt Er herab.

Er kommt hernieder, zu sehen. Er will kein Urteil aussprechen, ehe Er aus eigener Anschauung sich überzeugt hat, wie die Sachen stehen. Er kommt hernieder in unser Schlafzimmer, Er hört, was wir da reden, und sieht, was wir thun; Er kommt in unsre Wohnstuben und ist ein stiller Zuhörer und Beobachter dessen, was da vorgeht; Er besucht unsre Kaufläden, Lagerhäuser, Banken, Er prüft unsre Rechnungen, untersucht unsre Muster, unser Gewicht und Maß, unsre Anzeigen und Cirkulare. Vor Ihm ist nichts verborgen.

Er kommt hernieder zu strafen. Wir dürfen nie die strafende Seite des Wesens Gottes vergessen. Wie leicht kann Er Seine Macht beweisen! Er kann das Gedächtnis schwächen, das Gehirn lähmen, irgend einen Nerv oder eine Muskel berühren, so müssen die best ausgedachten Pläne weichen. Warum solltest du dich aber den ganzen Tag fürchten vor dem Grimm des Wüterichs, wenn Gott auf deiner Seite ist!

Er kommt hernieder zu erlösen. Wo sich ein Lot findet, wird Er ihn herausretten. Was war die Menschwerdung Jesu, der Gang nach Golgatha und zum Grabe anders, als ein Herabkommen der heiligen Dreieinigkeit zu uns. Er, der auffuhr, ist derselbe, der zuerst herabfuhr. Er ist gekommen, unsre Wunden zu heilen, uns in Seine Arme aufzunehmen, und uns mit sich zu führen aus dem Bereich aller Macht und Gewalt der Finsternis. Er ist der Weg, auf dem wir aus der Verwirrung Babels hinübergebracht werden zum Pfingstfest der Liebe und zu der einen Sprache des Himmels.

Gehe aus.

1 Mose 12, 1.

War das nicht, als ob das Weizenkorn in die Erde gesenkt würde, um zu sterben? Schien es doch, als bedürfe Abrahams Vaterland und seine Freundschaft seiner aufs dringendste; aber der Menschen Gedanken und Wege sind nicht Gottes Wege. Nur im Lande der Verheißung konnte Abrahams Leben zum Segen werden, erst nachdem er dem ganzen natürlichen Leben gestorben war. Einem jeden, der da reichlich gesegnet, und zum Segen gesetzt werden soll, gilt der unausweichliche Befehl: „Gehe aus, sei bereit zu sterben."

Gehe aus dem Lande der Götzen. Jenseits der Fluten des Euphrat dienten Tharah und seine Familie den Götzen. Wäre Abraham dort geblieben, so hätte er sich auch damit verunreinigen können; daher der Wunsch Gottes, ihn außer dem Bereich der Ansteckung zu haben, damit er und seine Nachkommen nur dem einen Gott dienten. Hast du etwa Gemeinschaft gehabt mit der Finsternis, mit Belial, mit Götzen? Gehe aus und trenne dich davon; rühre kein Unreines an. Sei du rein, der du die Gefäße des HErrn trägst; halte dich für gestorben.

Gehe hinaus in die Einsamkeit. Wenn du nicht allein bleiben willst, so mußt du einsam in die Erde fallen und ersterben. Gott muß uns zunichte machen, ehe Er uns erhöhen kann. Aber für die Seele, die eins ist mit ihrem Gott, giebt es keine Einsamkeit. Wenn sie auch der Welt gegenüber allein ist, so ist doch Gott bei ihr.

Gehe aus im Glauben. „Er ging aus und wußte nicht, wo er hinkäme." Menschen würden dies für ein Wagnis halten; aber als es schien, es sei da kein Boden, worauf er seinen Fuß setzen konnte, siehe da hatte Abraham einen Felsengrund unter sich. Tag für Tag fand er Fußspuren durch die Wüste, und für alle seine Bedürfnisse ward gesorgt, bis er das Ziel erreichte. Der Tod war die Thüre des Lebens. Nachdem er für Haran gestorben war, fing er an Frucht zu bringen.

Da Lot sich von Abram geschieden hatte, sprach der HErr zu ihm.

1 Mose 13, 14.

In Abrams Leben vollzog sich eine immer tiefergehende Scheidung. Aber diesen Erfahrungen entsprangen seine höchsten Freuden. Die Seele, die sich in Gehorsam von vielem scheiden muß, empfängt:

Neue Offenbarungen. So oft Abram einen weiteren Schritt des Gehorsams that, so sprach der HErr mit ihm. In Egypten finden wir keine Spur der göttlichen Stimme; wenn Gott dort mit ihm sprach, so konnte es nur tadelnd oder warnend geschehen. Hat die Stimme Gottes dir gegenüber schon lange geschwiegen? Erhältst du keinen neuen Befehl, keinen tieferen Einblick in die Wahrheit. Dann siehe zu, ob du nicht in Egypten bist. Trenne dich nicht nur von Haran, sondern auch von Lot; nicht nur von allem offenbaren Bösen, sondern auch von allen fraglichen Dingen, — dann wird der HErr dir Dinge sagen, die kein Mensch aussprechen kann.

Neuen Ausblick. Lot hatte seine Augen aufgehoben, um zu sehen, wo der größte Vorteil für ihn läge; er sah nur die Ebene von Sodom, die freilich gut bewässert, aber zugleich der Sitz abscheulicher Sünden war. Als Abram seine Augen aufhob, nicht um für sich selbst etwas zu suchen, sondern das zu sehen, was Gott für ihn bestimmt hätte, da schaute er nach Norden, nach Süden, nach Osten und nach Westen, — dies erinnert uns an die Länge, die Breite, die Tiefe und die Höhe der Liebe Christi. Das einfältige Auge ist voll Licht und wer am höchsten steigt, hat den weitesten Horizont.

Hundertfältiger Lohn. Was auch Abram verleugnet haben mochte, als er seine Heimat verließ, oder Lot die erste Wahl anbot, das empfing er nach dem gewöhnlichen Maße Gottes, in überschwenglicher Fülle wieder. Gott gab ihm das ganze Land, Lots Teil mit eingeschlossen. Wir können nichts um Gottes willen aufgeben, ohne schon in diesem Leben weit mehr zu empfangen, als wir geben.

Der höchste Gott, der Himmel und Erde geschaffen hat.
1 Mose 14, 19.

Dem einsamen Priesterkönig Melchisedek, der abseits wohnte von dem geschäftigen Treiben der Welt, war dieser neue Name Gottes geoffenbart worden. Solche unmittelbare Offenbarungen Seiner selbst giebt Gott je und je einzelnen, damit diese sie andern mitteilen. Solche sind dann unsre Seher. Der neue Name Gottes, den sich Abram sofort aneignete, ist die Quelle:

Der Demut. Der Gedanke an Gott, als den Schöpfer und Besitzer Himmels und der Erde, bringt im Himmel die tiefste Demut hervor. „Sie werfen dort ihre Kronen vor den Stuhl und sprechen: Du hast alle Dinge geschaffen." Wie groß ist doch Gott! Seine Größe ist unausforschlich. Die Erde und der Himmel sind Seiner Hände Werk. Nimm dir Zeit, dies zu durchdenken; aber vergiß dabei niemals, daß Er die Liebe ist, dann wirst du die Zutraulichkeit des Kindes verbinden mit der tiefen Ehrfurcht des Geschöpfes.

Der Standhaftigkeit in der Stunde der Versuchung. Als der König Sodoms Abram anbot, die Beute mit ihm zu teilen, da stellte er ihn vor eine listige Versuchung, durch die er von dem Leben und Wandel des Glaubens hätte abgezogen werden können; aber Abram fußte auf der ihm soeben zu teil gewordenen Offenbarung und seine Antwort lautete etwa also: „Was bedarf ich deines Guts und deines Goldes? Gott ist mein, und in Ihm ist alles mein. Was ich brauche, wird Er mir gewiß geben; was Er mir vorenthält, will ich mir aus keiner andern Quelle holen." Es ist nicht nötig, daß wir uns auf unrechten Wegen Wohlstand erwerben. „Gott kann alle unsre Notdurft erfüllen."

Der Sicherheit. Die ganze Erde ist das Besitztum Gottes, alles gehört Ihm. Wohin wir auch reisen mögen, so sind wir in Seinem Bereich, wir atmen Seine Luft, Seine Engel dienen uns. Wir haben ein Anrecht an das Beste aller Güter, denn sie gehören unserm Vater, und wir sind Erben Gottes und Miterben Christi.

Siehe da, ein rauchender Ofen und eine Feuerflamme.
1 Mose 15, 17.

Das Feuer ist ein vielgebrauchtes Sinnbild Gottes; indem die Feuerflammen langsam zwischen den zerteilten Stücken der Opfertiere durchfuhren, war es, als ob Gott sich zu der menschlichen Art eidlicher Gelübde herabließe, und sich feierlich für gebunden erklärte. In allen Seinen Beziehungen zu uns will er beides, ein brennender Ofen und eine Fackel sein.

Gott als glühender Ofen. Schaue einmal ein Stück rohen Eisens an und siehe, wie das wertvolle Metall unter geringeren Stoffen vermischt ist. Wie kann es daraus entfernt werden? Das kann der Meißel nicht thun, aber das Feuer wird es vollbringen. Wirf es ins Feuer, laß es bis auf den Boden des glühenden Ofens fallen, und alsbald wird das flüssige Metall in reinem, schönem Strom sich ergießen. So handelt Gott mit den Herzen der Menschen; das Blut ist unsre Versöhnung; aber das Feuer reinigt uns. Die Liebe Gottes, Seine Heiligkeit, Sein reines Wesen, das uns durch den heiligen Geist nahe gebracht wird, das wird uns bis auf die verborgenste Faser unsers innern Lebens durchforschen und prüfen, und alle die bösen Stücke, die lange da ihre Herrschaft ausübten, verbrennen.

Entdecke alles und verzehre — Was nicht in Deinem Lichte rein,
Wenn's mir gleich noch so schmerzlich wäre — Die Wonne folget nach der Pein.
Du wirst mich aus dem finstern Alten — In Jesu Klarheit umgestalten

Gott eine leuchtende Fackel. Die Fackel führt die Fußtritte durch das Dunkel; so will der Geist Gottes viele dunkle und verborgene Dinge ans Licht bringen und uns in alle Wahrheit führen. Etwas mit dem Verstand erfassen ist noch lange nicht ein Ergreifen des Herzens. Es giebt keinen Lehrer wie unsern Gott; dagegen wird in unsern Tagen so oft der Fehler gemacht, so viel von Menschen zu erwarten, anstatt in gesammelter Stille zu harren, bis Gott selbst Seine Wahrheit uns mitteilt. Seine Bedingungen sind aufrichtiges Verlangen, Reinheit des Herzens und bereitwilliger Gehorsam.

Kehre um wieder zu deiner Frau, und demütige dich unter ihre Hand.

1 Mose 16, 9.

Die arme Hagar! Es war kein Wunder, daß sie floh. Ihr stolzer Unabhängigkeitssinn und das Bewußtsein, bald Mutter zu werden, mochte sie antreiben, sich gegen Saras harte Behandlung aufzulehnen. Wir haben wohl auch schon aus unerträglichen Verhältnissen zu fliehen beabsichtigt. Natürlich, wenn Gott uns die Thüre eines Kerkers öffnet, wie es bei Petrus geschah, so dürfen wir ohne Zögern aufstehen und Ihm folgen. Etwas ganz anders aber ist es, unserm bestimmten Posten zu entfliehen.

Unser Kreuz. Für Hagar war es Sara; für Hanna — Peninna; für David — Joab; für Jesus — Judas; für Paulus — Alexander der Schmied. Zuweilen ist das Kreuz nicht eine Person, sondern eine Prüfung — der Druck einer lang andauernden Krankheit; die Notwendigkeit schwerer, anstrengender Arbeit; die Angst um das Seelenheil unsrer Liebsten.

Unser Verhalten. Kehre um und demütige dich. Wir sind geneigt zu denken, anderswo würden wir Ruhe und Frieden finden; dem ist aber nicht also. Nirgends werden wir den Pfad weniger rauh, die Kissen weniger hart finden. Das Abschütteln des Joches wird unsern Herzen keine Ruhe verschaffen. Nein, der Meister rät uns, Sein Joch auf uns zu nehmen, wie Er es that; da zu bleiben, wo Gott uns hingestellt hat, bis Er uns anderswohin führt; das zu tragen, was Er uns verordnet hat, auch wenn es durch andre Menschen an uns herantritt.

Unser Glaube. Wir können uns nicht geduldig beugen unter unser Los, wenn wir nicht glauben, daß das, was Gott zuläßt, ebenso sehr Sein Wille ist, als was Er befiehlt. Hinter Saras harter Behandlung müssen wir Seine Fügung erkennen; ja wir müssen bei aller Zucht in unserm Leben an die unwandelbaren Absichten der Liebe und der Weisheit Gottes glauben. Dann wird unsre Ergebung keine stoische Unterwerfung, sondern das liebende Eingehen auf unsers Vaters Willen.

Wandle vor Meinem Angesicht und sei vollkommen.*
1 Mose 17, 1.

Gott schickt Seinen Befehlen solche Offenbarungen voraus, daß der Gehorsam leicht gemacht wird. Ehe Er Abram zur Vollkommenheit berief, stellte Er sich ihm vor, als der HErr, der Allmächtige. Was werden wir nicht alles thun können, wenn wir uns auf die Allmacht Gottes verlassen? O, daß wir erkenneten die überschwengliche Größe Seiner Kraft an uns, die wir glauben! Es mangelt uns die rechte Erkenntnis Gottes, darum können wir keine Thaten thun. „So spricht der HErr: Ein Weiser rühme sich nicht seiner Weisheit; ein Starker rühme sich nicht seiner Stärke; ein Reicher rühme sich nicht seines Reichtums: sondern wer sich rühmt, der rühme sich des, daß er Mich wisse und kenne." Wirf dich auf dein Angesicht, und laß Gott mit dir reden. Er wird dir sagen, unter welchen Bedingungen du überschwenglich fruchtbar werden kannst. Zuerst: Wandle vor Mir; und dann: sei vollkommen.

Unsre Hingabe muß vollkommen sein. Kein Teil unsers Wesens darf Gott verschlossen bleiben; jede Kammer muß zu Seiner Verfügung stehen, jedes Verhältnis von Ihm geleitet werden, jede Fähigkeit Seinem Dienst geweiht sein. Alles was wir sind und haben, muß ganz Ihm angehören.

Unsre Absicht muß vollkommen lauter sein. Das eine Ziel unsers HErrn war die Verherrlichung Seines Vaters; und wir sollten uns nie zufrieden geben, bis wir für die Ehre Christi so eifrig sind, daß wir sie auch dann suchen, wenn wir dadurch auf uns selbst Schmach laden; und es sollte uns eben so viel Freude machen, wenn andre sie Ihm darbringen, als wenn es durch uns geschieht.

Unser Gehorsam muß ein vollkommener sein. Bei Abram war es offenbar also. Sobald Gott aufgehört hatte, mit Seinem Knechte zu reden, nahm dieser seinen Sohn Isaak und vollzog an ihm die Beschneidung, die ihm soeben befohlen worden war.

Abraham trat herzu.

1 Mose 18, 23.

Es ist wichtig, daß wir auf die verschiedenen Stellungen Abrahams achten: er saß (V. 1), bückte sich (V. 2), ging mit (V. 16), stand vor dem HErrn (V. 22), hier tritt er herzu.

Er trat herzu mit heiliger Ehrfurcht. „Ich habe mich unterwunden zu reden mit dem HErrn, wiewohl ich Erde und Asche bin." Der Boden, auf dem Er stand, war heilig, und wenn er auch in der Inbrunst seines Verlangens darauf stehen blieb, so vergaß er doch nicht, daß auch die innigste Gemeinschaft eines Menschen mit Gott, mit heiliger Scheu und Ehrfurcht gepaart sein muß, die daran gedenkt, daß Er ein verzehrendes Feuer ist.

Er trat herzu im Glauben. Ein seliger Ausblick auf den kommenden Tag Christi war ihm gewährt worden. Es war ihm das eine, vollkommene und allgenugsame Opfer geoffenbart worden, durch welches den Sündern der offene Zugang zum Vater gewährt wird. Diejenigen, die da den neuen und lebendigen Weg kennen, den Jesus uns eröffnet hat, die haben Freudigkeit zum Eingang in das Heilige, gehen hinzu mit wahrhaftigem Herzen, in völligem Glauben.

Er trat herzu als Fürsprecher. Nie kommen wir Gott näher, als wenn wir andere vor Ihm vertreten. Dann betreten wir das innerste Heiligtum, und dürfen so dringend bitten, wie wir es für uns selbst nicht wagen würden. Als das syrophönizische Weib für ihre Tochter bat, da kam sie bis zu den Füßen Jesu. Möchtest du den Zugang zum Allerheiligsten finden? Dann gehe dorthin, als ein Bote für andere.

Er trat mit Inbrunst herzu. In seiner Seelenangst, als er um sein Leben bat, fiel Haman auf die Kniee vor Esther. Zuweilen scheint Gott mit Seiner Antwort zu zögern; aber es ist nur, um uns immer näher, immer zuversichtlicher heranzuziehen, bis wir gewahr werden, daß wir ganz allein in Seiner heiligen Gegenwart stehen.

Abraham machte sich des Morgens frühe auf an den Ort, da er vor dem HErrn gestanden war.
1 Mose 19, 27.

In jener Nacht kam wohl wenig Schlaf in seine Augen! Bei Tagesanbruch stand er dort, wo vielleicht vor Jahren Lot gestanden hatte, als er jene Gegend anschaute, die vor ihm lag wie ein Garten Gottes. Wie groß war jetzt der Gegensatz! Der Rauch des Landes stieg auf, wie der Rauch eines Ofens!

Habe auch du ein Plätzchen, wo du stehest vor dem HErrn. Es muß nicht immer sein, daß du da mit Ihm redest, sondern daß Er mit dir rede, dich ziehe, die Triebe und Beweggründe deines Herzens durchsichte. Gut ist es, sich jeden Tag vor den Richterstuhl Christi zu stellen, um Sein Urteil über unser allerinnerstes Herzensleben zu vernehmen. O daß an jenem Begegnungsort das Gras recht zertreten wäre, durch unsre häufigen Zusammenkünfte mit unserm geliebten HErrn!

Gehe deinen Gebeten nach. Abraham begnügte sich nicht damit, Pfeile in die Luft zu schießen; er ging ihnen nach, um zu sehen, was sie ausrichteten, wohin sie fallen würden. Wir brauchen unsre Bitten nicht in ungläubiger Eintönigkeit immer zu wiederholen, als ob sie in Gottes Hut nicht sicher wären; aber unser aufwärts gerichteter Blick sollte Ihn daran erinnern, daß wir unsre Erwartungen auf Ihn setzen.

Betrachte das Schicksal der Gottlosen von Gottes Standpunkt aus. Wir sind geneigt, es nach dem Maßstab unsers Mitleids, unsers Bedauerns oder unsrer Weichherzigkeit zu thun. Wir urteilen oberflächlich, weil wir ein zu genaues Gericht über uns selbst fürchten. Aber es ist nötig, daß wir zuweilen die Sünde ansehen, wie Gott sie ansieht. Stelle dich auf Golgatha und lerne dort, was Sünde ist, und wieviel sie den Heiland gekostet hat. Dort wirst du auch erfahren, daß Gott weiter geht, als Seine Knechte es erbitten. Wenn Er auch nicht zehn Gerechte findet, so errettet Er doch den Einen.

Ich habe dich behütet,
daß du nicht wider Mich sündigtest.
1 Mose 20, 9.

Wenn wir unser Leben überblicken, so sehen wir manche Anlässe, wo unsre Füße beinahe gestrauchelt hätten — wo wir am Rand eines Abgrunds standen. Unser Entrinnen können wir nichts anderm, als nur der Gnade Gottes zuschreiben, die uns zurückhielt, obwohl wir sie nicht erkannten.

Er behütet uns nicht vor Versuchung. Er könnte dies nicht thun, ohne uns dadurch um einen Gewinn zu bringen. Der Versucher wird sich auch zu uns nahen, wie zu unserm HErrn, über den sich kurz vorher der Himmel geöffnet hatte. Aber wie das Feuer die Farbe auf einem gemalten Porzellan-Gefäß unauslöschlich macht, so befestigt die Versuchung die durch Gottes Vorsehung und Gnade gemachten Eindrücke und Lehren.

Er behütet uns nicht vor Anlässen, wo das Sündigen leicht gemacht wird. Abimelech wurde nicht verhindert, Sara in sein Haus zu nehmen; der Versuchung stand die Thüre offen; aber er wurde vor dem eigentlichen Fall zurückgehalten. Wir dürfen nie annehmen, daß die Gelegenheit eine Erlaubnis ist; eine sündhafte Handlung wird nicht dadurch gerechtfertigt, daß eine Veranlassung dazu da war.

Wenn Gott den Abimelech behütet hat, der Seine Hilfe nicht einmal begehrte, wie viel mehr wird Er die behüten, die Ihn suchen! Es ist dir nicht unbewußt, wie vielen Gefahren dein inneres Leben ausgesetzt ist, du wartest und traust aber auf die Hilfe Gottes. Glaubst du, es sei dir mehr Ernst, bewahrt zu werden, als es Gott ist, dich zu bewahren? Hat Er nicht dies Verlangen dir eingepflanzt? Und wird Er nicht überschwenglich mehr thun, als du bittest und verstehst? Ist der gute Hirte wohl nicht stark genug, ein armes, zitterndes Schäflein zu bewahren? Fliehe, schnöder Unglaube! Mein Gott, dem ich diene, kann mich wohl erretten, und Er wird es thun! (Dan. 3, 17.)

Gott that ihr die Augen auf, daß sie sah.
1 Mose 21, 19.

Die arme Hagar! Wie hilflos stand sie da, die vor kurzem noch geglaubt hatte, sie habe Abraham seinen Erben gegeben, und nun mit ihrem Knaben, als Heimatlose durch den Sand der Wüste irren mußte. Wasser war ihr großer Mangel, und sie ahnten nicht wie nahe sie dabei waren. Es war nicht nötig, daß Gott eine neue Quelle schuf, sondern daß Er ihre Augen öffnete. Auch unsre Augen müssen aufgethan werden, daß wir sehen:

Das vollendete Werk Christi. Die Versöhnung für unsre Sünden ist eine völlige, und wir brauchen ihr nicht eine Thräne, noch Gebet, noch Gelübde hinzuzufügen. „Es ist vollbracht!“ In den Himmel zu steigen, um Christum herabzuholen, ist ebenso überflüssig, als in die Tiefe zu steigen, um Ihn heraufzuholen. Was wir bedürfen, ist einzig das geöffnete Auge, zu sehen was Jesus für uns gethan hat, und was des heiligen Gottes Willen von uns verlangt.

Was uns aus freien Stücken von Gott geschenkt ist. Gott hat uns in Jesu alles gegeben, was zum Leben und zur Gottseligkeit dient. Es mangelt uns keine Gnadengabe, die nicht in Ihm, in dem alle Fülle Gottes wohnt, für uns aufbewahret wäre. Aber wir sind blind; die Augen unsrer Herzen sind noch nicht geöffnet, zu sehen die Hoffnung unsers Berufs, den Reichtum unsers Erbes, die Größe der Macht Gottes. Wäre uns dies bekannt, so würden wir keinen Augenblick verlieren, uns den reichen Vorrat Gottes zu nutze zu machen.

Die Erleichterungen, die Gott für den tiefsten Schmerz bereit hält. Die Angst der Hagar machte sie unfähig den nahen Trost zu sehen. So legt wohl der Gram eine Binde um unsre Augen. Das Leben ist traurig, einsam und dunkel; aber Gott ist nahe, und wenn wir Ihn bitten, so zeigt Er uns Quellen des Trostes, woraus wir trinken können. Es giebt keine Wüste, die nicht ihre Quellen hätte, kein sterbendes Kind, ohne die Nähe des Engels des HErrn.

Jehovah-Jireh: Auf dem Berge, da der HErr siehet!*
1 Mose 22, 14.

Abraham wußte, daß es also kommen würde. Wahrscheinlich hatte er Sara nicht gesagt, was Gott von ihm verlangt hatte, bis er mit dem Knaben wieder sicher in der Hütte war. Warum auch sie ängstigen? Ihr schwacher Glaube hätte die Prüfung nicht durchgemacht. Mit fester Stimme hatte der greise Vater seinen Knechten gesagt, er würde bald mit seinem Sohne zurückkehren. Wenn auch Isaak sein Leben hätte lassen müssen, so war er dessen gewiß, daß er ihn vom Altar lebendig wieder heimbringen dürfte. Erst im allerletzten Augenblick aber zeigte ihm Gott den Widder, als vollgültigen Stellvertreter. Das ist immer Gottes Art; Er hat seine Erlösung vorgesehen auf dem Berge der Prüfung und des Opfers:

Wenn der Feind schon seines Sieges gewiß zu sein scheint. So war es bei dem Volk Israel. Pharao und seine Heere rechneten auf einen leichten Sieg, als Israel, von Felswänden umgeben, dem roten Meer entgegenging. Alles Entrinnen schien unmöglich, und die Hoffnung erstarb. Aber eben jetzt machte der Allmächtige eine Bahn durch die tiefen Wogen.

In der vierten Nachtwache. Im Kampf mit den Wellen war die Kraft beinahe erschöpft; schon mehrere Stunden hatten sich die Jünger mit großer Schwierigkeit über Wasser gehalten. Ihre Körperkraft war am zusammenbrechen; aber gerade jetzt nahte Jesus sich ihrem Schifflein.

Am Abend vor der Hinrichtung. Petrus schläft, während die Gemeinde für ihn betet; morgen soll er sterben; aber jetzt eben kommt der Engel des HErrn, um die Kerkerthüren zu öffnen.

Auch du magst am Ende deiner eigenen Weisheit und Kraft angelangt sein. Der Altar, das Holz und das Feuer sind bereit; das Messer ist gezückt, dein Isaak ist dahingegeben; aber jetzt noch wird es der HErr versehen. Vertraue Ihm, daß Er dennoch dir einen Ausweg zu finden weiß.

Ich bin ein Fremder bei euch.

1 Mose 23, 4.

Die Einzelheiten dieses Kaufs sind aufgezeichnet, um die Thatsache zu betonen, daß, obwohl das ganze Land dem Abraham von Gott geschenkt war, dieser doch nicht davon Besitz ergreifen wollte, bis Gottes Zeit dazu da wäre. Gewisse Gnadengüter mögen uns zugesichert sein — sie sind in Gottes Hut — aber sie sind uns noch vorenthalten bis zu dem Augenblick, den Gottes Weisheit dazu ersieht. Wie rührend ist Abrahams Bekenntnis: seit langen Jahren hatte er keinen festen Wohnort gehabt, ja mitten im Lande der Verheißung hatte er noch nicht einmal Platz genug für ein Grab.

Der Glaube kann sich mit den Dingen dieser Erde nicht zufrieden geben. Die Kinder Heths hatten Land und Gut, aber Abraham beneidete sie nicht; er hatte von ferne jene Stadt gesehen, die festen Grund hat, und diese entzückte und befriedigte ihn so sehr, daß er nach nichts mehr verlangte, was Palästina ihm bot.

Der Glaube löst uns von dem Sichtbaren. Wir begnügen uns, in Hütten zu wohnen, weil wir hier keine bleibende Statt haben. Die Pracht und Eitelkeit der Welt ist, im Vergleich mit der wesentlichen, himmlischen Herrlichkeit, wie der Schein der Straßenlaternen, gegenüber dem Glanz des mondhellen Sternenhimmels.

Der Glaube treibt uns zu einer Erklärung. Er bezeugt sich selbst. Wir müssen wohl in unsern geschäftlichen Angelegenheiten pünktlich und sorgfältig sein; aber in unserm Verkehr mit andern, in unsrer rechtlichen Gesinnung, unsrer Redlichkeit sollten wir es beweisen, daß die vergänglichen Dinge der Welt wenig Wert für uns haben, weil wir ein besseres Vaterland suchen.

Der Glaube wird nicht zu schanden. Der Gott, der ihn hervorgerufen hat, muß ihn auch krönen, sonst würde Er diejenigen, die ihr Vertrauen auf Ihn setzen, beschämen. Nun aber schämt Er sich nicht, zu heißen unser Gott, denn Er hat uns eine Stadt zubereitet.

Mein Herr Abraham.

1 Mose 24, 12.

Dieser würdige Knecht Abrahams war sehr eifrig für seines Herrn Ehre. Wie oft suchte er in seiner Unterredung die beiden Worte auszusprechen: „mein Herr!“ Wir könnten von ihm lernen, wie wir von unserm HErrn reden sollten, so oft sich uns eine Gelegenheit bietet. „Rabbuni,“ das heißt: „mein HErr!“

Wir dürfen unsern Gott und HErrn unsern Meister nennen. Elieser kannte Jehova nicht näher; aber er hatte gesehen und gehört, wie Abraham zu Ihm betete. Dies ermutigte ihn, auch selbst zu Ihm zu nahen. Auch wir dürfen es wagen, unserm Gott zu nahen, weil Er der Gott und Vater unsers Meisters Jesu ist. Wir lieben Ihn, den Er gezeugt hat, und werden dadurch zu dem Gott gezogen, von dem Jesus sagt: „Ich fahre auf zu Meinem Vater und zu eurem Vater, zu Meinem Gott und zu eurem Gott.“

Wir dürfen uns auf unsern Meister berufen. Indem Abrahams Knecht um Gelingen bat, begründete er seine Bitte damit, daß dies seinem Meister Abraham zu gute käme. Also wenn wir Großes von Gott erbitten, dürfen wir es im Namen Jesu thun, und es betonen, daß die Erhörung zur Ehre des geliebten Sohnes gereichen werde.

Wir sollen in unsers Meisters Namen danken. Als sein Gebet erhört war, bezeugte Elieser seinen Dank in der Weise, als ob die Gunst seinem Herrn widerfahren wäre. Ja, während seines ganzen Gesprächs mit Bethuel und Laban scheint er sich in Abrahams Angelegenheit ganz zu verlieren. Er konnte von nichts anderm sprechen, als von dem einen Gedanken; seines Meisters Sache lag ihm einzig am Herzen; und sobald sein Auftrag ausgeführt war, sehnte er sich zu seinem Meister zurück. Welch ein schönes Vorbild für alle, die Jesum ihren Meister und HErrn nennen!

Er verkaufte seine Erstgeburt.

1 Mose 25, 33.

Jeder Mensch hat ein Geburtsrecht, das um ein Linsengericht daranzugeben, der Teufel ihn auf alle Weise zu verleiten sucht. In dem Geburtsrecht ist eingeschlossen:

Unschuld und Reinheit. Das Kind von schlimmster Herkunft kommt zur Welt unbefleckt von der widrigen Berührung unreiner Gewohnheiten. Aber wie leicht verlockt es der Teufel, um unbefriedigender Lust willen dies Gut zu verlieren.

Familienliebe. Unter den Millionen unsers Geschlechts giebt es nur wenige, für die kein Herz in Liebe schlüge. Aber Satan freut sich, wenn er einen Menschen von jeglichem Liebesband lösen kann, das ihn noch veredeln und erweichen könnte, — wenn jemand um des Trunkenbolds Becher, des Kusses der Wollust willen verzichtet auf die Liebe der Mutter, der Schwester, des Weibes oder des Kindes.

Die Erlösung durch Jesum. Ein jeder wird in eine erlöste Welt hineingeboren. Die Versöhnung durch unsern HErrn, das Blut auf Golgatha vergossen, die Aufhebung des Sündenfluches, das geht alle an. Wie die ganze Menschheit durch Adams Sünde vergiftet wurde, so sind auch alle durch Jesum in der Liebe Gottes eingeschlossen. Doch wiederum ist Satan begierig, die Menschen zu veranlassen, diese Wohlthat gering zu achten und zu verwerfen; er blendet die Augen derer, die da nicht glauben, so daß sie sich weigern zu schauen auf das Lamm Gottes, das die Sünde der Welt hinwegträgt.

Die Wirkung des heiligen Geistes. Jeder kann zu einem schönen, festen Charakter gelangen, der sich der gnädigen Leitung des heiligen Geistes hingibt. Wie der Sonnenschein möchte Er zu den Fenstern einer jeden Seele eindringen, aber wie oft wird Er um ein Linsengericht verkauft! Beständig stehen wir vor der Wahl zwischen den beiden. Gott helfe uns, daß wir uns stets für das Göttliche, das Geistliche, das Ewige entscheiden.

Abraham ist gehorsam gewesen, und hat gehalten Meine Rechte.

1 Mose 26, 5.

Es ist furchtbar, zu sehen, wie unsre Sünden sich in unsern Kindern wiederholen können. Hier folgt Isaak genau den Fußstapfen Abrahams, der sich gegen Sara ähnlich verhielt, als er nach Ägypten zog. In beiden Fällen ist es ein betrübender Mangel an Glauben; aber bei Isaak ist es noch schlimmer, weil er Abraham als warnendes Beispiel hatte. Doch auch den Segen des HErrn kann ein Vater seinen Kindern hinterlassen, sowohl als die traurigen Folgen böser Gewohnheiten.

Er hinterläßt: **Den Segen des göttlichen Bundes.** Gott hatte einen Bund gemacht mit Abraham, und war bereit, diesen auch seinem Sohne zu bestätigen. „Ich will dein Gott sein und deines Samens nach dir." Also kann ein göttlich gesinnter Vorfahre seiner ganzen Nachkommenschaft einen Anteil an Gottes Gnade und Gunst mitteilen. Der Geist, der in ihm ist, wird nicht von seinem Samen weichen, noch von seines Samens Samen ewiglich.

Den Segen seiner Gebete. Es ist unmöglich, die Wirkung der Gebete eines Gerechten zu überschätzen; ihre Frucht zielt auf die Ewigkeit. Ein solcher Beter mag schon lange zu seiner Ruhe eingegangen sein; aber Gott gedenkt noch seiner Gebete und erhört sie, indem er das nachfolgende Geschlecht segnet. Wie oft lesen wir in diesem Kapitel: „Gott segnete Isaak."

Den Segen eines edeln Namens. Diesen können wir alle hinterlassen, wenn auch sonst nichts anderes. Einen Vater gehabt zu haben, der den HErrn kannte, mit Ihm wandelte, Ihm wohlgefiel, der in einem solchen Verhältnis zu Ihm stand, daß er mit Ihm sprechen konnte, wie ein Mensch mit seinem Freunde spricht — dies verklärte Isaaks sonst alltägliches Leben und Wesen mit überirdischer Schönheit. Lasset uns also leben, daß unsre Kinder zu den Edeln gezählt werden, weil sie unsern Namen tragen.

Esau schrie laut und war über die Maßen sehr betrübt.
1 Mose 27, 34.

Auf diese Thatsache gründet der Verfasser des Hebräerbriefes die eindrückliche Lehre, daß die Entscheidungen der Vergangenheit einen dunkeln, unverwischbaren Schatten auf unsre ganze Zukunft werfen. „Da er hernach den Segen ererben wollte, ward er verworfen; denn er fand keinen Raum zur Buße, wiewohl er sie mit Thränen suchte" (Hebr. 12, 17).

Hüte dich vor den sinnlichen Begierden. In einem bösen Augenblick gab Esau diesen nach, und verkaufte, um ihrer Befriedigung willen, seine Erstgeburt; später fand er, daß seine, in jener Stunde getroffene Wahl, unwiderruflich war. Wie nötig ist das Wachen und Beten, daß wir nicht in Versuchung fallen!

Drei Gedanken sind es, die, so wir sie im Auge behalten, uns vor den plötzlichen Angriffen leidenschaftlicher Begierden bewahren werden:

Wir waren einst tot in Sünden. Wie sollten wir wieder in diesen Zustand der Verwesung und des Grauens zurückkehren wollen!

Wir sind, in der Person Jesu, unsers Stellvertreters, der Sünde gestorben. In Ihm sind wir den Ansprüchen des heiligen Gesetzes Gottes gerecht geworden; aber die Sünde, die unsern Heiland so viel kostete, muß etwas Schauerliches sein. Mit Ihm stehen wir nun auf dem Auferstehungsboden, so daß wir der neuen Erde und dem neuen Himmel angehören, in denen Gerechtigkeit wohnt.

Wir sollen uns dafür halten, daß wir der Sünde gestorben sind. Je näher wir bei Gott sind, desto empfindlicher werden wir sein für die leiseste Versuchung zum Bösen; wir werden Thüren und Fenster dagegen verschließen und uns als „nicht zu Hause" achten, wenn sie anklopft, dagegen unsre Glieder Gott übergeben als Werkzeuge der Gerechtigkeit.

Siehe, eine Leiter stand auf Erden, die rührte mit ihrer Spitze an den Himmel.

1 Mose 28, 12.

Die entfernteste Vergangenheit und die Zukunft berühren sich oft, und der Augenblick, in dem wir leben, das Stücklein Erde, da wir eben sind, steht mit dem Himmel in Verbindung. Das sollte die Leiter, die Jakob sah, ihm sagen. Der felsige Boden, wo er lag, und Labans Heimat, wohin er reiste, waren Gott ebenso nahe, wie seines Vaters Zelt. Die Erde ist mit dem Himmel verbunden:

Durch Gottes tägliche Fürsorge. — Sein liebendes Auge steht immer offen über uns, Seine Ohren hören unsre Stimme, und Seine Engel sind stets geschäftig, auf Erden ihren Liebesdienst zu üben.

Durch unsern Heiland. — Wie Er es schon dem Nathanael andeutete, so ist Er selbst durch Sein gottmenschliches Wesen das große Bindeglied. „Von nun an werdet ihr den Himmel offen sehen, und die Engel Gottes hinauf- und herabfahren auf des Menschen Sohn."

Durch tägliche Gemeinschaft und heilige Gedanken. — Wir sollten uns in dem Bewußtsein der Gegenwart Gottes üben, indem wir oft, mitten in unsern gewöhnlichen Beschäftigungen und Interessen, wo möglich laut es sagen: „Gott ist nahe, Gott ist hier." Aller Wahrscheinlichkeit nach leben wir täglich umgeben von der Herrlichkeit der ewigen Welt; aber unsre Augen sind noch gehalten. Möchten wir doch, durch Demut und Reinheit, immer mehr erwachen zu dem Empfinden der Dinge, die da unsichtbar und ewig sind! Herr, öffne uns die Augen, daß wir sehen! (2 Kön. 6, 17.)

Durch heilige Sehnsucht. — Als Jesus gen Himmel fuhr, eröffnete Er einen Pfad, auf dem wir Ihm einst entgegengehen werden. Schon jetzt betritt die Hoffnung diese herrliche Himmelfahrts-Leiter, und indem wir ihr folgen, sehen wir wieder den Himmel aufgethan, und bei Jesu finden wir die Lösung unsers Lebensrätsels.

Als einzelne Tage, so lieb hatte er sie.
1 Mose 29, 20.

Dieser Zug genügt! Das übrige können wir uns wohl hinzudenken! Die Liebe jener längst vergangenen Zeit war von derselben Art wie die unsrige. O du freundlicher Gott, welch ein kostbares Erbteil giebst du uns damit! Nie wird die Zeit lang, sondern sie ist immer zu kurz, die Arbeit ist nie schwer, die Entfernung nie groß, von Opfer ist keine Rede — da wo die Liebe regiert. Der Missionar, getrennt von seiner Heimat und seinen Freunden, — der Kranke, der mit Jesu leidet, sie werden die Jahre der Einsamkeit und des Schmerzes, nur als Tage ansehen, aus Liebe zu dem geliebten Meister. Willst du zu dieser Liebe gelangen:

So vertiefe dich in die Liebe Jesu. Stelle dich mit dem Apostel unter Sein Kreuz, und sage mit immer tieferer Empfindung: Er hat mich geliebt, Er hat sich für mich dargegeben. Denke nicht sowohl an deine Liebe zu Ihm, als an die seinige zu dir.

Suche Seine Liebe in den täglichen kleinen Beweisen Seiner Fürsorge zu entdecken. Es ist geradezu staunenswert, wie Seine zarte Rücksicht beständig die Dinge so leitet, daß unser Los erleichtert und verschönert wird. Wenn du dies noch nicht merkst, so wage dennoch daran zu glauben.

Bitte den heiligen Geist, daß Er Seine Liebe dir einnahme. Wer dem HErrn angehört, ist ein Geist mit Ihm, und wenn die Thüren offen stehen, zwischen Jesu und der Seele, so hat der würzige Duft Seiner Liebe freien Zutritt.

Beweise Seine Liebe gegen jedermann. Ob du jemand liebest oder nicht, handle dennoch an ihm, wie Jesus es gethan hätte; laß durch dich Seine Liebe ihm zufließen; wenn wir anderen um seinetwillen Liebe erweisen, so wird unsre Liebe zu Ihm und den Nächsten zunehmen. „Dies Gebot haben wir von Ihm, daß, wer Gott liebet, daß der auch seinen Bruder liebe."

Der HErr hat mich gesegnet um deinetwillen.
1 Mose 30, 27.

Laban verlangte, daß Jakob länger bei ihm bleibe, weil er dessen gewiß war, daß Gottes Segen durch ihn in sein Haus gekommen sei. Es war dies ein selbstsüchtiger, niedriger Beweggrund, weshalb er die Verzögerung der Abreise wünschte, und Laban sollte, leider, schrecklich enttäuscht werden. Er sollte eines Tages entdecken, daß ihn Jakob, während seines Aufenthaltes bei ihm, und unter dem Mantel der Gottesfurcht, unverschämt betrogen hatte. Ein schändlicher Mißbrauch des auf Jakob gesetzten Vertrauens! Eine ernste Mahnung zur Selbstprüfung an alle, die um ihres christlichen Bekenntnisses willen das Vertrauen ihrer Verwandten und Freunde genießen, in Bezug auf:

Ihr Eigentum. Sorge stets aufs beste für deinen Vorgesetzten oder deinen Freund, der seine Angelegenheiten dir anvertraut hat, und handle ihm gegenüber, als ein Knecht und Haushalter Gottes. Bedenke, daß Gott dir dies Amt aufgetragen hat, und daß Er deine Treue, als Ihm erwiesen, ansehen wird: Er wird dir's lohnen.

Ihre Freundschaft. Sei sehr sorgfältig hierin. Gott bringt uns im Leben mit andern zusammen, damit durch uns Seine zärtliche Liebe ihnen offenbar werde; aber es ist große Gefahr vorhanden, daß wir dann für uns selbst den Platz beanspruchen, den Gott allein ausfüllen will. Zuweilen schaden wir sogar unsern Freunden, mehr als wir ihnen nützen, durch das Eindrängen unsrer Persönlichkeit zwischen sie und Gott.

Ihre christliche Erkenntnis und Erziehung. Die Diener des heiligen Evangeliums Gottes haben sich hauptsächlich vor der Neigung zu hüten, sich selbst einen Namen, Ruhm oder Vermögen zu erwerben, durch die Stellung, die sie nur als Verwalter der Gnadengüter Gottes einnehmen sollten. Eine besonders listige Versuchung besteht darin, Menschen an sich zu ziehen, anstatt sie mit Jesu zu verbinden.

Hüte dich, daß du mit Jakob nicht anders redest, denn freundlich.

1 Mose 31, 24.

Diese Warnung Gottes machte einen tiefen Eindruck auf Laban. Er bezieht sich später darauf, wie sie ihn zurückgehalten habe, seinen flüchtigen Schwiegersohn zu schädigen. Auch Jakob war betroffen dadurch. Ist es nicht wunderbar, daß der heilige Gott Seinen Mantel, wie zum Schutz, ausbreitet über diesen schlauen, betrügerischen Menschen? Ohne Zweifel hatte Jakob dies dem Bundesverhältnis zu danken zwischen Gott und seiner Familie, deren unwürdiges Glied er war. — Aber wenn Gott sich so verwandte für Jakob, wird Er das nicht vielmehr für diejenigen thun, die Seine gehorsamen Kinder zu sein verlangen?

Gott wird eure Verfolger zurückhalten. Jesaja tadelt Israel, weil es sich fürchtete vor Menschen, die doch sterben, vor Menschenkindern, die wie Gras vergehen, und dabei des HErrn vergaß, der es gemacht, der den Himmel und die Erde gegründet hatte. Um dich her mag das Feuer wüten, aber du sollst mitten hindurch gehen ohne zu brennen, wenn du nur Vertrauen hast. Keiner gegen dich geschmiedeten Waffe soll es gelingen.

Gott wird unsre Trübsal zurückhalten. Er fühlt uns stets den Puls; und sobald der Schmerz größer wird, als wir ihn ertragen können, so hält Er inne. Sein Auge ist immer auf die Seinigen gerichtet.

Gott wird die Macht des Bösen zurückhalten. Wir werden nicht über Vermögen versucht werden. Es giebt allezeit ein „Bis hieher und nicht weiter.“ Der gute Hirte behütet die Schafe, die Sein Vater Ihm anvertraut hat; kein einziges darf von dem Löwen aus dem Abgrund verschlungen werden. Glaubten wir dies nur, wie viel ruhiger, glücklicher würden wir sein, und wären wir in der gleichen gefährlichen Lage wie Jakob. Wir werden nicht nötig haben, mit Laban zu verhandeln, sondern dürfen über ihn hinwegschauen zu Ihm, der da ist der Seinen Schirm und Schild.

Er rührte das Gelenk seiner Hüfte an.

1 Mose 32, 25.

Unsre größten Siege werden im Leiden erfochten, und auf Kosten des Fleisches errungen. Jakob mußte das Geheimnis lernen, daß wir nicht in fleischlicher Kraft, sondern in der Schwachheit und im Schmerz des Fleisches, mit Gott und Menschen kämpfen und obliegen können. Das ist Gottes Wille. Das Lamm, das überwunden hat, trägt noch in der Herrlichkeit die Narben von Golgatha, und erscheint, als ob es geschlachtet wäre.

Wäre Laban dem Jakob an jenem Morgen begegnet, so hätte er wohl auf seine Lahmheit hingedeutet, als auf ein Zeichen des göttlichen Zorns und Mißfallens; aber hätte er ihm dann ins Auge geblickt, so wäre alle Härte und Schlauheit daraus verschwunden gewesen, und eine ungewohnte Zartheit der Stimme wäre ihm entgegengetreten.

Die verrenkte Hüfte dämpft den Stolz. Diese hohe geistige Errungenschaft, Gott überwunden zu haben, hätte Jakob leicht zur Anmaßung und Überschätzung verleiten können. Allein Gott kam dieser Versuchung zuvor durch die leibliche Schwächung, deren Jakob sich stets bewußt bleiben mußte.

Die verrenkte Hüfte war das Geheimnis des Sieges. Hätte des Engels Berührung dies nicht bewirkt, so hätte Jakob im Vollgefühl seiner Kraft fortgefahren zu widerstehen; niemals hätte er sich so krampfhaft an den Engel des HErrn gehalten und gerufen: „Ich lasse dich nicht!“ Erst durch diese That wurde er ein Israel, ein Überwinder.

Die verrenkte Hüfte löst uns von dieser Welt, und macht uns die jenseitige wichtig. Jetzt nimmt Jakob erst die Haltung eines Pilgers an. Für ihn wenigstens muß von jetzt an der Schritt ein langsamer werden; aber es ist gut so, denn er läßt seinen Halt auf das Sichtbare los, um sich desto fester an das Unsichtbare anzuklammern. „Die Zeit meiner Wallfahrt,“ so bezeichnet er von nun an sein Leben.

Ich will gemächlich hinten nach treiben .... bis daß ich komme zu meinem Herrn in Seir.

1 Mose 33, 14.

Diese Sprache ist fast unwürdig des Mannes, der die Nacht zuvor das Angesicht Gottes gesehen, und gelernt hatte zu überwinden. Der Mann, der Gott gesehen hatte, zweifelte an seinem neugeschenkten Segen! Es war ihm nicht gewiß, daß er dadurch die ihm drohende Schwierigkeit würde überwinden können, er hatte noch nicht gelernt, sein Siegesgeheimnis auf jeden Fall anzuwenden. Welche ernste Mahnungen an solche, die schon ähnliche beglückende Erfahrungen gemacht haben!

Nach einer Segenszeit kommt oft eine Prüfung. Wenn ein Gefäß mit schönen Farben bemalt ist, so muß es in den feurigen Ofen hinein, damit sie eingebrannt werden.

Die Prüfung zeigt sich häufig im täglichen, häuslichen Leben. Einzelne werden in die Wüste geführt, um da versucht zu werden; aber meistens muß die Berührung mit einem Esau uns die Probe auf den Wert des empfangenen Segens leisten.

Die Niederlage hängt mit dem Mangel an Gottvertrauen zusammen. Jakob sah Esaus vierhundert gewappnete Männer an, und verglich verzweiflungsvoll damit sein eigenes Gefolge. Auch Petrus sah nach dem Wind und den Wellen. Wir müssen unterliegen, wenn wir uns auf uns selbst, oder unsre noch so klugen Einrichtungen verlassen, anstatt zu glauben: „Gott ist mit mir!“

Wir müssen nach unserm Glauben handeln. Hätte Jakob seine Ausflüchte fahren lassen, und einfach, männlich mit Esau geredet, so hätte er gefunden, daß dieser mit ihm übereingestimmt und seinen Bitten nachgegeben hätte Die Engel, die Jakob begegnet waren (1 Mose 32, 2), hatten ihren Auftrag gut ausgerichtet, und der HErr hatte Esaus Absicht umgewandelt.

Ihr habt mir ein Unglück zugerichtet.

1 Mose 34, 30.

Die Bibel scheut sich nicht, uns den Spiegel vor unser Herz zu halten, um uns zu sagen, was wir sind. Hier finden wir Israel, der mit Gott und Menschen abgelegen war, in sehr großer Verlegenheit. Seine Kinder hatten ihn darein verflochten; aber zuerst hatte er den Anlaß dazu gegeben.

Dina. Wie wenig dachte sie daran, daß ihr Besuch für ihre Familie und für die, deren Gast sie war, so böse Folgen haben würde! Was brachte sie dorthin? War ihre Erziehung vielleicht zu ernst gewesen und verlangte sie nach mehr Freiheit? Es giebt einen unvermeidlichen Rückschlag, wenn junge Leute in ihren ersten Lebensjahren mit unnötiger Strenge behandelt werden. Aller Wahrscheinlichkeit nach war aber hier, durch die Ungebundenheit ihres Vaterhauses, und durch ihrer Mutter Götzendienst, die Scheidungslinie so sehr verwischt worden, daß es Dina keine Mühe kostete, sie zu überschreiten.

Simeon und Levi. Noch auf seinem Sterbebett erinnerte sich Jakob an die hinterlistige Grausamkeit seiner Söhne und weissagte ihr Zerstreutwerden in Israel; obschon bei Levi die Wirkung dieses Fluches, durch seinen Gehorsam und seine Hingabe an Gott aufgehoben wurde. Später konnte der HErr von ihm sagen: „Ich mache einen Bund mit ihm, des Lebens und des Friedens," und also ward er zum Salz in Israel. In Simeons Fall wurde der Fluch nicht durch eine spätere Kundgebung des Gehorsams vernichtet, sondern er nahm seinen Verlauf. Hierin liegt sowohl eine Ermutigung als eine Warnung.

Jakob. Der Hauptfehler lag darin, daß Jakob jenes Land gekauft, und sich zu nahe bei der Stadt niedergelassen hatte. Als ein Pilgrim hatte er hierzu kein Recht. Wenn christliche Eltern Gemeinschaft mit der Welt haben, so werden sie sich die daraus entstehende Verwirrung, für sich und ihre Kinder, selbst zu verdanken haben.

Mache dich auf und ziehe gen Bethel und wohne daselbst.
1 Mose 35, 1.

Gott hatte sich vorgenommen, aus Jakob einen Heiligen zu machen. Einen Schimmer dieses Seines Liebesplanes hatte Er ihm am Jabok gegeben; aber noch war er der Auffassung des göttlichen Gedankens nicht fähig gewesen. Wie wir gesehen haben, war er sowohl bei seinen Ausflüchten, Esau gegenüber, als auch bei seiner Niederlassung außerhalb Sichems, wieder innerlich zurückgekommen. Jetzt wendet Gott verschiedene Mittel an, um ihn aufzuwecken und zu erneuern:

Der göttliche Befehl. „Mache dich auf, ziehe gen Bethel!" Allzu lange war er in den Niederungen geblieben und hatte bei den Hürden gelagert. Nun rief Gott Worte der Auferstehung und des Lebens ihm zu.

Die Macht früherer Eindrücke. Wie viele Erinnerungen knüpften sich an jenen Namen: „Bethel". Sie riefen ihm zuerst seine Not und seine Furcht ins Gedächtnis zurück, dann aber auch die Himmelsleiter und den ihm damit zugesicherten Trost. Sobald er diesen Namen hörte, schien er zu empfinden, wie wenig das in seinem Lager geführte Leben zu jenen Erinnerungen paßte; darum sagte er seinen Leuten: „Thut von euch die fremden Götter .... laßt uns auf sein und gen Bethel ziehen, daß ich daselbst Gott einen Altar mache."

Eine neue Offenbarung. Der HErr erschien ihm wieder. Schon lange hatte er kein göttliches Gesicht mehr gehabt; aber jetzt, als er die Götzen weggethan hatte, wurden seine Augen geöffnet, daß er Ihn sah, der trotz seiner Abweichungen ihm doch nahe geblieben war.

Der Tod. Deborah, seine geliebte Rahel, sein alter Vater — eins nach dem andern wurde von ihm genommen, und in seinen Augen sah man jenen sehnsüchtigen Blick, der es bezeugte, er habe den Pilgersinn in sich aufgenommen, und sei Israel, ein Überwinder geworden. Gott hatte ihn ausgezogen, damit er besser laufen lerne in dem ihm verordneten Kampfe.

Die Könige, die im Lande Edom regierten, ehe denn die Kinder Israels Könige hatten.

1 Mose 36, 31.

Allem Anschein nach hatte Esau das bessere, glücklichere Los erwählt. Wir sehen:

Wie vielem er entging. Er wußte nichts von einer bösen Zeit seiner Wallfahrt; keine Teurung drückte ihn. Seine Nachkommen mußten nicht vierzig Jahre in der Wüste herumirren und kannten nicht die schwierigen Wechselfälle der Richterzeit. Diesem allem entging er, — und wird sich fröhlich darüber beglückwünscht haben. — Aber er hatte keine Offenbarungen Gottes, keine Gemeinschaft mit Jehovah, keine Berührung mit den Boten des Himmels.

Was er für Vorteile hatte. Eine Reihe von Fürsten stammte von ihm ab; er hatte eine königliche Dynastie, lange ehe Israels erster König den Thron bestieg; er besaß ein fruchtbares Land, Frieden und Ruhe. Er erinnert uns an den vom Psalmisten beschriebenen Mann, der seinen Teil hat in diesem Leben; — aber Esau kannte nicht das Sattwerden beim Erwachen nach dem Bilde Gottes, er genoß nicht die Seligkeit des Menschen, der ein „Überwinder Gottes" ist.

Wie sein Charakter war. Er hatte ein edel angelegtes Wesen, war gutmütig, lustig und freigebig. Es kostete ihn nichts, das Land der Verheißung Jakob zu überlassen, und im Gebirge Seir zu wohnen, als der Raum für beide zu enge war. Die meisten Leute hätten wahrscheinlich seine Gesellschaft derjenigen Jakobs vorgezogen; — aber Gott that dies nicht (Mal. 1, 2. 3).

Worin bestand der Unterschied zwischen den beiden Brüdern? Der eine lebte für die Welt, der andre war ein Bürger des himmlischen Jerusalems, er war auf der Pilgereise zur Stadt Gottes. Der eine war ein gewöhnlicher Weltmensch, der andre war von Gott auserwählt zum Kanal des Segens für die ganze Menschheit. Die Blüte und Frucht, die weitergepflanzt werden soll, bedarf der besonderen Aufmerksamkeit des Gärtners und seines scharfen Messers. O der ernsten Mahnung! (Amos 3, 2.)

Sie nahmen ihn und warfen ihn in eine Grube.
1 Mose 37, 24.

Es ist nicht möglich, diese unvergleichliche Geschichte zu lesen, ohne zwischen den Zeilen den Namen **Jesus** zu entdecken. Ja, wir verlieren viel von der Schönheit und der Kraft dieser frühesten Schriftzeugnisse, wenn wir darin die Beziehungen auf das Leben, den Charakter und das Werk unsers hochgelobten Erlösers übersehen. Beachten wir einmal die in diesem Kapitel enthaltenen hierauf bezüglichen Andeutungen:

Die Liebe des Vaters vor Grundlegung der Welt (V. 3).

Die Träume von Herrschaft, die ganz sicher in Erfüllung gehen werden, wann Er anerkannt werden wird, als König aller Könige und Herr aller Herren (V. 7).

Er wurde von seinen Brüdern beneidet; Er kam zu ihnen, aber sie nahmen ihn nicht auf (V. 11).

Er war schnell bereit seines Vaters Willen zu thun, das Ihm aufgetragene Werk zu vollenden, in welchem Willen wir geheiliget werden (V. 13).

Er wurde in die Grube des Grabes gelegt als ein Samenkorn, das in der Erde erstirbt, damit Er nicht allein bleibe, sondern viel Frucht bringe (V. 24).

Um dreißig Silberlinge wurde Er verraten (V. 28).

Die Gleichgültigkeit des jüdischen Volkes, dem Schicksal ihres großen Bruders gegenüber (V. 25).

Von den Juden verworfen, wandte Er sich zu den Heiden (V. 28).

Seine Verwerfung hat bitteres Leid über das Volk der Juden gebracht (V. 35).

Es ist, als ob der heilige Geist, in seinem Eifer, den HErrn zu verklären, nicht hätte warten wollen auf die langsame Entwicklung der Geschichte, sondern Jesu kostbares Leben und Sterben, wodurch die Welt erneuert werden sollte, schon zum voraus hätte zur Darstellung bringen wollen.

Juda.

1 Mose 38, 1.

Dieser war der bestimmte Erbe des Erstgeburtsrechts, dessen Ruben sich unwürdig erwiesen hatte, und doch ist dieses Kapitel die dunkle Geschichte auch seiner ungezügelten Leidenschaft. O meine Seele, vergiß nicht, daß die Neigung zu allen Sünden auch in dir schlummert. Auch du hättest, ohne die zurückhaltende Gnade Gottes, den hier erwähnten Männern und Frauen ähnlich werden können.

Das unschätzbarste Gut ist die weiße Blume eines reinen, unbefleckten Lebens. Die da reines Herzens sind, werden als Kinder Gottes Sein Angesicht schauen, — ihnen werden die Geheimnisse anvertraut, die den Weisen und Klugen verborgen sind, — sie sind Gefäße, durch die der HErr sich nicht scheut den Durst andrer Seelen zu stillen, weil das lautere Wasser des Lebens nicht getrübt oder vergiftet wird, durch Berührung mit ihrem innersten Wesen. Vor allen andern Gaben verlange nach einem reinen Herzen. Du magst dir der Versuchung bewußt sein und wissen, daß du von Natur nicht besser bist als die andern, und doch kannst du, durch ein beständiges Leben und Wandeln im Geist, ganz rein erhalten bleiben, und die dunkle Flut der Sünde, die durch die Welt rauscht, wird dich nicht besudeln.

Das Blut reinigt: „Das Blut Jesu Christi Seines Sohnes macht uns rein von aller Sünde." (1 Joh. 1, 7.)

Der Heiland bewahrt: „Der HErr ist treu, der wird euch stärken und bewahren vor dem Argen." (2 Thess. 3, 3.)

Der Geist heiligt: „Wisset ihr nicht, daß euer Leib ein Tempel des heiligen Geistes ist, der in euch ist, welchen ihr habt von Gott und seid nicht euer selbst?" (1 Kor. 6, 9.)

Gott kann die Juda in unsrer Mitte in Seine Hand nehmen, und sie bearbeiten, daß aus ihnen solche werden können, wie uns dieser im 49. Kapitel beschrieben wird.

Wie sollte ich ein solch großes Übel thun, und wider Gott sündigen?

1 Mose 39, 9.

Welch ein Gegensatz zwischen diesem Kapitel und dem vorhergehenden, das gleich einem dunklen Hintergrund von Rembrandt, dieses in desto helleren Farben hervortreten läßt. Da wo der ältere Bruder fiel, blieb der jüngere als Sieger stehen. — Wer wüßte nicht, was das heißt, mißverstanden, falsch angeklagt, ungerecht bestraft zu werden? Und dennoch sitzt Gott im Regiment, zu Seiner Zeit wird Er deine Gerechtigkeit hervorbringen wie das Licht, und dein Recht wie den Mittag.

Gott läßt zu, daß die Kraft geprüft werde. Wir wissen nicht, was wir sind und wie wir stehen, bis wir vor eine Wahl gestellt werden. Auf unmerkliche Weise wird unser Charakter beständig ausgebildet, und müssen wir Entscheidungen treffen; aber die Prüfungsstunde, die uns nötigt, uns offen zu erklären, bringt unsre innere Stellung plötzlich ans helle Licht, so daß wir uns in unsrer Wahl selbst erkennen können. Wer einmal das Gute und Reine erwählt hat, wird es ein zweites Mal viel leichter wieder thun, und durch jede neue Entscheidung wird er stärker werden.

Gott läßt zu, daß die Tugend verdächtigt werde. In ganz Egyptenland gab es keine reinere Seele, als Josephs, und doch lag gerade er unter einer schrecklichen Beschuldigung; aber er befahl seine Sache Gott und war gewiß, daß Er ihn nicht im Kerker lassen würde. Und es kam die Zeit, da des Königs Wort ihn los sprach, und er gerechtfertigt dastand. „Sei stille dem HErrn und warte auf Ihn."

Gott läßt zu, daß Gewissenhaftigkeit schlecht belohnt werde. Was nützte es jetzt, daß Joseph seines Herrn Sache so treu besorgt hatte? Ja, aber jener Kerker war der unterirdische Gang zum Thron, und durch jene Fesseln drang Eisen in die junge Seele. Wir alle bedürfen mehr Eisen in unserm Blut.

Warum seid ihr heute so traurig?

1 Mose 40, 7.

Von Joseph können wir lernen, wie wir Schmerz ertragen sollen. Er hätte finster und launisch werden, sich in sein eigenes Unglück vertiefen und das menschliche Leben im allgemeinen als verfehlt ansehen können. Wie ganz anders aber benahm er sich!

Er füllte seine Zeit aus mit Dienen. Der Kerkermeister hatte ihm zwei Staatsgefangene übergeben, und er diente ihnen. Dies brachte ein neues Interesse in sein Leben, und er vergaß beinahe den schweren Druck seiner eigenen Trübsal, vor Teilnahme an den Erzählungen derer, die noch unglücklicher waren, als er selbst. Pflege nicht deinen Kummer in einsamem Brüten: stehe auf und diene jemand, thue etwas auf der Welt, strenge dich an, die Leiden derer zu erleichtern, die dich umgeben und vielleicht kein so gutes Gewissen, kein so fröhliches Vertrauen auf Gott haben, wie du.

Er war gerne bereit, mit zu leiden und zu trösten. Wie schnell entdeckte er die Spuren des Schmerzes, weil er gelitten hatte; er konnte mitfühlen, weil er geweint hatte; er verstand zu trösten, weil er von Gott getröstet worden war. Wir gewinnen Trost, wenn wir versuchen zu trösten. Aus solchem Verkehr erlangen wir, was Joseph erlangte — den Schlüssel, der die schweren Thüren aufthun wird, die uns eingeschlossen hielten. Zünde im Herzen eines andern ein Licht an, so wird dein eigenes Herz erwärmt und erleuchtet werden.

Er hielt fest an Gott. Der Druck der Gefangenschaft, der Einsamkeit, der Trennung von seinen Lieben konnte seinen Glauben an Gott nicht auslöschen. Gott war ihm dennoch nahe. Die Dunkelheit und die Stickluft des Gefängnisses waren für das freie Kind des Feldes lästig; aber Gott war ihm ebenso nahe, wie in Jakobs Zelt. Denjenigen, die Gott lieben, geschieht kein Unheil; alle Dinge müssen ihnen zum besten dienen.

Das stehet nicht bei mir, Gott wird es geben . . .*

1 Mose 41, 16.

Es ist wohlthuend zu sehen, wie Joseph bei seinem ersten Zusammentreffen mit Pharao sich so ehrfurchtsvoll auf Gott bezieht. Ist das Herz voll von Gott, so muß wohl die Zunge von Ihm reden, und solche Zeugnisse kommen dann ebenso leicht und natürlich wie die Blumen im Mai.

Diese Worte hätten von dem **Herrn Jesu** gesprochen werden können, so vollkommen übereinstimmend sind sie mit Seinem Wesen. Er pflegte gern zu sagen, daß Seine Worte, Seine Thaten, Seine Pläne nicht sein seien, sondern des Vaters. Die Menschen wußten nur wenig von Jesu, weil Er nur darauf bedacht war, Seinen Vater wiederzuspiegeln, und Ihn auf Erden zu verherrlichen. Aber der Geist offenbart Ihn denen, die Ihn lieben.

Diese Worte hätte **Paulus** aussprechen können. Er freute sich, zu sagen, daß er arbeite, jedoch nicht er, sondern die Gnade Gottes durch ihn; daß er lebe, aber nicht er, sondern Christus in ihm; daß er Geheimnisse Gottes wisse und davon rede, doch aber nicht er, sondern der Geist Gottes. So sollten auch **wir** sprechen. Unser Licht muß so helle scheinen, daß die Menschen von uns wegsehen und sich zu Ihm wenden, von dem wir erleuchtet sind. So oft die Versuchung uns naht, etwas aus uns selbst zu machen, die Menschen an uns zu ziehen, so daß sie glauben, wir könnten ihren Bedürfnissen entsprechen, so lasset uns diese Eingebung abweisen, indem wir sagen: „Das stehet nicht bei mir; Gott wird es geben.“ (Apstg. 3, 12.)

Wie gestärkt und getröstet können unsre Herzen werden, wenn wir im Blick auf die Anforderungen, die unsrer schwachen Natur zu schwer werden, sagen können: „Das stehet nicht bei mir; Gott wird es geben.“

Würden unsre Herzen überfließen von der Liebe zu Jesu, so würden wir häufiger reden von der Sache unsers Königs.

Der Mann redete hart mit uns.

1 Mose 42, 30.

Er redete hart, aber er war es nicht. Nachdem er so rauh mit seinen Brüdern geredet hatte, wandte er sich ab, um zu weinen und that sein möglichstes, um ihnen die Mühsale der Reise zu erleichtern. Auch Gott scheint zuweilen streng mit uns zu handeln und hart zu reden; aber die zarte Liebe seines Herzens bleibt dennoch unverändert. Es kostet Ihn unendlich mehr als uns. Könnten wir sein Angesicht sehen, wenn Er uns gerade eine ungewohnte Strenge hat fühlen lassen, so wäre es voll Mitleid, voll Schmerz und teilnehmender Liebe für uns. Er empfindet ein inniges Erbarmen mit uns, das Er zurückhält und nicht zum Ausdruck kommen läßt, bis Er uns zur Erkenntnis unsrer Sünden gebracht hat.

Er redete hart, um ihr Gewissen aufzuwecken. Zwanzig Jahre lang hatte es geschlafen; die Begebenheit dort an jener Grube hatten sie beinahe vergessen; aber als Joseph ihre Worte, ihre Handlungsweise, ihren Ton wiederholte, da trat alles in ihr Gedächtnis zurück und sie riefen: „Wahrlich, das haben wir an unserm Bruder verschuldet." — Reue über die Sünde und Bekenntnis vor Gott ist unerläßlich, ehe Gott uns an Sein Herz ziehen kann. Wir müssen das Unrecht bekennen, das wir an unserm Bruder im Himmel und an unsern Brüdern auf Erden begangen haben, und vieles, was uns an den Führungen Gottes rauh und hart zu sein scheint, soll nur dazu dienen, uns aufzuwecken und uns unsre Sünde ins Gedächtnis zu rufen.

Er redete hart, um sie zu prüfen. Wie standen die Brüder untereinander? War noch Eifersucht, Bitterkeit oder Zorn vorhanden? Unter seinen beißenden Worten wollte Joseph ihr Benehmen beobachten, und er freute sich zu bemerken, daß die Liebe siegte. So führt uns Gott oft auf steinigen Wegen, um zu erfahren, was in unsern Herzen ist. Er giebt uns Gelegenheit, zu zeigen, wie wir zu unsern Brüdern stehen, um danach unsre Liebe zu Ihm selbst zu beurteilen.

Eines jeglichen Geld war oben in seinem Sack.
1 Mose 43, 21.

Joseph, der das Korn gab, um seine Brüder sowohl als die Ägypter vor dem Hungertode zu erretten, ist ein Vorbild auf Ihn, der das Brot des Lebens giebt den Juden wie den Heiden — allen die da hungern und zu Ihm kommen um gestillt zu werden. Die Zurückgabe des Geldes erinnert uns daran, daß das Heil und die Erlösung ganz aus Gnaden uns zu teil wird, ohne Geld und umsonst. Was wir Ihm übergeben, das giebt Er uns mit vollem Gewicht zurück.

Wir bringen Ihm verdienstvolle Werke zur Bezahlung der Vergebung; aber Er beachtet sie nicht.

Wir bringen Ihm Rührung, Thränen, Seelenangst; aber Er will nichts davon.

Wir bringen Ihm unsern Glauben als Kaufpreis, und Er weist ihn ab, weil er ihn nur als eine zum Empfangen ausgestreckte Hand annehmen will.

Wie sind doch unsrer falschen Ansichten und Begriffe so viel! Jedoch nicht deshalb hält Gott Seine kostbaren Gaben zurück. Wir empfangen Sein Korn, als eine Gabe Seiner freien Gnade, und nachher erklärt Er uns, warum Er unsre Leistungen nicht annehmen konnte.

Gott hat Brots genug, um jegliches Verlangen, jeden Hunger deiner Seele zu befriedigen; du bekommst es nur ums Bitten. Seine Regel ist: Bittet, so werdet ihr nehmen. Was! ohne Geld zum Kaufen, ohne Verdienst, ohne Anstrengung? Ja, trotzdem kannst du den besten Weizen des Himmels bekommen. Unsers Vaters Liebe sucht beständig nach Gelegenheit sich zu beweisen. Sie legt das Geld in unsre Säcke; sie ladet uns in ihr Haus und bereitet uns ein Festmahl zu; sie macht uns ihre Haushalter geneigt; sie wäscht unsre Füße; sie interessiert sich für unsre Angehörigen; sie richtet sich nach unsrer Gemütsanlage und macht es uns so heimisch bei ihr, daß unsre Herzen von den Strahlen der Liebessonne Jesu erwärmt werden.

Ich sprach: Fürwahr er ist gewißlich zerrissen worden!*
1 Mose 44, 28.

Diese Worte hat Juda aus seines Vaters Munde wiederholt, als er seine tief rührende Fürbitte vor den strengen Regenten brachte, wodurch er dessen Herz zu besänftigen und zu bewegen hoffte, daß er doch wenigstens Benjamin verschone. Es sind traurige Worte, ohne Zweifel hervorgerufen durch den Anblick des mit Blut befleckten Rockes. Aber sie hatten noch eine andere Bedeutung, als jene dunkle Ahnung sie hervorrief: Joseph lebte, und bald sollten seine Brüder erkennen, daß er es war, mit dem sie es zu thun hatten, daß er selbst sie diese eigentümlichen Erfahrungen machen ließ.

Wir sind oft geneigt, rasch zu urteilen, nach dem Augenschein, nach dem Gefühl unsrer traurigen, verzagten Herzen oder nach den Worten anderer. Es mag uns manches als ein Verlust vorkommen; wenn wir aber über die Verhältnisse und scheinbaren Schwierigkeiten hinweg auf Gott schauten, so würden wir finden, daß Er mächtiglich gewirkt habe zu unsern Gunsten und noch wirke, — so daß alles zu unserm ewigen Besten ausschlagen werde.

Sage nicht, du habest deinen Joseph verloren; er lebt und wird dir dennoch zum Trost werden. Er ist eine kleine Weile von dir genommen worden, um deiner ganzen Familie ein Segen zu sein, und er wird dir einmal zurückgegeben werden, um dann mehr als je dein eigen zu sein.

Sieh nicht auf die dunkle, sondern auf die helle Seite der Führungen Gottes mit dir. Alles muß dir zum Besten dienen. Du mußt deinen Gott nicht nach deiner Vernunft zu beurteilen oder zu verstehen suchen; sei still und vertraue Ihm. Du wirst dich einst deines Kleinglaubens schämen.

Das ist feste: auf das Beste
Führt mich Gott auf Seiner Bahn,
Und ich fühle an dem Ziele,
Was Er thut, sei wohlgethan.

Gott hat mich vor euch hergesandt.

1 Mose 45, 5.

Es lag viel Zartgefühl in dem Befehl Josephs: „Laßt jedermann von mir hinausgehen.“ Er hatte seinen Brüdern etwas zu sagen, was die neugierigen Höflinge nicht hätten verstehen können. Deshalb gab er sich ihnen allein zu erkennen und sagte: „Bekümmert euch nicht, denn Gott hat mich vor euch hergesandt.“ Dies war nicht nur eine freundliche Redeweise, wodurch er ihre Reue und ihren Schmerz erleichtern wollte, sondern das war der Standpunkt, von dem aus **Joseph** gewohnt war, seinen Lebensgang zu überblicken. Er pflegte der Ausgestaltung des Planes Gottes und dem Eingreifen seiner Vorsehung nachzuspüren, bei aller Bosheit und Unaufrichtigkeit der Menschen.

Das war auch **Davids** Gewohnheit, der bei Simeis Fluchen und Absaloms Empörung, die von Gott zugelassenen Mittel zur Erlangung Seines Zweckes erkannte.

So sprach auch **Jesus**, im Blick auf den bevorstehenden Verrat des Judas: „des Menschen Sohn gehet hin, wie von Ihm geschrieben stehet.“ „Der Kelch, den Mein Vater Mir zu trinken gegeben hat.“

Es ist eines der tiefsten Geheimnisse, daß auch gottlose Menschen, ihnen selbst unbewußt, Gottes Pläne ausführen können. Uns gebührt es nicht, dies zu erklären; aber wir sollen die Verlegenheiten und das Unglück, worunter wir durch böse Menschen leiden, ansehen als Mittel, die Gott zuläßt, um Seinen verborgenen göttlichen Zweck an uns zu erreichen. Das Gebet Pauli, daß er das Evangelium auch in Rom verkündigen dürfe, wurde durch den Haß der Juden erhört, und er kam nach Rom auf des Kaisers Kosten. Wenn auch die Wogen hoch gehen, so dürfen wir uns damit getrösten, daß Gott das Steuerruder führt, und daß Er auch den Zorn der Menschen Seiner Ehre dienstbar machen kann. Ja, Joseph, Gott sendet dich in die Grube und in das Gefängnis, aber eben dadurch führt dein Weg zum hellen Sonnenschein.

Fürchte dich nicht, nach Ägypten hinabzuziehen.

1 Mose 46, 3.

Wahrscheinlich war der alte Jakob, im Gedanken an die Erfahrungen eines Abraham, sehr ängstlich, sich auf eine Reise nach Ägypten zu wagen. Könnte es nicht auch den Anschein haben, als verzichte er auf das Land der Verheißung? Um so notwendiger war der bestimmte Befehl und die trostreiche Ermahnung.

Wenn unser Herz zaghaft ist, so lasset uns warten auf ein „Fürchte dich nicht" von unserm Gott. Sein Auge merkt immer auf den Gerechten, und Sein Ohr auf ihr Schreien. Ein aufwärts gerichteter Blick, eine leise Bitte, wird Ihn auf den Fittigen des Windes zu uns herführen und Er wird flüstern: „Fürchte dich nicht, Ich bin mit dir."

Gottes Verheißungen werden oft auf die unerwartetste Weise erfüllt. Er hatte voraus gesagt, daß des Samens Abrahams mehr sein werde als der Sterne und des Sandes am Meer; aber wer hätte gedacht, daß diese Verheißung durch den Druck und die Verfolgung Ägyptens zu stande käme? Und doch war es so. „Daselbst will Ich dich zum großen Volke machen." Wir dürfen nicht bloß nach den Eingebungen unsers gewöhnlichen Menschenverstandes handeln; der Glaube wird oft sehr ungewöhnliche Wege geführt. Vertraue und gehorche!

Gottes Gegenwart wog das Unglück in Ägypten auf und erlöste aus des Tyrannen Griff. O meine Seele, du könntest ohne Furcht sogar in die Hölle hinabsteigen, wenn Gott sagte: „Ich will mit dir hinabziehen und will dich auch heraufführen." Die göttliche Gegenwart ist die Kraft des Furchtsamen — sie ist unsre Sicherheit und unser Trost im Leben, unser Friede im Tode. Es mag wohl sein, daß der Vater durch den Mund des Engels damals in Gethsemane den Sohn also tröstete: „Fürchte dich nicht, hinabzusteigen ins Grab, Ich will dich auch heraufführen." So spricht Er auch zu uns. Er ist mit uns und wird uns erlösen.

Du hast uns beim Leben erhalten ...., so wollen wir gerne Pharao leibeigen sein.
1 Mose 47, 25.

Nichts Geringeres hätte jenen stolzen Ägyptern diese Erklärung abgerungen. Ihrem Lebensretter wollten sie dienen. Hätte Joseph nicht Fürsorge getroffen, so wären ohne Zweifel die Straßen gefüllt gewesen von abgezehrten Gerippen, die sich mühsam weiter schleppten. Die Dankbarkeit legte sie nieder in den Staub vor ihm, der den Schlüssel besaß zu den Kornhäusern.

Das Königreich Christi ist für den Einzelnen wie für die ganze Welt von höchster Wichtigkeit. Er strebt nicht nach Macht um ihrer selbst willen, sondern um sie desto mehr für uns zu verwenden, und um schließlich das Reich Gott, Seinem Vater zu übergeben, auf daß Er sei alles in allem. Er wird sich deshalb nicht zufrieden geben, bis Er siegreich durch alle geschlossenen Thüren als König eingezogen sein wird.

Das Königreich wird Ihm mit Freuden zuerkannt von denen, die Er gesegnet und errettet hat. Hören wir nicht im himmlischen Lobgesang den Jubelton: „Du bist würdig ...., denn Du bist erwürget." Sein Königreich hängt mit dem Opfer zusammen, durch das Er die unzählbare Schar gerettet hat. Betrachte oft die auf Golgatha geoffenbarte Liebe, so wirst auch du fühlen, daß Sein Königreich in den Herzen beginnen muß, damit Ihm dann bald alle Königreiche der Welt unterthänig gemacht werden.

Durch Sein Königreich segnet Er uns. Die Stunde, da Joseph die höchste Gewalt bekam, war der Anfang der schönsten Tage für Ägypten. Die Ägypter hätten nicht so gut für sich sorgen können, wie er es that. So werden auch wir erst dann den Hochgenuß des Lebens, Frieden, Freude und Kraft kennen lernen, wenn wir uns gänzlich der Herrschaft Jesu hingegeben haben. Einem solchen Meister rückhaltlos dienen, das heißt trinken aus dem Strom vollkommener Glückseligkeit.

Siehe, dein Sohn Joseph kommt.

1 Mose 48. 2.

Wie verlangte Jakob nach seinem Joseph! Der alte Erzvater konnte nicht sterben, ohne ihn gesehen zu haben; seine Gegenwart sollte ihm das dunkle Thal erhellen, seine Hand dem müden Pilger die Augen zudrücken. Und Joseph kam auch auf die erste Botschaft hin, daß sein Vater ihn zu sehen wünsche. Es bestand zwischen den beiden das vollkommene Verständnis, die gegenseitige Liebe wie sie auch besteht zwischen Jesu und denen, die Ihm alles verdanken.

Jesus führt uns stets zu neuen und tieferen Lebenserfahrungen. Ein Stillstand ist bei wahrem Leben undenkbar. Deshalb wird unser Nest immer wieder zerstört, und es wird die Posaune geblasen zum Aufbruch aus unsern Zelten. In dem allen ist eine göttliche Absicht verborgen. Jesus ruht nicht, bis Er denen, die Er liebt, das Beste geben kann, wie Joseph seinen Vater nicht in Canaan lassen konnte, während die Fülle Gosens für ihn bereit war.

In allen neuen Lebenserfahrungen begegnet uns Jesus. Als Jakob in Ägypten einzog, wartete Joseph auf ihn. Auf Pharaos Wunsch brachte ihn Joseph vor den König. und als er auf dem Sterbebette lag, da war Joseph bei ihm, um seine letzten Aufträge zu empfangen. O du zaghafte Seele, führt Jesus dich auf unbekannten Wegen, so wird Er dich dort nicht allein lassen; Er kommt immer wieder und begegnet dir in jedem Augenblick der Angst und Not. Ja, Er thut, was Joseph nicht thun konnte; Er steht nicht nur diesseits, sondern auch jenseits des Todesthales, um dich hier mit Seinem Segen zu erquicken, und dort dich in die Herrlichkeit aufzunehmen.

Jesus sorgt für unsern Leib sowohl als für unsre Seele. Der sterbende Jakob war besorgt um seine Gebeine, und Joseph übernahm gerne die Aufgabe, sie sicher in die Grabeshöhle zu Machpelah zu begleiten. So sorgt Jesus auch für uns; Er ist der Heiland auch unsers Leibes, sowohl in diesem Leben, als in der Auferstehung.

Bis der Held (Schilo, der Friede) **komme, und Ihm werden die Völker anhangen.**

1 Mose 49, 10.

Das Alter hat, so sagt man, zuweilen eine prophetische Anlage; aber hier ist mehr als gereifte Erfahrung, — es ist der heilige Geist selbst, der durch die Lippen des Greises spricht.

Die Sendung und die Aufgabe Jesu wird hier vorausgesagt. Er ist der Held, der den Frieden macht und uns bringt. Das geängstete, seiner Sünden überführte Gewissen findet Frieden, wenn Sein allgenugsames Versöhnungsopfer ihm geoffenbart wird. Die Stürme im Innern legen sich und es wird stille, wo Er regiert, und alle Gedanken unter Seine Herrschaft sich beugen. Nicht einzelnen allein gilt aber das Werk Jesu, nein, der Menschheit, der Welt, der ganzen Schöpfung. Er hat Frieden gemacht durch sein Kreuz; das bezeugt Sein Geist; aber dann erst wird er vollkommen sein, wenn Gott alles in allem ist.

Die Zeit des Kommens Jesu wird bestimmt. Erst als die Römer kamen, und Palästina zu einer Provinz des Kaiserreichs machten, erlosch auch der letzte Schimmer einer jüdischen Herrschaft. Da kam der Held, Schilo. Diese Worte sind ohne Zweifel in jenen Tagen oft angeführt worden von den gottesfürchtigen Juden, mit denen Simeon und Hanna verkehrten, als auf das nahe Kommen des Messias hinweisend. Lasset uns klug werden, um auch die Zeichen Seines zweiten Kommens zu unterscheiden.

Die Gewißheit Seiner Herrschaft. O Heiland, es ist verheißen, daß alle Völker dir anhangen werden, und wir wissen, daß wir Menschen nur durch Gehorsam zu deinem Frieden kommen. Lehre uns gehorchen, alle deine Befehle ausrichten, alle deine Lasten tragen, deiner Winke harren, — dann werden wir den Frieden empfangen, der höher ist, als alle Vernunft.

Versenke dich in diesen Gedanken, o meine Seele; der Friedefürst verlangt Gehorsam. Nur unter dieser Bedingung kann Er dir Frieden geben, wie einen Strom.

Gott gedachte es gut zu machen.

1 Mose 50, 20.

Gottes tiefe Gedanken! Wir sind leicht geneigt, boshafte Gedanken zu erkennen; sind wir ebenso bereit, die liebevollen Absichten Gottes zu entdecken? Unter der, unserm kurzsichtigen Blick oft unbegreiflichen Führung, liegt eine ganz andere, tiefe Bedeutung.

Lasset es uns glauben, daß ein tiefer, göttlicher Gedanke in den Trübsalen unsers Lebens liegt. Wir könnten es begreifen, wenn Joseph dies noch nicht verstanden hätte; aber da wir nun seine Geschichte und diejenige so mancher andrer kennen, hätten wir keine Entschuldigung, wollten wir uns, angesichts niederdrückenden Schmerzes, der Verzweiflung hingeben. Ob nun unsre Trübsal von Menschen oder vom Teufel herrührt, so wissen wir, daß alle Geschöpfe unter der Herrschaft Gottes stehen, daß sie uns nur den Kelch an die Lippen halten, den unsers Vaters Hand uns bereitet hat. Er hat nichts zu thun mit ihren bösen Ansichten, und dennoch führen sie unbewußt seinen Willen aus. Auch da, wo du den göttlichen Gedanken nicht siehst, wage zu glauben, daß Er da ist.

Warte die Enthüllungen der Zeit ab. Schon hienieden erklimmen wir je und je eine Höhe, von der aus wir die Bedeutung eines Weges, den wir geführt wurden, entdecken können. Rauh und scheinbar verworren mag er gewesen sein, aber alles hatte seine Ursache. Zuweilen belohnt Gott geduldiges Vertrauen damit, daß Er uns Seine Liebesgedanken schon hier zu verstehen giebt.

Die vollkommene Erklärung kommt in der Ewigkeit. Einst, im hellen Lichte der Ewigkeit, wird Gott uns zu sich heranrufen, um uns Seine Gedanken in den allertraurigsten Erfahrungen unsers Lebens, zu erklären; da werden wir es erkennen, daß wir nicht nur um unsrer selbst willen litten, sondern auch für andere, um, nach seinem wunderbaren Heilsplan, „zu erhalten viel Volks."

Je mehr sie das Volk drückten, je mehr es sich mehrte und ausbreitete.

2 Mose 1, 12.

Pharao hatte einen sehr ungleichen Kampf aufgenommen; denn er widerstand nicht den Ebräern, sondern Jehova. Wie er, haben die Großen dieser Welt allezeit gesprochen und gehandelt: „Laßt uns einen Turm bauen," „lasset uns zerreißen ihre Bande, und von uns werfen ihre Seile!" Aber allemal lachte ihrer und ihres thörichten Ruhmes, der im Himmel wohnet; Er macht Seines Volkes Sache zu der Seinigen. Ja, die Zeiten der Trübsal sind immer Zeiten der Vermehrung gewesen.

In der Geschichte der Kirche. Wann hat sie die größte Zahl ihrer Anhänger gefunden? Etwa wenn auf den Kanzeln die beredtesten Prediger standen, und die Gotteshäuser von eleganten, wohlhabenden Zuhörern angefüllt waren? O nein, als sie in den Höhlen und Löchern der Erde sich verkriechen mußte, als ihre Söhne geächtete Flüchtlinge waren. Die wahren Siege der Kirche feierte sie in ihren ersten Jahrhunderten der Schmach und der Verfolgung; ihre Abschwächung begann, als Konstantin das Christentum zur Staatsreligion erhob.

In der Geschichte jeder einzelnen, aufrichtigen Seele. Selten kommen wir innerlich recht vorwärts, wenn Wind und Wogen uns günstig sind. Wenn alles uns entgegen ist, dann geht es uns am besten; im Dunkeln wachsen wir am schnellsten. In Zeiten der Verfolgung werden wir am meisten inne, welche Sicherheit, welchen Trost und welche Freude wir in Christo Jesu, unserm HErrn, besitzen. Wenn Gott einen Rundgang durch die Welt machte, so würde Er wohl in den Häusern, wo Schmerz und Krankheit eingekehrt sind, wo der Tod Lücken gerissen hat, Seine köstlichen Gnadengaben in vertiefter Heiligung des Wesens und Lebens, am meisten verwertet finden. Unsre Trübsal, die zeitlich und leicht ist, schafft eine ewige und über alle Maße wichtige Herrlichkeit.

Er erschlug den Egypter.

2 Mose 2, 12.

Diese That geschah in natürlicher Kraft, gereizt durch natürliche Leidenschaft, und hatte auch natürlich eine Niederlage zur Folge. Moses stand auf einer Höhe, und hatte sich in einer vorübergehenden Anwandlung von Erbarmen, zu seinen armen Brüdern herabgeneigt. Ach, es war dies ein kurzer Versuch, das göttliche Werk der Befreiung in eigener Kraft zu vollbringen. Da mußten lange Jahre vergehen, bis Gott Tropfen um Tropfen Mosis eigener Kraft, seinen Eifer, ja sogar seinen Wunsch, ein Befreier zu sein, ihm entzogen hatte, damit Er durch ihn, wenn er erst selbst zu nichte geworden wäre, Seinen allmächtigen Willen ausführen könnte.

Wir schlagen zuweilen nach dem Ägypter in uns. Da erheben wir uns feurig gegen irgend eine in uns herrschende Leidenschaft, und führen zwei oder drei wuchtige Schläge aus. Unsre Bemühungen, uns ihrer Tyrannei zu entledigen, entstehen auf dem Boden unsrer Willenskraft, und werden durch sie fortgesetzt. Zuerst hat es den Anschein, als ob wir die Übermacht behielten; aber schließlich ist die ganze Macht der ägyptischen Heereskraft uns weit überlegen.

Oft schlagen wir nach dem Ägypter außer uns. Wir greifen irgend einen Riesen des Lasters an, die Trunksucht, die Spielwut, die Unsittlichkeit. Unser plötzlicher, heftiger Anprall scheint uns vielleicht eine sieghafte Stellung zu erobern; aber zuletzt triumphiert doch Ägypten und wir ergreifen die Flucht.

Ach, für den Kampf nach innen sowohl als nach außen, müssen wir lernen, was Moses in den vierzig Jahren in Midian lernte, daß nur der Geist Gottes im Menschen den Geist der Welt überwinden kann. Durch Enttäuschungen und wiederholte Niederlagen wird uns in der Einsamkeit der Wüste gezeigt, daß wir nichts sind; dann wird Gott unser Alles, und alle Dinge sind dann möglich uns, die wir glauben.

Ich bin herniedergefahren.

2 Mose 3, 8.

Dies ist ein wunderbares Kapitel, weil es voll ist von Gott. Erinnert uns das vorhergehende, mit seiner Geschichte menschlichen Ringens an Röm. 7, so hören wir hier ebenso gewiß den Siegeston von Röm. 8. Sehr wenig wird hier gesagt, von der Aufgabe Mosis, aber desto mehr von dem, was Gott thun wollte. „Ich bin herniedergefahren," „Ich will euch ausführen," „Ich will Meine Hand ausstrecken."

Gott kommt zu uns in unsre Tiefen, um uns zu Seinen Höhen zu erheben. Dies ist der Jubelton im Lobgesang Marias, wie einst in dem der Hanna. Gott steigt herab zu dem Dürftigen im Staube, zu dem Armen im Kot. Du kannst nicht zu elend, zu niedergedrückt sein, daß Er dich nicht beachten und dir helfen könnte. Nach dem Grad deiner Erniedrigung wird auch deine Erhöhung sein.

Er kommt zu uns in unserm tiefsten Schmerz, um uns zu Seiner höchsten Freude zu erheben. Welch ein Gegensatz, zwischen dem Schreien der Ebräer unter der Rute ihrer Peiniger, und dem Siegesgesang, der an den Felsen des roten Meeres wiederhallte! Das soll auch deine Erfahrung sein. Wenn du jetzt nach dem Willen Gottes und unter der Leitung Gottes leidest, so streust du Samenkörner des Lichts und der Freude. O stelle dir die Ernte vor!

Er kommt zu uns in unsrer Hilflosigkeit, um uns mit Seiner Macht beizustehen. Israel konnte sich selbst nicht helfen; aber Jehova hatte Mittel genug, allen ihren Bedürfnissen zu genügen; Er hat sie auch für dich und für mich; Gott reicht Dir mit Seinem majestätischen Ich bin gleichsam einen unausgefüllten Wechsel dar. Setze nach diesen großartigen Worten gerade das, was dir am meisten fehlt: Weisheit, Mut, Liebe, — Er wird dir alles dies und noch viel mehr sein, und zwar nicht nur für einen Augenblick, sondern immerdar; nicht nur dann und wann, sondern unaufhörlich.

Ich bin je und je nicht wohl beredt gewesen.
2 Mose 4, 10.

So zu sprechen, sind wir alle geneigt. Wir legen mehr Gewicht auf die Redeweise, als auf die Botschaft; mehr auf unsere Beredsamkeit oder Schwerfälligkeit, als auf des Königs Befehl und Siegel. Moses hatte bei seinem langen Aufenthalt in Midian schon manche heilsame Lektion gelernt; aber diese letzte blieb ihm noch übrig, daß Gott nicht Sprachgewandtheit von Seinen Boten verlangt, sondern die Salbung und Kraft, die von dem genauen Umgang mit dem Ewigen herrührt. Aaron, der Mose entgegenkam, konnte gut reden, aber er war ein schwacher Mann, dessen Verbindung mit seinem jüngeren Bruder diesem viel Angst und Kummer verursachte. Dennoch entschloß sich Gott, Aaron mitzusenden, als Mosis Begleiter und Wortführer. Tausendmal besser wäre es gewesen, hätte Moses allein seinem Gott vertraut, als daß er also seiner hervorragenden Stellung entsagen mußte.

Sei der Botschaft des Königs gewiß. Warte auf Ihn im innern Heiligtum, bis Er dir das Wort giebt, das du reden sollst. Also wird dir die rechte Beredsamkeit des Herzens geschenkt werden.

Schaue nach oben um die rechten Worte. Paulus sagt von den Korinthern, sie seien in allen Stücken reich gemacht, an aller Lehre und in aller Erkenntnis, und er selbst rede von dem göttlichen Geheimnis, „mit Worten, die der heilige Geist lehret". Bitte auch um diese Gabe, und sie wird dir nicht versagt werden.

Verlaß dich auf die göttliche Mitwirkung. Viel verborgener und eindringlicher als die beredtesten Menschenworte, ist die Kraft, die der heilige Geist in Bewegung setzt. Flehe darum, daß Er sich als göttlicher Zeuge beweise, dann wird es geschehen, daß geheimnisvolle Einflüsse die Herzen derer bewegen werden, die deinen Worten lauschen, und sie werden die mächtige Mitwirkung dessen erfahren, den der natürliche Mensch nicht begreifen kann.

Warum hast Du mich hergesandt?

2 Mose 5, 22.

Ehe Gott uns zu Seinem Dienst gebrauchen kann, muß Er uns zuerst zu nichte machen. Das mußte auch Moses erfahren, und mit ihm das Volk Israel.

Moses mußte während vierzig Jahren diesen Vernichtungsweg gehen; als Gott ihn zu seiner großen Aufgabe berief, da mag vielleicht wieder etwas von dem früheren Vertrauen auf sich selbst, seine Sendung, seine Wunderkraft, oder auf Aarons beredte Worte in ihm erwacht sein. Da mußte er an Pharaos Widerspenstigkeit, an den bittern Vorwürfen der Aeltesten seines Volkes, und an der traurigen Thatsache, daß seine Anstrengungen ihre Lage nur verschlimmert hatten, aufs neue einsehen lernen, daß er von sich selbst durchaus nichts thun könne.

Israel hat angefangen etwas von der Sendung Mosis zu erwarten. In den Ziegelbrennereien erzählte man sich seine frühere Geschichte, man sprach von seinem mutigen Auftreten vor Pharao, von seinen Wunderthaten; und die unglücklichen Sklaven hegten die Hoffnung, daß er und Aaron ihre von Gott gesandten Befreier sein würden. Sie mußten jedoch erkennen, daß alle ihre Hoffnungen eitel waren, und daß die beiden Brüder ebenso schwächlich waren, wie sie selbst. So mußten sie darauf vorbereitet werden, sich allein auf Gott zu verlassen.

Und nun wir selbst? Durch die wiederholten Niederlagen unseres Lebens, will uns Gott das gleiche lehren. Es gelingt uns nicht, weder uns selbst zu rechtfertigen, noch zu heiligen. Unsre Bemühungen, dem HErrn dienen und wohlzugefallen, bringen uns nur in größere Schwierigkeiten hinein. Die Zahl der zu liefernden Ziegel wird verdoppelt; die Lasten nehmen zu, unsre Willenskraft wird zerbrochen; wir werden ganz entmutigt, und dann — wenn die Seele ganz trostlos geworden ist, — dann tritt ihr der himmlische Bräutigam nahe und spricht: „Ich will alles selbst thun, Ich bin das A und das O, Ich bin dein Heil.

Ich bin der HErr, Ich will . . . .

2 Mose 6, 6.

Wenn alle menschliche Hilfe gebricht, und die matte, verzagte Seele alle Hoffnung auf Menschen aufgegeben hat, dann spricht Gott: Ich bin da. Es ist, als ob Er sagen wollte: In Mir allein findest du alles, was dir nötig ist. Ich habe dich von allem andern entwöhnt, damit du in mir suchen mögest, was du sonst pflegtest in Menschen, in den Umständen, in dir selbst zu suchen.

So handelte Gott mit Israel. Das Volk hatte begonnen, die Leckerbissen Egyptens zu lieben — die Zwiebeln und den Lauch, die Fleischtöpfe und die sinnlichen Freuden. Daher die Notwendigkeit der grausamen Knechtschaft, um es davon zu entwöhnen, und es zu dem Bund mit dem HErrn vorzubereiten. Ueberdies hatte das Volk große Hoffnung auf Moses gesetzt und auf seine Bemühungen, Pharaos Herz zum Erbarmen zu bewegen; auch hievon sollte Israel losgelöst werden, damit es alles nur von seinem himmlischen Bräutigam erwarte, und in Jehovah allein volle Genüge finde.

Trübsal ist immer notwendig auf der ersten Stufe vertiefter christlicher Erfahrung. Die Welt mit ihrer Eitelkeit, ihrem Stolz, ihrem Neid, die Ergötzung des Fleisches, das Lob und die Anerkennung unsrer Mitmenschen — dies alles will Jesum aus dem Herzen der Jünger verdrängen. Wir müssen diese Dinge verachten lernen und erkennen, wie eitel, wie unbefriedigend sie sind.

Enttäuschungen sind oft notwendig, um uns Demut und Geduld zu lehren, so daß wir unser Vertrauen nicht mehr auf etwas eigenes setzen und unsere Befriedigung und Wonne allein in Jesu suchen und finden.

Auf diesem Wege kann sich dann Gott offenbaren, in Seiner Bereitwilligkeit und Macht uns zu helfen. Er begegnet uns mit Seinem siebenfachen „Ich will". Er blickt uns mit unendlicher Liebe an und giebt uns eine solche Tiefe der Seligkeit zu schmecken, daß wir alles andere vergessen und nur unsern Bräutigam sehen.

Die Ägypter sollen es inne werden, daß Ich der HErr bin.

2 Mose 7, 5.

Durch die erlösende Kraft, mit der Jehovah Israels Heere von den Ziegelfeldern der Sklaverei auf den Freiheitsboden setzte, sollte eine so großartige Erweisung Seiner Liebe, Seines Erbarmens, Seiner Macht geschehen, wie sie die Welt noch nie gesehen hatte. Ägypten und die umliegenden Völker sollten am Auszug Israels, dessen Gott erkennen, als den König und Erlöser der Seinen.

Ist es nicht auch so mit der Gemeinde Jesu? Der Apostel sagt uns, daß die erlöste Menschheit der Gegenstand der Freude und Verwunderung der Engel sei. „Den Fürstentümern und Herrschaften in dem Himmel soll kund werden an der Gemeine die mannigfaltige Weisheit Gottes." Wenn Gott alle Seine erlösten Scharen aus der ägyptischen Knechtschaft dieser Welt hindurchgebracht haben wird, zum Glanz des ewigen Morgens, dann wird es durch alle Himmelsräume erschallen: „Groß und wunderlich sind Deine Werke; gerecht und wahrhaftig sind Deine Wege."

Ist es nicht auch so mit jedem einzelnen Kinde Gottes? Ein jedes ist für Jesum da, um Sein Lob zu verkündigen. Wir sollen durch die Reinheit und Einfalt unsers Wandels, durch die Entsagung der uns anklebenden Verderbnis der Welt und des Fleisches, durch unsre Geduld in Trübsal, unsre Ergebung und unveränderliche Hoffnung, durch unsre Opferwilligkeit für andere, das darstellen, was Jesus ist, und was Er aus sündigen Menschen machen kann.

Die Jünger Jesu sind die Bibeln, die von der Welt gelesen werden und wodurch diese den HErrn selbst erkennen lernen soll. Seien wir doch darauf bedacht, daß unsre Schrift leserlich, daß unser Zeugnis unmißverständlich sei; seien wir geschmeidig, rücksichtsvoll gegen jedermann, bereit zu helfen, und lasset uns also trachten, die Welt für den himmlischen Bräutigam zu gewinnen, den sie noch nicht kennt.

Ich will eine Scheidung setzen zwischen meinem und deinem Volk.*

2 Mose 8, 23.

Diese Scheidung besteht von Ewigkeit her. Durch einen hohen Ratschluß erwählte der Vater Jesum, und alle, die an Ihn glauben würden, zum ewigen Leben. Wir können die Beweggründe dieser göttlichen Wahl nicht verstehen; aber wir bestätigen es, daß schon zu jenen Zeiten der unergründlichen Vergangenheit, Jesus und Sein Volk von der übrigen Wenschheit abgesondert dastand, als das Volk des Eigentums und des Erbteils Gottes.

Durch das Kreuz Jesu kam diese Scheidung zu stande. Hiedurch ist die Welt uns gekreuzigt und wir der Welt. Das Kreuz, mit seinen ausgestreckten Armen, steht gleichsam als Wachtposten da, zwischen der Gemeinde und der Welt, die ihren HErrn verworfen hat.

Diese Trennung wird durch die tägliche Gnadenarbeit des heiligen Geistes ausgeführt. Es ist natürlich notwendig, daß wir in unserm äußern Wandel und Benehmen uns von der Welt trennen. Aber, wenn wir nur den heiligen Geist Sein Werk ungehindert treiben lassen, so wird Er viel tiefer gehen und eine innere Scheidung bewirken. Unser Geschmack, unsre Wünsche, unsre Hoffnungen und unsre Ziele werden sich verändern und wir werden eines zunehmenden Gegensatzes zwischen der Welt und uns gewahr werden. Zu der also abgesonderten Seele naht sich dann der Bräutigam, und spricht in zarten, liebevollen Worten mit ihr. In einer Stunde lehrt Er sie mehr, als alle menschlichen Lehrer es je könnten, und durch den heiligen Geist ergießt Er in sie den Strom göttlicher Liebe. Außen mag Finsternis herrschen, aber in den Wohnungen Gottes wird es licht sein; in der Welt mag die Pest wüten, aber in der abgesonderten Seele, da wohnt Friede, Freude und Wonne.

Allein im Lande Gosen, da die Kinder Israel waren, da hagelte es nicht.

2 Mose 9, 26.

Wer in den Verheißungen des Bundes eingeschlossen ist, der wird versiegelt. Um ihn her mag der Sturm brausen; aber der große Engel, der vom Osten aufsteigt, schreit mit großer Stimme zu den Engeln, denen es gegeben ist, zu beschädigen die Erde und das Meer: Beschädiget sie nicht, bis daß wir versiegeln die Knechte unsers Gottes an ihren Stirnen (Offbg. 7, 3).

Der einzig sichere Zufluchtsort der Seele ist innerhalb des göttlichen Bundes. Israel stand darinnen und war sicher. — Durch die feierlichsten Zusagen hatte Gott sich dazu verpflichtet, dieses Volkes Gott zu sein und es zu erlösen. Darum mußte Er ihr Schild und ihr Beschützer sein; Seine ausgebreiteten Flügel hielten die Hagelkörner ab, und sicherte Israel vor Schaden.

In diesen Bund können wir weder durch Werke noch sonstigen Verdienst eingehen. Jenes Geschlecht von unterdrückten Sklaven konnte weder das eine noch das andere aufweisen; aber sie standen im Gnadenbunde, um ihrer Verwandtschaft willen mit Abraham, dem Freunde Gottes. Auch wir kommen zur seligen Sicherheit des bessern Bundes, durch unsre Verwandtschaft mit dem Herrn Jesu, der da ist der Geliebte des Vaters, der eine herrliche Mensch, an dem Er Wohlgefallen hat. Ohne irgendwelchen Verdienst oder Liebenswürdigkeit, die die Seele darbringen könnte, hängt sie sich im Glauben an Ihn, und entdeckt alsdann, daß sie geliebt worden ist vor Grundlegung der Welt.

O du himmlischer Freund unsrer Seelen, wir sehen, wie der Sturm über dein Herz gezogen ist, damit wir davon unberührt blieben. Du bist unsre Zuflucht, unser Schild, unser Erlöser und unsre feste Burg. Ohne Grauen können wir nun den Stürmen des Todes, des Gerichts und der Ewigkeit entgegensehen, denn wir wissen gewiß, wo Du bist, kann uns kein Hagel treffen.

Bei allen Kindern Israels war es licht in ihren Wohnungen.

2 Mose 10, 23.

Außen eine Finsternis, die man greifen konnte, — innen Licht. So sollte es bei jedem gläubigen Herzen sein. Die Sonne mag untergegangen und der Mond hinter Wolken verschwunden sein; die Dunkelheit des Schreckens und der Unsicherheit mag Pharao und seine auserwählten Ratsleute einhüllen; alles mag den Anschein einer sich nahenden völligen Auflösung haben: dennoch können wir mit dem HErrn, unsrer Sonne, im Licht des Lebens wandeln.

Licht ist Reinheit. Die Seele, in der Gott Wohnung aufgeschlagen hat, reinigt sich, gleichwie Er rein ist; sie wandelt, wie Jesus, in weißem, fleckenlosem Kleide. Wer da sagt, daß er Gemeinschaft habe mit dem heiligen Gott, und wandelt doch in der Finsternis seiner Lüste, der lügt. Da wo Gott verborgen im Herzen lebt, da müssen die Strahlen Seiner lieblichen Reinheit das Leben durchleuchten und verschönern.

Licht ist Erkenntnis. Es giebt eine Weisheit, eine Einsicht, ein Verständnis der göttlichen Geheimnisse, die der bloße Verstand nie erwerben kann, denn sie sind das Ergebnis der göttlichen Innewohnung in der geheiligten Seele. Ringsum mögen die Menschen vergeblich herumtasten nach der Wahrheit, und das Geheimnis des Weltalls zu ergründen suchen, während die liebende, kindliche Seele, in der Gott wohnt, diese Dinge, die den Weisen und Klugen verborgen sind, ohne Schleier sieht.

Licht ist Liebe. Wie sanft gleitet es über die Welt dahin, es weckt und erfreut Blumen und Vögel, kleine Kindlein und Kranke. Überall ist es das Sinnbild der wohlthätigen Wirkung seines Schöpfers. Wenn auch umgeben von der Selbstsucht der Welt, so laß doch Jesum in der Tiefe deines Wesens wohnen, daß du gewurzelt und gegründet werden mögest in der Liebe Gottes, so wirst du und deine Umgebung erleuchtet, und Lichtstrahlen werden auch fallen auf die dunkle Welt.

Silberne und goldene Gefäße.

2 Mose 11, 2.

Die Ägypter wußten wohl, daß sie ihr Silber und Gold nicht mehr sehen würden, und das Volk Israel wurde dadurch einigermaßen belohnt für seinen unbezahlten Frohndienst. Der HErr gab ihnen so viel Gnade vor den Ägyptern, daß sie ihnen alles gaben, um was sie baten, und also beraubten sie die Ägypter.

Diese Kostbarkeiten fanden später ihre Verwendung für den Schmuck und die Verzierung des Heiligtums. Auf dem Brustschildlein des Hohenpriesters und in den heiligen Gefäßen glitzerte dies Gold. Wir werden dabei erinnert an die Schätze, die David bei seinen Siegen über die umliegenden Völker eroberte, die später dem Tempel Salomos einverleibt wurden. Weist uns dies nicht auch hin auf die begeisterte Weissagung des Propheten, daß die Könige der Erde ihre Herrlichkeit in das neue Jerusalem bringen werden?

Die Kleinodien der Kirche Christi, — bedeuten sie nun ihre Gnadengaben oder ihre auserwählen Kinder, — sind oft mitten aus Ägypten herausgenommen worden. War nicht Saulus von Tarsen ein solches Kleinod? Die Welt hielt ihn für einen ihrer auserlesensten Söhne, aber Gott setzte ihn als einen Edelstein in das Brustschild Immanuels. Laßt uns stets nach Kleinodien suchen aus dem Lande unsrer Gefangenschaft und Trübsal. Wir sollen nicht leer ausgehen. Wir wollen uns nicht damit begnügen, das geduldig zu tragen, was uns Gott zu unsrer Züchtigung auferlegt; nein, wir wollen weiter gehen, und Edelsteine aus unsern Prüfungen gewinnen. Jede Heimsuchung, jede Versuchung bereichere dich mit der entsprechenden Gnadengabe! Du magst in deinem Leben viel von Ägyptern zu leiden gehabt haben, die dich mit ihren schweren Peitschen schlugen; aber dies soll dir zum Reichtum werden, dir „silberne und goldene Gefäße“ liefern, die du dem heiligen Dienste Gottes weihen kannst, und die einst in den Wohnungen des neuen Jerusalem leuchten werden.

Mit bittern Kräutern.

2 Mose 12, 8.

Das Passahfest ist ein Bild unsers christlichen Lebens. Das heilige Blut spricht beständig für uns; Gott sieht es und hört seine eindringliche Fürsprache. Indessen dürfen wir im Glauben täglich, stündlich uns nähren von dem Fleisch des Menschensohnes, nach Seinem eigenen Befehl. Aber auch in den Stunden unaussprechlichster Wonne kann in dem Leben des Christen der bitteren Kräuter nicht ganz vergessen werden.

Wir werden nie vergessen können, was unsre Erlösung gekostet hat. Sogar im Himmel, in der völligsten Empfindung unsrer Seligkeit, werden wir, so oft wir die Nägelmale in Seiner Hand erblicken, der Todesangst, des blutigen Schweißes, des Kreuzes und Sterbens unsers Heilands gedenken, und am Festmahl wird der Duft der bittern Kräuter nicht fehlen; wie viel weniger auf Erden, wo wir so beständig der Frucht Seines Versöhnungstodes bedürfen!

Wir werden uns immer unsrer Sündhaftigkeit erinnern. Gott hat vergeben, aber wir können nicht vergessen. Ach, jene Jahre des Ungehorsams und der Widerspenstigkeit, ehe wir uns Ihm ergaben; jene Jahre des Eigenwillens und Hochmuts, auch seit wir Seine Liebe erkannten! Sie werden uns zuweilen wieder einfallen, und uns von den bittern Kräutern zu kosten geben.

Es muß überdies beständig unser eigenes Leben gekreuzigt werden. Nur dann können wir uns von Jesu, dem Lamme Gottes, würdiglich nähren, wenn wir von dem Geist der Selbsthingabe und Erniedrigung durchdrungen sind, wenn wir der Welt und dem Fleische, die die Ursache Seines Kreuzes waren, auch sterben wollen. In der Tiefe unsrer Herzen wird das Trinken Seines Kelches, und das Getauftwerden mit Seiner Taufe, der Geschmack der bitteren Kräuter am Festmahle sein. Aber „dieser Zeit Leiden sind der Herrlichkeit nicht wert, die an uns soll geoffenbaret werden."

Der HErr hat uns mit mächtiger Hand ausgeführt.
2 Mose 13, 14.

Viermal weist Moses in diesem Kapitel mit Nachdruck auf die starke Hand, womit Gott Sein Volk aus der Knechtschaft Egyptens erlöst hat, und wir erinnern uns dabei „der überschwenglichen Größe Seiner Kraft an uns, die wir glauben." (Eph. 1, 15—20).

Gottes mächtige Hand reicht herab bis zu uns. Wie nutzlos wäre es gewesen, wenn Israel versucht hätte, sich selbst bis auf einen gewissen Grad zu befreien, und dann erwartet hätte, daß Gott das Übrige thue. Das Volk war so niedergedrückt, daß es nur in der tiefen Grube still liegen und stöhnen konnte. Gottes Hand aber reichte hinab bis in ihre tiefste Tiefe, um sie da zu berühren und zu ergreifen. Seine Hilfe ist nicht an unsre eigene Anstrengung geknüpft. Wenn wir ganz kraftlos sind, unsre Mühe vergeblich angewandt haben, wenn Leib und Seele verschmachtet — dann kommt Gott zu uns herab und wird unsers Herzens Trost und unser Teil ewiglich.

Gottes mächtige Hand ist stärker, als unsre mächtigsten Widersacher. Pharao war stark und hielt das Volk, wie etwa ein Kind eine Mücke in der geballten Faust hält. Aber eines Mannes Hand ist stärker als diejenige eines Kindes, und Gottes Hand ist stärker als Pharaos. Satan mag dich auch in Knechtschaft gehalten haben; aber fürchte dich nicht mehr, schaue vielmehr auf Gottes mächtige Hand.

Wir dürfen uns auf Gottes mächtige Hand verlassen und sie für uns beanspruchen. Sie stellt sich zu der gläubigen Seele, wie etwa eine Lokomotive zu einer Reihe von Eisenbahnwagen; diese müssen aber mit ihr verbunden werden. Ebenso mußt du, wenn du dich auf Gottes Kraft verlässest, sie auch auf dich anwenden, und dich ihr überlassen. Gedenke daran, daß Sein Arm nicht kurz geworden, Seine Hand nicht gelähmt ist, es sei denn, daß unser Unglaube und unsre Sünde das allmächtige Wirken Seiner Kraft aufhalten.

Israel sah die Ägypter tot am Ufer des Meeres.

2 Mose 14, 30.

Was für eine Erlösung brachte doch jener Morgen, nach der Angst der vorhergegangenen Nacht! Als die Israeliten am Abend ihre Augen aufhoben, sahen sie Pharao und die gefürchteten ägyptischen Unterdrücker ihnen nachjagen; jetzt lagen deren steife, kalte Leichname am Meeresufer hingestreckt. Nie würden sie diese wiedersehen, noch das Knallen ihrer Peitschen hören.

In unserm Leben dürfen wir auch öfters die gefürchteten Versuchungen und Gefahren früherer Tage, aller Macht uns zu schaden, beraubt sehen. Die Ägypter liegen tot am Ufer des Meeres, und wir sehen die großen Thaten unsers Gottes. Wir wollen uns dessen getrösten —

Unter dem Druck der Trübsale. Du leidest empfindlich; aber vergiß nie, daß keine Prüfung von irgendwelcher Seite an dich kommen kann, die nicht eine göttliche Bedeutung für dich hätte. Nichts kann dir im Leben geschehen, davon Gott nichts wüßte, das Er nicht zuließe. Mag auch der Druck deines Schmerzes fast unerträglich sein, eines Tages wirst du deinen Ägypter tot daliegen sehen.

Bei den Versuchungen des großen Widersachers unsrer Seelen. Eben jetzt scheint es dir, sie seien nicht auszuhalten; aber Gott ist im Begriff, dich zu erlösen. Er kann dich so völlig befreien von den Gewohnheiten der Weichlichkeit, die du dir angeeignet hast, von dem beständigen Nachgeben den Versuchungen gegenüber, zu denen du am meisten geneigt bist, daß du eines Tages mit Staunen und Dank alle diese Dinge ansehen wirst, als Ägypter, die tot daliegen am Ufer des Meeres.

Im Angesicht des Todes. Viele Kinder Gottes fürchten nicht sowohl das, was dem Tode folgt, als das Sterben selbst. Jedoch, wenn der Morgen der Ewigkeit anbricht, werden sie mit Jubelgesang erwachen, und den Tod, das Grab, und alles, vor dem ihnen graute, hingestreckt sehen, — am Ufer des gläsernen Meeres.

Da ward das Wasser süß.

2 Mose 15, 25.

Unsre Freuden und unsre Schmerzen liegen oft sehr nahe beieinander. Heute stimmen wir am Ufer des roten Meeres einen freudigen Siegesgesang an und geloben nie mehr unserm Gott mißtrauen zu wollen,—und morgen, durch eine plötzliche Wendung der Dinge, stehen wir voll Schmerz und Enttäuschung an den Wassern zu Mara und sind geneigt über unser hartes Los zu murren.

Es giebt jedoch einen Baum, dessen Holz das Wasser süß machen kann. Es ist das Holz des Kreuzes. „Er hat unsre Sünden getragen an Seinem Leibe auf das Holz." Das Kreuz bedeutet die Darangabe unsres eigenen Willens. In dem Maß, als wir in den verschiedenen Ereignissen unsres Lebens Gottes Willen erkennen, und uns darein ergeben, ihn zu thun oder zu leiden, werden wir finden, daß die bittern Wasser der Erde süß, ihre schweren Lasten leicht werden.

Wir sollen unsern Willen Gott übergeben. Das Geheimnis der Glückseligkeit liegt darin, daß wir dem Willen Gottes gegenüber stets „Ja" sagen, mag er uns nun durch die Führungen unsres Lebens, oder durch das Wort Gottes geoffenbart werden. Es ist der Wille des Vaters, dessen Liebe und Weisheit außer aller Frage stehen.

Wir sollen annehmen, was Er zuläßt. Unsre Leiden mögen von der Bosheit oder der Vernachlässigung unsrer Mitmenschen herrühren; dennoch, da Gott sie zuläßt, müssen wir sie als Seinen Willen über uns ansehen. Ehe sie uns trafen, hat Er ihnen Seinen Stempel aufgedrückt und wir müssen uns geduldig unterwerfen.

Wir sollen alles thun, was Er uns heißt. Seine Befehle müssen wir, auch auf Kosten unsrer Wünsche und Empfindungen nicht nur kennen, sondern auch halten. Unser Heiland legte beständig den Nachdruck auf das Thun Seiner Worte. Dies ist die Bedeutung des Kreuzes, und das Holz dieses Baumes kann der Erde bittersten Schmerz versüßen. Unsre Verluste sind dann unser Gewinn.

Das Volk soll sammeln täglich, was es des Tages bedarf.

2 Mose 16, 4.

Es ist schon gesagt worden, daß die vierundzwanzig Stunden des Tages also eingeteilt werden sollten: Acht Stunden zur Arbeit, acht zur Ruhe, acht zur Ernährung und Erholung. Im innern Leben sollte das Gegenstück hievon zu finden sein. Ein Teil jeden Tages sollte der Arbeit, ein anderer der ruhigen Betrachtung zu den Füßen Jesu, und ein dritter dem Einsammeln des himmlischen Mannas geweiht sein.

Jeder Tag hat seine eigene Aufgabe. Gott hat uns erschaffen zu guten Werken, und hat unsern täglichen Pfad so verordnet, daß wir eins nach dem andern ausrichten können. Wie tröstlich daß wir nicht selbst unsren Tagesplan auszudenken haben, sondern daß wir zum HErrn aufblicken und Seine Leitung erwarten dürfen.

Jeder Tag bringt seine eigene Plage. Gott hat sie auf unsre Tage so verteilt, daß wir täglich nur so viel haben, als wir ertragen können. Das Dienstmädchen, dem man sagen würde, es müsse alle die Kohlen tragen, die ein zweispänniger Wagen vor die Hausthüre gebracht hat, würde darob erschrecken und es für unmöglich halten; aber wie wird sie beruhigt werden, wenn sie daran erinnert wird, daß sie nur einen Kohlenkessel auf einmal werde hinauftragen müssen.

Ein Vorrat ist bereit für jeden Tag. Kein Israelite konnte auf sein gesammeltes Manna hinweisen und sich beglückwünschen, daß er da einen Vorrat habe, der jeder Teurung gewachsen wäre. Er mußte täglich vertrauen lernen, daß das nötige Brot ihm gegeben werde; denn jeden Tag fiel das Manna. So lange Israel der Wolkensäule folgte, konnte es sicher, sein erhalten zu bleiben. Wo die Wolke sich lagerte, da fiel das Manna. Was dir auch ein Tag bringen mag, du wirst täglich in erreichbarer Nähe, auf dem Sand der Wüste, das bereit finden, dessen du bedarfst.

Ich will stehen vor dir auf einem Fels in Horeb; da sollst du den Fels schlagen.

2 Mose 17, 6.

Dies ist ein prächtiges Beispiel von dem Zusammenwirken Gottes und Seiner Knechte, zur Befriedigung der Bedürfnisse Seines Volkes. Offenbar war das Schlagen des Felsens ein sehr unbedeutender Teil dieses Ereignisses; die Hauptsache war das, was Gott that im Herzen der Erde. Aber die beiden mußten zusammenwirken: Moses vor den Augen des Volkes, Gott in verborgener Tiefe. So verhält es sich auch mit uns, die wir Mitarbeiter Gottes sein dürfen.

Es ist für einen Arbeiter im Dienste Gottes eine hohe Offenbarung, wenn es ihm klar wird, daß bei jeder einzelnen Handlung seines Amtes, zwei Mitwirkende thätig sind: Gott und der Mensch, und daß es nicht nötig ist, Gott um Seine Hilfe anzuflehen, weil Er uns dazu beruft, Ihm zu helfen. Unser Teil der Arbeit ist das sehr unwichtige, untergeordnete Schlagen des Felsens, während Er den göttlichen, überauswichtigen Teil übernimmt, das Wasser hervorströmen zu lassen.

Ist wohl Moses an jenem Tag zu dem Felsen hingegangen, die Stirne umwölkt, das Herz belastet mit der Sorge, wo er einen Strom finden solle, das durstige Volk zu tränken? Sicherlich nicht; er sollte ja nur schlagen, Gott hatte sich dafür verbürgt, das Übrige zu thun. Mein Bruder, du bist vielleicht bekümmert, als ob die ganze Last der Gemeine Gottes auf deinen Schultern läge, aber du bist ganz im Irrtum; den Fels zu schlagen ist eine sehr leichte Sache.

In jeder gottesdienstlichen Versammlung ist der heilige Geist gegenwärtig und verlangt danach, Jesum zu verklären, Ströme lebendigen Wassers für die Durstigen fließen zu lassen. Siehe nur zu, daß du innerlich so gestellt bist, daß Er sich mit dir verbinden kann; wenn dann aber die Ströme fließen, so hüte dich davor, die Ehre dir zuzuschreiben.

Wirst du dies thun, so kannst du ausrichten, was dir Gott gebietet.

2 Mose 18, 23.

Es war ein gesunder, guter Rat, den Jethro seinem Schwiegersohne gab; er hätte kaum besser sein können. Es ist immer besser, hundert Menschen Arbeit zu geben, als selbst die Arbeit von Hundert zu thun. Aber so gut der Rat offenbar war, so wollte doch Moses, ehe er ihn annahm, zuerst den HErrn befragen, ob er nach Seinem Willen sei.

Prüfen wir menschlichen Rat. Es giebt der Stimmen viele, die uns raten wollen, und jeder weiß ein Mittel für unsre Gesundheit, einen Wegweiser für unsern Pfad. Einige dieser Führer sind ächt, Gott hat sie uns gesandt, wie Er Jethro zu Moses sandte. Ein Zuschauer entdeckt leichter als wir die Fehler, die wir begehen, und kann uns Vorschläge zu deren Verhütung machen. Aber die größte Weisheit ist es, sich allein in die heilige Gegenwart Gottes stellen, Ihn fragen, was Er befiehlt, was Sein Wille ist.

Prüfen wir menschliche Lehren. Die Welt ist voll verschiedener Ansichten; ganz verwirrend ist der Lärm der mannigfaltigen Schulen und Sekten. Wie hat da der Apostel recht, wenn er uns anrät, alles zu untersuchen, die Geister zu prüfen, ob sie von Gott sind. An vier Prüfsteinen können wir die Wahrheit erkennen: Was verherrlicht Jesum? Was demütigt das Fleisch? Ist es in Übereinstimmung mit dem Worte Gottes? Wie paßt dazu die christliche Erfahrung früherer Zeiten?

Es giebt keinen Lehrer wie Gott; lasset uns nur aufmerksam auf Seine Stimme hören. Sie ist wie ein stilles, sanftes Sausen; sie ist aber auch deutlich und klar. Wenn ein unbestimmtes Murmeln an dein geistiges Ohr dringt, so kannst du gewiß sein, daß du nicht in unmittelbarer Verbindung mit dem Vater bist. Sobald Er spricht, wirst du Seine Stimme und Seinen Willen nicht mißverstehen.

Ihr sollt Mein Eigentum sein vor allen Völkern.
2 Mose 19, 5.

Unser Heiland erzählt uns einmal von einem Mann, der, als er einen Acker pflügte, plötzlich auf einen verborgenen Schatz stieß, und dann eilends alles verkaufte, was er hatte, um den Acker zu kaufen. Indem Er also sprach, zeichnete Er uns ein Bild von sich selbst sowohl, als von uns. Er fand uns, ehe wir Ihn fanden. Der Schatz ist Sein Volk; um es sich zu erkaufen gab Er alles daran, was Er hatte, sogar Seinen Königsthron. „Ihr seid das auserwählte Geschlecht, das königliche Priestertum, das heilige Volk, das Volk des Eigentums, daß ihr verkündigen sollt die Tugenden des, der euch berufen hat von der Finsternis zu Seinem wunderbaren Licht (1 Petri 2, 9).

Wo eines Menschen Schatz ist, da wird auch sein Herz sein. Hat er den Schatz in Schiffen auf dem trügerischen Ozean, so wird er sich nachts ruhelos auf seinem Lager herumwerfen, in banger Sorge um sein Eigentum. Besteht der Schatz in Kleidern, oder in Gold, so hütet er ihn ängstlich vor Motten, vor Dieben oder Rost. Ist Jesus wohl weniger besorgt für die Seinen? Hütet Er sie nicht ebenso sorgfältig vor allem, das ihren Wert in Seinen Augen herabsetzen könnte? Brauchen wir den Dieb zu fürchten? Wird nicht der eingeborene Sohn uns bewahren, daß uns der Arge nicht antasten kann?

Gottes Eigentum ist Sein auf ewig. „Sie sollen," spricht der Herr Zebaoth, „des Tages, den ich machen will, Mein Eigentum sein." Er wird die Seinen fest halten, wie bei einem Sturm auf dem Meere die Menschen den Schatz, an dem sie hängen, um ihre Lenden binden.

Seien wir nur der Bedingungen eingedenk: gehorchen wir Seiner Stimme, halten wir Seinen Bund, dann wird Er uns auf Adlers Flügeln zu sich bringen. Er schaut auf uns mit unaussprechlicher Liebe, und freut sich über uns mit Jauchzen; Er zählt auf uns, wie eine Mutter auf ihr Kind, wie ein Reicher auf sein Gold.

Moses machte sich ins Dunkel, da Gott inne war.
2 Mose 20, 21.

Gott ist Licht und wohnt im Licht; aber aus Barmherzigkeit hat Er sich vor dem schwachen, menschlichen Auge verschleiert. Wie Moses sein Angesicht verhüllte, wenn er mit dem Volke sprach, so verhüllt sich Gott in der menschlichen Gestalt Jesu, in der Er wohnte, und in den Geheimnissen Seiner Vorsehung, hinter denen Er Sein lächelndes Antlitz verbirgt. Jesus, die Sonne der Gerechtigkeit, an deren Strahlen wir uns freuen, muß sich wohl in das Dunkel einer Wolke hüllen, sonst würden wir zu Seinen Füßen niederfallen als die Toten. Es mag sein, daß vor außerordentlichem Glanz Sein Licht uns als Dunkelheit erscheint; aber Gott ist in der dichten Finsternis — Wolken und Dunkel sind um Ihn her.

Das Dunkel des Geheimnisses. Gott hat Seine verborgenen Geheimnisse, die Er den Weisen und Klugen vorenthält. Fürchte sie nicht; begnüge dich, das einfach anzunehmen, was du nicht verstehen kannst; werde geduldig. Binnen kurzem wird Er dir die Schätze der Dunkelheit offenbaren, den Reichtum der Herrlichkeit Seines Geheimnisses. Das Geheimnis ist nur der Schleier auf Gottes Angesicht.

Das Dunkel der Trübsal. Fürchte dich nicht, einzugehen in die Wolke, die sich über dein Leben lagert. Gott ist darin. Die Rückseite strahlt vor Herrlichkeit. „Lasset euch die Hitze, die euch begegnet, nicht befremden, als widerführe euch etwas seltsames, sondern freuet euch, daß ihr mit Christo leidet."

Das Dunkel der Verlassenheit. Wenn du dich am einsamsten, am verlassensten dünkst, dann ist Gott dir am nächsten. Jesus rief auch einst aus: „Verlassen"; aber gleich darauf: „Vater!" Gott ist in der dunkeln Wolke. Wage es, ohne Zaudern in ihre Finsternis zu sinken — unter dem verhüllenden Vorhang Seines Gezeltes wirst du Gott finden, der da auf dich wartet.

Bohre ihm mit einem Pfriemen durch sein Ohr.
2 Mose 21. 6.

Der israelitische Leibeigene, der sich zeitlebens seinem Herrn zum Dienste widmen wollte, mußte ein wenig Blut verlieren. Es war dies ein unangenehmes und nicht ganz schmerzloses Verfahren, durch das sein Gelübde bestätigt und für immer gültig gemacht wurde. Jener Pfriemen darf in keiner That aufrichtiger Hingabe fehlen. Manche scheinen wohl ihre Übergabe an Gott redlich zu meinen, aber wenn der Pfriemen fehlt, gehen sie bald wieder zurück, und bringen Schmach und Schande auf die Lehre, die sie so freudig begrüßt hatten. Es giebt zwei Stufen im christlichen Leben: die eine, wo wir im knechtischen Geiste dienen, die andre, wo wir uns freiwillig unserm Meister ausliefern, um Ihm auf ewig zu dienen. Dies wird mit dem durchstochenen Ohr bezeichnet.

Der Pfriemen bedeutet die Demütigung und den Schmerz, womit wir unser eigenes Leben Gott hingeben. Wir könnten versucht sein, uns in eigener Willenskraft Gott zu weihen, im Vertrauen auf unsern Entschluß, das neue Leben anzufangen, indem wir sprechen: Ich *will* dem Herrn Jesu völlig leben und dienen." Damit umgehen wir den Pfriemen, der uns unsrer eigenen Kraft beraubt, der durch die Hand eines andern uns durchbohrt, der uns hilflos macht, damit Gott alles in allem werde in uns. In deinem Fall mag der Pfriemen die tägliche Reibung mit einem unliebsamen Genossen sein, oder der Druck des Verlustes, der Sorgenlast, oder die Demütigung deines Stolzes, durch das beständige Gefühl der Niederlage. Was es auch sein möge, heiße alles willkommen, was dich an Jesu Kreuz bindet, denn durch das Sterben kommst du zum Leben.

„Ich ermahne euch, liebe Brüder, durch die Barmherzigkeit Gottes, daß ihr eure Leiber begebet zum Opfer, das da lebendig, heilig und Gott wohlgefällig sei, welches sei euer vernünftiger Gottesdienst."

Er soll wieder erstatten.

2 Mose 22, 5.

Dies Kapitel handelt viel von der Wiedererstattung, wovon im christlichen Leben gewöhnlich viel zu wenig die Rede ist. Wir suchen wohl durch außerordentliche Höflichkeitsbeweise das Unrecht, das wir andern gethan, wieder gut zu machen; aber wir zögern mit dem offenen Bekenntnis, daß wir gesündigt haben, und denken nicht daran, das redlich wieder zu erstatten, was unser Wort oder unsre That geschadet hat.

Es kommt oft vor in evangelischen Kreisen, daß das Wiedererstatten, als etwas gesetzliches, nicht zur christlichen Freiheit gehörendes, angesehen und beurteilt wird; aber mit Unrecht, — denn wer auf die Stimme seines Gewissens hört, dem wird es alsbald klar, daß Gottes Gebote eine ewige Bedeutung haben. Ist durch unser Versäumnis unser Nächster zu Schaden gekommen, weil wir ihn etwa nicht gewarnt haben, so werden wir keine Ruhe haben, bis wir nicht nur unsre Fehler ihm eingestanden, sondern auch nach Kräften ihm seinen Verlust ersetzt haben.

Ganz ähnlich verhält es sich mit dem Unheil, das wir unserm Bruder durch die Zunge zufügen können. In unserm Kapitel ist (V. 6) von einem unvorsichtig angezündeten Feuer die Rede. Erinnert uns das nicht an das Bild, das uns Jakobus von der Zunge darstellt, die einen ganzen Wald anzünden kann. Wenn solche verderbenbringende Zungenfunken in die entzündbare Masse eines geschwätzigen Kreises hineingeworfen werden, welche Folgen kann das haben! Manchem ist sein Ansehen, seine Ehre also geraubt worden. Sollten wir uns dann damit begnügen, unsre Unvorsichtigkeit einfach zu bereuen? Nein, bekennen sollen wir sie und wo möglich die Ehre des Geschädigten zu retten suchen.

Wenn wir zur Stunde des Gebets daran erinnert werden, daß unser Bruder etwas wider uns habe, so lasset uns ihn alsbald aufsuchen, ihm unser Unrecht bekennen, und wo wir ihn geschädigt haben, es ihm wieder erstatten.

Ich will Deiner Feinde Feind sein.

2 Mose 23, 22.

Es ist ein höchst tröstlicher Gedanke, daß der Engel des Bundes uns immer vorangeht. Auf unserm Gang durch die Wüste erkennen wir, wenn auch den Augen anderer unsichtbar, Seine Gestalt, und erfahren, daß Seine starke Hand unsern Pfad ebnet. Seien wir nur sehr sorgfältig, Ihn nicht durch Ungehorsam zu betrüben, daß wir unsern mächtigen Siegeshelden nicht von der Seite verlieren. Nur wenn wir Seinem leisesten Flüstern pünktlich gehorsam sind, haben wir die Gewißheit, daß Er das Unrecht, das uns von der Hand unsrer Feinde widerfährt, rächen wird.

Hast du Feinde? So sei vor allem dessen gewiß, daß sie dich nur um der Wahrheit willen hassen, weil die Finsternis das nicht ertragen kann. „Wer ist, der euch schaden könnte, so ihr dem Guten nachkommt? Und ob ihr auch leidet um Gerechtigkeit willen, so seid ihr doch selig. Fürchtet euch aber vor ihrem Trotzen nicht und erschrecket nicht.“ Aber hüte dich, daß du selbst keinen Haß noch Rachsucht gegen die Feinde in deinem Herzen nährest; denke vielmehr daran, wie unglücklich die sind, deren Herz voll ist von Eifersucht, Neid und Bitterkeit. Habe Erbarmen mit ihnen und bete für sie.

Wenn wir recht zu Gott stehen, werden wir viele neue Feinde bekommen. Alle, die Ihn hassen, werden auch uns hassen; dies gereicht uns aber eher zur Ehre als zum Gegenteil. Wer den Hausherrn verunglimpft hat, wird auch gegen die Knechte feindselig sein. Wenn aber unsre Sache mit Gottes Sache eins ist, Seine Feinde die unsern sind, dann sind auch unsre Feinde die Seinigen und Er nimmt es mit ihnen auf. Er stellt sich zwischen uns und ihren Haß. Er wird uns nicht ihren Händen überlassen, sondern uns zum Recht verhelfen und eine Erlösung schaffen.

Da sie Gott geschauet hatten, aßen und tranken sie.
2 Mose 24, 11.

Dies ist eine prächtige Zusammenstellung und wir thun wohl, ihr nachzukommen.

Einige essen und trinken und schauen Gott nicht. Sie sind ganz von den sinnlichen Genüssen eingenommen. Ihr einiges Verlangen gipfelt darin: Was werden wir essen, was werden wir trinken, womit werden wir uns kleiden? Aber den Gott, in dessen Hand ihr Odem ist, der alle ihre Wege leitet, den verherrlichen sie nicht. Seien wir auf der Hut; von solchen, die sich Christen nannten, mußte der Apostel sagen: der Bauch ist ihr Gott.

Einige schauen Gott und essen und trinken nicht. Sie betrachten Gott mit solcher heiligen Furcht, daß sie Ihn ganz von den gewöhnlichen Vorgängen des Lebens ausschließen. Sie ziehen eine scharfe Grenzlinie zwischen dem, was himmlisch und dem was irdisch ist, zwischen Sonntag und Werktag, zwischen dem was Gottes ist und dem was sie angeht. Diese Scheidung zwischen der Religion und dem täglichen Leben ist der wahren Frömmigkeit sehr hinderlich, sollte diese doch das Bindeglied sein, zwischen den gewöhnlichsten Einzelheiten des natürlichen Lebens und dem Dienste Gottes.

Einige schauen Gott und essen und trinken. Von den alltäglichsten Beschäftigungen ihres Berufs wenden sie ihre Blicke hinauf zum Angesichte Gottes. Sie befolgen des Apostels Ermahnung: „Ihr esset nun oder trinket, so thut es alles zu Gottes Ehre.“ Ach, daß wir doch die Gnade hätten, das Anschauen Gottes, mit jedem gewöhnlichen Ereignis in Verbindung bringen zu können, immer vor Seinen Augen zu wandeln, in der rückhaltlosen Fröhlichkeit kleiner Kinder in der Gegenwart ihres Vaters.

Vor Jesu Augen schweben Ist wahre Seligkeit,
Ein unverrücktes Leben Mit Ihm schon in der Zeit.
Nichts können und nichts wissen Nichts wollen und nichts thun,
Als Jesu folgen müssen Das heißt in Frieden ruhn.

Wie ich dir ein Vorbild . . . . zeigen werde, so sollt ihr es machen.

2 Mose 25, 9.

Offenbar wollte Gott sich nur verantwortlich machen für das Material zu sorgen, das zu seinem Plane nötig war. Hätte Moses oder das Volk mehr ausführen wollen, als im ursprünglichen Plane lag, so hätten sie die Sorge für das Herbeischaffen des dazu Erforderlichen auf sich nehmen müssen. Diesen Fehler begehen wir oft. Wir laden uns etwa Verantwortungen auf, die Gott uns nicht auferlegt hätte, wir belasten unsere Herzen mit Angst und Sorgen, weil wir so viele Einzelheiten in unser tägliches Leben aufnehmen wollen, die nicht da wären, hätten wir uns mit Gottes Vorschrift begnügt und damit übereingestimmt.

Wiederholt betont Gott das Vorbild, das Er zeigen will, um dadurch anzudeuten, welche Wichtigkeit Er ihm beilegt. In der That, nur wenn wir auf Gottes Gedanken eingehen, sind wir der Freude des Gelingens gewiß.

Gott hat einen Plan in unsrer Arbeit für Ihn. Nicht danach sollen wir streben, irgend einem menschlichen Vorbilde ähnlich zu werden, sondern daß wir das seien, wozu Gott uns bestimmt hat: die Verkörperung Seines Gedankens, der Ausdruck dessen, was Er sich bei unsrer Erschaffung vorgenommen hat. Dann werden unsre Anstrengungen mit Erfolg gekrönt werden, und wir werden viel Frucht bringen zur Ehre Gottes.

Gott hat einen Plan für jeden Tag. Er hat die richtige Benützung jeder Stunde vorgesehen, und will uns durch die Leitung Seines Geistes, und durch den Gang der Umstände, darauf aufmerksam machen. Lasset uns bleiben in Ihm, nichts thun, das Er uns nicht angiebt, und dagegen alles thun, was Er uns heißt. So wird unser Leben ein Heiligtum, wo Gott wohnt und wo Ihm wohlgefällige Opfer dargebracht werden.

Der Vorhang . . . soll euch ein Unterschied sein zwischen dem Heiligen und dem Allerheiligsten.

2 Mose 26, 33.

Dieser Vorhang riß entzwei als Jesus starb, wodurch der heilige Geist andeutete, daß nun der Zugang zum Allerheiligsten offen stehe. Alle Gläubigen dürfen jetzt hinzutreten, und in der beständigen Gegenwart Gottes, ihres Vaters, leben, wie Jesus es that, als Er auf Erden wandelte. Dies wird uns sehr deutlich gezeigt, Hebr. 10, 19—22: „So wir denn nun haben, liebe Brüder, die Freudigkeit zum Eingang in das Heilige, durch das Blut Jesu, welchen Er uns bereitet hat zum neuen und lebendigen Wege, durch den Vorhang, das ist durch Sein Fleisch, und haben einen Hohenpriester über das Haus Gottes: so lasset uns hinzugehen mit wahrhaftigem Herzen, in völligem Glauben, besprenget in unsern Herzen, und los von dem bösen Gewissen, und gewaschen am Leibe mit reinem Wasser."

Dies Wort hat aber noch eine tiefere Bedeutung. Der neue und lebendige Weg ist uns eröffnet durch das Fleisch Jesu, das am Kreuz zerrissen wurde, wie der Vorhang im Tempel, der von oben an bis unten aus zerriß. Nur wenn wir das Kreuz mit seiner Schmach erwählt haben, um unser fleischliches Leben zu ertöten, erst dann können wir in jene ungetrübte Gemeinschaft mit Gott eintreten, die da beschrieben wird als „das Innere des Vorhangs".

Ach, wie viele kommen nie weiter, als bis zu diesem trennenden Vorhang! Sie kennen den ehernen Altar der Versöhnung, das Gefäß der täglichen Waschungen, den goldenen Räuchaltar der Fürbitte; aber sie sind noch nie eingelassen worden zu jener seligen Gemeinschaft mit Gott, da wo Er wohnt zwischen den Cherubim, auf dem mit Blut besprengten Gnadenstuhl. O heiliger Geist Gottes, besprenge unsre Gewissen mit dem Blute Jesu, wasche uns mit diesem heiligen Wasser von allen bösen Gewohnheiten unsers täglichen Lebens, und führe uns dahin, wo unser Hoheprieſter und Vorläufer uns vorangegangen ist!

Das allerreinste lautre Öl von Ölbäumen, gestoßen zur Leuchte.

2 Mose 27, 20.

Ein bekannter Gottesmann (Mc.Cheyne) pflegte, wenn er seine Amtsbrüder zu möglichst genauer Vorbereitung auf die Predigten ermahnte, hinzuzufügen: „Gestoßenes Öl für das Heiligtum." Und er selbst machte es sich zur Pflicht, keine Wahrheit seiner Gemeinde vorzutragen, die er nicht sorgfältig und tief durchgedacht und durchlebt hatte.

Wir aber finden in diesen Worten noch einen andern Gedanken. Jene Leuchte im Heiligtum war das Sinnbild des Zeugnisses der Gemeinde, d. h. der Gläubigen. Wie der Räuchaltar die Fürbitte darstellen soll, so der siebenarmige Leuchter den Beruf der Kinder Gottes die dunkle Welt zu erhellen. In der Offenbarung spricht der HErr dies deutlich aus: „Die sieben Leuchter, die du gesehen hast, sind sieben Gemeinden." Das Öl ist, wie fast immer in der Heiligen Schrift, ein Sinnbild des heiligen Geistes. Nur wenn Er in uns ist, können wir leuchten. Aber das gestoßene Öl weist uns hin auf die Demütigung und Zucht, wodurch allein unser bestes Zeugnis möglich ist. Die Verfolgungszeiten der Kirche waren stets die fruchtbarsten, da wurden die klarsten Bekenntnisse für den Erlöser abgelegt. Im Leiden haben die Gläubigen sich am liebevollsten zu ihrem Meister gehalten, ob auf dem Krankenlager oder bei den Entbehrungen der Armut. Die Gebrochenheit des Geistes, das sicherste Merkmal eines gereiften Werkes Gottes in der Seele, ist auch eine Bedingung des Leuchtens. Je zerstoßener und zerschlagener du bist, je ärmer am Geist, desto heller wird der himmlische Strahl der Liebe und des Lichts aus deinem Herzen hervorleuchten; und ist es nicht der Wille Gottes an uns, daß wir seien „ohne Tadel und lauter und Gottes Kinder, unsträflich mitten unter dem unschlachtigen und verkehrten Geschlecht, unter dem wir scheinen sollen, als Lichter in der Welt?"

Eine güldene Schelle und ein Granatapfel.

2 Mose 28, 34.

Das hoheprieſterliche Kleid, war blau wie die Farbe des Himmels oder tiefer Seen, wie die Gletſcherſpalte, die Enziane und das Vergißmeinnicht. Am Saum des Kleides waren dieſe Schellen und Granatäpfel abwechslungsweiſe angebracht.

Dieſer Saum ſoll uns unſern Platz anweiſen. Wir mögen keine hohe Stelle einnehmen am Leibe Chriſti; aber am Saum Seines Kleides, zu Seinen Füßen, da iſt für jegliches von uns ein Plätzchen und das heilige Öl wird uns auch da erreichen, von dem der Pſalmiſt ſagt, daß es herabfließt bis zum Saum des hohenprieſterlichen Gewandes. Wie ſchön iſt der Gedanke, daß auf ein jedes von uns Tropfen dieſes Balſams fließen können!

Die Salbung mit dem heiligen Geiſt beweiſt ſich immer in Lieblichkeit und Fruchtbarkeit; das bedeuten die Glocken, die bei jeder Bewegung lieblich klingen, ſowie die ſüße Frucht der Granate.

Wir ſollen liebenswürdig ſein, nicht nur fruchtbar. Manche Arbeiter im Reich Gottes ſind übermüdet und überangeſtrengt und deshalb oft gereizt und verſtimmt. Wenn ſie aus Verſammlungen heimkehren, wo ſie ihre letzten Kräfte angeſpannt haben, ſo ſind ſie im Familienkreiſe, der ſie indeſſen vermißt hat, weder ſanft noch liebevoll.

Wir ſollen fruchtbar ſein, nicht nur liebenswürdig. Wahre Frömmigkeit iſt kein bloßes Gefühlsleben, ſie iſt ſtark, geſund, hülfreich, fruchtbar. Einige ſcheinen zu denken, daß das Beſuchen von erwecklichen Verſammlungen, die ſich reichlich in Thränen und Lächeln kundgebende innere Bewegung, der häufige Gebrauch des Wortes „lieb“, die Kennzeichen ächten Chriſtentums ſeien; ach, ſie ſollten lernen, daß der Wert unſers Lebens, nach unſerm Einfluß auf andere, nach dem Tragen der Frucht bemeſſen wird. „Darinnen wird Mein Vater geehrt, daß ihr viele Frucht bringet.“

Du sollst sie mit Wasser versehen.

2 Mose 29, 4.

Dies Kapitel beschreibt uns die Weihe Aarons und seiner Söhne zu ihrem hohen Amt. In Gottes Augen wird also die ganze Familie stets als zusammengehörend betrachtet. Gleicherweise ist Jesus und Sein Haus — das ist, wir die wir glauben — ein Ganzes. Auch wir, als die Erlösten, müssen mit Blut besprengt werden an Ohr, Daumen und Zehen. Auch wir müssen gesalbt und Gott geweiht sein und die Reinigung, von der hier die Rede ist, muß stattfinden.

Hierin haben Viele es fehlen lassen; sie haben die Weihe, die Salbung, das priesterliche Amt gesucht; aber sie haben vergessen, daß sie zuvor müssen gewaschen werden mit reinem Wasser.

Unsre Gewohnheiten müssen rein sein. Wenn irgend etwas in unserm täglichen Leben nicht ganz rein ist, so muß es hinweggethan werden. Die Salbung des heiligen Geistes paßt nicht zu irgend welcher Unmäßigkeit. Jede übertriebene Weichlichkeit des Fleisches, — auch in erlaubter Richtung, — und jede Nachgiebigkeit bei unerlaubtem Genuß, stimmt nicht zusammen mit der völligen Übergabe.

Unsre Gedanken bedürfen der Reinigung. Sobald sich uns da eine Versuchung naht, wenn auch erst von ferne, sollten wir uns mit Abscheu davon abwenden und bitten, daß das Blut Jesu uns Stunde um Stunde reinigen möge. „Reinige die Gedanken unsrer Herzen durch Deinen heiligen Geist, daß wir Dich vollkommen lieben mögen," so lautet ein altes Kirchengebet.

Unsre Absichten müssen gereinigt werden. Das natürliche Leben tritt in den Hintergrund, je mehr wir statt auf die äußeren Kundgebungen, auf die Beweggründe und Ursachen unseres Handelns aufmerksam werden. Da entdecken wir, wie sehr die Selbstsucht der Trieb so vieler christlicher Thätigkeit ist. Auf allen Gebieten bedürfen wir der Reinigung, des stündlichen Waschens nach Joh. 13.

Auf Menschenleib soll dies Öl nicht gegossen werden.
2 Mose 30, 32.

Beständig treffen wir in diesem Kapitel unter dem Bild des Salböls, Andeutungen auf das Werk des heiligen Geistes. Da geziemt es uns wohl, uns zu fragen, ob wir in unsrer täglichen Erfahrung ebenso viel Nachdruck darauf legen. Kann es mit Wahrheit von uns, wie von den Jüngern, an die Johannes schrieb, gesagt werden, daß die Salbung, die wir empfangen haben, bei uns bleibet. Es genügt nicht, den heiligen Geist in uns zu haben als unsre Heiligung; Er muß auf uns ruhen, um uns tüchtig zu machen zu Seinem Dienst.

Aber Er kann nicht auf den natürlichen Menschen ausgegossen werden; nur auf die kommt Er herab, die gewaschen, geheiligt, für Gott ausgesondert sind.

Es darf den fleischlichen Gelüsten nicht nachgegeben werden. Als wir noch im Fleische waren, da waren die sündlichen Lüste kräftig in unsern Gliedern. Aber jetzt darf in dieser Richtung nichts erlaubt werden. Nur eine stille, gottergebene Seele, die sich in strenger Selbstzucht hält, kann taugen als Wohnung des heiligen Geistes, da Er sich bleibend niederlassen kann.

Stolz und Ehrgeiz darf nicht befriedigt werden. Nur zu viele begehren nach dem heiligen Geist, um sich selbst einen Namen zu machen und eine Zuhörerschaft zu sammeln; aber es ist nicht zu erwarten, daß Gott uns den lebendigen Strom vom Throne senden werde, um die Mühlräder unsres persönlichen Ehrgeizes in Bewegung zu setzen.

Wir sollen nicht mit fleischlicher Willenskraft danach trachten. Wir kämpfen und ringen oft, um den heiligen Geist zu empfangen und thun Fehlbitten. Erst wenn die Hoffnung, Ihn mit unsern eigenen Anstrengungen zu erringen, erstirbt; wenn wir gedemütigt und gebrochen vor Gott liegen, wenn wir Ihn anrufen, uns zu geben, was wir nicht erlangen können, dann naht Er sich uns und giebt uns die beste Seiner Gaben.

Ich habe mit Namen berufen Bezaleel.

2 Mose 31, 2.

Wir pflegen leichthin die Beschäftigung eines Menschen seinen Beruf zu nennen, aber die tiefe Bedeutung dieses Ausdrucks wird uns selten klar. Einer mag zum geistlichen Amt berufen sein, ein andrer zum Justizwesen, andere, wie Bezaleel und Ahaliab zu allerlei Kunstfertigkeit im Handwerk. Ein jeder soll aber dessen gewiß sein, daß die verschiedene Begabung und Neigung, sowie die leitenden Umstände zusammen den göttlichen Beruf ausmachen, und daß wir ebenso bestimmt vom HErrn berufen sein können zum Geschäft eines Kaufmannes, eines Handwerkers, oder eines Dienstboten, als zum Dienst der Kirche.

Die Morgenglocke, die uns zur täglichen Arbeit läutet, ist der Ruf unsers Vaters, der uns heißt, die Aufgabe, die Er uns aufgetragen hat, wieder aufzunehmen. Wenn du an deine Arbeit gehst, mag sie dir noch so wenig gefallen, so sprich: „Gott hat mich hiezu berufen, und Er wird mir die Kraft, die Weisheit und Gnade schenken, deren ich bedarf.

Bleibe bei deinem Beruf. Wenn er nicht sündlich oder unehrenhaft ist, so ist es besser, du bleibest darinnen, als daß du unruhig nach Veränderung trachtest; bist du aber gezwungen, etwas anderes zu suchen, so warte, bis Gott dir eine Thüre öffnet.

Gott kann alle Unebenheiten deines Berufes ausgleichen. Bist du an deine tägliche Arbeit gebunden, so wisse, daß du frei bist in Christo; ist dein Leben dagegen ein müheloses, so denke daran, daß du ein Leibeigener Jesu bist. In Ihm findest du jeden Mangel erfüllt, jede Last erleichtert.

Thue alles für den HErrn. Alles in Gott und für Gott zu thun, und zu wissen, daß Er alles ansieht und beurteilt, nicht nach den erreichten Erfolgen, sondern nach den heiligen und himmlischen Beweggründen, die den Arbeiter leiten — das macht das tägliche, irdische Leben zu einem seligen.

Ob ich vielleicht eure Sünde versöhnen möge.
2 Mose 32, 30.

Das Herz Mosis war ganz erfüllt von dem einen, neuen, wunderbaren Wort, von der Versöhnung. Seit einer Reihe von Tagen hatte Gott mit ihm darüber gesprochen, und es seinem Herzen tief eingeprägt. Jetzt schien er aber zu fühlen, daß kein gewöhnliches Opfer genüge; daß das Blut der Böcke und Farren die tiefe Sünde, in die Israel gefallen war, nicht wegnehmen könne. Aber in seinem Herzen erwachte ein Entschluß, dem er, vor Gottes Angesicht, in den Worten Ausdruck gab: „Tilge mich aus Deinem Buch, das Du geschrieben hast.“ Es war ihm noch nicht klar, daß sein Blut nichts nützen würde, sondern daß allein das Blut Jesu, der sich in der Fülle der Zeit, Gott selbst, als fleckenloses Opfer darstellen sollte, Sünden tilgen könne.

In jedem Herzen findet sich die tiefe Überzeugung, daß eine Versöhnung notwendig ist. Daher die Tempel, die Altäre und Opferdienste, die in der Geschichte jedes Volkes unter dem Himmel verzeichnet sind. Wie durch natürlichen Instinkt hat es der Mensch gefühlt, daß das gebrochene Gesetz Gottes einer Sühne bedarf.

Das Opfern von Tieren ist ungenügend. In dem levitischen Opferdienst fand Jahr für Jahr ein „Gedächtnis der Sünde“ statt, aber die Sünde selbst konnte durch diese Handlungen nicht getilgt werden. Die Thatsache, daß die Gottesfürchtigen beständig wiederkamen, um ihre Opfer darzubringen, beweist, daß sie nicht befriedigt waren. Die Priester standen immer im Heiligtum; ihre Stellung deutete darauf hin, daß ihr Werk kein vollendetes war.

Die Allgenügsamkeit der Versöhnung Christi. Er war bereit, aus dem Lande der Lebendigen gerissen zu werden, um der Missethat Seines Volkes willen, und nun haben wir die selige Gewißheit, daß wir versöhnt sind mit Gott, untereinander und mit allen heiligen und seligen Wesen.

In der Felsenkluft.

2 Mose 33, 22.

Jener Fels war Christus. Nach dem göttlichen Gedanken war die Stellung Mosis, zuerst auf dem Felsen und dann in dessen Kluft, ein Bild davon, wie wir allein im stande sind, die majestätische Herrlichkeit Gottes ins Auge zu fassen

Gott geht immer an uns vorüber. In den großen Bewegungen der Geschichten, die Seine Pläne entwickeln, und die Wiederkunft Jesu vorbereiten; im Lauf der Zeiten, die Seine schnellen Boten sind; in Stürmen und Katastrophen, wodurch Seine Macht sich kundgiebt; in den Erweisungen Seiner Güte, die täglich neu ist; in der Offenbarung Seines Wesens — da können wir Ihn erkennen, denn Seine allmächtige Gegenwart umgiebt uns von allen Seiten.

In unserm Stand der Schwachheit und Sündhaftigkeit bedürfen wir einer festen, geschützten Stellung, von wo aus wir Gott schauen können. Kein Mensch kann dieses Angesicht voll furchtbarer Heiligkeit sehen und leben. Ein berühmter Astronom, der mit seinem Fernglas die Himmelsräume durchmaß, fiel in Ohnmacht, als der strahlende Sirius plötzlich seinen Blicken sich darbot. Wer könnte denn Gott schauen! Nur in Jesu, da haben wie einen sichern Standpunkt; wir sind befestigt in Ihm, angenehm gemacht in dem Geliebten, und in Ihm sind wir geschützt. Der volle Glanz der göttlichen Herrlichkeit wird durch Ihn gemildert; Seine durchbohrte Hand beschattet unsere Augen. Wir stehen auf dem Felsen und sind geborgen durch Ihn.

Unser Fels ward gespalten. Wie zerklüftet stehen die hohen Alpen da! Ihre Felswände sind durch Stürme, Lawinen, Erdbeben, Frost und Eis gespalten; daher ihre vielen Risse. Wer könnte aber alles das aufzählen, was unser HErr für uns erduldet hat! Welche Stürme haben Ihn getroffen, damit wir einen sichern Zufluchtsort hätten. Auf Golgatha hat sich eine Felsenkluft eröffnet, wo eine ganze Welt voll Sünder sich bergen kann!

Moses wußte nicht, daß die Haut seines Angesichts glänzte.

2 Mose 34, 29.

Sich seiner geistlichen Vorzüge nicht bewußt zu sein, ist ein Hauptmerkmal wahrer Frömmigkeit; auf der andern Seite ist das ein Kennzeichen schlimmster Art, wenn jemand sich seiner Verdorbenheit gar nicht mehr bewußt ist. „Simson wußte nicht, daß der HErr von ihm gewichen war.

Sowie jemand seine Überlegenheit über andere erkennt und sich deren rühmt, ist es ein sicherer Beweis, daß er noch nie die Schönheit der Heiligkeit Gottes gesehen hat, und keine klare Erkenntnis über den Zustand seines eigenen Herzens hat. Er mag von seinen alten Sünden gereinigt worden sein; aber er merkt nicht, daß der Geist der Selbstsucht sich in die verborgene Quelle seiner Absichten und Triebe zurückgezogen hat.

Wir kennen alle die Versuchung dieses schrecklichen Selbstbewußtseins. Wir sind stolz auf unsre Demut, selbstbefriedigt über unsre Bescheidenheit. Diese Art von Frömmigkeit ist wie ein sehr leichter Nußbaumfirnis auf gewöhnlichem Tannenholz.

Wahre Frömmigkeit ist sich viel mehr bewußt der noch vorhandenen Schäden, als der erreichten Vorzüge; der noch herrschenden Finsternis, als der ersten Lichtstrahlen auf den Bergesspitzen; überhaupt des noch Unerreichten. Diesen Standpunkt können wir aber nur gewinnen durch innigen, fortgesetzten Umgang mit Gott, in der Einsamkeit, wo wir durch menschliche Stimmen und Ansichten nicht gestört werden. Der Glanz, von dem Moses nichts wußte, war der Wiederstrahl der göttlichen Lieblichkeit, in deren Vorzimmer er Eingang gefunden hatte. O, welche Vorbilder werden uns auf dem Berge gezeigt! Welche Rufe ertönen dort, welche Gesichte werden uns gezeigt, welche Offenbarungen uns mitgeteilt! O, dieses trauten Umgangs, dieses Verkehrs von Angesicht zu Angesicht, wie er den Freunden Gottes auch heute noch eröffnet ist!

Allerlei Werk und künstliche Arbeit.

2 Mose 35, 35.

Es war eine unendliche Mannigfaltigkeit der Beiträge zum Bau der Stiftshütte, von den kostbaren Edelsteinen der Obersten bis zu dem Akazienholz der Armen und den Ziegenhaaren der Frauen. Das vollendete Werk war ein Denkmal der vereinigten Gaben, Kleinodien und künstlichen Arbeiten des ganzen Volkes. Aber in dem allem war eine Einheit des Geistes, des Gedankens und der Hingabe.

Jedes von uns hat seine besondere Aufgabe. Es mag nur ein ganz geringer Dienst sein in der großen Fabrik der Welt oder der Gemeinde: das Besorgen des Aufzugs, das Heizen der Öfen, das Herbeibringen des nötigen Materials für die geschickteren Arbeiter; aber jeder willige Gehilfe wird sein Plätzchen finden.

Unsre Arbeit ist unsren Kräften angepaßt. Er, der uns das Werk zu thun aufträgt, will uns selbst auch dazu vorbereiten. So oft Gott uns eine Aufgabe zu erfüllen giebt, so ist es ein Beweis, daß Er in uns die Fähigkeit sieht, sie erfolgreich und glücklich zu vollbringen unter Seiner Mitwirkung. Es wäre dann sehr verfehlt, wollten wir uns durch irgendwelche Schwierigkeit oder Widerstand davon zurückschrecken lassen. Wie Caleb und Josua von den Einwohnern Canaans sagten, so sagen auch wir: „Wir mögen sie wohl überwältigen."

Wir müssen unsre Kräfte und Gaben Gott übergeben. Freiwillige Herzen wurden aufgefordert, ihre Geschenke dem HErrn darzubringen. Der Erbauer eines musikalischen Instruments weiß am besten, wie ihm die schönsten Töne zu entlocken, und Er, der uns erschaffen und mit Gaben ausgerüstet hat, kann uns so gebrauchen, wie es am ersprießlichsten ist. Wir wollen nicht sowohl *für Ihn arbeiten*, als vielmehr uns Seiner Hand überlassen, und unsre Glieder zu Werkzeugen der Gerechtigkeit, Seinem Dienste weihen.

Das Volk bringt zu viel .....

2 Mose 36, 5.

Keine Worte könnten den königlichen Maßstab Gottes in der Behandlung Seines Volkes besser ausdrücken. Wenn Er uns etwa beruft, wie Moses, Bezaleel und Ahaliab und uns eine Aufgabe anvertraut und wenn wir es auf unsrer Seite nicht an Sorgfalt bei der Ausführung aller einzelnen Bestimmungen fehlen lassen, so wird Er uns immer mit mehr Hilfsmitteln versehen, als wir bedürfen. Dies ist in allen Fällen Gottes Art:

In der Erlösung durch Jesum Christum. Wo die Sünde mächtig geworden ist, da ist die Gnade noch viel mächtiger geworden. Die höchsten Bergesspitzen wurden von den Wassern der Sündflut bedeckt; aber die Gnade übersteigt die Sünde.

In Gottes Bereitwilligkeit unsre Gebete zu erhören. Er thut überschwenglich mehr als wir bitten oder verstehen. Wir bitten um Großes und denken dabei im Stillen, wir wären dankbar, wenn Er nur einen Teil davon erfüllte. Wie beschränken wir doch Seine Liebesmacht! Er kann nicht viel thun, um unsers Unglaubens willen! Siehe doch, welchen Reichtum Er in Seiner Schöpfung entfaltet, in den herrlichen Muscheln und Steinen, der Fülle von Blumen und der wunderbaren Mannigfaltigkeit der Tierwelt!

In Seiner täglichen Fürsorge für Geist, Seele und Leib. Gebet, so wird euch gegeben, ein voll, gedrückt, gerüttelt und überflüssig Maß. Gott verhält sich nicht karg gegen uns. Wenn Er uns etwas vorenthält, so thut Er es, damit wir uns mehr an den Geber anklammern, als an die Gaben. Aber meistenteils gibt Er uns alles reichlich zu genießen. Er ist reich an Gnade und Barmherzigkeit. Vertraue Ihm, gehorche Ihm, mache dir den reichen Vorrat deines Vaters zu eigen. Du magst noch so schwach und dürftig sein, so ist Gott doch mächtiger, Sein Werk in dir zu vollführen, bis auf Seinen Tag.

Der Gnadenstuhl von feinem Golde.

2 Mose 37, 6.

Hier wurde das Werk der Versöhnung dargestellt. In der goldenen Lade unter dem Gnadenstuhl lagen die Gesetzestafeln, die erneuert wurden, als Moses die ersten zerbrochen hatte, nachdem sie ihm kaum übergeben worden waren. Diese verhüllte der Gnadenstuhl, den der Hohepriester jedes Jahr am großen Tage der Versöhnung mit Blut besprengte.

„Gott hat Jesum dargestellt zu einem Gnadenstuhl," daß Er sei „die Versöhnung für unsre Sünden, nicht allein aber für die unsern, sondern auch für der ganzen Welt."

Jesu Gehorsam ist von unschätzbarem Wert vor Gott. Was das feine Gold ist unter den Metallen, das war Sein Kommen, um den Willen Gottes zu erfüllen, gegenüber von allen andern Bemühungen dies zu thun. „Wiewohl Er Gottes Sohn war, hat Er doch an dem, das Er litt, Gehorsam gelernt."

Er war gehorsam bis zum blutigen Tode. Seine Wunden bezeugen es. Er hat nichts zurückgehalten, sondern alles hingegeben, bis zum Vergießen Seines Blutes. Das Blut ist das Leben; Er hat dieses freiwillig dargegeben um den Anforderungen der Gerechtigkeit zu genügen, und dadurch hat Er uns den herrlichsten Beweis Seiner Liebe geschenkt.

Die Versöhnungsthat Jesu hat uns den Zugang zu Gott eröffnet. In Ihm dürfen wir vor Gottes Angesicht treten. Auf diesem wunderbaren Gnadenstuhl brennt das heilige Feuer, das die Sünde verzehrt. Wir sind nun geliebte Kinder; aber lasset uns nie vergessen, daß wir erlöste Sünder sind.

Aus Gnaden, dieses Wort soll bleiben,
So lange Gott wahrhaftig heißt.
Was alle Knechte Jesu schreiben,
Was Er in Seinem Worte preist,
Worauf all unser Glaube ruht,
Ist Gnade durch des Sohnes Blut.

Er machte das Handfaß von Erz . . . aus den Spiegeln der Weiber, die an der Thür der Hütte des Stifts dieneten.

2 Mose 38, 8.

Das war eine gute Benützung dieser Spiegel. Die Frauen hatten offenbar so viel Eifer bei der ihnen zugeteilten Arbeit, daß ihnen dafür kein Opfer zu groß war. Für uns selbst wollen wir daraus die Lehre entnehmen, auf zu genaue Beobachtung unsrer selbst zu verzichten.

Der Spiegel dient zur Selbstprüfung. Beständig halten wir unserm inneren Leben den Spiegel vor, um seine Entwicklung und Thätigkeit zu untersuchen. Unsre Finger fühlen viel zu oft nach dem Puls; die Aufmerksamkeit der Seele richtet sich auf sich selbst, und leider geht unser Forschen nach Symptomen häufig so weit, daß dadurch die gefürchteten Krankheiten wirklich entstehen. Natürlich thun wir wohl, auf der Hut zu sein, wo offenbares Übel sich regt; aber wir müssen uns in acht nehmen vor einer krankhaften Zergliederung unsrer selbst, denn eine solche Beschaulichkeit zieht unsre Blicke ab von der Person Jesu und von der Erfüllung unsrer Pflichten.

Die Gefahren der Untersuchung unsrer selbst. Wenn wir uns in die Tiefen unsers Wesens versenken, so verfehlen wir den Blick auf das Angesicht Jesu. Sich selbst beobachten heißt, sich in ein Netz von Schwierigkeiten und Enttäuschungen verwickeln. Eine Krankheit wird nicht geheilt dadurch, daß man unablässig nach ihren Anzeichen forscht.

Die Heilung. Jene Frauen waren so sehr beschäftigt mit dem Dienst der Stiftshütte, daß sie leicht ihrer Spiegel entbehrten. Gehe aus dir selbst heraus; suche etwas zu thun für Gott und deine Mitmenschen; trachte nach der Reinigung von allen Flecken der Sünde im Blut Jesu, und suche den Mittelpunkt deines Lebens in Gott und Seinem großen Erlösungsplan, — so wirst du die Gewohnheit krankhafter Selbstbeobachtung fahren lassen. Für einen Blick auf dich selbst, schaue zehnmal auf Jesum: „Er heilet alle deine Gebrechen.“

Heilig dem HErrn.

2 Mose 39, 30.

Der Prophet Sacharia sagt uns, daß selbst auf den Schellen der Rosse einst diese Worte stehen werden. Die heilige Inschrift, die Aaron auf der Stirne trug, und die seine Aussonderung zu seinem erhabenen Amte bezeichnete, soll auch auf die Arbeiten der Landwirtschaft und des städtischen Verkehrs angewandt werden, wo nur immer Lasten zu tragen, und Schwierigkeiten mühsam zu überwinden sind.

Der Priester war von aller Unreinigkeit abgesondert. Wir müssen in der Welt leben, aber abgesondert von ihrer Sünde. Sobald uns ein Übel von ferne droht, sollen wir die Gefahr erkennen und uns schnell hinter der schützenden Gestalt Jesu bergen.

Der Priester war zu heiligem Dienst ausgesondert. Die Ehre Jehovahs und sein Dienst sollte ihm über alles gehen; eher sollte er sich am Altare töten lassen, wie Zacharia, Barachias Sohn, als es an seinem Amte fehlen lassen. Wir können nicht alle im inneren Heiligtum dienen, das Räuchopfer darbringen und die Gemeinde segnen; aber jegliche Arbeit können wir zu einem heiligen Dienste Gottes stempeln, — immer auf heiligem Boden stehen, vor Gottes Augen wandeln, so daß wir stets Seine Stimme vernehmen, — essen, trinken, ja alles thun zu Gottes Ehre. In diesem Kapitel werden wir immer wieder daran erinnert, daß alles gemacht wurde, genau wie Gott Mose geboten hatte; dies sei die Richtschnur unsers Lebens!

Der Priester trug die Inschrift „Heilig dem HErrn" da wo alle es sehen konnten. Es sollte nicht nötig sein, uns selbst als Kinder Gottes zu stempeln, und es ist ein Zeichen, daß wir bei weitem nicht sind, was wir sein sollten, wenn wir menschlicher Anerkennung bedürfen. Aber das heißt das Evangelium unsers HErrn und Meisters zieren, und Ihm wohlgefallen, wenn der erste flüchtige Blick, der uns begegnet, unsre himmlische Berufung erkennt.

Die Wolke des HErrn war des Tages auf der Wohnung, und des Nachts war sie feurig.
2 Mose 40, 38.

Diese vom Feuer durchglühte Wolke war das Bild der Gegenwart Gottes. Im Neuen Testament wird das Feuer immer in Verbindung gebracht, mit der Wirksamkeit des heiligen Geistes, und Jesaia sagt uns (Kap. 4, 5), daß der HErr in künftiger Zeit schaffen werde über alle Wohnungen des Berges Zion und ihren Versammlungen, die Wolke und den Rauch des Tages, und den Feuerglanz, der da brenne des Nachts, wie das einst der Hütte verliehen war, wo Gott wohnte. Welche herrliche Offenbarung ist dies!

Der heilige Geist auf jedem einzelnen Kinde Gottes. Das ist das Kennzeichen tiefsten Geisteslebens, wenn Gott Seine Hütte ausbreitet über einer Seele. Nur wenn Er aufbricht, sollten wir vorwärts schreiten, unter Seinem Gezelte ruhen, und unser ganzes Leben Seiner Heiligkeit unterstellen.

Der heilige Geist auf jeder Heimstätte. „Alle Wohnungen in Zion", das dürfen wir wohl anwenden auf jede Hütte der Kinder Gottes. Wie selig ist es, wenn unser Heim ein Tempel, und jedes Glied des geliebten Kreises ein Priester ist. Solcher Wohnungen giebt es zwar nur wenige; aber sie sind doch vorhanden. Dies sei das Ideal solcher, die eine neue Familie gründen wollen.

Der heilige Geist in den Versammlungen der Gläubigen, als ihr Leiter. Wie vor Alters die Wolke die Bewegungen des Volkes und ihrer Zelte bestimmte, so war in der Pfingstgemeinde der heilige Geist der Leiter und Heerführer. „Sondert **Mir** Paulus und Barnabas aus, zu dem Werk, dazu **Ich** sie berufen habe." Wir müssen uns rückhaltslos auf Ihn verlassen, auf Sein Vorgehen, seine Weisungen, die Kundgebungen Seiner segnenden Gegenwart harren; dann wird Er unser Schirm sein, eine Hütte zum Schatten des Tages vor der Hitze, und eine Zuflucht und Verbergung vor dem Wetter und Regen.

O Gott, o Geist, o Licht des Lebens,
Man harret Deiner nie vergebens.

Ein Feuer, zum süßen Geruch dem HErrn.

3 Mose 1, 9. 13. 17.

Welch ein süßer Geruch war doch dem Vater das Opfer Seines geliebten Sohnes! „Christus hat uns geliebt, und sich selbst dargegeben für uns zur Gabe und Opfer, Gott zu einem süßen Geruch“ (Eph. 5, 2). Das Brandopfer war nur ein ungenügendes Vorbild Seiner vollkommenen Hingabe in des Vaters Willen. Als Jesus, im Blick auf die völlige Unfähigkeit des Menschen, das heilige Gesetz zu halten, sich selbst darbot, es zu verherrlichen und zu Ehren zu bringen, — als Er Seiner Herrlichkeit entsagend, vom Thron herabstieg, und sprach: „Deinen Willen, Mein Gott, thue Ich gern,“ als Er gehorsam ward, bis zum Tode am Kreuz, — da war dies dem Vater ein süßerer Wohlgeruch, als der Duft des schönsten Blumengartens.

Lasset uns nie vergessen, was das Kreuz, Gott gegenüber für eine Bedeutung hat. Das heilige Opfer verzehrte jeden Teil des Opfers; also war es auch dem heiligen Gott eine Wonne, Zeuge davon zu sein, wie rein und völlig der Sohn sich dem großen Werke hingab, das Ihm aufgetragen war. Der Duft der Liebe Christi ist am Kreuze offenbar geworden, und verbreitet sich seither fortwährend durch Seine allgültige Fürbitte.

In einem gewissen Sinne kann auch unsre Uebergabe an Gott, Ihm ein süßer Geruch sein. Wenn wir Seine Ansprüche an uns erkennen, wenn wir uns in Seinen Willen ergeben, und unser Leben ganz Seiner Leitung überlassen; wenn wir uns Ihm darstellen zum lebendigen Opfer und nichts zurückhalten, — dann erfreut es Sein Herz und das Feuer Seines Wohlgefallens verzehrt unsre Gabe. Es durchzückt dich vielleicht dabei kein Wonnegefühl, du siehst keinen Feuerglanz; aber verlasse dich nur auf Gott, glaube, daß Er annimmt, was du giebst, und daß Er dein Opfer mit dem Pfingstfeuer krönen wird. Wer will sich heute Gott dargeben, als Opfer zum süßen Geruch?

So jemand ein Speisopfer darbringen will, so soll es von feinem Mehl sein, und er soll Öl darauf gießen, und Weihrauch darauf legen.*

3 Mose 2, 1.

Die volle Bedeutung dieses Vorbildes kann nur auf unsern Meister angewendet werden; aber da wir in sein Bild umgestaltet werden sollen, dürfen wir doch die Bestandteile des Speisopfers ansehen, als bezeichnend für die verschiedenen erforderlichen Eigenschaften unsers Wesens und Wandels.

Feines Mehl. Es sollte an uns nichts grobes, die Gefühle! andrer verletzendes sein. So schwer auch der Druck sein mag, der auf uns lastet, so sollten wir ihn mit stets gleichmäßiger Sanftmut und Freundlichkeit tragen. Jesus schalt nicht wieder, da Er gescholten ward, sondern ließ sich als ein Lamm zur Schlachtbank führen. Zart und fein, das sind die Merkmale eines christlichen Charakters.

Öl. Wir müssen mit Öl vermengt sein, das heißt, der heilige Geist muß offenen Zutritt haben zu den geheimsten Winkeln unsers inneren Lebens, denn wir bedürfen Seiner Salbung für unsern Dienst. Auf dem Gebiete christlicher Thätigkeit ist nichts von dauerhaftem Werte, den Menschen nützlich und Gott angenehm, was nicht vom heiligen Geiste durchdrungen ist.

Weihrauch. Eine jede unsrer Thaten sollte Gott ein süßer Wohlgeruch sein. Wir sollten gleichsam stets im Triumphzug Jesu einherschreiten, und die Weihrauchschalen der Gedanken, Worte und Thaten, von Dank und Liebe zu Ihm erfüllt, emporheben.

Salz. „Eure Rede sei allezeit lieblich und mit Salz gewürzet." Die Worte Jesu waren voll Gnade, aber auch voll Wahrheit. Es war in Seiner Rede etwas so durchdringend reines, das den Sünden der Welt durch alle Jahrhunderte hindurch, aufhaltend entgegen trat. Lasset uns Ihm unsre Lippen geben!

Ein Friedensopfer.*

3 Mose 3, 1.

Ein Brandopfer mußte der Priester ganz verbrennen, während im Friedensopfer nur ein Teil, „das Fett, die Nieren, das Netz und die Leber" verbrannt werden sollte. Dies wurde, als der Anteil Gottes, vom Feuer verzehrt; aber die Brust und Schulter sollten Aaron und seinen Söhnen zur Speise dienen. An diesem Opfer nahm Gott mit den Priestern teil, und es ist uns dies ein Vorbild, wie wir, in Verbindung mit Gott, uns freuen dürfen über die Person und das Werk Jesu.

Welch ein Festmahl! Wir, die wir weiland Fremde und Feinde waren, durch die Vernunft in bösen Werken, sind nun nahe gekommen; wir sitzen am Tische Gottes als Seine Kinder, und hören Ihn sagen: „Lasset uns essen und fröhlich sein; denn dieser mein Sohn war tot und ist wieder lebendig geworden.

Wir haben Frieden mit Gott. Wir sind gerecht geworden durch den Glauben an Jesum; in Ihm stehen wir vor Gott als Angenommene und Geliebte. Statt der Fremde ist uns die Heimat wieder eröffnet; statt der Träber, die die Säue essen, giebt uns der Vater das gemästete Kalb. Das was hinter uns liegt ist durch das Blut gesühnt, über uns strahlt der blaue Himmel der Liebe Gottes.

Wir haben den Frieden Gottes. Derselbe Friede, der unsers Vaters Herz erfüllt, ist auch der unsrige. Sein Friede bewahrt, gleich einer Schildwache, unsre Herzen und Sinne vor jeglicher Störung; der Friede Gottes regiert uns, und macht sich alle unsre Gedanken unterthänig. Wir haben vollkommenen Frieden, weil wir uns auf Ihn verlassen.

Wir haben den Gott des Friedens. Nach des Apostels brünstiger Hoffnung und Bitte ist Er bei uns. Nicht die Gabe, sondern der Geber; nicht nur der Strom, sondern auch die Quelle. Wohl mögen wir die Thore unsrer Herzen weit öffnen, um einen solchen Gast zu empfangen, der da ist der Urheber und Geber aller Eintracht, alles Friedens und ungestörter Ruhe.

Wenn eine Seele aus Versehen sündigt ....

3 Mose 4, 2.

Die Sünde liegt oft tiefer, als die Anklage unsers Gewissens. Dieses mag unsere Sünde entschuldigen oder verkleinern; es mag sie auch aus Mangel an richtiger Erleuchtung nicht erkennen, oder mag durch die Gewohnheiten und Ansichten andrer irre geführt sein. Daher ist es möglich, daß wir uns vor Gottes Augen schwer versündigen, ohne dies recht zu wissen und zu beklagen.

Alle solche Sünde muß aber ans Licht kommen und gesühnt werden, ehe Gott uns in das Licht Seiner Gegenwart eintreten lassen kann. Sie muß nicht nur nach unserm Maßstab beurteilt werden, sondern so wie sie an sich selbst, und im Angesicht des allein Heiligen erscheint. In den alttestamentlichen Vorschriften waren Opfer vorgesehen für die Sünden der Unwissenheit; und das Blut Jesu macht uns rein von aller Sünde, ob wir sie nun erkannt haben oder nicht.

Es giebt viel mehr Sünde in uns, als wir nur ahnen können. Glauben wir vielleicht einen Tag ohne eine bewußte Sünde zugebracht zu haben, so bedarf es nur eines stärkeren Lichtstrahls, der unsre Beweggründe und Absichten beleuchtet, — und alsbald werden wir Flecken und Runzeln entdecken. Wenn wir auch erkannte Gebote nicht thatsächlich brechen, so mag doch ein bedenkliches Zurückbleiben, hinter den unendlich hohen Forderungen der göttlichen Vollkommenheit, zu finden sein. Uebrigens ist die Neigung zur Sünde beständig da, und auch diese muß bekannt und gesühnt werden. Wie nötig ist es daher, daß wir unaufhörlich gereinigt werden durch das teure Blut Christi! Wir bedürfen Seiner Vergebung nicht nur für die erkannten Sünden, sondern auch für die vielen, die uns noch nicht zum Bewußtsein gekommen sind. Bis an unsers Lebens Ende wird daher Bekenntnis der Sünde und deren Vergebung nötig bleiben, so wie sie jedem Herzen und Gewissen durch den heiligen Geist versiegelt wird.

Er bekenne, worin er gesündigt hat und bringe seine Schuldopfer.

3 Mose 5, 5. 6.

Es soll zuweilen vorkommen, daß ein Soldat aus einer verborgenen Wunde blutend, aus der Schlacht kommt, ohne zu wissen, wo sie ihm geschlagen wurde. So ist es auch möglich, daß wir im Drang des Lebens, etwa durch die Berührung mit einer Sünde, oder durch heftige Worte uns verunreinigen, und ein dunkler Fleck auf dem gewaschenen Kleid der Seele zeugt dann gegen uns vor Gottes Angesicht.

Eine unbewußte Sünde ist oft der Grund, weshalb wir abends nicht beten, oder das Wort Gottes betrachten können. Wir fühlen eine Entfremdung; ein Schleier, eine Wolke hat sich zwischen uns und die beseligende Gottesnähe gelagert. In solcher Lage thun wir wohl, uns selbst und die hinter uns liegende Zeit einer genauen Untersuchung zu unterwerfen; denn wir werden wahrscheinlich die verborgene Ursache wohl entdecken, die sobald sie erkannt ist, auch bekannt werden muß, indem wir unsre Sünden auf das Haupt unsres Schuldopfers legen, während wir uns selbst in erneuter Selbsthingabe Gott zu einem Brandopfer darstellen.

Das Bekenntnis ist von höchster Wichtigkeit. Wir müssen unsre Sünden bekennen, wenn der treue HErr sie uns vergeben soll. Durch das Bekenntnis treten wir auf die Seite Gottes gegen uns selbst, und verurteilen das Böse in uns, im Lichte Seines Richterstuhls. Es geht da zu, wie bei jenem Los des Josua, das immer wieder geworfen wurde, bis es fiel auf Achan, den Sohn Charmis.

Sobald die Versöhnung dann auf die Sünde angewandt wird, worin diese auch bestehen möge, so erfolgt die Vergebung. Wage doch dies zu glauben, du reumütige Seele, die du auf Jesum, als das Opfer für deine Sünde blickst. Er sagt: „Ich vertilge deine Missethaten wie eine Wolke, und deine Sünden wie den Nebel.“ Gehe hin und sündige nicht mehr.

Ewig soll das Feuer auf dem Altar brennen und nimmer verlöschen.

3 Mose 6, 13.

Dies ist das Bild des unaufhörlichen Wirkens Gottes am Menschen.

Die Liebe Gottes. Es hat nie eine Zeit gegeben, da Gott nicht geliebt hätte. Durch die Jahrhunderte hindurch brannte Seine Liebe und wird brennen, wenn auch noch so viel Gleichgültigkeit und Widerstreben auf sie gehäuft, oder darüber gegossen wird, wie jene Eimer voll Wassers auf Elias Opfer; sie wird nicht gelöscht. Sie ist heute so tief und kräftig als je, und möchte deine und meine Sünden vertilgen, denn „unser Gott ist ein verzehrendes Feuer."

Die Fürbitte Christi. Dieses Opfer behält seine Gültigkeit durch alle Zeiten hindurch. Was Er that als Priester auf dem Kreuze, das thut Er noch als Priester auf dem Throne. Er bleibt „derselbe Jesus"; was Er war, ist Er und wird es auch bleiben. Seit Jahrhunderten, wenn die Heiligen ihre Gaben auf den Altar bringen, nimmt Er sie und trägt sie zu Gott hinauf, wie das Feuer das ihm Übergebene in der Lohe hinaufführt. Er lebt immerdar und bittet für uns; das Feuer, das einst in der Stiftshütte, auch in den langen Nächten brannte, zeugt uns von der unaufhörlichen, ungeschwächten Kraft der Fürbitte unsers Heilandes.

Das Amt des heiligen Geistes. Das Feuer, das am Pfingstfest angezündet ward, brennt noch in der christlichen Kirche. Vom ersten Tage an, bis jetzt, hat es keine Unterbrechung erlitten. Durch eine Menge unbekannter Gemeinschaften und verfolgter Gläubigen ist das Feuer in der Welt brennend erhalten worden. Von seiner steten Gegenwart in unsrer eigenen Seele hängt die Beständigkeit unsrer Liebe, unsrer Treue und unsers Gebetslebens ab. Wenn das Feuer in unsern Herzen nie ausgeht, wenn das Leben unsers Geistes in der That ein ewiges ist, so ist es nur, weil Er immerdar lebt und liebt.

Wer rein ist, soll davon essen.*

3 Mose 7, 19.

Im 13. Verse wird der Sauerteig bei dem hier vorgeschriebenen, heiligen Feste zugelassen; er ist ein Bild des innersten Wesens des Bösen, das sich sogar in unsre heiligsten Gottesdienste einschleicht. Die Selbstsucht ist ein alles durchdringender Sauerteig. Wir mögen uns ihrer nicht bewußt sein, auch kaum genügend erkennen, wie widerlich sie unserm heiligen Gott ist: deshalb kann sie uns bis ins Heiligtum begleiten.

Aber, wer da wußte, daß er unrein sei, durfte sich nicht an dem Opferdienst beteiligen: es durfte kein Flecken auf seinem Gewissen sein, den er durch Bekenntnis und Reue hätte entfernen können. Wenn er dies nicht beachtete, so sollte er ausgerottet werden, das heißt, er wurde von allem Anteil an den heiligen Handlungen ausgeschlossen, und durfte die geweihte Umgebung der Stiftshütte nicht betreten.

Dieses Ausschließen entspricht dem Aufheben der Gemeinschaft, zwischen Gott und dem Gläubigen, wegen einer Sünde, die er nicht bekennen will. Das Dasein des Sauerteigs, des eigenen Wesens, verhindert nicht den Genuß göttlicher Gemeinschaft, denn Gott sieht uns an, als zu Jesu gehörend. Aber eine bewußte Sünde macht solche Gemeinschaft unmöglich, weil wir damit Gottes gnädiges Anerbieten, wonach unsre Seele im teuren Blut Christi beständig gereinigt werden kann, unberücksichtigt gelassen haben. „Denn das Blut ist die Versöhnung".

Ach, wie viele ausgeschlossene Christen giebt es doch! Man merkt es ihren freudlosen Angesichtern, ihren kraftlosen Gebeten, ihrer Unfähigkeit, ein Zeugnis für Gott abzulegen, wohl an. Wenn du ausgeschlossen bist, so untersuche dein Leben, bis du die Ursache davon entdeckst. Mache dich los von deiner Sünde, und verlange nach der Reinigung (Joh. 13.); dann komme zum Festmahl Gottes, um an seinem Tische mit Ihm Gemeinschaft zu haben.

Ihr sollt nicht ausgehen vor der Thüre der Hütte des Stifts . . . .

3 Mose 8, 33.

Sieben Tage harrten Aaron und seine Söhne, nach ihrer ersten Weihe, im Heiligtum aus. Es war ihnen verboten, vor die Thüre der Stiftshütte zu gehen, und sie sollten sich von der Gott gewählten Speise nähren, bis der achte Tag sie zu dem Beginn ihres priesterlichen Amtes rief. So sind auch wir gleichsam eingeschlossen mit dem großen Hohenpriester, den wir bekennen. Nach dem Vorsatz Gottes sind wir in Christo, denn Er hat uns erwählet in Ihm, vor der Grundlegung der Welt. Wir sind in Ihm, wie Noah in der Arche, wie das Kind im Vaterhause, wie ein Glied am Leibe, eine Rebe am Weinstock. Wir sind in Ihm, als einer festen Umzäunung, durch die weder die Bosheit, noch die List unsrer Feinde hindurchbrechen kann, — als in einer Festung, einem starken Schloß. Wir sind in Ihm, als in einem festlich geschmückten Saale, einer Stiftshütte mit ihren Schaubroten, einem Söller, wo das heilige Feuer herniederfährt.

Es ist überaus wichtig, daß wir diesen hohen Standpunkt inne halten. Der große Feind unsrer Seelen legt es beständig darauf an, uns aus unsrem Zufluchtsort herauszulocken, um uns mit ihm in den niederen Gefilden der Ebene zu ergehen. Was ist die Versuchung anders, als eine listige Überredung, herauszukommen aus dem verborgenen Heiligtum des Höchsten? Nimm dich in acht! Die Lockspeise mag sehr anziehend sein, aber ihr Ende ist der Tod. Halte die Hut des HErrn, und bleibe Tag und Nacht in der Gemeinschaft des großen Hohenpriesters. „Er wird unter ihnen wohnen."

Womit speist der HErr die glücklichen Seelen, die also bei Ihm bleiben? Er bereitet selbst vor ihnen einen Tisch, und in seliger Gemeinschaft dürfen sie an allem teilnehmen, was Ihm gehört. „Mein Sohn, du bist allezeit bei mir, und alles, was mein ist, das ist dein."

Aaron hob seine Hand auf zum Volk und segnete sie.
3 Mose 9, 22.

Der achte Tag, an dem Aaron zum Volk hinaustrat, erinnert uns an den herrlichen Tag der Wiederkunft Jesu. In der gegenwärtigen Zeit sind wir verborgen mit Christo in Gott; die Welt kennt uns nicht, wie sie Ihn nicht kannte; unsre Hoffnungen, Freuden und Ziele sind großenteils Geheimnis. Aber der Tag ist nicht mehr fern, wann Er erscheinen wird, und dann werden auch wir offenbar werden mit Ihm in der Herrlichkeit. Jene Gruppe von Priestern, die dem Hohenpriester aus dem Innern des Heiligtums nachfolgte, ist ein Bild des zweiten Kommens Jesu, wenn Er mit den Seinen hervortreten wird, die Welt zu segnen. Als Jesus bei der Himmelfahrt sich von Seinen Jüngern trennte, geschah es, indem Er sie segnete, und *also* wird Er wieder kommen. Wer könnte daran zweifeln, daß alle die dazwischen liegenden Jahrhunderte hindurch, diese segnenden Hände ausgebreitet gewesen sind, daß Sein Herz stets auf Segen bedacht war?

Welch ein Heiland ist der unsrige! In Ihm vereinigt sich die *Sanftmut*, die allen Haß, alle Bosheit erträgt, mit dem *Erbarmen*, das mit Erweisungen der Liebe das Unrecht vergilt. Er führt Seine eigenen Gedanken aus, indem Er die segnet, die Ihn hassen, und für die bittet, die Ihn verachten. Von Ihm gilt es im höchsten Maße, was einst von dem seligen Erzbischof Usher gesagt wurde: Wer ihm unrecht thut, gewinnt ihn dadurch zum Freund auf ewig!

Lasset uns Ihm darin nachfolgen, daß unser Leben ein unaufhörlicher Strom des Segens sei für unsre Mitmenschen. Zu diesem Zweck müssen wir aber in Gemeinschaft mit unserm HErrn leben; indem wir Ihn anschauen, werden wir Sein Bild wiederstrahlen; die Züge Seiner göttlichen Schönheit werden auf unser Leben übergehen, uns wird eine Lieblichkeit erleuchten, die nicht von dieser Erde ist, und alsdann werden wir unsern Gott verherrlichen.

Aaron schwieg stille.

3 Mose 10, 3.

Sein Herz muß vor Schmerz geblutet haben, als er seine geliebten Söhne, im Tode erstarrt, am Boden der Stiftshütte liegen sah. Aber er unterdrückte den Schrei, hielt sein Schluchzen zurück, trocknete die heißen Thränen und fuhr fort, das heilige Amt, das ihm befohlen war, auszurichten. Er war kein Stoiker, und Thränen um unsre geliebten Heimgegangenen sind wohl erlaubt; aber seine Stellung zu Gott ging ihm über alles, so daß er auch die Stimme der Natur zum Schweigen brachte.

Er sah das Unrecht seiner Söhne von Gottes Standpunkt aus. Es war von höchster Bedeutung, daß die göttlichen Anordnungen aufrecht erhalten wurden und daß die dienenden Priester ihre eigenen Gedanken stets Gottes Willen und Seinem Dienst unterordneten. Aaron war imstande, diese Stellung zu würdigen, und erkannte die Sünde, deren seine Kinder sich schuldig gemacht hatten. Sie hatten der Mahnung vergessen: „Heilige du Mich!" Der Gehorsam ist der Boden, worauf die Ehre Gottes, die Hochachtung Seines Namens beruht; wenn die Priester es darin nicht genau nahmen, was sollte aus dem Volke werden? Wie sorgfältig müssen diejenigen sein, die des HErrn Geräte tragen! Und wer Gottes Mitarbeiter sein darf, wie sollte er mit Furcht und Zittern seines Amtes warten!

Er stimmte mit Gottes Handlungsweise überein. Das Joch auf sich nehmen und es stille tragen; die Hand auf den Mund legen und sich in den Staub legen, — das giebt Ruhe und Frieden. So trinken wir den Kelch Christi, und nehmen teil an Seinem Leiden.

Er fühlte, daß seine Aufgabe als Priester alles andre in den Schatten stellen solle. Gottes gesalbter Priester zu sein, war eine ernste, erhabene Stellung, und sein Amt mußte überall den Vorrang haben. Ebenso muß auch bei uns alles unserm Dienst, und unsrer, uns von Gott gestellten Aufgabe, untergeordnet werden.

Alles, was die Klauen spaltet, und wiederkäuet unter den Tieren, das sollt ihr essen.
3 Mose 11, 3.

Diejenigen Tiere, die diese beiden Eigenschaften vereinigten, wurden als rein und daher zur Nahrung dienlich bezeichnet. Sicherlich liegt in der Genauigkeit dieser Bestimmung etwas mehr, als bloß eine Diätsvorschrift für Israel, so wichtig dies auch sein mochte; auch mehr als die bei jeder Mahlzeit wiederkehrende Erinnerung daran, daß es ein ausgesondertes Volk sei. Wir wenigstens dürfen uns daraus die Lehre ziehen, daß wir in unsrem täglichen Leben, stille Sammlung mit Scheidung von allem Bösen vereinigen sollen.

Stille Sammlung. Das Vieh weidet nicht nur auf den grünen Matten; es legt sich auch nieder zum wiederkäuen. Es genügt nicht, daß wir täglich nur unsern bestimmten Bibelabschnitt durchlesen; wir müssen ihn in uns verarbeiten, Geistliches mit Geistlichem, und Schriftwort mit Schriftwort vergleichen. Der heilige Geist wird uns alles lehren und uns erinnern alles des, was Jesus gesagt hat.

Scheidung. „Das Wort Gottes ist lebendig und kräftig und schärfer, denn kein zweischneidiges Schwert, und dringet durch, bis daß es scheidet Seele und Geist, auch Mark und Bein, und ist ein Richter der Gedanken und Sinne des Herzens." Wir haben uns nicht recht in das Wort Gottes vertieft, wenn wir nicht seine scharfe Schneide empfunden haben. Loslösung von der Welt muß folgen, wenn wir uns wahrhaft an Jesum angeschlossen haben.

Beides muß vereinigt sein. Das Schwein spaltet die Klauen, wiederkäut aber nicht, und war deshalb als unrein geachtet. Es mag jemand behaupten, er liebe das Wort Gottes; aber der Prüfstein ist seine tägliche Scheidung von der Sünde. Auf der andern Seite hängt unser Geistesleben nicht von äußern Thaten ab, sondern von dem inneren Umgang mit Gott, wobei wir in heiliger Sammlung uns in Sein Wort vertiefen.

Zwei junge Tauben.

3 Mose 12, 8.

Das war das Opfer der Armen, deren Mittel es ihnen nicht erlaubten, ein Lamm zu kaufen. Alle diese Gaben deuteten auf jenes große Opfer hin, das auf Golgatha gebracht werden sollte.

Das Blut Christi ist auch für die Ärmsten und Schwächsten. Niemand kann sagen, daß es für ihn unerreichbar wäre, daß er es nicht erschwingen könne, daß er zu arm wäre. Den Armen wird das Evangelium verkündigt. Die göttliche Einladung ist an solche gerichtet, die kein Geld haben. Die Seligkeit wird dem zu teil, der nicht mit Werken umgeht, glaubt aber an den, der die Gottlosen gerecht macht.

Auch der Glaube macht selig, der den Heiland nur zaghaft ergreift. Die Taube mag den schwachen Glauben der Furchtsamen und Kleinmütigen darstellen; aber dieser macht ebensowohl selig als jenes kräftige Ergreifen der Heilsthatsache, das mit dem Farren des Priesters verglichen werden könnte. Es kommt nicht darauf an, wie stark dein Glaube ist, sondern auf wen er gerichtet ist. Ruht er auf Jesus? Aller Glaube, der sich auf Ihn stützt, ist ächt. Er berührt vielleicht nur den Saum Seines Kleides, aber er rettet dich doch.

Welche Milde finden wir im Gesetz? Durch die ganze kräftige Gesetzesurkunde hindurch ziehen sich solche zarte Winke, wie uns hier einer entgegentritt. War er nicht vielleicht teilweise in ahnender Vorsorge gegeben, für die Mutter unsers HErrn, die sich dieser Erlaubnis gern bediente? Wir thun dabei einen Blick in die Selbsterniedrigung unsers Meisters. Ihm gehörte alles Vieh auf den Bergen, da sie bei Tausenden gehen; aber Er entäußerte sich so sehr alles Besitzes, daß Seine Mutter das geringste, vom Gesetz vorgeschriebene Opfer darbringen mußte. Er bückte sich, damit wir erhöht würden; Er ward arm, um uns reich zu machen, Er nahm Menschengestalt an, damit wir Gott ähnlich würden.

Wenn der Aussatz das ganze Fleisch bedeckt hat, so soll der Priester ihn rein urteilen.

3 Mose 13, 13.

Auf den ersten Blick erscheint uns dies als sehr eigentümlich. Wenn der Aussatz anfing sich zu zeigen, und seine Merkmale noch kaum zu unterscheiden waren, so wurde der arme Kranke als unrein behandelt; aber in seiner völligen Entwicklung, wenn vom Scheitel bis zur Fußsohle alles damit bedeckt war, dann sollte der Priester den Aussätzigen für rein erklären.

So lange wir unsre Sünden noch entschuldigen und beschönigen, so lange wir wähnen, noch manche edle, liebeswürdige Seite zu haben, sind wir unfähig, die Gnade Gottes zu erfassen. Aber erkennen wir uns einmal als ganz hilflos und verdorben, erheben wir keinen einzigen Anspruch mehr auf unser Verdienst, dann sind wir in der richtigen Stellung, wo die freie Gnade Gottes ihren seligen Zweck an uns erreichen kann.

Wir müssen uns selbst aufgeben und im Staub vor unsers Heilands Füßen bekennen, daß wir vom Scheitel bis zur Fußsohle voll Sünde und Jammer sind, — dann sind wir Jesu am nächsten, dann können wir von Ihm beseligt, und zu Kanälen des Segens für andere gemacht werden.

Möchtest du erhöht werden? Dann demütige dich vor deinem Gott. Zu dem Throne, dazu Gott dich beruft, führen die Stufen nicht hinauf, sondern hinab. Der Zöllner, der an seine Brust schlägt, mit der Bitte: „Gott sei mir Sünder gnädig," geht gerechtfertigt hinab in sein Haus. Wer sich selbst erniedrigt, wird erhöhet. „Denn also spricht der Hohe und Erhabene, der ewiglich wohnet, des Name heilig ist: „Ich wohne in der Höhe und im Heiligtum, und bei denen, so zerschlagenen und demütigen Geistes sind, auf daß Ich erquicke den Geist der Gedemütigten und das Herz der Zerschlagenen." (Jes. 57, 15).

Laß den lebendigen Vogel ins freie Feld fliegen.
3 Mose 14, 7.

Das bist du, o du zitternde Seele. Deine Sünden sind zwischen dich und die Freiheit getreten, wie die Stäbe eines Käfigs einen im heimatlichen Walde gefangenen Vogel einschließen. Schau, wie die kleine Brust zum zerspringen schlägt, wie das Köpfchen an die eisernen Stangen sich stößt, vor Sehnsucht nach dem freien Felde, — ist es nicht ein sprechendes Bild von der tiefen Sehnsucht nach Erlösung aus der Gewalt und Herrschaft der uns anklebenden Sünden?

Wir sind befreit von der Schuld der Sünde, durch das Blut dessen, der für uns gestorben ist. Einer der Vögel wurde getötet, in einem irdenen Gefäß über fließendem Wasser. Dies ist das Sinnbild des Sterbens Jesu, in dem irdenen Gefäß Seiner menschlichen Natur, verbunden mit der lebenbringenden Kraft des heiligen Geistes, wodurch die Kunde der Erlösung in alle Welt gebracht wurde. Wir haben uns eingetaucht in diese purpurne Flut, und sind — wie der Aussätzige — befreit worden von den ekeln Spuren unsrer Krankheit. Er konnte sich nun wieder frei unter den Menschen bewegen, und mit der Gemeinde anbeten; so dürfen auch wir mit den Heiligen Gemeinschaft haben, und vor das Angesicht Gottes treten.

Wir sind befreit von der Macht der Sünde, durch die Gnade des Auferstandenen. Er ist zu neuem Leben auferstanden und wir mit Ihm. Wir sind befreit von der Herrschaft des Bösen, durch unsre Vereinigung mit dem auferstandenen HErrn, und der heilige Geist, der von unserm erhöhten Haupt unsern Herzen mitgeteilt wird, macht uns teilhaftig aller Segnungen, die nach dem Vorsatz Gottes uns bestimmt sind (Röm. 8, 3. 4). Fliege nun aufwärts, du glückliche Seele, zu deinem Zufluchtsort, im Herzen Gottes! Trachte nach dem, was droben ist! Du darfst mit Jesu im himmlischen Wesen leben. **Sursum Corda!** Hinauf die Herzen!

Wer da . . . anrührt . . . soll unrein sein.
3 Mose 15, 7.

Ohne Zweifel liegen Gesundheitsrücksichten vielen dieser Anordungen zu Grunde; Gott wollte die leibliche Gesundheit und die Wohlfahrt seines Volkes, durch die Beobachtung religiöser Pflichten fördern. Aber es waren noch tiefere Gedanken damit verbunden. Durch alle diese Einrichtungen zur Aufrechthaltung körperlicher Reinlichkeit, sollte uns das Wesen und der Greuel der Sünde sowohl, als die Notwendigkeit der beständigen Reinigung in dem teuren Blute Jesu Christi, recht eindrücklich gemacht werden.

Der Unreine verbreitet Unreinheit. Was ein solcher in irgend einer Weise berührt, wird verunreinigt; sogar diejenigen, die mit ihm verkehren, beflecken sich. Wie vorsichtig müssen alle wahren Israeliten gewesen sein, bei ihren Begegnungen mit andern, um nicht angesteckt zu werden. Lasset uns daran ein Beispiel nehmen, und mit Unheiligen und Unreinen nicht Gemeinschaft haben. Wenn auch unser Beruf uns täglich mit solchen zusammenbringt, so lasset uns, sobald wir wieder daheim sind die Reinigung erbitten, damit etwaige, anklebende Keime des Bösen von uns entfernt werden.

Die Heiligkeit ist dringend notwendig. Die gewöhnlichen Thätigkeiten des Lebens sind nicht deshalb rein, weil sie natürlich sind. Ein unreines Herz kann auch die natürlichsten Verrichtungen vergiften. Wir müssen den Gedanken an Gott auch mit den nichtigsten, gewöhnlichsten und geheimsten Thaten in Verbindung bringen. Nichts entzieht sich Seiner Beobachtung; obschon dem äußeren Auge unsichtbar, ist Er allezeit Seinen Kindern nahe. Seiner Gnade, Seines Blutes und Seiner Reinigung bedürfen wir unaufhörlich, und Er ist stets bereit, sie zu erteilen. Nach jeder Handlung, jedem Ereignis, jedem Abschnitt unsers Lebens sollten wir uns in stiller Sammlung zu Gott nahen, uns fragen, ob wir irgend etwas zu bekennen haben, und um Bewahrung bitten, daß unsre weißen Kleider nicht besudelt werden.

Der Bock trage auf sich alle ihre Ungerechtigkeiten in ein ödes Land.*

3 Mose 16, 22.

Dies Kapitel weist uns immer wieder auf Jesum und Seinen Tod für uns. Die verschiedenen Seiten hievon treten uns in den mancherlei Opfern entgegen, wie das Licht sich in den vielen Feldern des Diamants wiederspiegelt. Im Bilde des lebendigen Bockes, der in die Wüste geführt wurde, sehen wir:

Jesus zur Sünde gemacht. Mit beiden Händen übertrug Aaron sinnbildlich alle Missethaten, Sünden und Uebertretungen des Volkes auf das Haupt des Bockes, der dadurch als so unrein betrachtet wurde, daß sogar der Mann, der ihn wegführte, seine Kleider waschen und sich baden mußte. Hierauf will der Apostel deuten, wenn er sagt, daß Jesus für uns zur Sünde wurde. Unsre Sünden lagen auf Ihm; Er nahm sie auf sich, und stellte sich vor Gott so dar, als ob sie in geheimnisvoller Weise seine eigenen Sünden geworden wären.

Jesus, der die Sünde wegträgt. Wenn der Bock weggeführt wurde, folgten ihm aller Augen, und nun durften sie glauben, daß ihnen die Sünden nicht mehr angerechnet seien. Aaron zog seine leinenen Kleider aus, hüllte sich in sein priesterliches Festgewand und trat hervor, um das Volk zu segnen. Wie muß da die Menge in Jubelrufe ausgebrochen sein! — Also hat Jesus, in Seiner unvergleichlichen Gnade, die Sünde der Welt hinweggetragen in das Land der Vergessenheit.

Jesu Verlassenheit. Bei Seiner Versöhnungsthat war Er ganz allein; niemand konnte mit Ihm fühlen; niemand konnte leisten, was Er that, als Er zum Sündopfer wurde. Ach, wie einsam war Er! Selbst der Vater schien Ihn verlassen zu haben! In jener furchtbaren Stunde hing der Heiland da vor der ganzen Menschheit, in schrecklicher, unnahbarer Einsamkeit!

Das Blut ist die Versöhnung, weil das Leben in ihm ist.

3 Mose 17, 11.

In diesen Worten liegt wahrscheinlich eine tiefere Bedeutung, als je ein Mensch geahnt hat. Statt „Leben" steht im Grundtext das Wort „Seele". Woher doch jene Achtung vor dem Blut, jener Schrecken, wenn es, durch Mörderhand vergossen, hervorquillt, jener beständige Hinweis der Heiligen Schrift auf das Blut Christi? Vermutlich erhielten wir Antwort auf diese Fragen, wenn wir die in diesen merkwürdigen Worten enthaltene Behauptung vollkommen verstünden.

Als Jesus Sein Blut hingab, so gab Er Sein Leben, das Leben Seiner heiligen Seele dar. Wir haben die Gewohnheit, oft von dem Blute Jesu, als von Seinem Leben zu reden, das Er als stellvertretendes Opfer für uns in den Tod gab. Der Sünder erfaßt dies Blut im Glauben, und macht es vor Gott für sich geltend. Verlangt die Übertretung des Gesetzes nach Genugthuung, nach Anerkennung? Hier haben wir sie in diesem reinen, kostbaren, sündlosen Blute, das nie befleckt, nie durch Leidenschaft erhitzt war. Dieses ausgegossene Leben sühnt deine Sünde! Um des auf dem Altare dargebrachten Opfers willen, können wir nun zuversichtlich bitten: „Gott sei mir Sünder gnädig!"

Wenn uns Sein Blut dargereicht wird, so nehmen wir teil an Seinem Leben. An dem Tische unsers HErrn trinken wir Sein Blut; dadurch verbinden wir uns mit Seinem Tode und überliefern unsere sündliche Natur dem Kreuze. Ja noch mehr, wir bezeugen dadurch unser Verlangen, immer mehr von der Seele und dem Leben unsers HErrn in unser Wesen aufzunehmen, so daß wir in Ihm bleiben mögen und Er in uns.

Drum soll auch Jesu Blut allein
Mein Trost und meine Hoffnung sein

Darum haltet Meine Satzungen.

3 Mose 18, 30.

Buchstäblicher Gehorsam, das war es, was der HErr immer wieder von Seinem Volke erwartete. Warum sollten wir uns der Pflicht eines ebenso pünktlichen Gehorsams den Befehlen Jesu gegenüber, entlasten? Und doch, wie wenige handeln genau so, wie Er uns geboten hat! Wir wollen einige Prüfsteine vornehmen:

Des HErrn Abendmahl ist ein solcher. Gegenwärtig giebt es viele, die jahraus, jahrein nie zum Tisch des HErrn gehen, obwohl Jesus Seinen Jüngern gesagt hat, sie sollten dies thun zu Seinem Gedächtnis.

Ein weiterer ist die Taufe. Manche Christen entschuldigen sich mit dem Vorwand, daß die Taufe nicht wesentlich sei, und deshalb unterlassen werden könne. Aber was halten sie für wesentlich? Sie kann uns nicht die Seligkeit bewirken, weil diese durch unsern HErrn schon vollbracht worden ist; aber sie ist ein Zeichen, daß wir Ihn lieben, daß wir einen lebendigen Glauben haben, daß wir Ihn als unsern König anerkennen. Sicherlich ist ein Soldat nicht deswegen vom Gehorsam gegen einen Befehl befreit, weil er ihn nicht als wesentlich erkennt.

Vor Gericht gehen ist auch ein Prüfstein. Kaum kann etwas unmißverständlicher sein, als die wiederholte Ermahnung des Neuen Testaments, doch viel lieber unrecht zu leiden, als uns selbst zu rächen. Und doch, wie viele Christen werden heute vielleicht einen Prozeß eröffnen gegen solche, die sie benachteiligt haben!

Ein Prüfstein ist auch die Versöhnlichkeit. „Wenn ihr den Menschen ihre Fehler nicht vergebet, so wird euch euer Vater eure Fehler auch nicht vergeben." Und doch leben Hunderte von angeblichen Nachfolgern Jesu im Streit mit ihren Verwandten oder Mitgliedern ihrer Kirchengemeinschaften.

Vergessen wir nie den befehlenden Ton dieser Worte und bitten wir Gott, in uns zu wirken beides das Wollen und das Vollbringen, nach Seinem Wohlgefallen.

Ich bin der HErr, euer Gott.

3 Mose 19, 3.

Das ist der Grundton dieses ganzen Kapitels; offenbar soll der Gedanke an Gott in unserm ganzen Leben unaufhörlich fortklingen.

Er soll uns **zum Jagen nach der Heiligung anspornen.** Wir werden aufgefordert, heilig zu sein, weil Er heilig ist, „Nachfolger Gottes". Dann soll der Gedanke an Gott uns ein **Halt** sein **gegen die Versuchungen.** Siehe, Gott ist an diesem Ort; wie könnte ich ein solch großes Übel thun? Oder **eine Aufforderung zur Mildthätigkeit.** Wir können es schon wagen, gegen die Armen und Taglöhner großmütig zu sein, sind wir doch Kinder eines so großen und reichen Vaters. Oder **ein Antrieb zur Barmherzigkeit und Freundlichkeit.** Wie könnten wir anders als liebevoll handeln, da doch Gottes Liebe mit so zarten Banden uns umgiebt?

So wird das beständige Bewußtsein der Nähe Gottes die Quelle eines heiligen und glücklichen Lebens. Aber wie kommen **wir** dazu? Wir mögen die besten Entschlüsse fassen, nur um sie wieder zu brechen; unsre festesten Vorsätze vergessen wir dennoch wieder. Unsre einzige Hilfe ist der heilige Geist, dessen Amt es ist, uns alles zu lehren, und uns an alles zu erinnern. Er kann auch unsrer Schwachheit aufhelfen: „denn wir wissen nicht, was wir beten sollen, wie sich's gebührt; sondern der Geist selbst vertritt uns aufs beste mit unaussprechlichem Seufzen." Wenn du am frühen Morgen im Kämmerlein bist, so laß den Gedanken an die Gegenwart Gottes tief in dein Herz sich senken. Warte, bis dir Seine Nähe zur Gewißheit wird und du ausrufen kannst: „Siehe, Gott ist hier." Dann vertraue dich dem heiligen Geiste an und bitte Ihn, dich in der Liebe Gottes und im Umgang mit Ihm zu bewahren. Zähle darauf, daß Er es thun wird. Im Laufe der täglichen Arbeit halte hie und da inne, um deine Gedanken auf Gott zu richten. Also wirst du den ganzen Tag in Seiner Furcht und in Seiner Liebe zubringen können.

Ich habe euch abgesondert von den Völkern, daß ihr Mein seiet.

3 Mose 20, 26.

„Sondert Mir aus Barnabas und Saul," sprach der heilige Geist, und später berief sich Paulus öfters darauf, daß er ausgesondert sei zum Dienst des Evangeliums Gottes. Es ist ein Fehler, wenn wir diese Aussonderung als von unserm eigenen Willensentschluß abhängig machen; denn wir werden unvermeidlich unsern hohen Standpunkt verlieren, wenn nicht Gott in die Verhandlung tritt und uns für sich aussondert. Wir müssen von der Sünde und den Sündern ausgesondert werden, für unsern heiligen Gott.

Er bedient sich unser zu einem besondern Zweck. Gott segnet die Menschen meist nur durch Menschen. Wie Er einst die Juden gebrauchte, um Seine Wahrheit der Menschheit zu vermitteln, so ist es Ihm nun darum zu thun, Seine Gemeinde dazu gebrauchen zu können,—wenn sie Ihm nur gestattet, sie von der Befleckung der Welt und der Sünde zu befreien, um sie als sein besonderes Eigentum sich zu stempeln. Übergeben wir uns doch, jedes einzelne, dem Einfluß des heiligen Geistes, damit Er in uns den Zweck erreiche, wozu Er uns berufen hat.

Gott verlangt nach uns, um Sein Herz zu befriedigen. Er will Liebe um Liebe. In allen Landen sucht Er nach solchen, die Ihm wohlgefallen wollen, als Sein besonderes Eigentum.

Diese Aussonderung geschieht durch den heiligen Geist und wird durch die „Versiegelung" angedeutet. „Er hat uns versiegelt auf den Tag der Erlösung."

Welch eine Ehre ist das: für Gott da zu sein, Seine Aufträge auszuführen, Seine Wünsche zu erfüllen und Ihm wohlzugefallen! O welche Freude, zu wissen, daß wir mit dem Öl der Aussonderung gesalbt sind; lasset uns denn würdiglich wandeln unsers hohen Berufs, und es als Entweihung achten, uns zu irgend einem Zweck herzugeben, der nicht dem HErrn geheiligt wäre.

Ich bin der HErr, der euch heiliget.

3 Mose 21, 8. 15. 23.

Dieser Abschnitt ist voll von Warnungen und Einschränkungen in Bezug auf Dinge, wodurch die Priester, Aarons Söhne, verunreinigt werden könnten. Die Heiligkeit Gottes wurde dadurch hell beleuchtet, daß diejenigen, die vor Ihm dienten, keinerlei Befleckung oder körperliche Gebrechen an sich haben durften. Was in dem vorbildlichen, alttestamentlichen Gottesdienste durch Aaron und seine Söhne dargestellt wurde, das will nun Jesus in Seinem Volke verwirklichen. „Ihr seid das auserwählte Geschlecht, das königliche Priestertum, das heilige Volk, das Volk des Eigentums.“

Wie heilig sollten wir sein „in allem unserm Wandel!“ Was bei andern ganz unschuldig und natürlich wäre, kann bei uns unrecht und Gott mißfällig sein. Den Priestern wurde sogar verboten, den Bart zu tragen, wie die Heiden um sie her, um sich keinen falschen Anschein zu geben, auch sollten sie in den Trauerhäusern nicht in Berührung mit den Toten kommen. Solche und ähnliche Vorschriften deuten an, wie unsre Aussonderung für den Dienst Gottes auch die kleinsten Einzelheiten unsers Lebens durchdringen muß. Die Kleider, die wir tragen, die Bücher, die wir lesen, die Vergnügungen, denen wir uns hingeben, die Kleinigkeiten unseres Alltagslebens, alles muß durch den Gedanken beeinflußt sein: „Ich bin ausgesondert für Gott, die Salbung des Geistes liegt auf mir; ich soll meinem Gott das Schaubrot eines heiligen Lebens darbringen; ich darf nicht handeln wie andere, die vielleicht die Weihe eines solchen Lebens noch nicht erkannt haben, und sich deshalb ohne Bedenken Dinge erlauben können, deren ich mich enthalte.“

Dies ist ein hohes Ideal, und nur von dem erreichbar, der die dreimalige Erklärung erfaßt hat, daß der HErr selbst uns heiligen und uns für sich aussondern will — durch das teure Blut Christi und durch die Salbung des Geistes,

Er soll nicht essen von dem Heiligen, bis er rein werde.
3 Mose 22, 4.

Unter dem Heiligen, das hier erwähnt wird, haben wir die Opfergaben zu verstehen, wovon ein Teil dem HErrn verbrannt wurde, während das Übrige den Priestern und ihren Familien gehören sollte. Niemand durfte jedoch etwas davon genießen, der nach dem Gesetz unrein war. Dies legt uns einige ernste Mahnungen nahe, die wir beachten sollten, wenn wir die Vorteile und Segnungen vollkommen erfahren wollen, die aus dem Umgang mit Gott uns zufließen.

Wir sollten rein sein, ehe wir das Wort Gottes im Kämmerlein lesen. Würden wir nicht unsre, von dem Staub und Schmutz der Arbeit besudelten Hände waschen, ehe wir ein fein ausgestattetes Exemplar der Heiligen Schrift aufschlügen? Wie viel mehr bedürfen wir der Reinigung durch Jesum, ehe wir uns vom heiligen Worte Gottes nähren!

Wir sollten rein sein, ehe wir das Haus Gottes betreten. Es ist eine heilige Gewohnheit, sich am Sonntag, ehe man das Haus verläßt, um zur Kirche zu gehen, im Gebet zu sammeln; oder den Moment, da man, vor Beginn des Gottesdienstes, das Haupt in stiller Andacht beugt, sorgfältig auszunützen, damit die Seele von jedem ihr anhaftenden Flecken gereinigt werde, und den Vorsatz fassen, von jetzt an alles Böse zu meiden.

Wir müssen rein sein, ehe wir teilnehmen am Abendmahl des HErrn. Da wird uns das Brot Gottes gereicht; und wie wir unsre Hände waschen, ehe wir uns bei einem Freunde zu Tische setzen, so sollten unsre Herzen gereinigt werden, ehe wir die äußeren Wahrzeichen des Leibes und Blutes Christi genießen. Heiligkeit ist die Zierde des Hauses Gottes. Der Grund, weshalb deine Andachtsübungen dir nicht mehr nützen, liegt möglicherweise darin, daß du die Beobachtung dieser Ermahnung versäumst: „Er soll nicht essen von dem Heiligen, bis er rein werde."

Ihr sollt eure Seelen kasteien.*

3 Mose 23, 27. 29. 32.

Während Aaron das feierliche Versöhnungsopfer für die Sünden des Volkes darbrachte, sie auf das Haupt des Opfertieres bekannte und es dann in die Wüste sandte, da herrschte im ganzen Lager eine sabbathliche Stille und Ruhe. Bei Todesstrafe durfte keine schwere Arbeit gethan werden. Wahrscheinlich blieben die Leute meist in ihren Zelten; kein Ton war hörbar, als Seufzen, Stöhnen und Wehklagen der Buße. Das Volk kasteite sich für seine Sünden.

Die Sünde wird von Gott vergeben, aber wir dürfen sie nicht vergessen. Wir sollen ihrer gedenken, um die Erinnerung an Gottes große Gnade, in ihrer Hinwegnahme, stets aufzufrischen; um unsern Dank zu vertiefen und unsere Demut zu fördern; um uns wachsam und sorgfältig zu machen in unserem täglichen Wandel. An der Hand unsers Heilandes brauchen wir uns nicht zu fürchten, in den Abgrund hinabzuschauen, aus dem Er uns erlöst hat.

Die Umkehr gilt ein für allemal; die Reue dagegen soll wiederkehren. Wir bekehren uns, wenn wir uns von dem Reich der Finsternis wenden zu dem Reich des geliebten Sohnes Gottes; es ist dies eine That des Willens. Aber wir bereuen unsre Sünden erst dann, wenn wir das Angesicht Jesu gesehen haben: dies ist dann eine That der Gefühle; die Empfindung der Liebe Gottes und unsrer eigenen Unwürdigkeit, führt uns, wie dort die große Sünderin, in heißen Thränen zu Jesu Füßen.

Die Reue erwirbt uns nicht die Vergebung; aber sie begleitet sie und ist ihre Frucht. Wenn auch unsere Thränen unaufhörlich flössen, sie könnten uns doch die Vergebung Gottes nicht erwirken; diese ist uns nur durch das Opfer unsers Stellvertreters auf Golgatha zugesichert worden. Aber ist uns die Vergebung einmal geschenkt, dann waschen auch wir Seine Füße mit unseren Thränen; wir gießen unser köstliches Nardenwasser auf Sein Haupt und „lieben viel".

Vor dem HErrn ewig, beständig.*

3 Mose 24, 4–8.

Das Licht des goldenen Leuchters und die zwölf Brote von feinem Mehl sollten „vor dem HErrn sein beständig", als Sinnbild des zweifachen Berufs, der Welt gegenüber und Gott selbst gegenüber.

Wir sollen scheinen als Lichter in der Welt, — wie eine Kerze in der Hand der Hausfrau, die ihr Haus sorgfältig kehrt; wie eine Lampe der klugen Jungfrau, die den Bräutigam erwartet; oder wie ein Leuchtturm auf felsiger Küste. Wir sollen die Finsternis vertreiben und dem Wanderer durch die dunkle Nacht leuchten. Das Licht ist sanft und ruhig, und ist deshalb ein bezeichnendes Bild für den Einfluß eines geheiligten Lebens, das beständig vor dem HErrn brennt, unbeirrt durch die Aufmerksamkeit und die Beurteilung der Menschen. Wenn durch unser unentwegtes Zeugnis auch niemand gewonnen zu sein scheint, so können wir doch dadurch unsern HErrn erfreuen. Das Licht des goldenen Leuchters eines heiligen Lebens soll nicht nur den Menschen allein dienen, sondern auch Ihm. Aber es kann nur durch den beständigen Zufluß des reinen Öls des heiligen Geistes unterhalten werden, das Er uns mitteilt, der da wandelt mitten unter den sieben goldenen Leuchtern. „Ihr seid das Licht der Welt."

Wir sollen Gottes Schaubrote sein. In einem gewissen Sinn nähren wir uns von Gott; aber Er will auch von uns etwas empfangen. Er findet Seine Befriedigung darin, wenn Er Seines Volkes Einigkeit und Liebe sieht und ihre zunehmende Übereinstimmung mit Seinem heiligen Willen beobachten kann. Hierin liegt überall ein Zeugnis für die Welt; aber es ist uns nicht immer klar, daß es auch unserem großen Gott eine Genugthuung sein kann, Ihm, der für Seine Gemeinde so kostbare Opfer gebracht hat.

Sein nächster Verwandter .... soll lösen, was sein Bruder verkauft hat.*
3 Mose 25, 52.

In der Geschichte Naemis war es Boas, in unserm Fall ist es Jesus Christus. Die in diesem Kapitel beschriebene Lösung ist ein Vorbild auf das durch alle Jahrhunderte fortlaufende Erlösungswerk Jesu.

Er hat uns selbst erlöst. Es kam häufig vor, daß ein verarmter Ebräer genötigt war, sich selbst an irgend einen im Lande niedergelassenen, wohlhabenden Fremdling zu verkaufen. Er, der einst sein väterliches Erbe besessen hatte, mußte nun als Sklave einem anderen dienen. Aber wenn er sich auch verkauft hatte, so konnte er doch durch seinen nächsten Verwandten erlöst werden. — Also haben auch wir uns um nichts verkauft; wir haben den Willen des Fleisches gethan; wir sind Sklaven der Weltlust geworden; wir haben dem Fürsten, der in der Luft herrscht, Gehorsam geleistet. Mit uns war es aus! Aber wir sind erlöst worden, nicht um einen vergänglichen Preis, sondern mit dem teuren Blute Christi. Wir sind rechtmäßig befreit und dürfen die Freiheit, wozu der auferstandene Heiland uns geführt hat, nun beanspruchen und danach handeln.

Er hat unser Erbteil erlöst. Was uns im ersten Adam verloren ging, hat uns der zweite überschwenglich wiedergebracht. Statt der Unschuld haben wir nun Reinheit; statt äußerer Gemeinschaft mit Gott, Seine Innewohnung; statt der Wonne eines irdischen Paradieses, die Fülle der Seligkeit und Freude Gottes.

Er ist unser nächster Verwandter. „Mein Bruder, meine Schwester," so nennt Er einen Jeden, der den Willen Seines Vaters thun will. Er hat sich mit uns vereinigt, indem Er unsere Natur annahm und sich mit unserem Geschlecht verband. Wir wissen, daß Jesus, unser Goël, unser Erlöser, lebt; und daß Er kommen wird, uns aus der Gewalt des Grabes zu erlösen, und uns zu sich zu nehmen.

Ich will Frieden geben in eurem Lande ..... daß euch niemand schrecke.

3 Mose 26, 6.

Aber wir erschrecken dennoch, und das häufig! Wie können wir von der Angst vor Menschen und Verhältnissen, die uns so oft befällt, befreit werden?

Unser Verhältnis zu Gott muß ein durchaus richtiges sein. In Gottes Rechten wandeln, Seine Gebote halten, das war die erste Bedingung, wenn Israel vor aller Furcht bewahrt bleiben wollte. Ist kein Grund der Trennung zwischen Gott und uns vorhanden, so können wir mit Zuversicht auf Seinen Schutz und Seine Errettung uns verlassen.

Wir müssen der Treue Gottes glauben. Er hat uns da hingestellt, wo wir sind, und Er wird sich nicht von uns zurückziehen. Wir sind Seine Verbündeten, dazu berufen, Seine Mitarbeiter zu sein. Wird Er es zugeben, daß wir uns in Seinem Namen Verantwortlichkeiten aufladen, und dann deren ganze Last auf unseren hilflosen Schultern ruhen lassen? Bei der Empfindung der Macht Gottes wird die Furcht schwinden, noch viel mehr aber vor der Erkenntnis Seiner Treue.

Wir dürfen uns auf die Obhut der Engelwacht verlassen. Als David, auf der Flucht vor Absalom, auf freiem Felde übernachtete, glaubte er, daß der Engel des HErrn sich um ihn lagere. Derer ist mehr, die für uns sind, als derer, die gegen uns sind. Der Berg ist voll feuriger Rosse und Wagen. HErr, öffne uns die Augen, daß wir sehen.

Wir dürfen es glauben, daß unsere Feinde viel weniger fürchterlich sind, als sie es zu sein scheinen. Sie umgeben uns mit ihren wilden Drohungen, kampfbereit ziehen sie gegen uns; aber wenn wir es nur wagen, vorwärts zu gehen und das zu thun, was vor Gott recht ist, so werden sie wie ein Rauch vergehen. „Siehe, Könige waren versammelt, sind miteinander vorübergezogen .... sie wurden bestürzt und flohen ängstlich hinweg.“

Man soll kein Verbanntes verkaufen noch lösen.
3 Mose 27, 28.

In diesen Worten ist ein überaus wichtiger Grundsatz enthalten. War einmal ein Mensch oder eine Sache feierlich Gott geweiht worden, so war es nicht gestattet, irgend etwas von den übernommenen Verpflichtungen zurückzunehmen. Einmal dargegeben, wurde das Opfer als Gottes Eigentum angesehen und konnte von dem Geber nicht mehr beansprucht, oder zu einem niedrigeren Gebrauch verwendet werden.

Diese Anordnung paßt vorzüglich zu unserer Auffassung der Übergabe an Gott. Wir sind ein Eigentum Jesu, weil uns der Vater Ihm gegeben, weil Er durch Sein Blut uns erkauft hat und wir durch den heiligen Geist versiegelt sind. Aber es kommt öfters ein Augenblick im Leben eines Kindes Gottes, wo der HErr einen ganz besonderen Anspruch auf die Anerkennung seines Eigentumsrechts zu machen scheint. Dann bringen wir mit voller Überlegung und heiligem Ernst, Geist, Seele und Leib dar auf seinen Altar, mit dem feierlichen Gelübde: „Ich bin dein, o HErr!“

Ist dies einmal geschehen, so dürfen wir es glauben, daß Gott uns angenommen hat und daß wir die Gabe nicht wiederholen können. Beständig dürfen wir uns darauf beziehen, ihr dauerndes Recht anerkennen und auf alle Anforderungen unserer verschiedenen Lebensgebiete anwenden; aber wir können sie so wenig wiederholen, als ein Israelit sein Erstlings-Lamm Gott geben konnte — war es doch bereits sein. (V. 26.)

Sollten wir diese einmal gewonnene Stellung verlassen haben, so müssen wir unsern Rückfall mit Thränen tiefer Reue bekennen, um Wiederaufnahme bitten und warten, bis es unserem barmherzigen und mitleidigen Hohenpriester gefällt, uns wieder unter die Seinen einzureihen. Wir können das Vergangene nicht ungeschehen machen; aber wir dürfen Ihn bitten, uns wieder an das Plätzchen zu stellen, das uns gehörte, ehe wir irre gingen.

Sie ließen ihre Geburtsverzeichnisse eintragen.*

4 Mose 1, 18.

Es genügte nicht, als wahre Israeliten zu gelten, man mußte auch seine Abstammung angeben können. Mit der größten Sorgfalt wurden die Geschlechtsregister geführt, und heiliger Stolz erfüllte diejenigen, die nachweisen konnten, daß das Blut der Patriarchen in ihren Adern rollte.

Selig ist ein jeder, der es gewiß weiß, daß er vom Tod zum Leben hindurchgedrungen ist, daß er durch den Glauben an Jesum Christum ein Kind Gottes sich nennen darf. Freilich, unsere ewige Bestimmung hängt nicht hiervon ab. Ohne Zweifel werden viele schließlich gerettet werden, die ihr Leben lang in dieser Beziehung zwischen Furcht und Hoffnung schwebten. Aber es ist für unseren Trost und für unser Wachstum in der Gnade höchst wichtig, unser Geburtsregister vorweisen zu können und zu wissen, daß wir in das Reich des geliebten Sohnes Gottes versetzt worden sind.

Das Evangelium St. Johannis ist geschrieben worden, auf daß wir möchten *glauben*; die Epistel, damit wir *wissen*. Viele suchen jedoch dieses Wissen auf unrichtigem Wege, und sind deshalb endlosen Fragen ausgesetzt. Sie geben sich Mühe, das Datum, den Ort oder die bestimmte Gelegenheit zu entdecken, da sie der Familie Gottes einverleibt worden sind, — und weil sie diese nicht angeben können, so bilden sie sich ein, noch draußen zu stehen. Für *Einen* jedoch der eine bestimmte Erfahrung der neuen Geburt gemacht hat, giebt es vielleicht *ein Dutzend*, die in das Reich Gottes eingingen, etwa wie ein Matrose über die Linie des Äquators fährt, ohne es zu beachten.

Aber wenn du auf Jesum vertraust; wenn der heilige Geist deinem Geiste Zeugnis giebt, daß Gott dein Vater ist; wenn heilige Furcht, Ihn zu betrüben, dich erfüllt; wenn du Ihm ähnlicher wirst; wenn du die Brüder liebst, — dann darfst du mit seliger Gewißheit dich als ein Kind Gottes erklären.

Die Kinder Israel sollen sich lagern, ein jeglicher unter seinem Panier.

4 Mose 2, 2—34.

Unser Gott ist ein Gott der Ordnung, und um diese im Lager aufrecht zu erhalten, in den Zeiten der Ruhe sowohl, als auf der Reise, war es notwendig, daß jeder seinen Platz kannte und sich daran hielt. Aber obwohl es verschiedene Stellungen und Paniere gab, so hatten sie doch Alle einen Mittelpunkt: die Bundeslade, und waren nur eine Schar erretteter Menschen.

Jeder Gläubige hat seinen bestimmten Platz im Heerlager Gottes. Dieser wird uns durch den Ruf Gottes, sowie durch die Umstände unseres Lebens angewiesen; und wir müssen uns genau daran halten. Wiederholt ermahnte der Apostel die aus den Heiden Bekehrten, zu bleiben in dem Berufe, darinnen sie berufen waren. Im allgemeinen wird es auch für uns gelten müssen: Bleibe wo du bist, bis der Heerführer durch einen unmißverstehlichen Wink seines Willens dich anderswohin beruft. Paulus war so vollständig abhängig von der Leitung des heiligen Geistes, daß er aus den scheinbar geringfügigsten Umständen, die Bewegungen der Wolkensäule bei Tag, und der Feuersäule bei Nacht erkannte. Eine Pause gab es denn auch für ihn nicht, zwischen dem Erkennen des göttlichen Winkes und dem Abschlagen seines Zeltes; er leistete sofort Folge. (Apstg. 16, 6 7.)

Die Hauptsache für uns Alle liegt darin, daß wir beständig die Bundeslade, gegen die aller Zelten Thüren gerichtet waren, im Auge behalten, so daß wir das erste Anzeichen merken, wenn die Wolke sich bewegt. Im ganzen thun wir wohl am besten, bei unseren eigenen Panieren zu bleiben. Ein engeres brüderliches Verhältnis ist möglich bei denen, die gleich denken; aber während wir in dem, was wir erkannt haben, fest bleiben, wollen wir ja nicht leugnen, daß andere Paniere ebenso notwendige Seiten unsers gemeinsamen Glaubens darzustellen berufen sind.

Nimm die Leviten für alle Erstgeburt, daß sie mein seien.
4 Mose 3, 45.

Jeder erstgeborene Sohn gehörte Gott. Als am Tage des Auszugs die Erstgeburt Ägyptens geschlagen wurde, da ward die Erstgeburt Israels geheiligt. Gott beanspruchte ihren Dienst für sein Heiligtum, daß sie da als Priester vor Ihm stünden. Aber an ihrer Statt, nahm Er den ganzen Stamm Levi, und für die erstgeborenen Söhne, die die Zahl der Leviten überstiegen, nahm Er ein Lösegeld an. Also wurde ein jeglicher erstgeborene Sohn entweder durch einen Stellvertreter, oder durch ein Lösegeld, Gott geweiht.

Eine Mahnung an Eltern. Wäre das nicht ein Gott wohlgefälliger Gebrauch, wenn in allen unseren Gemeinden, das erstgeborne Kind in besonderem Sinne als Gottes Eigentum betrachtet, und für irgend einen Zweig heiligen Dienstes, sei es daheim oder in der Ferne, erzogen würde? Welch ein Segen würde auf unseren Familien ruhen, wenn dies befolgt würde! Zunächst wäre es ein Antrieb zu der sehr bestimmten Bitte, um die wahre Bekehrung des jungen Herzens, das dadurch erst das hohe Ideal der Eltern erfüllen könnte.

Eine Mahnung an erstgeborene Kinder. Weihe dich entweder selbst dem Dienst Gottes, daheim oder auf dem Missionsfelde, oder sende einen Stellvertreter für dich. Betrachte es als deine Verpflichtung, irgend eine besondere Arbeit für den HErrn in Seiner Gemeinde auf dich zu nehmen. Wenn du das nicht kannst, so verdiene Geld, um deinen Stellvertreter zu erhalten. Das heißt: sich Schätze sammeln in dem Himmel.

Eine Mahnung an christliche Familien. Warum sollte nicht jede christliche Familie eine Missionsgesellschaft werden, die eines ihrer Mitglieder, im Namen der übrigen aussendet, „das Netz ziehen zu helfen", und also des Meisters Abschiedsbefehl zu erfüllen: „Gehet hin in alle Welt und predigt das Evangelium aller Kreatur."

Sie sollen . . . einen jeden Einzelnen an seinen Dienst und an seine Last stellen.*
4 Mose 4, 19.

Hat wohl der Apostel hierauf angespielt, als er befahl, daß ein jeglicher seine eigene Last tragen solle? Es giebt Lasten, die wir nicht teilen oder andern auferlegen können, und die zu tragen wir besonderer Gnade und des unablässigen Beistands des heiligen Geistes bedürfen.

Die Last unseres eigenen Wesens. Ein jeder muß für sich selbst Gott Rechenschaft geben. Wir sind zu einem bestimmten Zweck erschaffen worden; und wenn wir diesen nicht erreichen, so kann kein anderer dafür eintreten. Gott wird eines jeden Menschen Seele von ihm selber fordern. (Röm. 14, 12.) Du hast eine Aufgabe zu erfüllen, deine Seele zu retten und deinen Gott zu verherrlichen.

Die Last unserer Lebensarbeit. Was thust du in der Welt? Der da alles gemacht hat, wartet, bis auch du in seine großen Werkstatt eintrittst, sein Lehrling und Mitarbeiter wirst. Ein Faullenzer, ein Fahnenflüchtiger wird unvermeidlich in Ungnade und Schande fallen. Der dir bestimmte Platz darf nicht leer, deine Werkzeuge dürfen nicht unbenützt bleiben, sonst läufst du ernstlich Gefahr, entlassen zu werden.

Die Last anderer Seelen. Wir sind unserer Brüder Hüter und können jeden Augenblick ihretwegen zur Verantwortung gezogen werden. Dieser Last werden wir auch keineswegs enthoben durch jährliche Gaben an mildthätige Anstalten oder an Missionsgesellschaften.

Die Last der täglichen Fürbitte. Jesus trägt die Last Seines Volks, wenn Er uns im Himmel vertritt und für uns betet; in gewissem Sinne sind wir dazu berufen, Seine Hände in diesem heiligen Dienst zu unterstützen. Wir sollten die Aufgabe der täglichen Fürbitte für die Gemeinde des HErrn, für die Leidenden, für die ganze Welt, als einen Teil der Last des HErrn ansehen die Er uns zuteilt, weil wir Glieder Seines Leibes sind.

Außerhalb des Lagers . . . in dessen Mitte ich wohne.*
4 Mose 5, 3.

Welch ein herrlicher Gedanke! **Gott wohnte unter Seinem Volk.** Die Stiftshütte war sein Zelt mitten unter den ihrigen; die Wolkensäule war sein Panier. Wer Israel angriff, hatte es mit dessen Gott zu thun. Alle Verantwortung und Last der Reise ruhte auf seinen Schultern, wie die Sorge für eine Familie auf dem Vater liegt. Wie notwendig war es daher, daß nichts da war, was Ihn hätte betrüben oder beleidigen können!

Was das Lager Israels war, in jenen längst vergangenen Tagen, das ist heute die Gemeinde des HErrn. Sie ist das Heer der Erlösten, die Pilgerschar der Heiligen. Noch wandelt, wohnt und herrscht Gott unter Seinem Volke. Ihr Kummer, ihre Kämpfe, alle ihre Erfahrungen teilt ihr stets gegenwärtiger, allmächtiger Freund.

Gott ist in der Kirche gegenwärtig durch seinen heiligen Geist. „Wisset ihr nicht, daß ihr Gottes Tempel seid, und der Geist Gottes in euch wohnt? (1 Kor. 3, 16.) Er ist mit der Kirche und in ihr, als dem Leibe, dessen Haupt der auferstandene HErr ist. Als der eine Fürsprecher hinauffuhr, kam der andere herab; als Jesus seinen Thron bestieg, kam der heilige Geist hernieder, um sein Werk auf Erden durch Jesu Gemeinde fortzupflanzen. „Er bleibt bei euch und wird in euch sein."

Wie sorgfältig sollten wir sein, daß sowohl in unserer Gemeindeordnung als in unserem persönlichen Leben nichts da sei, das Ihm mißfällig wäre! „Was wird der heilige Geist hierzu sagen?" Das sollte stets unsere erste und wichtigste Frage sein. Wir müssen erfüllet sein mit dem Trost des heiligen Geistes, wenn wir sollen erbauet und vermehret werden, wie es jene erste Kirche war, durch ganz Judäa und Galiläa und Samaria.

„Betrübet nicht den heiligen Geist Gottes, damit ihr versiegelt seid, auf den Tag der Erlösung."

Die vorigen Tage sollen umsonst sein.

4 Mose 6, 12.

Wie ernst ist der Gedanke, den diese Worte andeuten! War das Gelübde des Nasiräers durch die Berührung mit dem Tode plötzlich unterbrochen worden, so konnte er von neuem anfangen; aber alle die Tage, die jenem unglücklichen Ereignis vorangingen, waren vergeblich, sie wurden nicht mitgezählt.

Wie viele Tage unseres Lebens sind schon vergeblich gewesen. Tage, an denen wir keinen Fortschritt in der Erkenntnis Gottes gemacht haben, keinen Zugang zu Ihm hatten, keine hilfreiche That vollbracht, kein liebevolles Wort zarter Teilnahme gesprochen haben. Es ist überaus wichtig, daß auch unsere Tage der Ruhe von thätiger Arbeit, Tage seien, an denen wir tiefere Blicke thun, und Neues empfangen aus der Fülle unsers Gottes.

Jeder neue Tag wird uns von Gott dargereicht, einem weichen Metalle gleich, dem wir unsere Schrift aufdrücken sollen; oder dem geschmeidigen Thone gleich, aus dem wir irgend ein Gefäß zur Zierde oder zum nützlichen Gebrauch bilden können. Jeden Morgen wird uns die Tafel übergeben, auf die wir schreiben, die Leinwand, die wir bemalen sollen. Aber nur zu oft verlieren wir unsere guten Gelegenheiten, und alles, was wir vorweisen können, ist ein verworrenes, befleckes und verunstaltetes Bild.

Willst du dies vermeiden, so laß dir von Gott den Tagesplan machen; folge der Leitung Seines Geistes; thue alles, was dir in die Hände kommt, mit aller Macht und zu Seiner Ehre; lege jede erkannte Sünde ab und scheide alles Böse aus; lerne in allen Dingen dich Seiner Führung zu ergeben und dich Seiner treuen Bewahrung zu überlassen. Dann wird jeder Tag etwas Bleibendes vorweisen können und gleich sein einem Kelche, der bis an den Rand gefüllt ist, mit heiligem Dienst.

Mose .... hörte die Stimme zu ihm reden ... und er redete zu Ihm.*
4 Mose 7, 89.

Diese Worte scheinen anzudeuten, daß Moses, wenn er in das Heiligtum ging, um dort mit Gott zu reden, eine göttliche Stimme vernahm, die ihm die Gedanken und Absichten Gottes derart offenbarte daß seine Gedanken davon ergriffen, und also zu Gott zurückgeführt wurden.

Wir treten oft vor Gott mit unseren Gedanken und Wünschen, und haben wir diese ausgesprochen, so gehen wir wieder weg. Wir warten nicht lange genug, um die göttliche Stimme zu hören; darum finden unsere Bitten so oft keine Erhörung. Wir bitten nicht nach dem Willen unseres himmlischen Vaters; deshalb ist uns der Himmel wie Erz. Wir haben nicht, weil wir nicht bitten oder weil wir falsch bitten. Wir sollen aber im Glauben bitten und nicht zweifeln.

Die wahre Auffassung des Gebets ist die, daß es im Ratschluß Gottes seinen Ursprung hat; vom Vater geht es über zu dem Sohne, der da ist das Haupt und der Stellvertreter Seines Volkes. Jesus giebt es unseren Herzen ein durch Seinen heiligen Geist, der das Haupt mit einem jeglichen Gliede Seines geheimnisvollen Leibes verbindet, und aus unserem Herzen kehrt es dann zu der Quelle zurück, woher es kam.

Wollen wir also richtig beten, so sollten wir vor Gott harren, bis der heilige Geist uns eingiebt, um was wir bitten sollen, ja uns selbst innerlich vertritt. Einsamkeit, stilles Warten, vor Gott, da wir Ihm seine eigenen Gedanken wieder vorbringen und die wichtigen Angelegenheiten, die Jesus auf Seinem Herzen trägt, als unsere Last auf uns nehmen, das gehört zu dem Gebet, das vor Gott angenehm ist, und Erhörung findet. „Die auf den HErrn harren, kriegen neue Kraft, daß sie auffahren mit Flügeln wie Adler; daß sie laufen und nicht matt werden, daß sie wandeln und nicht müde werden." (Jes. 40, 31.)

Aaron webte sie als Webopfer vor Jehovah.*
4 Mose 8, 21.

Dies Opfer ist so interessant als lehrreich. Die Leviten galten als die Stellvertreter der Erstgeburt Israels. Zunächst wurden sie ausgesondert aus dem übrigen Volk, gereinigt, besprengt und schließlich durch eine feierliche Handlung Aarons, der sie nach dem hebräischen Wort, Jehova weben sollte, Ihm dargestellt. Dies Weben geschah natürlich nur auf bildliche Weise, etwa wie es beim Räuchern gebräuchlich war. Allein dies genügte nicht, sie mußten nachher ins Heiligtum gehen, und da ihren Dienst verrichten. Mit andern Worten: sie sollten mit der That ihre vor Gottes Angesicht eingenommene Stellung verwirklichen.

Hierin sehen wir ein genaues Gegenstück von dem, was Jesus für uns alle gethan hat. Er sprach: „Ich heilige Mich ... daß auch sie geheiliget werden." Als Er sich selbst ohne allen Fehl Gott opferte, um Seines Vaters Willen zu vollbringen, obwohl dies Ihn das Todesleiden Golgathas kostete, da webte uns der himmlische Aaron vor Gott, zu seinem Eigentum. Durch Seinen Tod wurden wir ausgesondert, um nun gänzlich unsers Gottes zu sein. Aber was uns durch die wunderbare That Jesu erworben wurde, muß auch durch unseren freien Entschluß zur Thatsache werden. Wir müssen darauf eintreten und den Dienst verrichten, wozu wir von dem heiligen Geist erwählt und ausgesondert worden sind.

Dies kann wiederum nur geschehen durch die Gnade desselben Geistes. Bitte Ihn, daß Er die Absicht Gottes in dir zu stande bringe; traue Ihm zu, daß Er dein Vertrauen erhalte; sage jeden Morgen: „O heiliger Geist, ich verlasse mich auf dich, daß du mich in den Bahnen des göttlichen Willens bewahrest!" Dann wage es, an die Pflichten des Tages heranzutreten und glaube, daß du stets in Gottes heiligem Dienste stehen, daß du alles — du essest oder trinkest, oder was du thun magst — zur Ehre Gottes wirst thun können.

Wenn die Wolke verzog.

4 Mose 9, 19.

Hier war der Prüfstein des Gehorsams. Es war verhältnismäßig leicht, die Zelte abzuschlagen, wenn die Wolkensäule sich langsam von der Stiftshütte erhob und majestätisch dem Heere voranzog. Ein Wechsel ist immer angenehm, und wie viel Anregung lag nicht schon in den verschiedenen Erlebnissen der Reise, der neuen Landschaft, der noch unbekannten nächsten Haltestelle! Aber ach, das Verziehen! Zuweilen verzog die Wolke zwei Tage, oder einen Monat, oder ein Jahr; und dann — mochte der Lagerplatz noch so wenig einladend, die Schwüle noch so unerträglich scheinen, mochte es dem ungeduldigen Drängen noch so lästig sein, mochten tödliche Gefahren ringsum drohen, — es durfte nicht aufgebrochen werden. Der Psalmist sagt: „Ich harrete des HErrn, und Er neigte sich zu mir, und hörte mein Schreien." Was Er an den Heiligen des Alten Bundes gethan hat, das wird Er an den Seinigen zu allen Zeiten thun.

Aber Gott verlangt oft, daß wir warten, vielleicht angesichts erbitterter Feinde, umgeben von Schrecken und Gefahr, wenn auch Felsen einzustürzen drohen. Dürfen wir nicht gehen? Ist es noch nicht Zeit, die Zelte abzuschlagen? Haben wir nicht fast bis zur Verzweiflung gelitten? Dürfen wir nicht die Hitze und die Dürre tauschen gegen die grünen Auen und frischen Wasser? — Keine Antwort. — Die Wolke verzieht, und wir müssen bleiben; aber das Manna fehlt uns nicht; des Wassers vom Felsen, des Schutzes und der Bewahrung sind wir gewiß. Gott läßt uns niemals auf einem schwierigen Posten, ohne uns Seiner Gegenwart zu versichern.

Warte, du Dienstbote, ehe du kündigst! Und du, Jüngling, suche nicht so eilig nach einer Veränderung! Knecht Gottes, bleibe auf deinem Posten! Bis die Wolke sich unzweifelhaft erhebt, mußt du harren. So warte denn, auf den Wink deines HErrn; Er wird immer früh genug kommen.

Was der HErr Gutes an uns thut, das wollen wir an dir thun.

4 Mose 10, 32.

Hobab war von Geburt ein Heide; aber er wurde eingeladen, teilzunehmen an allen den Segnungen des Bundes Israels. Moses hielt sein Volk für berufen, als Haushalter der verschiedenen, ihm anvertrauten Gaben. Was ihnen geschenkt wurde, sollten sie austeilen und ausbreiten. Was der HErr Gutes an ihnen thun würde. wollten sie an Hobab thun, und ihn, den Heiden, also zu einem Miterben, zu einem Mitgenossen und Teilhaber der Verheißungen Gottes machen.

Wir empfangen durch Geben. Wenn das Flußbett sein Wasser aufstauen wollte, so würde es trübe und eklig werden. Der beständige, frische Zufluß aus der krystallhellen Quelle ist nur möglich, wenn der Abfluß nicht stockt. Wenn wir Gottes gute Gaben für uns allein behalten wollen, so wird es uns unmöglich, mehr zu empfangen. Du kannst in ein volles Glas kein Wasser mehr gießen; aber je mehr Du davon mitteilst, desto mehr und Besseres wirst du erhalten. Verteile fünf Brote, so wirst du zwölf Körbe voll Brocken übrig haben.

Wir lernen durch lehren. Das beste Mittel, um zu entdecken, wie viel wir nicht wissen, und gegründet zu werden, in dem was wir wissen, ist: anderen die Frucht unsers Lernens mitzuteilen. Willst du lernen, lehre. Möchtest du wachsen in der Gnade, so preise anderen die Gnade an, die dich errettet hat.

Wir behalten, was wir ausstreuen. Häufe dein Geld auf, so wirst du es verlieren. Gieb es weg, so wird es bewahrt in Säcken, die nicht veralten, und da aufgehoben, wo weder Motten noch Diebe zukommen können. „Einer teilet aus und hat immer mehr; ein anderer karget, da er nicht soll, und wird doch ärmer.“ (Spr. 11, 24.) Dies scheint der Welt eine Thorheit; aber dem Kinde Gottes ist es eine erfahrungsgemäße Thatsache.

Wollte Gott, daß all das Volk des HErrn weissagte!
4 Mose 11, 29.

Dieser eine Ausspruch kennzeichnet die unvergleichliche Größe des Charakters Mosis. Kleine Seelen beanspruchen alles für sich. Sie freuen sich ihrer Frömmigkeit, ihrer Begabung, weil sie dadurch einen gewissen Vorzug vor anderen erhalten; aber sie sind sehr unzufrieden, wenn irgend eine Ausgleichung angebahnt wird, wodurch Eldad und Medad an ihre Seite gerückt werden könnten.

Dies war Josuas Schwachheit. Als er hörte, daß Eldad und Medad im Lager weissagten, rief er: „Mein Herr Mose, wehre ihnen! Damals war er noch unreif, ein, erst im Werden begriffener Heiliger, dessen Eifersucht erregt war für seinen Meister und Freund.

Dies war die Klage der Jünger Johannis, als sie es mit ansehen mußten, wie die Menge sich von ihrem großen Lehrer zurückzog.

Dies war, worüber die Pharisäer sich ereiferten, „daß Jesus die Religion so wohlfeil, allen erreichbar machte, daß sogar Zöllner und Sünder an ihren unschätzbaren Gütern teilnehmen konnten.

Einer, der in der That groß und edel ist, wünscht daß alle sein möchten wie er oder besser; die Vermehrung lebendiger Gottseligkeit ist ihm eine Wonne; er freut sich, wenn andere mit größeren Gaben ausgerüstet sind als er selbst, damit sie das Evangelium mehr fördern, als er es thun könnte; er ist bereit abzunehmen, wenn nur Christus wächst; wenn nur Er hoch gepriesen wird, so setzt er sich darüber hinweg, ob auch seinen Banden Trübsal zugewendet wird; er bittet, daß der HErr Seinen Geist auf das ganze Volk ausgieße. Dies alles ist gegen unsere Natur; aber Gott, der heilige Geist, will uns eintauchen in diese Gesinnung, so daß die Verherrlichung Gottes unser Lebenszweck wird. Eile, o himmlischer Tröster, dies auch in mir zu erfüllen!

Mein Knecht Mose ist treu .... mündlich rede Ich mit ihm.

4 Mose 12, 8.

Der HErr selbst verteidigte diesen „sanftmütigsten" (Kap. 12, 3*) aller Menschen. Er schwieg stille; aber sein allmächtiger Freund trat für ihn ein. Also werden die Sanftmütigen das Erdreich besitzen und sich der Fülle des Friedens erfreuen. O bleibt nur stille, ihr betrübten und geplagten Seelen, Gott wird nicht zugeben, daß ihr zertreten werdet, wenn ihr nur eure Sache Ihm anbefehlet und treu seid in allem, das Er euch anvertraut hat!

Beachte wohl, wohin die Treue führt! Das Anschauen Gottes ist nicht dem großen Verstande verheißen, sondern denen, die als Knechte treu sind in der Verwaltung des Haushaltes Gottes und in den Pflichten, die der große Hausherr ihnen aufgetragen hat. Solche dürfen die Gemeinschaft mit Gott von Angesicht zu Angesicht, den mündlichen Verkehr mit Ihm genießen.

Im dritten Kapitel des Hebräerbriefes werden diese Worte über Mose wieder angeführt, als ob es dem heiligen Geiste eine besondere Freude machte, die Treue Seines Knechtes für alle Zeiten hervorzuheben. Dabei wird der weitere Gedanke noch beigefügt, daß Gottes Haushaltung nur *eine* ist, und daß alle Abteilungen in den einen Rahmen eingeschlossen sind: „Dessen Haus sind wir." Ist es nicht tröstlich, zu wissen, daß wir im selben Hause sind wie Moses, und desselben Segens teilhaftig sein können? Handelt Gott eben jetzt mit dir in dunkler Rede, in geheimnisvollen, verwirrenden Rätseln? Harre nur aus und sei treu; Er will dich nur prüfen und bald wirst du Ihn sagen hören: Ich habe euch nicht Knechte genannt, sondern Freunde; denn ein Knecht weiß nicht, was sein Herr thut; aber alles, was Ich von dem Vater gehört habe, das habe Ich euch kund gethan.

Wir waren vor unseren Augen als die Heuschrecken, und also waren wir auch vor ihren Augen.

4 Mose 13, 33.

In diesem Kapitel ist oft die Rede von Riesen und festen Städten. Aber wie anders redeten Josua und Caleb davon, als die zehn andern Kundschafter! Die zehn sprachen: „Die Amalekiter wohnen im Lande gegen Mittag; die Hethiter, Jebusiter und Amoriter wohnen auf dem Gebirge, die Kananiter aber wohnen am Meer und um den Jordan.“ Aber die zwei anderen sagten: „Lasset uns hinaufziehen und das Land einnehmen; denn wir mögen es überwältigen.“ Derselbe Anblick hatte sich ihnen im Lande dargeboten; aber bei den Einen war ein panischer Schrecken entstanden, während die anderen in Ruhe und Frieden blieben. Woher dieser Unterschied? Er lag darin, daß die zehn Kundschafter sich selbst mit den Riesen verglichen, Josua und Kaleb aber verglichen die Riesen mit Gott. „Der HErr ist mit uns; fürchtet euch nicht vor ihnen!“

Der Glaube schaut von der Größe der Schwierigkeiten hinweg auf die Größe seines Gottes. „An und für sich betrachtet, ist diese Aufgabe offenbar zu schwer für mich zu bewältigen; aber für meinen Gott ist sie eine Kleinigkeit. Die Mauer ist mir zu hoch und zu fest; aber vor der Berührung Gottes wird sie wie ein Kartenhäuschen zusammenbrechen. Diese Seile sind stark; aber vor Gott sind sie wie Stroh vor der Flamme. Ich will mich nicht fürchten vor Menschen, die doch sterben, noch vor Menschenkindern, die wie Gras vergehen.“

Fehlt dir ein furchtloser Glaube? So hüte dich sorgfältig davor, deine eigene Kraft an derjenigen anderer zu messen; erinnere dich vielmehr daran, daß Gott in dir wirken will das Wollen und das Vollbringen, nach Seinem Wohlgefallen. Ist Er für dich, wer mag wider dich sein? — Im Vergleich mit einem Hügel ist der Rigi sehr hoch; aber wo bleibt er angesichts des Himalaya?

Die Ägypter werden es hören.

4 Mose 14. 13.

Welch ein edler Eifer für die Ehre Gottes! Hier wurde Mose eine einzigartige Gelegenheit geboten. Gott wollte ihn auf die Probe stellen mit dem Vorschlag, das ganze Volk Israel zum Gericht über ihre wiederholten Übertretungen auszurotten und Moses zur neuen Wurzel des hebräischen Stammes zu machen: „Ich will sie vertilgen und dich zum größeren und mächtigeren Volke machen, denn dies ist.“ Das war nicht die unumstößliche Absicht Gottes, sondern Er wollte damit Seinen Knecht prüfen. Aber jeder Gedanke an die ihm selbst zukommende Ehre wurde verschlungen durch den brennenden Eifer um den Namen Gottes: „Die Ägypter werden es hören; — die Heiden, die das Gerücht von Dir gehört haben, werden sagen: Der HErr konnte mit nichten . . . .

Überall umgeben uns die Ägypter, sie beobachten und belauschen uns. Sie können Gott nur nach unserem Verhalten, nach unseren Erlebnissen beurteilen, und sie sind nur zu bereit, irgend etwas aufzugreifen, das sie zur Unehre des HErrn auslegen könnten. Wie sorgfältig sollten wir sein in allem unserem Wandel, daß doch die Gottlosen keinen geringen, sondern einen hohen Begriff bekommen von unserem Gott!

Wirst du zu einer Handlung versucht, die nicht vollkommen edel und ehrenhaft kann genannt werden; bist du geneigt, zu murren, oder über Gottes Führung mit dir zu klagen; stellt sich dir, wie Mose, eine Gelegenheit dar, da du auf Kosten anderer etwas gewinnen kannst, — so erinnere dich des Namens deines Gottes, und bedenke, wie dringend notwendig es ist, daß Er durch dich nicht verunehrt werde. Eine doppelte Furcht sollte uns zurückhalten: einmal, doch ja unseren Gott nicht zu betrüben, und dann: den Ägyptern keine Handhabe zu geben, wodurch sie gegen Ihn und Seine Sache eingenommen werden könnten.

Eine blaue Schnur.*

4 Mose 15 38.

Die Israeliten sollten diese Schnur an den Zipfeln ihrer Kleider tragen. Sie war das Sinnbild der Liebe. Der blaue Himmel, die Gletscherspalte, der tiefe See, — alle erzählen uns von derselben tiefen, unveränderlichen Liebe, die uns hienieden die Liebe des Himmels wiederstrahlt. — Wer die blaue Schnur trug, sollte dadurch stets an das Unsichtbare und Ewige erinnert werden. Wir bedürfen keines äußeren Abzeichens; nach kurzer Zeit würde auch das treffendste alltäglich und kraftlos werden; wir würden uns so sehr daran gewöhnen, daß es unsere Gedanken nicht mehr anregen könnte. Aber wenn wir uns dem heiligen Geiste überlassen, so wird. Er uns alles lehren, und uns an alles erinnern. Ihm ist das große Amt übertragen, Jesum uns immer ins Gedächtnis zu rufen und Ihn da festzuhalten, als den einen Gegenstand der Liebe unserer Seele.

Der Zweck dieser blauen Schnur war der, das Volk abzuhalten, „daß sie sich nicht von ihres Herzens und ihrer Augen Dünken umtreiben ließen." Haben wir dies nicht auch nötig, daß wir ja nicht nach dem Fleisch wandeln, sondern nach dem Geist? In unseren Entschlüssen, unserer Thätigkeit nach außen, in unserer Hingabe an Gott und Arbeit für Ihn sind wir nur zu geneigt, uns nach dem Gutdünken unserer Herzen und Augen zu richten. Der HErr wolle es uns vergeben! Hierin haben wir die Quelle unserer beständigen Niederlagen zu suchen. Aber es giebt einen köstlichen Weg: Lasset uns den heiligen Geist bitten, die blaue Schnur der Erinnerung an Jesum uns immer vor Augen zu halten, so daß wir uns ganz vertiefen in Seine Schönheit und Herrlichkeit, Seinen Willen thun und Seine Befehle ausführen können. Lasset uns durch dieses Band so innig mit unserem Meister, verbunden zu werden trachten, daß wir auch nicht einen Augenblick das vergessen, was unsichtbar und ewig ist.

Der HErr wird kund thun, wer heilig sei und zu Ihm nahen soll.

4 Mose 16, 5.

Auf diese Worte gründete der Psalmist seinen Ausruf: „Wohl dem, den Du erwählest und zu Dir lässest!“ Wir alle fühlen das Bedürfnis danach; aber wie oft bemühen wir uns, Gott nahe zu kommen, und erleben Enttäuschungen. Ein einfacher Weg steht uns offen: wenn du ein Eigentum Gottes bist, so darfst du dich darauf verlassen, daß du, gestützt auf die Verheißung: „Nahet euch zu Gott, so nahet Er sich zu euch,“ nicht abgewiesen werden wirst.

Bei deinem Gebet des Morgens, oder zu irgend einer Zeit, die du dem einsamen Verkehr mit Gott bestimmt hast, laß dies das Flehen deiner Seele sein: „Mein Gott, laß mich zu Dir nahen!“ Hast du dich schon lange fern von Ihm gehalten, und droht diese Entfremdung eine chronische oder dauernde zu werden, so sei dies wieder deine Bitte: „Laß mich zu Dir nahen!“ Und während des geschäftigen Treibens des Tages komme dir nie das Bewußtsein deiner Abhängigkeit von Ihm aus dem Sinn.

Gott gewährt nur der Seele ihre Bitte, die sich Ihm gänzlich übergeben hat; denn „so wir sagen, daß wir Gemeinschaft mit Ihm haben, und wandeln in der Finsternis, so lügen wir und thun nicht die Wahrheit.“ Unsere Anker müssen gelichtet sein, wenn die Wogen uns an Seine Brust tragen sollen; es darf uns keine andere Hand führen, wenn wir den Druck der Seinigen empfinden wollen; die Verbindung mit den Dingen dieser Erde muß eine lockere sein, soll der Zug himmelwärts spürbar werden. So können wir uns die Heiligkeit einigermaßen deutlich machen: „Wer ist Sein, und wer ist heilig?“ Derjenige, der die Absonderung erfahren hat von der Sünde zu Gott. Gieb uns dies, o HErr, und dann ziehe uns ganz nahe zu Dir, so laufen wir Dir nach! (Hohel. 1, 4).

Welchen Ich erwählen werde, des Stecken wird grünen.
4 Mose 17, 5.

Eine tiefe Bedeutung lag in der Art, womit Gott den Mann Seiner Wahl bezeichnete. Nur zu viele sehen die Gnadenwahl Gottes ausschließlich so an, als bezöge sie sich nur auf ihren eigenen Genuß dieser Gnade und auf ihre Zubereitung zu dem himmlischen Königreiche Jesu. Hier lernen wir, daß eine ihrer bedeutsamsten Folgen sein wird und muß: Knospen, Blüten und Frucht.

„Der Stecken Aarons grünte, die Blüte war aufgegangen und er trug Mandeln." Fast wollte es scheinen, als hätten sich Frühling, Sommer und Herbst: die Verheißung, die Reife und die Frucht gleichzeitig vereinigt in diesem wunderbaren Stecken. So sollte es auch bei denen sein, die in Christo zur Heiligkeit erwählt sind.

Die Knospe des Frühlings. In einem wahren Gläubigen lebt eine immer wiederkehrende Frische. Er mag alt sein an Jahren; aber seine Blätter sind jugendlich grün und zart, und man sieht an ihm die verheißungsvollen Knospen jener besseren Güter, die er noch nicht erreicht hat. Jünglinge werden müde und matt; aber seine Kraft wird erneuert. Der äußere Mensch verweset; aber der innere wird verjüngt wie ein Adler.

Die Blüte des Frühsommers. Welche unbeschreibliche Schönheit bietet ein blühender Obstgarten dar. Kein Maler hat je das Geheimnis gelernt, wie Gott Seine Farben mischt. Dies ist die Schönheit eines wahrhaft christlichen Charakters, da man unwillkürlich sagen muß: „Wie anziehend, wie schön!"

Die Frucht des Herbstes. Daß wir möchten Frucht bringen, — dazu hat uns Jesus erlöst, dazu in Seine Zucht genommen. Aber wir können es nur in Verbindung mit Ihm; Er bringt die Frucht durch uns. „An Mir soll man deine Frucht finden." „Ich habe euch erwählet, daß ihr hingehet und Frucht bringet, und eure Frucht bleibe."

Ich bin dein Teil und dein Erbgut.

4 Mose 18, 20.

Des HErrn Teil ist Sein Volk; Israel ist Sein Erbteil; und Er spricht wiederum zu der Seele: „Ich bin dein Teil und dein Erbgut.“ „Wir, mit allem das wir haben, sind Gottes, und Gott, mit allem, das Er hat, ist unser.

Wir sind gleich den Ansiedlern an der Grenze ihres Gebiets. Dem Auswanderer nach dem fernen Westen wird ein Stück Landes zugewiesen; aber wie wenig weiß er, was er darin finden wird! Es mag Kohlen oder Eisen enthalten, die Flüsse mögen reich an Fischen, der Boden fruchtbar sein. Er läßt sich an der Grenze nieder; aber jedes Jahr dringt er weiter vorwärts, und nimmt mehr von dem Lande ein, das ihm ganz gehört, aber bis jetzt noch nicht urbar, nicht nutzbringend gemacht worden ist. So sollten auch wir Jahr für Jahr zunehmen an der Erkenntnis Gottes und dessen, was Er bereit ist, uns zu sein. Nicht, daß wir schon vollkommen wären; wir jagen ihm aber nach, ob wir es auch ergreifen möchten, nachdem wir von Christo Jesu ergriffen sind.

Unser Besitzen der Fülle Gottes wird wesentlich davon abhangen, inwiefern Er von uns Besitz genommen hat. Es wundern sich manche, daß Gott anderen mehr ist als ihnen. Liegt nicht die Antwort darin, daß sie noch so vieles zurückhalten, was sie Ihm zur Verfügung stellen könnten? Willst du alles von Gott erwarten, so mußt du Ihm auch alles geben. Deine Freude an Gott wird in genauem Verhältnis stehen zu der zunehmenden und sich vertiefenden Hingabe deines Lebens an Ihn. Warum sollte einer von uns arm oder kraftlos oder ängstlich sein, da doch die Fülle der Gottheit, in Jesu, für uns offen steht, und Er nur darauf wartet, daß wir sie uns aneignen? Ziehe hinauf und nimm Besitz von dem unendlichen Gebiet, wo Milch und Honig fließt, das getränkt wird von dem Tau des Himmels und reich ist an allen Schätzen.

Für den Unreinen sollen sie nehmen von der Asche.
4 Mose 19, 17.

Es war sehr leicht möglich, unrein zu werden, ohne sich dessen bewußt zu sein. Es genügte, einen Leichnam zu berühren, im selben Raum zu sein mit einem Toten, an ein Grab zu stoßen, so war der Israelite verunreinigt und dadurch ausgeschlossen von der Stiftshütte und ihrem heiligen Dienste. Könnte etwas nachdrücklicher die Ansteckungskraft der Sünde bezeichnen? Wir können nicht häufig verkehren mit denen, die da tot sind in Sünden und Übertretungen, nicht die, durch ihre unflätigen Reden verunreinigte Luft einatmen, noch die Bücher lesen, die ihre Gedanken enthalten, ohne auf irgend eine Weise Schaden zu nehmen.

Deshalb sind wir oft am Ende des Tages unfähig zum Gebet oder zur Gemeinschaft mit Gott; wir sind ausgeschlossen vom Allerheiligsten, um einer Verunreinigung willen. Es giebt in der That nur ein Mittel, eine solche zu verhüten: wenn wir vom heiligen Geiste überschattet, ja hermetisch versiegelt sind. „Womit ihr versiegelt seid auf den Tag der Erlösung." (Eph. 4, 30.)

Wir bedürfen darum auch der beständig erneuerten Reinigung durch das teure Blut Christi. Es wird uns dargestellt durch die fehlerlose Kuh, deren Asche mit fließendem Wasser vermischt, beständig zur Reinigung angewandt werden konnte. „Wenn die Asche von der Kuh gesprengt, die Unheiligen reinigen konnte zur leiblichen Reinigung, wie viel mehr wird das Blut Christi . . . . unser Gewissen reinigen!" Bitte beständig um die Besprengung mit dem Blute Jesu, daß du mit Zuversicht zum Allerheiligsten nahen könnest. Die rötliche Kuh in unserem Kapitel entspricht der Fußwaschung. (Joh. 13.) Lasset uns die Asche und das reinigende Wasser auch auf andere anwenden. Jesus hat gesagt: „So nun Ich, euer Herr und Meister, euch die Füße gewaschen habe, so sollt ihr auch euch untereinander die Füße waschen."

Redet mit dem Fels .... und Moses schlug den Fels zweimal.

4 Mose 20, 8. 11.

Nichts konnte bestimmter sein, als der Befehl Gottes: Moses sollte bei dieser Gelegenheit einfach mit dem Felsen reden. Wir können die tiefe Ursache hievon nicht ergründen; aber wir wollen daraus lernen: wenn wir Aufträge auszuführen haben, die ähnlich zu sein scheinen, jedesmal um die genaue Leitung Gottes zu bitten, denn die Art der Ausführung mag sehr mannigfaltig sein. Wie dem aber auch sein möge, das war klar: Moses sollte reden, nicht schlagen.

Er war aber ungehorsam; wahrscheinlich zumeist deshalb, weil er nicht glaubte, daß einfaches Reden des Mundes das Wunder bewirken könnte. Er dachte, er müsse Gott irgendwie helfen, und war sich dessen nicht bewußt, wie gering Gott unsere Thatkraft anschlägt. Kein Fleisch darf sich vor Ihm rühmen; Gott muß alles in allem sein. Wir sollen glauben, daß ein Wort genügt; Gott wird dann schon das übrige thun.

Trotz der Gereiztheit, des Ungehorsams und des Unglaubens Mosis, strömte doch das Wasser hervor. Die Sünde des Knechtes konnte die Liebe und Treue Gottes nicht aufheben. „Glauben wir nicht, so bleibet Er treu." Wie lieblich ist diese Wahrheit! Wir sind unbrauchbare, unnütze Knechte, wir lassen es fehlen am Glauben und am Gehorsam; aber Gottes Gnade ist wie ein Bach, der die Wüste mit krystallhellem Wasser überflutet. Der Psalmist sagt nicht, daß Wasser aus dem Felsen tröpfelte, sondern wie Ströme hinabfloß. O Wunder göttlicher Treue! — Aber Moses mußte in späteren Jahren die Strafe seiner Sünde tragen. Den Ungehorsam Seiner Knechte kann der HErr nicht übersehen. Die Unerbittlichkeit der Strafe steht in genauem Verhältnis zu dem Grad ihrer Heiligung.

Brunnen, steige auf! . . . Singet von Ihm.
4 Mose 21, 17.

Das war ein lieblicher Gesang. Wie ergreifend muß es gewesen sein, als die Tausende Israels, also singend, den Wassern unter der Erde befahlen, sich zu zeigen, und mit ihrem Plätschern den Gesang zu begleiten.

Steige auf, o Brunnen, in unseren Herzen! Allzulange ist da der Boden trocken und öde gelegen. Eine große Dürre hat uns befallen, und alles grüne Kraut ist verzehrt. Die Blumen welken, die Frucht erstirbt. Aber Jesus hat verheißen, in gläubigen Herzen einen Brunnen zu eröffnen, dessen Wasser ins ewige Leben quillen soll. Nicht ein Teich gestandenen Wassers sollte es sein, sondern eine Quelle; nicht ein ausgetrockneter Krith, sondern ein frischer Bach Siloas. Diese Verheißung kann heute für uns in Erfüllung gehen. Haben wir aber gestattet, daß sich Schutt ansammelt, oder Unkrautranken sich ausbreiten, so lasset uns bitten, daß dies alles weggeräumt werde, auf daß das lebendige Wasser uns durchfließen könne.

Steige auf, o Brunnen, in der Gemeinde Gottes! Mit dieser Bitte wollen wir das Haus Gottes betreten, wo wir uns mit seinem Volk versammeln, Ihn anzubeten. Steige heute auf, o Brunnen! Mit dieser Bitte wollen wir der fernen Missions-Stationen, der ganzen Kirche Christi gedenken. Jesus hat mit dem Pfahl Seines Kreuzes den Brunnen gegraben; aber wir flehen, daß der Geist, der einer Quelle lebendigen Wassers vergleichbar ist, das aus der Ewigkeit entspringt und dorthin zurückkehrt, mit größerer Kraft hervorsprudle und alles durchdringe.

Steige auf, o Brunnen, in der Welt! Sie ist matt vor Schmerz und Sünde. Zu lange hat der Wüstensand sein verheerendes Werk schon gethan. Ach, daß der Tag der Erquickung käme, wo Quellen in der Wüste hervorbrechen werden, und die Einöde blühen wird, wie die Lilien!

Der Engel des HErrn trat in den Weg, daß er ihm widerstünde.

4 Mose 22, 22.

Vom Engel Jehovahs wird oft gesprochen als von einem mächtigen Helfer, der sich um die lagert, die den HErrn fürchten; hier erscheint Er als ein Widersacher mit gezücktem Schwerte. Dienen wir dem HErrn, so streitet Er für uns, wie einst für Josua bei Jericho; aber wenn wir von Ihm hinweg, uns auf krumme Pfade verirren, so zückt Er Sein Schwert wider uns.

Erkennst du den Engel mit bloßem Schwert in jedem Schmerz deines Leibes, in jedem erschreckenden Ereignis, im Leiden des Gemüts? Du wolltest deinen eigenen Weg gehen, du hattest es auf den Lohn der Ungerechtigkeit abgesehen, da wurdest du plötzlich aufgehalten in deinem Laufe. Noch ein Schritt, und du wärest am Rande des Abgrundes gestanden; aber plötzlich wurdest du stille gestellt, und jedes weitere Vorgehen war abgeschnitten. O, fluche nicht dem Hindernis auf dem Wege! Dahinter verborgen ist der liebevollste Engel Gottes, der dich von deinem bösen Vorsatz abbringen will; und wenn auch sein Schwert gegen dich gezückt sein mag, so bewahrt er dich doch vor dem Schritt, der lebenslängliche Reue zur Folge haben könnte.

Allzu oft sind unsere Augen gehalten; wir wehren uns im Unmut gegen Gottes freundliche Führung; unser Zorn entbrennt wider den Esel, der den Engel sieht und sich an die Mauer drückt. Durchforsche hier in Demut dein Herz; suche den Grund zu verstehen, weshalb Gott deine Pläne durchkreuzt, deine Schritte gehemmt hat. Bitte Ihn um geöffnete Augen und sei dessen gewiß, daß nur Erbarmen deinen Lauf gehindert hat. Er sieht von Anfang an das Ende. Beuge dein Haupt und gieb Seiner Führung deine Zustimmung. Falle nieder auf dein Angesicht und lobe Ihn, dessen freundlichste Engel zuweilen sich in die rauheste Verkleidung hüllen.

Er segnet, und ich kann es nicht wenden.

4 Mose 23, 20.

Bileam hätte gern den Segen in Fluch verwandelt, wäre es ihm möglich gewesen. Ein großer Lohn wäre ihm dadurch zugefallen; aber er wurde davon abgehalten. Der Segensstrom floß zu gewaltig, als daß er ihn hätte eindämmen können. Ist nicht dies auch die Verzweiflung Satans? Gott hat uns gesegnet mit allerlei geistlichem Segen durch Christum, und er kann es nicht wenden.

Der Segen der Kindschaft. Wenn ein Mensch an Jesum glaubt, so wird er in die Familie Gottes aufgenommen; das neue Leben beginnt sich im Inneren zu regen; er wird eingesetzt zum Erben Gottes und zum Miterben Christi (Joh. 1, 12). Diese Stellung ist eine unwiderrufliche. Wir mögen wohl versucht werden und unterliegen; wir mögen eine Zeitlang in ein fernes Land ziehen und dem Namen unserer Familie Schande machen, aber Satan kann den Knoten nicht lösen, womit Gott uns an sich sebst geknüpft hat.

Der Segen unserer Annahme in dem Geliebten. Wir sind in Ihm, von Ihm erwählt vor Grundlegung der Welt; weil uns unser Gott ansieht als in Jesum eingehüllt, und Er an Ihm keine Sünde noch Unrecht erkennt, so nimmt Er uns an und segnet uns in Seinem Geliebten.

Der Segen des Bundes. Gott hat uns zum Volk des Eigentums gemacht; Sein Name ist über uns ausgesprochen worden, und Er hat Seine Ehre dafür eingesetzt, uns endlich von allem Übel zu erlösen und zu verherrlichen. Würden wir verworfen, so würde dadurch Sein Name auf immer verunehrt. Darum kann Satan, ob er sich auch aufs äußerste anstrengt, uns zu stürzen, wie er es bei Hiob that, doch niemals den Bund umstoßen, durch den wir auf ewig unauflöslich mit Gott vereinigt sind.

Der Geist Gottes kam auf ihn.
4 Mose 24, 2.

Das ist eine ernste Warnung für uns alle. Bileam war ein Hörer göttlicher Rede, „er sah die Offenbarung des Allmächtigen"; aber weil er den Lohn der Ungerechtigkeit liebte, so wurde er im Kampf erschlagen, von dem Volke, das er gesegnet hatte. Er wünschte zu sterben des Todes der Gerechten; aber der Tod des Abgefallenen ereilte ihn. Wie nahe können wir stehen bei dem Thore des Heils und dennoch draußen jämmerlich umkommen.

Unterscheide zwischen Salbung und Verbindung mit Jesu. Diese beiden dürfen nicht verwechselt werden. Es ist möglich, durch die Wiedergeburt mit dem Herrn Jesu verbunden zu sein, ohne mit dem heiligen Geiste zu Seinem Dienste ausgerüstet zu werden; und auf der anderen Seite ist es möglich, wie Saul, für ein hohes Amt gesalbt zu werden, ohne wahrhaft wiedergeboren zu sein. Eine amtliche Stellung mag würdig ausgeführt werden, während das Herz noch ganz schief steht.

Unterscheide zwischen Gnade und Gabe. Wir mögen mit Menschen- und Engelzungen reden können, die Gabe des Gebets besitzen, alle Geheimnisse ergründen und alle Erkenntnis haben, und dennoch ohne Liebe sein. Die begabtesten Christen sind durchaus nicht immer die liebenswürdigsten. Trachte nach hohen Gaben, wenn du willst; aber laß vor allem dein Herz fest werden, durch Gnade.

Unterscheide zwischen Hoffnung und Verwirklichung. Das schöne Land von ferne zu sehen, wie Bileam, genügt nicht: wir müssen mit unseren Füßen seinen Boden betreten und Besitz davon ergreifen. Es genügt nicht, mit dem Verstand das selige Leben in Gott zu würdigen und den Weg dazu zu kennen; es genügt nicht, das Heil zu rühmen und es zu verkündigen: wir müssen es uns durch Demut und Glauben aneignen.

Israel hängte sich an den Baal Peor.

4 Mose 25, 3.

Nach einer genaueren Uebersetzung kann es auch heißen, daß Israel unter das Joch Baal-Peors kam. Das Volk hatte sich durch die Töchter Moabs reizen lassen; aber was ihm ein Vergnügen zu sein schien, wurde ihm zum drückenden Joch. „Wer Sünde thut, der ist der Sünde Knecht" (oder Sklave). Joh. 8, 34.)

Die Sünde ist eine Sklaverei. Den Trunkenbold widern seine Ketten an; er gelobt, nie mehr nachzugeben, aber bei jedem fruchtlosen Kampf sinkt er tiefer in den Schlamm. Der Wollüstige ist von Leidenschaften geknechtet, sein Herz ist ein Kerker, sein Gewissen eine Geißel. Vergnügen und Befriedigung wird ihm verheißen; sobald aber einmal die Lüste die Oberhand gewonnen haben, werfen sie ihre Umhüllung weg, und vollenden ihr schreckliches Werk.

Die Errettung kommt einzig durch den gesalbten Priester. Pinehas trat ins Mittel: er war der Enkelsohn Aarons, auf dessen Haupt das Salböl ruhte. Ist das nicht ein Bild der Salbung des heiligen Geistes? Nur durch Ihn können wir die Freiheit erfahren, womit der Sohn Gottes uns frei macht. Wo Er ist, da ist Freiheit. „Wandelt im Geist, so werdet ihr die Lüste des Fleisches nicht vollbringen. Denn das Fleisch gelüstet wider den Geist, und den Geist wider das Fleisch."

Wir müssen der Sünde sterben, die uns gekettet hat. Hier taugten keine halben Maßregeln. Pinehas ergriff einen Speer. Wie auch die verfluchte Sünde heißen mag, die sich hereingeschlichen hat, um uns zu knechten, sie muß vor dem HErrn getötet werden. Ist vielleicht in deiner Seele ein geheimer Schaden, der ihre Kraft verzehrt? Bitte den treuen Hohenpriester, die Sache an die Hand zu nehmen, damit Sein Geist die Sklavenketten sprengen kann und du aufersteheſt zur Freiheit der Kinder Gottes.

Kein Mann von ihnen blieb übrig.*

4 Mose 26, 65.

Zweimal zählte Moses das Volk: zum ersten Male mit Aaron, beim Beginn der vierzigjährigen Wanderung; dann zum zweiten Male mit Eleasar, am Ende der Reise, auf der Schwelle des Landes Kanaan. Nur zwei waren noch am Leben, Josua und Caleb, weil sie allein dem HErrn treulich gefolgt waren. Gott richtet ein Volk, indem Er die Einzelnen richtet. Er übersieht keinen.

Seine Liebe übersieht keinen. Wir brauchen nicht zu fürchten, daß Er, dessen Augen sind wie leuchtende Feuerflammen, uns übersehen werde. Er schmeckte den Tod, für jeden Menschen; Er sucht jedes verirrte Schaf, jeden verlorenen Groschen; „Er hat mich geliebt, und sich selbst für mich dargegeben."

Sein Geist übersieht keinen. Ist dein Glaube nur so groß wie ein Senfkörnlein, Er wird ihn doch beachten. Wenn du dich diesem Geiste aufschließest, so wird Er dich erfüllen. Verlangst du danach, mit der Pfingstgabe ausgerüstet zu werden, so wird sie dir geschenkt, wärest du auch ebenso unbekannt, wie jener Psalmensingende Hirtenknabe vor Alters.

Der Tod und das Gericht übersehen keinen. An jedem der ungläubigen Kundschafter wurde Gottes Urteilsspruch erfüllt. Der eine oder der andere mochte, gleich den Herbstblättern auf den höchsten Zweigen der schon entlaubten Bäume, etwas länger verschont geblieben sein; aber schließlich teilten sie alle das Los ihrer Gefährten. Wenn nicht Jesus vorher erscheint, so wird die Reihe auch an uns kommen. In Adam sterben wir alle, und müssen offenbar werden vor dem Richterstuhle Christi. Ein jeder wird allein geboren, muß allein sterben und allein vor dem König Rechenschaft ablegen. Schicke dich, meine Seele, Ihm zu begegnen!

Nach Seinem Befehle sollen sie ausziehen, und nach Seinem Befehle sollen sie einziehen.*

4 Mose 27, 21.

Der Nachdruck muß auf dem Worte „Sein" liegen. Mose hatte den HErrn gebeten, einen Mann zu bezeichnen, unter dessen Führung das Volk aus- und einziehen sollte. Aber Jehovah hatte es anders im Sinne. Josua sollte die göttlichen Winke durch Eleasar, den Priester, erhalten; dieser würde den HErrn fragen, und nach dem Worte Gottes durch Eleasar sollte dann das Volk aus- und einziehen.

Unser Ausgang muß bestimmt werden nach dem Worte Gottes. Sehr oft sind wir ausgezogen, getrieben von Stolz, von Ehrgeiz oder aufgeregter Geschäftigkeit; wir sind vielleicht ausgezogen, weil andere es thaten und wir nicht zurückbleiben wollten. Unter solchen Umständen waren unsere Ausgänge des Morgens keine Ursache der Freude; wir haben Enttäuschungen und Niederlagen erlebt. Wenn wir auf Gottes Geheiß ausgehen, dann übernimmt Er alle Verantwortlichkeit; sonst vermehren wir die Sache Gottes, der wir gern gedient hätten.

Unser Eingang muß bestimmt werden nach dem Worte Gottes. Wann wir zur Ruhe gehen sollen, zum Gebet, um aufs Neue erfüllt zu werden mit dem heiligen Geist, zum Leiden in der Stille, zum Sterben, — das alles muß der Bestimmung Seines Willens anheimgestellt werden. Es ist leichter aus- als einzugehen; Thätigkeit ist angenehmer als Dulden; die Bewegung und das Getriebe der Welt wird vielfach dem stillen Daliegen und Leiden vorgezogen. Aber unsere Zeit ist in Gottes Händen, und je bälder wir in den Führungen der göttlichen Vorsehung die Bestimmung Seines Willens erkennen, desto schneller kommen wir zum Frieden. Sind wir nur unserem Gott ganz übergeben, so wird sowohl unser Ausgang, als unser Eingang durch Seinen Geist richtig geleitet werden.

Meine Opfergabe .... meine Speise.*

4 Mose 28, 24.

Gott spricht hier, als wäre die Ihm im Feuer dargebrachte Opfergabe Seines Volkes Seine Speise. Ohne Zweifel war der Gehorsam unsers Heilandes bis zum Tod am Kreuze, eine angenehme Speise für das hungernde Herz des Vaters (Eph. 5, 2), und in einem gewissen Sinne können auch unsere Bitten, unser Dank, die Gaben, die wir Ihm darbringen, besonders die Aufopferung unserer selbst auf dem Altar Christi, Gott wohlgefällig, ja Seine Speise sein (Hebr. 13, 15. 16).

Wir reden oft von unserem Hunger nach Gott; ist es uns auch genügend klar, daß Er hungert nach unserer Liebe, der Hingabe unsers ganzen Herzens, nach unserer Gemeinschaft mit Ihm? Könnte uns das nicht anspornen zum Gebet, wenn wir uns bewußt werden, daß wir am Morgen unser Kämmerlein verlassen haben, ohne Gottes Verlangen zu befriedigen? Er hatte darauf gewartet, daß wir unsere Seele, voll Lob und Andacht, zu Ihm aufschwingen, und es ist unterblieben. Heute noch, wie ehemals, kommt der HErr am Morgen hungernd zu Seinen Bäumen, um Frucht zu suchen; aber wie oft findet Er nur Blätter! Selten nur wird Er sagen können: „Ich habe Meines Honigseims gegessen" (Hohel. 5, 1).

Wenn wir Jesum wirklich liebten, so wäre es uns ein Herzensanliegen, Ihm die Speise unserer Gebete, unserer Sehnsucht nach Ihm, unserer Arbeit für Ihn zu bereiten; mit brünstigem Verlangen würden wir danach trachten, daß Er befriedigt werde, wenn auch nicht gerade *wir* Ihm die festliche Tafel decken dürften. Es würde uns genügen, zu wissen, daß Sein Hunger gestillt wird, durch die Liebe der Seinigen oder durch die Freude über neugewonnene Seelen, wenn auch nicht gerade wir das eine oder das andere vermittelt hätten. O dieser selbstlosen Liebe zu Jesu, die alles von Seinem Standpunkt aus betrachtet und ganz von sich selbst absieht!

Keine Dienstarbeit sollt ihr thun.

4 Mose 29, 1. 7. 12. 35.

Viel war zu thun; aber es sollte keine Dienstarbeit sein. Den ganzen siebenten Monat hindurch drängte sich die Arbeit um die Stiftshütte und um den Dienst Gottes, anstatt, wie zu anderen Zeiten, um die Zelte und häuslichen Beschäftigungen der Israeliten. Aber der Dienst Jehovahs sollte ein freiwilliger sein; sowie es auch bei uns jetzt heißen muß: „Die Liebe Christi dringet uns also."

Zuerst Vergebung, dann Arbeit für den HErrn. Wir müssen mit leeren Händen zum Kreuze kommen, um dort Vergebung und ewiges Leben zu empfangen; aber alsbald wird sich in den Früchten der Gerechtigkeit die Echtheit der Erfahrung beweisen. Niemand ist so eifrig wie die durch Gottes Gnade Geretteten; aber sie thun keine Dienstarbeit; sie sind nicht Sklaven, sondern Söhne. Viele verwechseln dies und trachten durch ihre Arbeit das Heil zu erwerben, anstatt es sich zuerst schenken zu lassen und dann zu arbeiten.

Zuerst Vereinigung mit Christo, dann Frucht. Durch eigene Anstrengung können wir uns nicht vereinigen mit dem Weinstock; aber zu den Füßen des großen Weingärtners können wir uns niederlegen und Ihn bitten, daß Er uns zur lebendigen Gemeinschaft mit Jesu Ihm einpfropfe. Ist diese Vereinigung einmal vollzogen, so beginnt alsbald die Wurzel ihre Triebkraft unseren Seelen mitzuteilen; dann ist es keine Dienstarbeit, Frucht zu bringen, sondern es wird leicht, natürlich, selig.

Zuerst Pfingsten, dann Fülle des Segens. Die Gaben des himmlischen Trösters können wir nicht erarbeiten. Weder Thränen, noch Gebete, noch Seelenkämpfe können Ihn erkaufen; durch eine einzige That des Glaubens empfangen wir Ihn. Wenn Er mit Seiner Fülle in uns wohnt, dann werden wir ringen um das Heil der Menschen mit Thränen und Gebet; aber es wird kein Zwang mehr da sein, keine Anstrengung, keine Dienstarbeit, als die der Liebe.

Der HErr wird ihr gnädig sein.

4 Mose 30, 5. 8. 12. 13.

Wenn ein Vater oder ein Ehegatte das Gelübde eines Weibes nicht anerkennen wollte, so war es nicht gültig, und sie war ihrer Verantwortlichkeit los. Gott verlangte nicht von ihr, daß sie ein Versprechen halte, das ihr gegen ihren Willen unmöglich gemacht wurde. Hierin liegt ein tiefer Gedanke.

Du magst fühlen, daß der HErr einen gewissen Schritt von dir verlangt, ja, daß du, durch deine Verbindung mit Ihm, diesen zu thun genötigt bist. Du hast Ihm auch schon versprochen, darin zu gehorchen; allein auf plötzliche und unerwartete Weise wirst du daran verhindert. Ein entschiedenes Verbot derer, die ein Recht haben, deine Handlungen zu bestimmen, der Ausspruch des Arztes, oder ein deutlicher Ruf nach anderer Seite hin, zwingt dich, dein Vorhaben aufzugeben. Was nun: Ist Gott betrübt oder gar erzürnt? Nicht also; Er versteht den ganzen Fall vollkommen; Er nimmt deinen guten Willen für die That und heißt dich im Frieden hinziehen. Dies bezieht sich jedoch nicht auf solche Fälle, wo das Gewissen eine Handlungsweise deutlich entweder verlangt oder verbietet.

Zuweilen ist das Schweigen Gottes Seine Zustimmung. In Seiner heiligen Gegenwart brachtest du Ihm dein feierliches Gelübde dar; du hörtest keine Antwort, fühltest keine mächtige Bewegung noch Versieglung; Er schwieg stille von Tag zu Tag. Aber durch dieses Stillschweigen hat Er alle deine Gelübde bestätigt.

Wenn Eltern im Eigenwillen ihren Kindern verbieten, heilige Entschlüsse und Gelübde auszuführen, so wird die Last des Unrechts auf ihren Schultern liegen. Sie müssen Gott Rechenschaft dafür geben, und ihre Handlungsweise verantworten. Es wird ihnen schwer angerechnet werden, wenn sie ihren Kindern unnötige Hindernisse und Steine des Anstoßes in den Weg gelegt haben.

Was das Feuer leidet, sollt ihr durchs Feuer lassen gehen; aber alles, was nicht Feuer leidet, sollt ihr durchs Wasser gehen lassen.

4 Mose 31, 23.

Der Zweck dieser Vorschrift war, alle diese Gegenstände gesetzlich zu reinigen. Sie waren von den Midianitern benützt worden und bedurften der Reinigung, ehe Israel sie sich aneignete. Die Art, wie dies geschehen sollte, wurde durch den verschiedenen Stoff bestimmt: Feuer für das, was das Feuer litt; Wasser für alles, was das Feuer nicht litt.

Wir müssen durch und durch gereinigt werden. Will sich jemand reinigen, der wird ein heiliges Gefäß sein zur Ehre, dem Hausherrn bräuchlich. Nicht Geschicklichkeit, sondern Reinheit ist die erste Bedingung zum Dienste Jesu. Er wird Sein Lebenswasser vom Throne nicht in unreine Gefäße ausgießen. Welche Gemeinschaft hat Christus mit Belial?

Wir werden nicht durchs Feuer gehen, es sei denn, wir können es ertragen. Unser Glaube ist zu köstlich vor Gott geachtet, als daß Er ihn einer Gefahr aussetzen würde, Er wird uns nicht über Vermögen versucht werden lassen, damit wir nicht entmutigt werden und Schiffbruch leiden. Mußt du also eben jetzt durch einen ungewöhnlich heißen Prüfungstiegel gehen, so wisse, dein himmlischer Vater sieht, daß du es ertragen kannst. „Auf daß euer Glaube rechtschaffen und viel köstlicher erfunden werde, denn das vergängliche Gold, das durchs Feuer bewährt wird."

Wir müssen, wenn nicht durchs Feuer, so doch durchs Wasser gehen. Solches war durch das Gesetz verordnet worden. Das eine läuterte, das andere reinigte; dieses erinnert an die Arbeit Johannis des Täufers, jenes an die des heiligen Geistes. Wenn du das Feuer nicht ertragen kannst, so sei dankbar, daß es ein gelinderes Zuchtmittel giebt, das dich dennoch tauglich machen kann zum Dienst des heiligen Heilands.

Wisset, daß eure Sünde euch finden wird.*
4 Mose 32, 23.

Die Sünde ist gleich dem Parkan, jenem Wurfgeschoß der wilden Australier; sie kehrt zurück auf den Ausgangspunkt ihrer Bahn. Josephs Brüder hatten ihn angeklagt, er sei ein Spion und warfen ihn in die Grube; und auf dieselbe Anklage wurden sie ins Gefängnis geworfen. David beging Ehebruch und Mord, und Absalom zahlte ihm dies zurück. Die Juden kreuzigten unseren HErrn, und sie wurden in Jerusalem so lange eingeschlossen, bis es an Holz gebrach, um Kreuze für sie anzufertigen.

Es herrscht eine göttliche Ordnung in der Welt; Gott hat es so eingerichtet, daß, je nachdem einer seinen Nächsten behandelt, er auch wieder behandelt wird. Die Folgen einer That zeigen sich nicht immer unmittelbar darauf; es ist oft eine lange Pause zwischen dem Blitzstrahl und dem Rollen des Donners. Also wird auch das Urteil über eine böse Handlung nicht plötzlich ausgeführt. Aber wenn auch Gottes Mühlen langsam mahlen, so zermalmen sie oft zu Staub. Es ist unmöglich, Gott zu hintergehen; und Sein unabänderliches Gesetz lautet: „Was der Mensch säet, das wird er ernten. Wer auf sein Fleisch säet, der wird von dem Fleisch das Verderben ernten. Wer aber auf den Geist säet, der wird von dem Geist das ewige Leben ernten“ (Gal. 6, 7. 8).

Sorge dafür, wenn die Sünde, gleich einem Bluthund auf den Spuren eines Verbrechers, dich findet, daß du in Jesu eingehüllt sein mögest. „Daß ich in Ihm erfunden werde.“ Nichts wird die schreckliche Rache der Sünde aufhalten können, als das Blut und die Gerechtigkeit Jesu. Stelle Ihn zwischen dich und deine Sünde, zwischen dich und deine Vergangenheit, zwischen dich und die Strafe des gebrochenen Gesetzes. Sei davon überzeugt: nur wenn das Blut Jesu auf Erden und im Himmel für dich spricht, kann die furchtbare Folge, die die Sünde nach sich zieht, abgeschnitten werden.

Von Mara zogen sie aus und kamen gen Elim: da waren zwölf Wasserbrunnen und siebenzig Palmen.
4 Mose 33, 9.

Bei der Aufzählung der Lagerplätze Israels nennt Moses Mara und Elim. Indem er Mara ausspricht, berührt er nicht das Murren des Volkes über das bittere Wasser; aber bei Elim ergeht er sich gerne in der Erinnerung an die zwölf Wasserbrunnen und an die siebenzig Palmen, unter deren Schatten ihre Zelte standen. Die jahrelange, mühsame Reise hatte das Andenken an die Erquickung, die jene siebenzig Palmen ihnen boten, nicht zu verwischen vermocht.

Gedenken wir doch der vergangenen Wohlthaten Gottes. Gott hat uns so veranlagt, daß wir den Schmerz bald vergessen; aber das Gedächtnis behält gerne die Gemälde sonniger Landschaften in seiner Bildergalerie auf. Unsere Herzen können dadurch im Glauben ermutigt und getröstet werden, daß wir darüber nachsinnen, was die Hand unsers Gottes uns Gutes gethan hat. Du magst manche sandige Wüstenstrecke mühsam durchwandert haben; aber vergiß nie jener siebenzig Palmen; laß ihren lieblichen Schatten und ihre Frucht dich heute noch erquicken. Auch wenn Er dich nach Mara führt, so findest du stets bei Ihm deine Palmen und deine Wasserbrunnen.

Gott gedenkt nicht unserer vergangenen Sünden. Kein Wort hören wir hier von dem Murren des Volkes bei Mara und bei Raphidim. So handelt Gott mit uns. „Ich, Ich tilge deine Übertretungen um Meinetwillen, und gedenke deiner Sünden nicht.“ Wenn Gott vergiebt, so vergißt Er; Er streicht die Schuld aus Seinem Buche und handelt, als ob keine Sünde begangen worden wäre. Wenn wir einst im Himmel das Buch unsers Lebensganges durchblättern, so werden wir jede That der Liebe und der Selbstverleugnung sorgfältig aufgezeichnet finden, ob wir sie gleich vergessen haben; dagegen alle unsere Sünden werden ausgewischt sein, ob wir uns gleich ihrer wohl erinnern.

Das ist das Land, das ihr durchs Los unter euch teilen sollt.

4 Mose 34, 13.

Es ist wichtig, daß wir die Grenzlinien unsers himmlischen Erbteils wohl kennen lernen und zuerst die Pfähle fest stecken, die uns andeuten, wie weit wir gehen dürfen, dann aber auch, wo wir einhalten sollen.

Wie weit wir gehen dürfen. Es ist unser Vorrecht, Gott zu erkennen, und die Hoffnung unsers Berufs, den Reichtum Seiner Herrlichkeit, durch Seine Innewohnung in unsern Herzen zu erfahren; wir können das Pulsieren des neuen Lebens in uns wahrnehmen, das uns zu dem Auferstehungsleben Jesu erhebt. Tag für Tag können wir vor erkannter Sünde bewahrt bleiben; Tag für Tag können wir, obschon der Versuchungen aufs empfindlichste bewußt, als Sieger dastehen. Tag für Tag will der heilige Geist, nach dem Maß unserer Erleuchtung, völlige Liebe zu Gott und den Nächsten in uns wirken; Tag für Tag kann Jesus mehr Gestalt in uns gewinnen.

Wo müssen wir innehalten? Wir dürfen erwarten, untadelig zu sein; aber nicht fehlerlos, — bis wir vor Ihm dargestellt werden: von der Versuchung erlöst zu werden; jedoch nicht befreit von ihren Angriffen: in völligem Frieden bewahrt zu bleiben; aber nicht unberührt von dem Druck der Trübsal: der Sünde und uns selbst gestorben zu sein, ohne die Behauptung wagen zu dürfen, daß sie in uns tot sei: erlöst zu sein von der gegenwärtigen argen Welt, ihrem Geist und ihrer Gesinnung nach, obgleich wir noch dazu berufen sind, als Salz und Licht unter ihr zu bleiben. Nimm Besitz von jedem Zoll breit des Landes, das dir Gott in Jesu zum Erbteil gegeben hat; aber hüte dich, darüber hinaus zu gehen.

Es ist eine ernste Frage, die an alle diejenigen gerichtet wird, die da berufen sind, Heerführer des Volkes Gottes zu sein, ob sie das Erbteil richtig austeilen. Sie dürfen nichts vorenthalten, noch auch sich scheuen, den ganzen Ratschluß Gottes kund zu thun.

Des Hohenpriesters Tod.

4 Mose 35, 25. 28. 32.

Einer nach dem anderen gingen sie dahin, weil sie der Tod nicht bleiben ließ. Ihr Amt, ihre Kleider und ihre Würde, alles wurde der Reihe nach von ihnen genommen, wie dort von Aaron, den Moses mit eigener Hand am Berge Hor entkleidete. Aber durch ihren Tod wird nur um so eindrücklicher der herrliche Gegensatz ins Licht gestellt, daß unser Hoheprieſter, Jesus, immerdar lebt!

Jesus lebt immerdar; welch eine Aufmunterung für den Kleinmütigen! Alles, was Er je war, das ist Er noch; alles, was Er je an anderen gethan hat, das will Er dir thun. Die Berichte der Evangelien, so voll zarten Erbarmens mit den Verirrten, sind ebenso viele Blätter und Probeseiten aus dem Tagebuch Seines Lebens. Warum denn noch zögern, sich Ihm voll Vertrauen zu nahen?

Jesus lebt immerdar; welch ein Trost für das Kind Gottes! „Ich bin der Lebendige!" Mit diesen Worten beugte Er sich über den zu Boden gesunkenen Johannes, als wollte Er sagen: „Du weißt doch noch, was Ich dir war, als du an Meiner Brust lagst, als du Mir folgtest an das Seegestade, wo Ich das Mahl bereitet hatte und euch Meiner unveränderten Liebe versicherte. Das alles bin Ich noch; durch den Tod bin Ich zu dem Leben hindurchgedrungen, das niemals vergeht; weil Ich lebe sollt ihr auch leben." Auf diesem Worte können unsere Seelen ruhen — aus Jesu Herzen werden uns stets Ströme unverwelklichen Lebens zufließen. Halten wir nur alle Schleusen unsers Wesens dieser lebendigen Quelle immerdar offen, so daß der Zufluß ein steter und ungehinderter sein möge.

Jesus lebt immerdar; welche Mahnung für die Kirche! Es bedarf deshalb keines menschlichen Priesters, der zwischen Gott und die Menschen trete. Der Sohn ist der Priester und König Seines Hauses, nach der Kraft des unendlichen Lebens; menschliche Mittler sind so überflüssig, wie das flackernde Nachtlichtlein am hellen Mittage.

Das Erbteil Zelaphehads ist seinen Töchtern zu geben.
4 Mose 36, 2

Von Anfang an liegt in der Heiligen Schrift der Keim der Befreiung des Weibes und die Anerkennung ihrer Gleichberechtigung mit dem Manne. Die Töchter Zelaphehads waren Erbinnen und sollten sich verheiraten dürfen, wie es ihnen beliebte. Das Christentum ist auch in dieser Beziehung, wie in so mancher anderen, die Erfüllung des im Alten Bunde angedeuteten, göttlichen Gedankens. Ruth war ein Gegenstück der Maria von Bethanien, Rahab des kananäischen Weibes, Hagar der Lydia.

Das Erbteil des Weibes in Jesu. Gewisse Seiten des Menschensohnes sind ganz besonders dem weiblichen Herzen angepaßt: das Erbarmen für ihre vielen Thränen — „Weib, was weinest du?“ Teilnahme für ihre unermüdlich suchende Liebe — „Maria!“ Das Eingehen auf ihre vielen Fragen — „Weib, glaube mir!“ Hoffnung statt ihrer Verzweiflung — „Wenn du glauben könntest, so würdest du die Herrlichkeit Gottes sehen.“ O Weib, klammere dich an Ihn, der allen deinen Bedürfnissen entspricht und sich selbst dir anbietet. „Wer den Willen thut meines Vaters im Himmel, der ist . . . meine Schwester.“

Das Erbteil des Weibes im Dienst Christi. Sie ist dazu berufen, den Mann zu bereichern, dem sie ihr Erbteil zubringt. Die Töchter Zelaphehads brachten ihren Männern ihr Land; — es waren Frauen, die den Jüngern die frohe Kunde brachten von ihrem auferstandenen HErrn. So treten Frauen, die gereift sind in der Gemeinschaft mit Jesu, an die in der Sinnlichkeit, im irdischen Wesen Versunkenen heran; sie sagen ihnen von einem schöneren, reineren Leben und fordern sie auf, dieses zu erobern. Wohl dem Hause, wo diese Stellung der Frau anerkannt ist, wo das Weib, die Mutter, ihre Seele stets nährt von hohen Idealen! Sie wird dadurch die falschen Lebensanschauungen derer überwinden können, die ihr die Liebsten sind.

Der HErr, dein Gott, hat dich getragen.
5 Mose 1, 31.

Das war ein sicheres Tragen! In Seiner Liebe, Seinem Erbarmen hatte Gott Israel erlöst, sie getragen und hindurchgeführt in den vergangenen Tagen. — Als jener kleine Knabe müde war und über Schmerzen im Kopf klagte, befahl der Vater einem Knechte, ihn zu seiner Mutter zu tragen; aber Gott übergiebt Seine Kinder nicht Seinen Knechten, Er trägt sie selbst. Wenn wir dessen inne werden, daß unter uns sich die ewigen Arme ausbreiten, so sind wir sicher geborgen und brauchen kein Unheil zu fürchten.

„Auf allen Wegen." Der Weg ist voll Abwechslung; zuweilen giebt es steile Aufstiege, wo man nur langsam vorankommt; oft muß der Pilger zu Fuß gehen und mühsam von einem Felsenvorsprung zum anderen klettern; zuweilen führt die Straße durch eine von Feinden bewohnte oder durch Fieberdünste durchseuchte Gegend; aber wir können uns dennoch dessen freuen, daß der HErr den Weg kennt, den wir gehen, und daß allezeit Seine unermüdlichen, liebevollen Arme uns tragen.

„Alle Tage." Kein Tag ohne sein Kreuz, seine Aufgabe, seine Zucht, seine Gefahr; aber auch kein Tag, da uns Gott nicht auf den Händen trüge, wie etwa ein mächtiger Strom das Boot des Missionars, in fernen Weltteilen, trägt. Durch Wildnisse, an Dörfern vorbei, wo mordlustige Wilde wohnen, über Klippen und Felsen, trägt der geduldige Strom den Reisenden und seine Habe. So trägt uns unser Gott. Der gute Hirte trägt die Lämmer in seinem Busen. Warum sollte uns denn bange sein vor der Zukunft, warum sollten wir zittern angesichts unserer Feinde? „Der ewige Gott ist unsere Zuflucht, und unter uns sind die ewigen Arme." O sie sind stark, sie sind liebevoll! Überlasse dich ihnen und vertraue auf sie.

Allein zu dem Lande der Kinder Ammons kamest du nicht . . . noch zu allem, das uns der HErr, unser Gott, verboten hatte.

5 Mose 2, 37.

Dies Kapitel ist voll von Einschränkungen und Verboten. Israel sollte zu jener Zeit gewisse Länder gar nicht betreten, die dann doch später, in den Tagen Davids, Solomos und Hiskias, mit zu dem Besitztum des auserwählten Volkes gerechnet wurden.

Zeitweilige Einschränkungen kommen in dem Leben eines jeden vor. Als Paulus zuerst an die Grenze Kleinasiens kam, wurde ihm verboten, das Wort zu reden; dagegen zwei oder drei Jahre hernach hatte er dasselbe Land mit seiner Lehre so erfüllt, daß das Handwerk der Goldschmiede, die der Diana Tempel machten, dadurch bedroht war.

Einschränkungen unserer Thätigkeit. Ganze Gebiete heiligen Dienstes scheinen dir vielleicht verschlossen zu sein, wie die Heidenwelt es war beim öffentlichen Auftreten Jesu. Benütze um so treulicher das, was dir offen liegt; wie Er es bei den Juden that, so werden zur rechten Zeit die Riegel weggeschoben, die dich jetzt eindämmen.

Einschränkungen unserer Erkenntnis. Es giebt Geheimnisse, die uns nicht klar sind, die aber, je mehr wir in der Erkenntnis des HErrn fortschreiten, uns verständlich werden. Wenn auch vieles in der Führung Gottes mit uns dunkel ist, so mag doch unser Verständnis Seiner Wege mit den Jahren so zunehmen, daß wir uns dessen rühmen können, daß wir Ihn wissen und kennen. (Jer. 9, 23.)

Einschränkungen unserer Erfahrung. Nicht einem jeden ist es gegeben, die Liebe Jesu so innig zu empfinden, wie einem Zinzendorf. Einige sind von den sonnigen Gebieten ausgeschlossen. Das ist Gottes Wille für sie, und es muß zu ihrem Besten dienen; aber sie werden einst das volle Mannesalter Christi erreichen und die Seligkeit besitzen, die ihnen jetzt noch vorenthalten ist.

Sage Mir davon nicht mehr.

5 Mose 3, 26.

Wir sollen beten ohne Unterlaß, — allezeit beten und nicht laß werden; bitten, suchen, anklopfen. Und doch giebt es Dinge, von denen Gott spricht: „Sage Mir nicht mehr davon.“ In einzelnen Fällen sind es Anliegen anderer; aber meistens geht uns das persönlich an, ein Beispiel davon ist Paulus: 2 Kor. 12, 9.

Es ist fürchterlich, wenn Gott von einem sagen muß, wie einst von Ephraim: „Er hat sich zu den Götzen gesellet, so laß ihn hinfahren;“ oder wenn die Überzeugung im Inneren gewirkt wird, daß jemand im Begriff sei, die Sünde zu begehen, von der Johannes schreibt: „Ich sage nicht, daß ihr dafür bitten sollet.“ Aber dies kommt doch verhältnismäßig selten vor, und so lange du für einen anderen beten kannst, so lange das abschlägige Wort nicht ausgesprochen ist, darfst du versichert sein, daß Gott nur noch inständiger gebeten sein will, und daß deine Bitte gewißlich erhört werden wird.

Aber hast du nicht zuweilen erfahren, wenn du nach der Gewährung einer irdischen Bitte sehnlichst verlangtest, daß Gott dir sagte: „Kind, bitte nicht mehr darum, überlasse es Mir. Ich weiß, was du bedarfst und was am besten für dich ist. Trachte zuerst nach Meinem Reiche, so werden dir alle diese Dinge buchstäblich zufallen, oder du wirst einen Ersatz dafür finden.“ Es ist gut, wenn nach unseren eifrigen Gebeten, Gottes Wurfschaufel die Spreu unserer Bitten, die Er nicht zu erhören beabsichtigt, hinwegweht, so daß nur das bleibt, was Sein Geist uns selbst eingegeben hat, und was Er uns deshalb auch ohne Zweifel geben will. Wenn Er dir nicht genau das gewährt, um was du bittest, so wird Er dir doch den Pisgaausblick schenken und wird zu dir sprechen, wie einst zu Paulus: „Laß dir an Meiner Gnade genügen, denn Meine Kraft ist in den Schwachen mächtig.“

Euch hat der HErr angenommen, daß ihr Sein Erbvolk sollt sein.

5 Mose 4, 20.

Der Apostel Paulus bittet, daß wir mögen erkennen, „welcher da sei der Reichtum des herrlichen Erbes Gottes an Seinen Heiligen." Gott ist unser Erbteil, und wir sind das Seinige. Wir sind dazu berufen, Ihn zu besitzen, und Er verlangt danach, uns zu besitzen. Diejenigen, die Ihn von ganzem Herzen suchen, werden in Ihm eine reiche Ernte aller Himmelsgüter finden, und Er erwartet von uns eine Ernte heiliger Liebe und Hingabe.

Welche königliche Gnade! In uns selbst war nichts, das uns vor anderen ausgezeichnet hätte, als Er uns in Seine Bearbeitung und Pflege nahm. Durch die Gnade Gottes sind wir, was wir sind, „zu Lobe Seiner herrlichen Gnade, durch welche Er uns hat angenehm gemacht in dem Geliebten, an welchem wir haben die Erlösung durch Sein Blut, die Vergebung der Sünden, nach dem Reichtum Seiner Gnade."

Welche Verantwortung! Dreimal werden wir in diesem Kapitel aufgefordert, uns zu hüten, unsere Seelen zu bewahren. Es ist kein Kleines, in Gottes besonderer Bearbeitung gestanden zu haben; denn Er ist ein eifriger Gott; Er bemerkt das geringste Anzeichen des Rückfalls augenblicklich, Er durchforscht uns bis auf den Grund. Wir lernen hier, daß unser Gott ein verzehrendes Feuer ist, ein eifriger Gott.

Welche Ermutigung! Aus uns selbst erreichen wir nicht viel, mögen wir uns noch so sehr anstrengen. Wir können uns nicht mit Erfolg selbst in Zucht nehmen. Das Feld muß bearbeitet werden; der göttliche Weingärtner muß zuerst das in uns pflanzen, was Er aus uns ziehen will; deshalb bedarf Er unendlich vieler Hilfsmittel. Aber diese stehen Ihm auch zur Verfügung, und wenn wir uns Ihm nur überlassen, so kann Er Seine Gnade in uns so sehr vermehren, daß wir in allen Dingen volle Genüge haben und fruchtbar sein können in allem guten Werk.

Ach, daß sie ein solches Herz hätten . . . daß es ihnen wohlginge!

5 Mose 5, 29.

Dieser Seufzer des göttlichen Herzens erinnert uns an die Thränen Jesu über Jerusalem. Das Volk hatte wiederholt seine Bereitwilligkeit beteuert, alles zu thun was von ihm verlangt würde; aber sie sollten noch lernen, daß der Wille wohl da sein mag, daß aber die Kraft des Vollbringens gebricht; gleichwie ein Kranker den Willen haben kann, in seiner Stube auf und ab zu gehen, aber gleich zu Boden sinken muß, weil er zu schwach ist.

Gottes Gebote zielen auf unser Wohlergehen. Wir begegnen häufig solchen, die vor der Hingabe zu völligem Gehorsam zurückschrecken, weil sie fürchten, daß damit Schmerz und Verlust verbunden sein werde. Ja, Schmerz und Verlust mag damit zusammenhängen, aber nur da, wo Dinge ausgeschieden werden müssen, die wir, wenn wir deren Wesen und Folgen im Lichte Gottes erkennten, zu allererst selbst entfernen würden. Diejenigen, die ihrem Gott aufs pünktlichste gehorsam sind, werden das seligste Leben führen, sowohl hier schon, als hernach.

Unser Wille muß mit den Geboten einverstanden sein. Mehr als einmal gelobte das Volk, es wolle alles thun, was Gott befehle. Unser sittlicher Standpunkt ist kein so tiefer, daß wir nicht die Schönheit eines Gott ganz geweihten Lebens erkennen könnten; aber wir wollen uns doch ja damit nicht begnügen, sonst müssen wir doch noch mit dem Apostel ausrufen: „Das Gebot ist heilig, recht und gut; ich aber bin fleischlich, unter die Sünde verkauft."

Gott verlangt das Herz. Er kann sich nicht auf uns verlassen, so lange das Herz Ihm noch entfremdet, noch nicht der Innewohnung des heiligen Geistes teilhaftig ist. „Ach, daß sie ein solches Herz hätten!" Wie nötig ist für uns die Bitte, daß Gott ein reines Herz in uns schaffe, daß Er das steinerne Herz wegnehme und uns dafür ein fleischernes Herz gebe, so daß wir Ihn vollkommen lieben können! „Mein Sohn, gieb Mir dein Herz!"

Du sollst den HErrn, deinen Gott, lieb haben.
5 Mose 6, 5.

‚Hast du Mich lieb?‘

„Wer bist Du, HErr, daß ich Dich lieben sollte?“

‚Ich bin der Lebendige, der tot war; Ich habe dich geliebt und und Mich selbst für dich gegeben; Ich habe dich an mich gebunden mit einer Liebe, die auch der Tod nicht aufheben kann; Ich habe dich je und je geliebet; Ich werde nicht ruhen, bis du bist, wo Ich bin.‘

„O, ich möchte Dich wahrlich auch lieben! Aber wie kann ich das?“

‚Du sollst Mich lieb haben von ganzem Herzen, von ganzer Seele, mit allen deinen Kräften.‘

„Dies wäre unmöglich, es sei denn, daß Du die Liebe in mir wirkest, die Du von mir verlangst.“

‚Das will ich auch thun, denn die Liebe ist von Gott. Gehorche nur den folgenden einfachen Winken:

1. ‚Enthalte dich alles Zorns, aller Bosheit und übler Nachrede, sowie alles dessen, was sonst noch Meinen heiligen Geist betrüben würde.

2. ‚Übergieb dich willenlos dem heiligen Geiste, daß Er in dir Seine köstlichste Frucht — die Liebe — hervorbringen könne. „Die Frucht des Geistes ist Liebe.“ „Er gießt die Liebe aus in die Herzen.“

3. ‚Siehe an Meine Liebe zu dir, wie Ich für dich starb, da du noch in deinen Sünden warst. Vertiefe dich in Gedanken oft in die Bedeutung des Opfers, das Ich für dich gebracht habe, damit deine Sünden getilgt würden und du den Frieden schmecken könnest, der alle Vernunft übersteigt.

4. ‚Im Glauben daran, daß du die Liebe des Geistes empfangen habest, laß Liebe dein ganzes Leben durchdringen und auf deine Umgebung wirken.

5. ‚Sollte dein Herz nicht willig sein, jemand zu lieben, so übergieb Mir deinen Willen und glaube zuversichtlich, daß Ich in dir wirken kann beides, das Wollen und das Vollbringen, nach Meinem Wohlgefallen.‘

Sie werden euere Söhne Mir abfällig machen.
5 Mose 7, 4.

Die Frage der Heirat wird in diesen Kapiteln vielfach behandelt; aber nicht ein einziges Mal wird angenommen, daß ein Israelite seine heidnische Gattin zum Glauben der Auserwählten Gottes bringen könnte; es wird im Gegenteil immer betont, der heidnische Mann oder das heidnische Weib würden den Glauben des Kindes Abrahams verkehren. „Du sollst dich nicht mit ihnen befreunden; denn sie werden euere Söhne Mir abfällig machen, daß sie anderen Göttern dienen .... denn du bist ein heiliges Volk dem HErrn, deinem Gott."

Dasselbe Gesetz gilt noch heute. Du magst hoffen, einen Gottlosen oder Irdischgesinnten durch eine Heirat auf einen anderen Weg zu bringen und zu bekehren; aber bedenke: die Wiedergeburt ist das Werk des heiligen Geistes, und es ist nicht wahrscheinlich, daß Er da wirksam eingreift, wo du Seinem bestimmten Verbot Trotz bietest. Der Befehl des HErrn, daß Sein Nachfolger nicht an dem ungleichen Joch mit den Ungläubigen ziehen solle, ist so klar und unmißverständlich, daß dem Gehorsam einfach keine Wahl übrig bleibt. Bei dem Kinde Gottes soll die Heirat nur „in dem HErrn" geschehen.

Damit solche verbotenen Heiraten unmöglich würden, sollte Israel, nach dem Gebote Gottes, die Völker Kanaans ganz ausrotten. Das Hinschlachten schien grausam; aber es war das einzige Mittel, um das auserwählte Geschlecht unangetastet zu erhalten, als das besondere Volk des HErrn. Unsere Trennung von der Welt muß auch, bis aufs äußerste, streng durchgeführt werden. Wollen wir unsere jungen Leute vor weltlichen Verbindungen bewahren, so müssen wir schon bei ihren Vergnügungen und Freundschaften anfangen; aber dabei muß es uns ein Anliegen sein, ihre Interessen und ihr Glück auf jede erlaubte Weise zu fördern, — nur sollten die jungen Pflanzen aufs sorgfältigste gehütet werden vor dem Mehltau der Weltlichkeit.

Er ließ dich hungern.

5 Mose 8, 3.

Es lag also eine göttliche Absicht in dem Hunger und Durst, in der Ermüdung der Wüstenreise. Gott ließ es zu, daß Sein erwähltes Volk diese Schwierigkeiten durchmache, damit es desto abhängiger werde von Ihm. Das tägliche Manna war ein fortwährender Beweis, mit welcher liebevollen Fürsorge Er Seiner Pilgerschar gedachte; sie durften es erfahren, daß ihre Sünde und ihr Abfall Gottes Erbarmen nicht schwächen konnte; sie fanden, daß das Wort ihres Gottes ihr Leben sei. Aber alles dies hätten sie nicht gelernt, wenn ihre Nahrung ihnen so regelmäßig und so reichlich, wie in Ägypten, zugeteilt worden wäre. Gott ließ sie hungern, damit sie Ihn erkennen möchten.

Er läßt dich hungern nach menschlicher Liebe, damit du erfahren lernst, was die Liebe Jesu den Seinigen ist. Öffne ihr dein Herz, bis sie dich durchwärmt, wie der Sonnenschein die Südseite deines Hauses!

Er läßt dich hungern nach Anerkennung und Dankbarkeit, damit du erfahrest, was das ist, wenn Jesus zu dir spricht: „Ei, du frommer und getreuer Knecht!“ und danach allein verlangest. Was hülfen dir der Menschen Worte ohne Sein Lächeln des Wohlgefallens?

Er läßt dich hungern nach angenehmen Verhältnissen, nach Geld, damit du erfahren mögest, wie liebevoll Jesus für diejenigen sorgt, die gänzlich auf Ihn geworfen und von Ihm abhängig sind. Wo alle menschliche Hilfe dich im Stiche läßt, wirst du die Süßigkeit Seines Mannas schmecken dürfen.

Solche Zeiten des Hungers sind für unsere Lebenserziehung sehr notwendig; aber, Gott sei Dank, Er kann ihn auch stillen, und aus Seinem Reichtum der Herrlichkeit in Christo Jesu will Er alle unsere Notdurft erfüllen!

Nicht um deiner Gerechtigkeit willen.

5 Mose 9, 5.

Wir thun wohl, uns daran zu erinnern, daß wir keinerlei Anspruch an Gott machen dürfen. Was Er uns giebt und an uns thut, ist alles lauter Gnade. Aus Gnaden sind wir selig geworden, durch den Glauben, und das nicht aus uns, Gottes Gabe ist es. Es war vor unserer Bekehrung sicherlich nichts an uns, wodurch wir das ewige Leben verdient hätten; und ebenso gewiß ist es, daß seither nichts an uns war, das Seine fortgesetzte Gnade verdiente. Aus Gnaden sind wir selig geworden!

Werden wir nicht gerettet um unserer Gerechtigkeit willen, so gehen wir auch nicht verloren, weil es uns daran mangelt. — Wenn wir in eine Sünde geraten sind, so tritt mit der lebhaften Empfindung der Reue wohl auch die Furcht auf, Gott möchte uns nun ganz verwerfen. Es wäre auch Grund zu dieser Furcht vorhanden, wenn wir um unserer Gerechtigkeit willen erwählt worden wären. Aber da unsere ursprüngliche Annahme bei Gott nicht abhing von den Werken der Gerechtigkeit, die wir gethan hatten, sondern von Seiner Barmherzigkeit in Jesu Christo, so wird sie auch durch unsere Fehltritte nicht ungültig gemacht. Dieser Gedanke wird schwerlich zu Leichtsinn und Gleichgültigkeit führen, sondern eine heilige Furcht einflößen vor der Sünde.

Ist unsere Rechtfertigung unabhängig von unserem Verdienst, so ist es auch unsere Heiligung. — Das eine wie das andere ist eine Gnadengabe, die unsere Glaubenshand empfängt und für die, als für ein unverdientes Gnadengeschenk der Liebe Gottes, wir Ihn mit dankbarer Stimme loben. Wo bleibt dann der Ruhm? Er ist abgethan. Wir haben nichts als unser Bedürfnis und unsere Leere, nichts als dürre Blätter! Der Herr Jesus ist unsere einzige Hoffnung, Er, der uns vertritt im Himmel und Wohnung macht in unseren Herzen. Von uns selbst sind wir nichts; nur in Ihm sind wir vollkommen.

Er schafft Recht den Waisen und Witwen.

5 Mose 10, 18.

Unter dem Thore der orientalischen Städte pflegte in der Frühe des Morgens der Richter zu sitzen, und ein jeder hatte das Recht, seine Anliegen ihm vorzutragen. Den vom heiligen Geist getriebenen Schreibern der Heiligen Schrift schwebte deshalb auch der Gedanke vor, daß Gott, gleichsam verborgen hinter dem trüben Schleier unserer Sinne, im Dunkel sitze, Seine Augen offen halte über die Seinen und darauf warte, ihre Bitten zu erfüllen und die Unschuldigen und Unterdrückten zu verteidigen gegen jede Unbill, jedes Unrecht.

Ein jeder einzelne darf sich an diesen Richterstuhl wenden. — David, Jeremia und andere Leidende brachten ihre Klagen dort vor. Sie schrieen nicht nach Rache, sondern baten um Verteidigung. Zwischen beidem besteht ein großer Unterschied; vor dem Richterstuhle gilt nur das leidenschaftslose Recht, keine Rachsucht.

Wenn dir ein Unrecht widerfährt und du verletzt wirst, so hüte dich davor, dich selbst zu rächen oder zu verantworten. Schweige still den Menschen gegenüber, es sei denn, daß du deinen Bruder zur Reue bewegen wolleſt; aber wende dich sofort an den gerechten Richter. „Er wird deine Gerechtigkeit hervorbringen wie das Licht, und dein Recht wie den Mittag.“ Christen, die vor ein irdisches Gericht gehen und ihre Sache selbst führen wollen, gegen das ihnen angethane Unrecht, gehen dieses Segens verlustig. Je schwächer du bist, desto gewisser wird der HErr für dich einstehen.

Die Gemeinde des HErrn darf sich an Seinen Richterstuhl wenden. Er hat sie selbst verglichen mit einer Witwe, die ihrem Widersacher gegenüber gerechtfertigt zu werden verlangt. Ihre Blutzeugen unter dem Altar rufen: HErr, Du Heiliger und Wahrhaftiger, wie lange richteſt Du nicht und rächeſt unser Blut? Uns erscheint die Wartezeit lange; aber Er ist treu. O gieb uns das weiße Kleid, daß wir warten können!

Wo ihr diese Gebote alle werdet halten ... so wird der HErr alle diese Völker vor euch her ausstoßen.
5 Mose 11, 22. 23.

Wir wundern uns oft darüber, warum der HErr unsere uns noch anklebenden Sünden nicht besiegt und vertreibt. Die Antwort hierauf liegt darin, daß unsere Hingabe an Gott noch so mangelhaft ist. Wir halten nicht alle Seine Gebote und wandeln nicht in allen Seinen Wegen.

Gott kann uns von unseren sündlichen Neigungen nicht befreien, wenn wir uns Ihm nicht ganz überlassen. Der große Arzt wird keinen Fall übernehmen, es werde Ihm denn die Behandlung ganz übergeben. Ein General kann eine Stadt nicht beschützen, wenn sich ihre Regierung nicht ganz seinen Händen anvertraut. Wenn du dich gänzlich und rückhaltslos Gott übergeben wolltest, so würdest du erfahren, wie stark Er ist, und wie Er derer sich annimmt, deren Herz aufrichtig mit Ihm ist.

Wir müssen allen Seinen Geboten gehorchen; — denn sie enthalten die bestimmte Weisung, was wir zu thun oder zu lassen haben. Erwartest du, daß dein Arzt dich heile, so mußt du dich alles dessen enthalten, was er verbietet und thun, was er verordnet. Ebenso kannst du nur erwarten, daß Gott dich erlöse, wenn du allen Seinen Geboten in völliger Unterwerfung gehorchst, auch in Beziehung auf Gemeinschaft mit der Welt.

Wir müssen Ihm anhangen. Ohne den täglichen Wandel mit Gott, das Bleiben in Ihm, die heilige, ununterbrochene Gemeinschaft mit Ihm, können wir Seine Erlösung nicht völlig erfahren. „Wer da sagt: Ich kenne Ihn, und hält Seine Gebote nicht, der ist ein Lügner und in solchem ist keine Wahrheit. Wer aber Sein Wort hält, in solchem ist wahrlich die Liebe Gottes vollkommen!“ „Wer in Ihm bleibet, der sündiget nicht.“ Die Salbung des heiligen Geistes wird uns diese selige Gewißheit lehren. Aber gänzliche Hingabe muß der gänzlichen Erlösung vorangehen.

Du sollst vor dem HErrn, deinem Gott, fröhlich sein.
5 Mose 12, 7. 12. 18.

Die Gegenwart Gottes ist ein Grund wahrer Freude. Wir freuen uns vor Ihm. Es muß irgendwo in unserem christlichen Leben fehlen, wenn es uns keine Freude ist, in der Gegenwart Gottes zu stehen. Wer sich noch fürchtet, und sich nicht freut, ist nicht völlig in der Liebe. Zu der wahren Freude gehören folgende Stücke:

1. Das Ausscheiden aller erkannten Sünde. Wer sich böse Gewohnheiten, schädliche Bücher und Gesellschaften, unehrliche Erwerbsmittel erlaubt, der zerstört damit seinen Frieden und seine Freude. Der verlorene Sohn verließ sein Vaterhaus um der Lustbarkeit willen; er fand aber erst die wahre Freude, als er seinen bösen Weg aufgegeben hatte, reumütig zu seinem Vater zurückkehrte und entschlossen war, ein besseres Leben zu führen.

2. Die Gewißheit der Annahme bei Gott, durch Jesum Christum. „An den Ort, den der HErr erwählen wird, sollt ihr kommen.“. Dies bezieht sich natürlich auf den Brandopferaltar. Wir aber haben ein besseres Erbteil an dem vollbrachten Erlösungswerk Jesu, dessen Blut ganz anders wirksam ist, als das der Ochsen, der Ziegen und der Lämmer, und in dem wir angenehm gemacht und geliebet sind.

3. Die Speisung unserer Seele, durch Christum. „Ihr sollt essen und fröhlich sein.“ Ein Teil der Speisopfer und der anderen Opfer war für die Opfernden selbst bestimmt. Auch wir haben einen Altar, davon wir essen. Das Fleisch des Menschensohnes ist die rechte Speise; Sein Blut ist der rechte Trank.

4. Der Eingang in die Ruhe. Wir, die wir glauben, gehen in die Ruhe; noch nicht in die Ruhe des Himmels, wohl aber in die Ruhe, die diejenigen schon jetzt genießen, die da gelernt haben, jede Last ängstlicher Sorgen auf den großen Träger aller Lasten zu werfen.

Der HErr, euer Gott, versucht (prüft) euch.
5 Mose 13, 3.

Wie viel geschieht doch aus diesem Grunde! Gott prüft uns — nicht, damit Er etwas von uns erfahre, was Er vorher nicht gewußt hätte, sondern damit wir uns selbst erkennen lernen. Es ist nötig, daß wir solche Einsicht gewinnen, damit wir, durch das Bewußtsein unserer Schwachheit und Hinfälligkeit, dazu kommen, uns Gottes Gnade anzueignen.

Gott versucht uns, indem Er uns Gelegenheit giebt, Ihm zu dienen. Wir haben vielleicht geglaubt, für einen großen Wirkungskreis befähigt zu sein, und sind ungeduldig, weil wir ihn nicht finden; aber die Ursache liegt nicht fern. An einer sehr bescheidenen Arbeit, vielleicht an einer Sonntagsschul-Klasse, wurden wir geprüft, sind aber als unpünktlich und gleichgültig erfunden worden; ist es da wahrscheinlich, daß Größeres uns anvertraut werde?

Gott versucht uns mit dem Geld, das Er uns anvertraut. Das ist ein vorzüglicher Prüfstein. Das Geld wird auch der ungerechte Mammon genannt, im Gegensatz zu den wahrhaftigen Gütern; es wird uns anvertraut, damit wir geprüft werden, ehe Gott uns die Schätze Seines Königreiches übergiebt. Sei vorsichtig mit der Benützung des Geldes; davon mag in jener Welt der Ewigkeit, von der wir jetzt noch so wenig wissen, ungeheuer viel abhängen.

Gott versucht uns, in unserem Verhalten zweifelhaften Dingen gegenüber. Wir werden nicht an solchen Dingen geprüft, die ganz offenbar recht oder unrecht sind, sondern an solchen, die auf dem anfechtbaren Boden fraglichen Dämmerlichtes liegen. Es ist von größter Wichtigkeit für die Beurteilung eines Charakters, zu wissen, wie wir uns hierin benehmen. Durch die Bewegungen der öffentlichen Meinung, durch den Wind der Lehre, durch die vielen Stimmen, die da reden in der Welt, versucht uns der HErr, unser Gott.

Wenn aber dir des Weges zu viel ist, daß du solches nicht hintragen kannst . . .

5 Mose 14, 24.

Hier tritt Gottes fürsorgliches Mitleid zu Tage. Wenn der fromme Israelite es unmöglich fand, alle seine Zehnten roh darzubringen, so durfte er den Betrag in Geld umwechseln und es also übergeben. Der Gedanke lag Gott sehr fern, daß sein Dienst ein mühsamer sein solle, wobei die Seelen verschmachten könnten. Es wurde dem Opfernden eine Erleichterung vorgeschlagen, wovon er Gebrauch machen konnte, wenn er wollte. Dieser Grundsatz findet in verschiedener Beziehung seine Anwendung. Wir sollen den Dienst Gottes nicht als eine Last, sondern als eine Lust betrachten. „Du sollst dich freuen mit deinem ganzen Hause."

Der Tag des HErrn sollte der fröhlichste sein der ganzen Woche, voll Liebe, voll Freude und heiligen Gesanges. Wir müssen uns wohl hüten vor Allem, das an eine sklavische Beobachtung dieses Tages erinnern könnte, und sehr sorgfältig darauf bedacht sein, daß unsere Kinder und Dienstboten mit Freuden ihm entgegensehen.

Die Arbeit für den HErrn sollte nicht bis zur Erschöpfung getrieben werden. Es muß irgendwo ein Fehler obwalten, wenn die Gesundheit und die Frische eines Arbeiters so sehr darunter leidet, daß er nicht fortwirken kann.

Unsere Andachtsübungen sollten auch zu unserer Freude und Erquickung dienen. Es ist zuweilen, als ob die Gotteskinder sich mehr auf die Länge, als auf die Kraft ihrer Gebete verließen. Sie sind nicht ganz natürlich, nicht zwanglos in ihres Vaters Gegenwart. Die äußeren Formen ihrer Andacht sind so mannigfaltig und gedehnt, daß sie kaum zu ertragen sind. Halte nur die heilsame Form fest, aber nicht um der Form willen. Die Freude am HErrn, das innere Wohlsein in Seiner Gegenwart, und in der Gemeinschaft mit Ihm, sei stets dabei dein erster Gedanke!

Dein Knecht ewiglich.

5 Mose 15, 17.

In diesem Verhältnis wünschen wir zu Christo zu stehen. Unser natürliches Erbteil haben wir verloren, und uns in sein Haus geflüchtet. Jahrelang haben wir alles genossen, womit Jesus uns erfreuen konnte; wäre nun nicht die Zeit gekommen, daß wir zu Ihm sprächen: „Wir wollen nicht von Dir ziehen, sondern bei Dir bleiben ewiglich.“ Paulus nannte sich mit besonderer Freude „einen Knecht (einen Leibeigenen) Jesu Christi.“

Es giebt, sozusagen, zwei Stufen unseres Umgangs mit Jesu. Zuerst kommen wir zu Ihm, von Furcht getrieben; unsere eigenen Anstrengungen sind zu schanden geworden; wir haben keinen anderen Ausweg. Gleich dem Vöglein auf der Flucht vor dem Habicht, eilen wir zu Seiner Brust; gleich dem vom Sturm gejagten Seemann, steuern wir dem nächsten Hafen zu. Aber wenn wir einmal unseren geliebten Meister kennen gelernt, und Ihn ebenso liebevoll als stark erfunden haben, dann erwählen wir es, bei Ihm zu bleiben, nicht um Seiner Gaben, nicht einmal um unsers Heils, sondern um Sein selbst willen. Wir verlangen nicht frei auszugehen; wir lieben Ihn so innig, daß wir lieber mit Ihm irgendwohin gehen wollten, als ohne Ihn zu bleiben.

Diesen unseren Entschluß bestätigt Er, indem Er uns das Ohr durchbohrt, und uns an sein Kreuz heftet. Durch das Blut dieser Selbstaufopferung, durch unser tiefes Verständnis der Bedeutung seines Kreuzes, das uns von unserem alten, selbstsüchtigen Wesen scheidet; durch unsere Darangabe alles dessen was uns aufhalten könnte, werden wir immer inniger und unauflöslicher mit Ihm verbunden. Wie der Vater das Opfer Jesu annahm, da Er sich selbst Ihm freudig darbot, Seinen Willen zu thun (S. Ps. 40, 6. 7.), so wird Jesus unsere Hingabe an Ihn, die wir Ihm zu Füßen legen, zur thatsächlichen, unumstößlichen Wahrheit machen.

Gedenke, daß du ein Knecht in Ägypten gewesen bist.
5 Mose 16, 12.

Dies sollte dem Umgang der Israeliten mit den Fremdlingen, den Waisen und den Witwen den Duft zarter Freundlichkeit verleihen. Sie wußten, was Verlassenheit und verzweifeltes Leiden bedeute, und aus ihrer eigensten Erfahrung konnten sie zu den Herzen sprechen. Was sind unsere Gaben an die Armen wert, ohne Zartheit und Mitleid? Es ist ebenso wichtig, rücksichtsvoll und freundlich zu sein, als thatsächliche Hilfe zu leisten. Niemand empfindet so tief wie diejenigen, die da leiden, sei es innerlich oder äußerlich; sie beachten sofort die geringste Härte oder Rücksichtslosigkeit in der Art, wie wir ihnen Erleichterung verschaffen wollen. Sie würden ein geringes Scherflein, das ihnen in zarter Teilnahme gereicht wird, einer größeren Gabe, die von unliebsamen Worten begleitet wäre, weit vorziehen. Was könnte aber ein solches teilnehmendes Entgegenkommen eher in uns bewirken, als die Erinnerung an unsere eigenen Leiden, da wir Knechte waren in Ägypten?

Es mag sein, daß Gott dich eben jetzt durch einen feurigen Tiegel gehen läßt, um dich zu lehren und zu befähigen, Sein Handlanger zu sein. Bald wird dein gegenwärtiger Schmerz nur noch eine Erinnerung sein; aber du wirst dadurch berufen, den Waisen, den Witwen und den Fremdlingen zu dienen. Sage stets in deinem Herzen: Gott führt mich durch diese Trübsal; Er tröstet und erlöst mich, damit ich auch trösten könne, mit demselben zarten, liebeswarmen Wort des Trostes, das Gott zu mir gesprochen hat! „Gelobt sei der Gott alles Trostes, der uns tröstet in aller unserer Trübsal, daß wir auch trösten können, die da sind in allerlei Trübsal, mit dem Trost, damit wir getröstet werden von Gott."

Selbst im Himmel werden wir nicht ganz vergessen, daß wir einst Knechte waren, aber erlöst sind durch das teure Blut Christi. Das wird unserem Lobgesang anbetungsvoller Freude einen helleren Klang verleihen.

Er soll sein Herz nicht erheben über seine Brüder.
5 Mose 17, 20.

Hüte dich vor dem Hochmut! Durch diese Sünde sind die Engel gefallen, und wenn sie nicht bestehen konnten, wie viel weniger wir! Wenn jemand aus einem bescheidenen Wirkungskreis zu einer einflußreichen Stellung kommt, so steht ihm die Versuchung zu Stolz und Anmaßung sehr nahe. Die Verehrung, die ihm von allen Seiten gezollt wird, macht es ihm um so schwieriger, demütig und klein zu bleiben. Wo aber einmal der Stolz Eingang in ein Herz gefunden hat, da verschließt es sich dem HErrn. Der Hochmütige vermehrt seine Rosse und Wagen, in der Absicht, seine Stellung zu befestigen; aber damit schließt er sich aus von der Hilfe des Allerhöchsten.

Das hier angeratene Mittel gegen den Hochmut ist die Betrachtung des Wortes Gottes. Der König, den Israel erwählen würde, sollte mit eigener Hand eine Abschrift davon machen und es alle Tage seines Lebens betrachten; dies würde ihn im Thale der Demut erhalten. — Die Bibel ist so wahr in ihrer Beschreibung des menschlichen Herzens; gleich einem Spiegel zeigt sie uns, wie wir beschaffen sind. Sie bietet uns solche erhabenen Bilder von der Größe und Heiligkeit Gottes dar, wogegen der größte irdische Staat nur mit dem Königtum eines Ameisenhaufens zu vergleichen ist. Sie zeigt uns, daß wir alles nur als eine Gnadengabe Gottes anzunehmen haben. Wo bleibt nun der Ruhm? Er ist ausgeschlossen. Durch welches Gesetz? Durch der Werke Gesetz? Nein, — wohl aber durch die Gnade Gottes, die uns die Erlösung bringt, abgesehen von unserem Verdienst.

O, der HErr schenke uns Demut, jene lautere Demut, die sich nicht bewußt ist, demütig zu sein, der völligen Unbefangenheit des Kindleins gleich, das gar nichts aus sich selbst macht! Stille und beruhige deine Seele, liebes Kind Gottes, und laß deine Demut durch die lautere Milch des Wortes Gottes täglich genährt werden!

Nach aller Lust seiner Seele.

5 Mose 18, 6.

Hier ist die Rede von der heiligen Begeisterung, dem edlen Entschluß, der einen Mann aus der ländlichen Stille seines heimatlichen Dorfes hervorzieht, und ihn plötzlich mitten in die heilige Arbeit des Gottesdienstes der großen Gemeinde stellt. Andere Leviten waren glücklich daheim; was verlangten sie mehr, als den gewöhnlichen Kreislauf des Kaufs und Verkaufs von Vieh, des Acker- und Weinbaues? Aber diesem Manne genügte es nicht; ein helleres Licht winkte ihm; eine Stimme, die nur er hören konnte, rief ihn. Er war nicht genötigt zu kommen; sein Name stand nicht auf der Liste des Tempeldienstes; das große Heiligtum hätte ebenso gut ohne ihn gepflegt werden können; dennoch, weil er nach aller Lust seiner Seele sich sehnte, einer der Leviten des Tempels zu werden, durfte er dort dienen im Namen des HErrn, wie die anderen, und wie sie aus der Steuer des Tempels erhalten werden.

Es ist herrlich, einen so starken, inneren Antrieb zu erfahren, der zur Beteiligung an der inneren Mission, oder an der Arbeit unter den Heiden, — an irgend einem Unternehmen selbstlosen Dienstes bei den Hilflosen und Verlassenen, an dem Dienste Gottes und der Menschen anspornt. Solch ein Trieb mag dich ergreifen, gleich einer starken Strömung aus dem Ocean, die bis in den ruhigen Hafen eindringt und dort die schweren Barken bewegt. Wenn er an dich herankommt, so sei ihm treu, pflege ihn, achte ihn hoch, danke Gott dafür und folge zuversichtlich, wo er dich hinführen mag. Du wirst die Nische wohl finden, die auf dich wartet, und der heilige Geist wird dein Lehrer und Führer sein, dich in alle Wahrheit leiten und dir zeigen, wo deine Aufgabe liegt. Warte still, im Gebet vor Gott, bis dein Weg dir klar wird; rede oft mit Ihm im Allerheiligsten, lies und betrachte aufmerksam Sein heiliges Wort.

Ihr sollt ihm thun, wie er gedachte seinem Bruder zu thun.

5 Mose 19, 19.

Auf ungerechte Handlungen folgt die Nemesis; das Böse kehrt zu seinem Ursprung zurück; was wir gegen andere ratschlagen, fällt auf unser Haupt. Wer das Schwert nimmt, wird durch das Schwert umkommen; derjenige, der starke Getränke verkauft, wodurch Männer und Söhne verderbt werden, muß es erleben, daß die Trunksucht der Fluch seiner eigenen Familie wird. Wer im Eheleben untreu ist, wird seine Söhne sehen zu Grunde gehen unter dem Banne der Unsittlichkeit. Haman richtet dem Mardachai einen Galgen auf, wird aber selbst daran gehängt. Adoni-Besek haut den gefangenen Fürsten die Daumen ab an Händen und Füßen, und muß die Gerechtigkeit der Strafe erkennen, die über ihn selbst ergeht. England belastet China mit Opium und muß entdecken, daß dies Gift das Herz seiner eigenen Unterthanen in Indien und Birmah zerfrißt. „Wer den Aufrichtigen verführt auf einen bösen Weg, der wird in seine eigene Grube fallen."

Warum geschieht dies alles? Weil Gott hinter dem Vorhang verborgen ist und die Thaten der Menschen richtet. Wir brauchen nicht auf das Ende dieses Zeitalters zu warten, bis zur Ausführung des Urteilspruchs. Jetzt schon sitzt des Menschen Sohn auf dem Stuhl Seiner Herrlichkeit, und alle Völker sind vor Ihm versammelt. Ninive, Babylon, Kapernaum, Tyrus, Pompeii, das Kaiserreich Napoleons, alle sind jetzt schon verurteilt im Hades. Jetzt sind die Stühle bereit zum Gericht, jetzt werden die Bücher aufgethan, jetzt heißt es schon: „Kommet, ihr Gesegneten," und „Weichet von Mir, ihr Verfluchten." Gott hat die Weltregierung so angelegt, daß der Keim der Strafe schon in jedem unfreundlichen Wort, jeder unchristlichen Handlung verborgen liegt. Die Zeit kommt gewiß, wo der, der seinen Nächsten beschädigt hat, diesen Schaden in seinem eigenen Leben ernten wird. Einem jeden wird vergolten nach seinen Thaten, schon in diesem Leben.

Wenn ihr hinzukommt zum Streit, so soll der Priester herzutreten.

5 Mose 20, 2.

Als Abraham von der Schlacht der fünf Könige zurückkehrte trat zu ihm der Priester des Allerhöchsten, um ihn zu bewillkommen und zugleich ihn vorzubereiten auf die weit gefährlichere Begegnung, die seiner beim Könige von Sodom wartete. Wie Abraham diesen Streit bestehen sollte, da näherte sich ihm der Priester.

So oft ein Kampf dir droht, so siehe dich um, nach dem Priester. Gehe nicht in den Krieg auf deine eigenen Kosten, du wirst nicht stehen können gegen die mächtige Gewalt deines Erzfeindes. Schaue dich um, so wirst du den Priester dastehen sehen. Welchen Priester? Den Apostel und Hohenpriester, den wir bekennen. Er wird Seine Bitten für dich darbringen, Er wird Seine Hand auf deine schwache Hand legen, wenn du den Bogen spannst; Er wird dich beschützen.

„Was macht dich so furchtlos mein Junge?" fragte der Hauptmann einen zum ersten Mal in den Streit ziehenden jungen Soldaten. Die Antwort ließ nicht auf sich warten: „Meine Mutter hat ihre Hand auf mein Haupt gelegt und mich gesegnet, ehe ich die Heimat verließ."

So oft der Priester dir nahe gewesen ist, kannst du einen Streit erwarten. Unsere schönsten Stunden werden uns geschenkt, um uns für die schlimmsten vorzubereiten. Wundere dich dessen nicht, und wenn du irgend eine Erfahrung ungewöhnlicher Herrlichkeit und Stärkung hast machen dürfen, so sage dir: „Das ist Gottes Weise, mich auf eine kommende Prüfung auszurüsten. Ich will vorsichtiglich wandeln, denn Gefahr ist nahe; der Priester ist bei mir gewesen, es steht mir ein Kampf bevor. Worin dieser besteht, weiß ich nicht; aber Er kennt die Schwierigkeiten, die meiner warten; Er allein kann mich ausrüsten zum Streit.

Ein Gehenkter ist verflucht bei Gott.

5 Mose 21, 23.

Dieser Ausspruch des jüdischen Gesetzbuchs beschleunigte jenes furchtbare Erlebnis auf Golgatha. Kein Leichnam sollte an dem Kreuz hängen bleiben, an das er genagelt war; beim Anbruch der Nacht mußte er herunter genommen werden. Aber wie wenig ahnten die Pharisäer und Schriftgelehrten damals, daß auch die Schlußfolgerung dieses Gebots dadurch so merkwürdig in Erfüllung gehen würde. Paulus führt diese Stelle an, als Erklärung dessen, was der Tod unsers HErrn für uns bedeute (Gal. 3, 13): „Verflucht ist jedermann, der am Holz hänget." Auf Jesum fiel der doppelte Fluch, den unser ganzes Geschlecht und jeder Einzelne verdient hatte.

Der Fluch des gebrochenen Gesetzes. „Verflucht sei jedermann, der nicht bleibt in alle dem, das geschrieben stehet in dem Buch des Gesetzes." Niemand hatte das Gesetz gehalten, alle hatten es gebrochen. Das ganze Menschengeschlecht war schuldig und mußte stillschweigend dastehen vor dem Richterstuhl der unendlichen Gerechtigkeit. Aber Jesus konnte, kraft Seiner Verwandtschaft mit der menschlichen Familie, sich vor Gott hinstellen, beladen mit ihrer Sünde, mit ihrem Fluch, um ihn auf ewig hinwegzuthun. Jetzt ist keine Schranke mehr da, die den Zufluß der freien Gnade Gottes in unseren Herzen hindern könnte.

Der Fluch, den die Missethat eines jeden einzelnen verschuldet. Die ganze Menschheit hatte sich von Gott losgemacht und war unter dem Fluche, so daß ein jeder für sich sowohl, als für die Gesamtheit Anteil hatte an der furchtbaren Schuld, Gott gegenüber. Aber Jesus ward für uns zur Sünde; verflucht, daß wir gesegnet würden; ausgestoßen, damit wir bewillkommt werden möchten; entblößt, daß wir gekleidet würden; hungrig, damit wir uns nähren möchten von seinem Fleische; arm, daß wir reich würden; ja, Er starb, daß wir, außerhalb des Gebietes des Fluches, ewig leben möchten.

Du sollst ein Geländer um dein Dach machen.*

5 Mose 22, 8.

Der Hausvater sollte sich nicht damit begnügen, selbst gesichert zu sein; er mußte darauf achten, daß sein unbeschütztes Dach nicht eine Ursache der Gefahr werde für kleine Kinder, für die Schwachen und Unvorsichtigen. Er mochte wohl selbst mit so sicherem Fuß auf dem Dache seines Hauses herumgehen, daß er keines Gitters oder Geländers bedurfte, um ihn vor dem Fall zu schützen; aber was für ihn ungefährlich war, konnte weniger bewachten Füßen Unheil bringen. Daher die Notwendigkeit des Geländers!

Dies Gesetz sollte bei jeder neuen Haushaltung beobachtet werden. Wo eine neue Familie gegründet wird, da sollte ein Geländer angebracht werden, um so viel als möglich die Schwachen und Unselbständigen vor Gefahr zu schützen. Der Schritt der ganzen Haushaltung sollte sich nach den schwächsten ihrer Glieder richten. Du sorgst für Geländer an gefährlichen Stellen, nicht, weil die Erwachsenen ihrer bedürften, sondern zum Schutz und zur Bewahrung des jungen, zarten Lebens der Kinder. In solchem Sinne erbaue das Geländer gänzlicher Enthaltsamkeit, — der Entsagung weltlicher Vergnügungen, — der Gewohnheit des Hausgottesdienstes. Hüte dich davor, jemand unnötiger Gefahr, oder irgend einer Gelegenheit zum Falle auszusetzen.

Dies sollte auch das Gesetz sein in älteren Haushaltungen. Es geziemt dem Herrn des Hauses, öfters Rundschau zu halten, sein eigenes Wesen zu erforschen und den Zustand der Geländer zu prüfen. Ist vielleicht eine Erschlaffung eingetreten, fängt man etwa an, sich gehen zu lassen? Da bedarf es dringender Vorsicht. Lasset uns unsere Herzen, unseren Wandel und unsere Gewohnheiten untersuchen und unser Familienleben so einrichten, daß die Geländer befestigt werden, wo sie morsch geworden sind, und neu erstellt werden, wo sie bisher fehlten. „Ein jeglicher sehe nicht auf das Seine, sondern auch auf das, was des anderen ist."

Der HErr, dein Gott, wandelt unter deinem Lager, daß Er dich errette.

5 Mose 23, 14.

Zu jeder Zeit hatte Israel es nötig, sich vor dem Bösen zu hüten; aber dann im ganz besonderen Sinne, wenn seine gerüsteten Heere zum Streit zogen; denn nach dem Wort der heiligen Propheten sollte es seine Kriege nicht selbst führen. Der HErr Zebaoth war bei ihm; Er machte gemeinsame Sache mit Israel. Dies war Josua auf besondere Weise geoffenbart worden, als er den Fürsten über das Heer des HErrn mit gezücktem Schwerte neben sich stehen sah. Auch du, liebe Seele, darfst es glauben, daß in deinem Kampf gegen die Sünde außer dir, und gegen die Eingebungen deines eigenen verderbten Herzens, die Sache nicht dein, sondern deines Gottes ist. Er ist auf dem Plan; du brauchst dich nicht zu fürchten. Er hat geschworen, dir zu helfen mit Seiner rechten Hand und Seinem heiligen Arm, und Er wird deinen Feind vor dir in die Flucht geben.

Nur unter einer Bedingung jedoch war die Gegenwart Gottes unter Seinem Volke möglich: das Lager mußte heilig sein. Nichts Unreines durfte in Seiner Umgebung gesehen werden; der Schleier der Mutter-Erde sollte jede Unreinigkeit zudecken. Wenn dann Gott die Reihen der Zelte entlang ging, so sollte Er nichts sehen können, das Sein Auge beleidigen, oder Ihn nötigen würde, sich abzuwenden. Wie lehrreich für uns! Gott beobachtet stets alle Gebiete unsers Daseins. Die geheimsten Verrichtungen unseres täglichen Lebens, unsere intimsten Verhältnisse, die Gedanken und Regungen unserer Herzen, alles ist Ihm offenbar. Es darf da nichts sein, vor dem Er sich in heiligem Abscheu abwende, sonst können wir nicht darauf zählen, daß Er mit uns in den Streit ziehe, uns den Sieg gebe und unsere Feinde vor uns in die Flucht schlage.

Der, dem du borgest, soll sein Pfand zu dir herausbringen.

5 Mose 24, 11.

Welches Zartgefühl und welche Achtung für die Gefühle anderer spricht aus dieser Vorschrift! Ein Armer bedarf eines Darlehens und geht deshalb zu seinem reichen Nachbarn. Es wäre möglich, daß dieser, im Bewußtsein seiner Stellung und seines gefüllten Geldbeutels, rücksichtslos die Schwelle des armen Mannes überschritte, mit verächtlichen Blicken das armselige Geräte musterte, und dann in unzarter Eile seine Hand auf etwas legte, das des Armen kostbarster Besitz wäre. Dies — das seinem Vater teuer gewesen war! Jenes — das ihn an glücklichere, bessere Tage erinnerte! Nein, das durfte nicht sein nach dem göttlichen Gebot. Wenn der Arme um ein Darlehen bat, so sollte er selbst sein Pfand auswählen und mit eigener Hand aus dem Hause tragen; es sollte seine That sein.

Gott achtet die Würde, die Er uns verliehen hat. Er will sich keinem Menschen aufdrängen. Obwohl Er uns gemacht hat, so wartet Er doch, bis wir Ihm den Eintritt bei uns gewähren. Er steht vor der Thüre und klopft an. Er bittet um unsere Übergabe an Ihn, daß wir Ihm unser ganzes Wesen, als Pfand und als Gegengabe für das Anerbieten Seiner unendlichen Gnade darbieten; aber Er nimmt nichts an, bis wir es Ihm geben; Er betrachtet nichts, das unser ist, als Sein Eigentum, bis wir auf Seine Aufforderung hin, Ihm Geist, Seele und Leib geweiht haben.

Gott erwartet, daß auch wir die Würde anderer achten. Wir wollen jenes wunderbare Seelenleben, das der eigenste Besitz jedes einzelnen ist, ehrerbietig behandeln. Wir haben kein Recht, uns da einzudrängen. Der Beichtvater darf sich nicht in den heiligen Vorhof des Gewissens stellen. Sind wir des zarten Erbarmens Gottes teilhaftig geworden, so müssen wir das auch an unseren Mitmenschen beweisen.

Du sollst dem Ochsen, der da drischet, nicht das Maul verbinden.

5 Mose 25, 4.

„Sorget Gott für die Ochsen?" So fragt Paulus einmal im Anschluß an diesen Spruch. Ja wohl! Das Gesetz ist voll solcher mitleidiger Gedanken — für den Esel, daß er nicht überanstrengt werde, wenn er unter einem Joche pflügen mußte mit dem Ochsen; für das Tier, dem man wieder aufhelfen sollte, wenn es unter der Last seiner Bürde umgesunken war; für das Vögelein, das auf seinem Neste brütet. Hier heißt es, daß dem Ochsen, der den eintönigen Kreislauf der Mühle zu machen hatte, erlaubt werden sollte, dann und wann ein Büschel Korn sich anzueignen.

Es ist ein Teil unserer Christenpflicht, uns der stummen Tiere anzunehmen, ja es gehört zu unserer Aufgabe als Kinder Gottes, an die Tierwelt zu denken, die so geduldig das durch Menschen auf sie gehäufte Unrecht erträgt. „Ein Gerechter erbarmt sich seines Viehes; aber das Herz des Gottlosen ist unbarmherzig." O, wann wird das Seufzen der Kreatur aufhören? Des Menschen Sünde hat wahrlich den unteren Schichten der Schöpfung eitel Weh gebracht.

Der Apostel benützte diese Anweisung dazu, die junge Gemeinde daran zu erinnern, für ihre Lehrer zu sorgen. Einige sind berufen zu pflügen, andere zu dreschen; aber, „der da pflüget, soll auf Hoffnung pflügen, und der da drischet, soll auf Hoffnung dreschen, daß er seiner Hoffnung teilhaftig werde." (1 Kor. 9, 10.) Die des Altars pflegen, sollen des Altars genießen, und die das Evangelium verkündigen, sollen sich vom Evangelium nähren.

Es liegt hierin auch eine liebevolle Ermutigung für solche, die um ihr tägliches Brot bekümmert sind. Gott sorgt für die Ochsen; wird Er nicht auch für dich sorgen? Soll das Vieh weiden dürfen auf Wiesen und Weiden, und der HErr sollte eine Seele, die auf Ihn traut und Ihm dient, verhungern lassen?

Du sollst fröhlich sein über allem Gut, das dir der HErr, dein Gott, gegeben hat.

5 Mose 26, 11.

Fürchte dich nicht vor der Freude! Es giebt solche, die den süßen Trank, den Gott ihren Lippen darbietet, nur eben kosten, weil sie sich fürchten, ihn in tiefen Zügen zu trinken. Wenn ihr Leben durch die Güte des HErrn bereichert wird, so denken sie bereits an ein bitteres Gegengewicht, an etwaige ihnen bevorstehende Trübsal. Das ist ein großer Fehler. Wohl müssen wir bereit sein zu lernen, was Gott uns in den dunkeln Stunden sagen will; aber zögern wir doch nicht, auch die hellen und glücklichen Stunden, die uns zugemessen werden, dankbar zu genießen. Wie wir uns dem Schmerze hingeben, sollten wir uns auch der Freude erschließen. Wie die Seele gleichsam sich ins Grab versenkt, so darf sie sich auch der Auferstehung freuen. Müssen unsere Seelen in winterlicher Kälte weilen, so lasset uns doch auch die Frühlingszeit begrüßen, da uns die Freude wieder winkt. Durch unsere Übergabe an den HErrn wird unsere Freude bedeutend erhöht, weil wir sie mit Ihm teilen. Wie unsere Sorgenlast leichter wird, die wir auf Ihn werfen, so wird auch unsere Freude vermehrt, wenn wir Ihn daran teilnehmen lassen.

Unmöglich können wir immer in einer Spannung leben; und wenn wir stets nur eine Seite unsers Wesens berücksichtigen, so wird unsere allgemeine Gesundheit geschädigt. David muß kommen und auf seiner Harfe spielen, wenn die Anfälle der Niedergeschlagenheit die Seele bedrücken. Es ist sehr notwendig, daß wir die nach Süden gerichteten Gebiete unsers inneren Lebens wohl pflegen, sie mit Blumen und Früchten schmücken, und sie erfüllen mit dem, woran Kinder ihre Freude haben.

Öffne dein Herz der Freude, wenn sie des Morgens mit fröhlicher Stimme zu dir kommt; durch die Hinterthüre wird dann das Weinen verschwinden; nur über Nacht wollte es bei dir herbergen.

Du sollst den Altar des HErrn bauen von ungehauenen Steinen.*

5 Mose 27, 6.

Die offenbare Absicht dieses Gebots war, die Abgötterei zu verhüten, das Volk sollte ja nicht mehr an den Altar denken, als an Jehovah, zu dessen Dienst er errichtet war. Hüte dich vor allem, was der Menschen Gedanken von Gott ablenken kann.

Baue deine Reden von unbehauenen Steinen. Wenn Paulus predigte, so wollte er einen Bau aufrichten von ungehauenen Steinen, damit auf dem Altar seiner Worte die Kraft Gottes desto kräftiger brennen möchte. Er wußte, daß seine Rede nicht bestand in vernünftigen Worten menschlicher Weisheit, und er wollte nichts wissen, als Jesum Christum, den Gekreuzigten. Wenn du viel Zeit anwendest, um die Steine deiner Ansprachen schön zu behauen, so werden wahrscheinlich deine Zuhörer mehr mit ihrer künstlerisch vollendeten Form sich beschäftigen, als mit dem göttlichen Feuer, das dadurch auflodern sollte.

Erbaue deine Gebete von ungehauenen Steinen. Es giebt Leute, die sich im Gebet solcher außerordentlich feiner Ausdrücke bedienen, daß man sich dabei nur wundert über ihre Beredsamkeit. Ihre Gebete stehen da, wie prächtige Altäre, auf denen kein Feuer brennt. O des starken Geschreies, der Thränen eines vom Geist erfüllten Menschen, worin die große Not seines Herzens ausgesprochen wird, statt der gewählten Schönheit einer an Gott gerichteten Ansprache!

Erbaue dein inneres Leben von ungehauenen Steinen. Schaue nicht beständig darauf, *wie* du deinen Gottesdienst, dein Bekenntnis, deine Übergabe vollziehst. Je weniger du daran denkst, desto besser, damit alle deine Gedanken auf den großen Gott und Seine Gegenwart gerichtet seien. Aufrichtigkeit muß unserer Anbetung Gottes zu Grunde liegen. Ein einzelnes, loderndes Flämmchen auf dem Altar ist mehr wert, als eine ganze Schar behauener Steine.

Du hast dem HErrn, deinem Gott, nicht gedient mit Freude und Lust deines Herzens.

5 Mose 28, 47. 48.

Dienen müssen wir, denn es liegt in unserer Natur. Jesus hat keine dritte Möglichkeit angedeutet, da Er von dem Dienste Gottes oder des Mammons sprach, als ob es denkbar wäre, überhaupt von jeglichem Dienen enthoben zu sein. Wir begeben uns entweder als Knecht dem Dienst der Gerechtigkeit, daß wir heilig werden, oder der Sünde zum Tode; und wem wir uns also als Knechte begeben, dessen Eigentum sind wir.

Wie ernst ist dieser Gedanke: wenn wir nicht dem HErrn dienen, mit Freude und Lust unsers Herzens, so dienen wir unserem schlimmsten Feinde. Es hat einer keinen erbittertsten Gegner, als sich selbst, wenn er nur lebt, um seinen Lüsten und Launen zu dienen. Diese Gewohnheiten und Begierden, dieser Luxus und diese Genüsse sind vielleicht jetzt sehr angenehm; aber über kurz oder lang werden ihre seidenen Schnüre zu eisernen Ketten.

Wollen wir auf der anderen Seite sicher sein vor dem uns verderblichen Dienste der Sünde, so lasset uns den HErrn erwählen, Ihm zu dienen mit Freude und Lust! Wie kommen wir dazu? Er wird dir Seine Lust ins Herz geben; die Freude ist die Frucht Seines Geistes. Wenn du innerlich gesund bist, so entströmt unwillkürlich Freude und Lust deiner Seele, wie das Lied der Brust des Singvogels.

Das Herz findet die Quelle unaufhörlicher Glückseligkeit, wenn es sich rückhaltslos dem Herrn Jesu Christo übergeben hat. Ist Er uns in der That das A und das O, schaut unser Glaube, wenn auch noch so zaghaft, doch auf Ihn, strecken wir uns danach, Ihn zu erkennen und die Kraft Seiner Auferstehung und die Gemeinschaft Seiner Leiden, halten wir alles für Schaden gegen die überschengliche Erkenntnis Jesu Christi, — dann werden wir auch in den dunkeln Rätseln des Lebens dem HErrn dienen können, mit Freude und Lust unsers Herzens.

Ich werde Frieden haben, wenn ich auch in der Verstocktheit meines Herzens wandle.*

5 Mose 29, 19.

So spricht ein thörichtes Herz. Es hört jemand den gegen die Sünde ausgesprochenen Fluch; er weiß, daß dem Manne, der sich von Gott abwendet, Galle und Wermut droht, und dennoch besteht er auf seinem bösen Wege, tröstet sich im Stillen und schmeichelt sich mit dem Gedanken, daß er wenigstens schußfrei bleiben werde. Ein solcher ist dem HErrn ein Greuel, und er wird nicht entrinnen. „Der HErr wird ihm nicht gnädig sein, sondern Sein Zorn wird über ihm rauchen." Es ist heute noch wahr von dem Gottlosen: „Das Dichten und Trachten seines Herzens ist nur böse immerdar."

Der einzige Weg zum Frieden ist das Ablegen des Trotzes, da der eigene Wille sich gegen Gottes Willen auflehnt. Liegt nicht hierin das Geheimnis der Unruhe deiner Seele — daß du dich noch nie völlig Gott hingegeben hast? Du weißt, wenn andere so handelten, wie du es thust, und solche Neigungen hegten, die du dir erlaubst, so würdest du sie augenblicklich verurteilen und sie versichern, daß Seelenruhe mit einem solchen Zustand durchaus unverträglich sei. Aber dich selbst beruhigst du und sprichst: „Ich werde Frieden haben, wenn ich auch in der Verstocktheit meines Herzens wandle."

Bitte Gott, deine Verstocktheit von dir zu nehmen, dich von deinem harten Herzen zu befreien, Seine Verheißung auch an dir wahr zu machen: „Ich will das steinerne Herz aus ihrem Fleische nehmen und ihnen ein fleischernes Herz geben. Kehre um und unterwirf dich Jesu; nimm Sein Joch auf dich und lerne von Ihm. Lege dich nieder zu Seinen Füßen und laß jeden Schritt deines täglichen Wandels den Spuren Seines heiligen Willens folgen; so wirst du Ruhe finden für deine Seele, und „der Friede Gottes, welcher höher ist, denn alle Vernunft, wird dein Herz und deine Sinne bewahren in Christo Jesu."

Der HErr, dein Gott, wird dein Herz beschneiden, daß du den HErrn, deinen Gott, liebest.
5 Mose 30, 6.

Die Beschneidung war das Zeichen der Ausscheidung. Sie wurde von Abraham und seinen Kindern verlangt, damit sie Gottes besonderes Volk würden, auserwählt aus allen Völkern der Erde. Ebenso ist die Beschneidung Christi, „die geschieht ohne Hände," von der Paulus spricht, ein Ablegen, ein sich Lossagen von der Sünde des Fleisches, ein mit Christo Sterben und Begrabenwerden (Kol. 2, 12).

Wir müssen uns von dem Geist und der Gesinnung der Welt ausscheiden. Zwischen uns und ihren Sünden, ihren Bestrebungen und ihren Ansichten muß nicht nur eine äußere Scheidewand, sondern eine Trennung des Herzens bestehen. Wir wurden nach der Absicht Gottes ausgeschieden, als Jesus hinausgeführt wurde außerhalb des Lagers. Aber wir müssen auch durch unser persönliches Verhalten uns ausscheiden. Wünschest du dies? Dann wende die Verheißung auch auf dich an und bitte Gott, daß Er dein Herz — den Sitz deiner Neigungen, den Herd deines Seelenlebens beschneide.

Dann wirst du den HErrn lieben von ganzem Herzen. Darum lieben wir Gott so wenig, weil die Kraft unserer Liebe auf eine zu große Fläche verteilt ist — gleich dem Fluß Orinoco, der sich in Sümpfe verliert, je näher er dem Meere kommt. Wären wir wirklich getrennt von allem, das Gott fremd ist, und gänzlich Ihm übergeben, — dann würden wir erfahren, daß alle Fähigkeiten unsers Herzens von Seiner Liebe ergriffen würden. Wir würden auch alle Menschen lieben, mit einer Innigkeit und Wärme, die in Gott ihre Quelle hätte.

Niemals wird es dir gelingen, die Festungen Satans zu stürzen, bis Gott dir alles Selbstvertrauen genommen und dich in des Todes Staub gelegt hat; dann wirst du unter dem Todesurteil die Kraft des göttlichen Lebens, die Herrlichkeit des göttlichen Sieges erfahren.

Du wirst dies Volk ins Land bringen .... und es unter sie austeilen.

5 Mose 31, 7.

Josua ist ein Vorbild unsers Herrn Jesu. Er eroberte nicht nur das Land Kanaan für sein Volk, durch seinen festen Glauben an die Verheißung Gottes, sondern er teilte es ihnen auch aus. Jesus hat uns durch Seinen Tod und Seine Auferstehung nicht nur den Reichtum des Himmels erworben, sondern Er will ihn uns auch zu ererben geben, durch den heiligen Geist, den Er verheißen hat.

Wie herrlich ist unser Erbteil! Wir sind Erben Gottes und Miterben Christi. Alles, was zum Leben und zur Gottseligkeit nötig ist, dürfen wir uns aneignen! Alle geistlichen Segnungen sind unser in Christo Jesu! Es ist keine Gnadengabe denkbar, kein Stück der himmlischen Kleidung, kein Edelstein unsers Seelenschmuckes, keine Waffe der geistlichen Rüstkammer, keine Salbe göttlichen Trostes zur Heiluug unserer Seelen, die nicht unser wäre in Christo Jesu. Der Vater hat Ihm gegeben, das Leben zu haben in Ihm selbst, auf daß Er uns überschwengliches Leben mitteile. Er ist voll Gnade und Wahrheit, und wir sollen nehmen aus Seiner Fülle. Er empfing vom Vater die Verheißung des heiligen Geistes, damit Er ihn in pfingstlichen Kräften ausgießen könnte. Aber wir haben unser Erbteil noch nicht in Besitz genommen. Wir sind gleich den Leuten, die alle ihre Wertpapiere den feuerfesten Schränken einer Bank übergeben haben, aber niemals davon Gebrauch machen.

Dies ist ein Mangel, den Jesus auch ausfüllen will. Er kann uns das Land austeilen: zuerst offenbart Er uns durch Seinen Geist die Fülle des göttlichen Reichtums; dann weckt Er ein Verlangen danach, dann den zuversichtlichen Glauben, daß alles uns gilt, und schließlich zeigt Er uns, daß Er selbst uns alles dies ist, so daß wir, wenn wir Ihn haben und besitzen, in Ihm auch alles empfangen, was uns verheißen ist.

Wie ein Adler sein Nest aufstört, über seinen Jungen schwebt, ... sie trägt auf seinen Schwingen.*

5 Mose 32, 4.

Dreierlei wird in dieser Stelle vom Adler ausgesagt:

Er stört sein Nest auf. Wenn die jungen Adler flügge geworden sind, sich aber noch allzu lange in der Nähe des Nestes aufhalten, so stört die Mutter es auf und zerstreut es. Wie viel besser ist dies, als daß die jungen Adler niemals die Wonne kennen lernten, auf ausgebreiteten Schwingen dem blauen Himmel zuzuschweben, oder im Sonnenschein sich zu baden!—So macht es auch unser Vater. Wenn Er sieht, wie Seine Kinder sich an die kahlen Felsen der Erde anklammern und dadurch die Himmelshoffnung versäumen, so stört Er das Nest auf. Das traute Heim wird aufgelöst, das Vermögen verteilt sich, das Leben nimmt eine ganz andere Gestalt an. Dann werden wir fähig, die Seligkeit des Lebens in der wahren Heimat, bei Jesu, zu genießen.

Er schwebt über seinen Jungen. Ängstlich stehen die jungen Vögel am Rande des Felsen; aber die Mutter kreist sachte um sie her,— jetzt schwingt sie sich aufwärts, dann senkt sie den Flug, um wieder zu steigen. Dadurch möchte sie die Kleinen locken, ihrem Beispiele zu folgen. Auch dies ist uns ein Bild, wie Gott sich bemüht, uns zu Seinen Nachfolgern zu machen, und uns zu zeigen, was wir alles in Jesu zu erwarten haben.

Er trägt sie auf seinen Schwingen. Angespornt durch der Mutter Beispiel, mag endlich der junge Adler sich in die freie Luft hinauswagen; aber siehe! Die ungeübten Flügel können die schwere Last nicht tragen. Er fällt,—doch nicht tief, denn die Mutter schwebt unter ihm und trägt ihn auf und davon. O du zagende Seele, Gottes Arme sind unter dir ausgebreitet. Wenn dein Glaube wankt und du in einen bodenlosen Abgrund zu fallen scheinst, so wird Er dich auffangen, dich empor tragen, zu dem überschwenglichen Leben der Freude und des Sieges, das in Jesu für uns bereit ist.

Dein Recht und Dein Licht bleibe bei Deinem heiligen Manne.

5 Mose 33, 8.

Welch ein Gegensatz zwischen dem Segen Jakobs und dem des Moses! In Jakobs Abschiedsrede finden wir die unheildrohenden Worte: „Verflucht sei Levi," und dann sagt er voraus, wie dieser Stamm zerteilt und zerstreut werden würde. Aber hier wendet sich der Fluch in Segen; und die Zerstreuung dient zum Heil für das ganze Volk Israel: „Sie werden Jakob Deine Rechte lehren und Israel Dein Gesetz." Welch ein Vorrecht wird ihnen gewährt! „Sie werden Räuchwerk vor Dich bringen und ganze Opfer auf Deinen Altar!"

Wenn irgendwo, so wird uns hier gezeigt, wie ein Fluch in einen Segen umgewandelt werden kann. Schritt für Schritt werden die Folgen jener schrecklichen Sünde, um deren willen Jakob seine Söhne verfluchte, in Segnungen verkehrt. Wo die Sünde mächtig geworden ist, da ist die Gnade viel mächtiger geworden; ja sie strahlt hervor in königlichem Glanz. Liege nicht hoffnungslos im Staube, weil die Folgen einer früheren Sünde drohen, dich bis zum Grabe zu begleiten; noch kannst du Honig gewinnen aus dem Aas des Löwen.

Der Weg hiezu ist die völlige Hingabe an den Ruf Gottes. Nachdem Israel sich an dem goldenen Kalbe versündigt hatte, sprach Levi von seinem Vater und von seiner Mutter: „Ich sehe sie nicht," und von seinen Brüdern und Söhnen: „Ich kenne sie nicht." Die Ehre Gottes, durch Aaron so schändlich geschmäht, war Levi mehr wert, als die zartesten Bande natürlicher Liebe. Dadurch fand er Zutritt zu Gott nach dem geheimen Ratschluß Seiner Liebe; er durfte durch das Licht und Recht die Antworten dessen hören, den er liebte. „Das Geheimnis des HErrn ist unter denen, die Ihn fürchten." Nur denen kann Er Seinen heiligen Willen, Seine Liebesabsichten mitteilen, bei denen Er Wohnung gemacht hat. O, daß dies mein seliges Los sein möge!

Seine Augen waren nicht dunkel geworden, und seine Kraft war nicht verfallen.

5 Mose 34, 8.

Dies galt zunächst von dem natürlichen Leben Mosis. Viel Mühsal und Kummer hatte er erlebt; aber in seiner Glaubenseinfalt hatte er gelernt, seine Last auf den HErrn werfen, und das hatte ihn bewahrt vor vorzeitiger Abnahme seiner Kräfte. Seine Heimat, seine Hilfe, seine Zuversicht war bei Gott; er selbst war nichts, Gott war alles. Darum ward ihm seine Jugendfrische erhalten.

Doch es liegt noch ein tieferer Gedanke hierin: Moses war der Vertreter des Gesetzes. Durch ihn war es dem Volk gegeben worden und hatte es sich gleichsam verkörpert in seiner ernsten, strengen Gestalt. Er brachte das Volk bis an die Grenze des gelobten Landes; aber nicht hinüber: so kann auch das Gesetz Gottes, auch wo es gelehrt und gehalten wird, uns nicht in das Land der Verheißung bringen. Wir stehen auf der Pisga-Höhe unserer eigenen Anstrengungen, und sehen es von ferne in aller seiner Schönheit ausgebreitet; aber wenn wir noch nicht weiter gekommen sind, als: „Thue das, so wirst du leben," so können wir nimmermehr hinübergehen in das selige Leben der Ruhe und des Sieges, wovon Kanaan ein Abbild war.

Nicht als ob das Gesetz an sich kraftlos wäre; nein, es ist stets heilig, recht und gut. Ob auch die Jahrhunderte dahineilen und Himmel und Erde untergehen, so werden die kleinsten Buchstaben und Tüttel des Gesetzes in unveränderter Majestät stehen bleiben. Es muß erfüllt werden, zuerst durch den Sohn, dann durch Seinen Geist in unsern Herzen. Lasset uns nie das forschende Auge dieses heiligen Gesetzes vergessen, das alles Böse entdeckt, und mächtig genug ist, jegliches Unrecht zu rächen. Sein Auge wird nicht dunkel, seine Kraft verfällt nicht. Flüchten wir deshalb zu Jesu, unsrem Stellvertreter, der das Gesetz verherrlicht, Seinen Ansprüchen Genüge geleistet und es zu Ehren gebracht hat.

Alle Stätten, darauf eure Fußsohlen treten werden, habe Ich euch gegeben.

Josua 1, 3.

Das ganze Land war Israel gegeben, und doch mußte jeder Zoll breit erobert werden. Es sollte den Fuß auf das Land setzen, ob Wüste oder Libanon, Ebene oder Hügelland, und sprechen: „Dies ist mein, die Gabe meines Gottes!“ Insofern dies Recht behauptet wurde, bestätigte es Gott. Schon dem Abraham war das Land verbürgt worden; aber es mußte durch das Volk Israel doch noch erobert, und in Besitz genommen werden.

Der Ansiedler, der sich im fernen Westen ein Stück Land gekauft hat, beansprucht es bis zu dessen äußersten Grenzen; im Notfalle wendet er sich sogar an die Regierung, um seinen Kauf zu bestätigen. So müssen wir es auch machen mit unserem in Jesu uns zugesagten Besitz. Alle geistlichen Gaben sind unser in Ihm; von der Wüste dieser Erde an, bis zu dem Strom, der die Stadt Gottes fröhlich macht, ja bis zu dem gläsernen Meere, an dessen Ufer die Sonne niemals untergeht, geht unser Gebiet. Aber wir müssen den Fuß des Glaubens darauf setzen, und sagen: „Alles ist unser; wir sind gesegnet mit allerlei geistlichem Segen in himmlischen Gütern durch Christum. Er hat uns alles gegeben, was zum Leben und göttlichem Wandel dient.“

Fange jetzt ein neues Leben an, gestützt auf dieses Wort; schaue nicht auf die Versuchungen und Schwierigkeiten, sondern beanspruche in festem Glauben alles, was Gott dir verheißen hat, und was dir noch fehlt. Fragst du, woher du solchen fröhlichen Mut bekommen könnest, so liegt die Antwort bereits vor dir: betrachte das Wort Gottes bei Tag und bei Nacht, und weiche nicht davon, weder zur Rechten, noch zur Linken. Die Kraft des Lebens wird genährt durch das Wort Gottes. Nur dadurch können wir das weitere Länder-Gebiet überschauen, das uns rechtmäßig zugesprochen ist, und die Freudigkeit erlangen, hinaufzugehen, um es einzunehmen.

Das rote Seil.

Josua 2, 18.

Dies weist hin auf das teure Blut Christi; rot ist die Farbe von Golgatha. Binde dies Seil an das Fenster, wodurch du ausschaust nach deinen Feinden, bis hin zum dunklen Strom des Todes. Nichts kann der Seele schaden, die zwischen sich und den Schrecken der Verdammnis das teure Blut Christi gestellt hat. Jeder Ausblick in die Zukunft sei verknüpft mit dem Gedächtnis daran, daß Sein Blut für dich vergossen ist, — und sei du dafür dankbar.

Rahab ist das Vorbild der Heiden, die nun Anteil haben dürfen an dem unerforschlichen Reichtum Christi und mit Ihm ins himmlische Wesen versetzt werden. Jenes rote Seil war das Mittel gewesen, wodurch die zwei Kundschafter gerettet wurden; und ebenso kommt die Kraft des Blutes Christi allen zu gut, die mit uns im Haushalt des Glaubens Schutz suchen, und auch denen, die es durch unsere Vermittlung als einziges Rettungsmittel erkannt haben.

Seien wir, gleich der Rahab, wohl darauf bedacht, daß wir Vater, Mutter, Geschwister und Freunde dazu bringen, mit uns den Schutz und die Sicherheit des teuren Blutes zu genießen.

Genau besehen, war es aber nicht das Seil, das da rettete — dies war nur ein Vorbild. Dahinter sehen wir auf der einen Seite Gottes Schwur, durch den Mund der Kundschafter, und auf der anderen Seite Rahabs Glauben. Die wahre Sicherheit jenes Hauses auf der Mauer lag in der inneren Stellung der einen Frau darin. Rahab glaubte an Gott, der die Wasser des roten Meeres geteilt hatte; der da Gott war oben im Himmel und unten auf Erden. Durch diesen Glauben wurde sie aus ihrem Leben der Schande emporgehoben und gewürdigt, eine Stammmutter Jesu zu werden. Solche Wunder wirkt das Blut Christi an denen, die ausgeschlossen waren von der Bürgerschaft Israels, und bringt sie herzu zur Seligkeit des Volkes Gottes.

Wenn die Fußsohlen der Priester ..... in des Jordans Wasser sich lassen.

Josua 3, 13.

Die Fluten des Jordans gingen hoch; also mögen auch manchmal die Fluten des Schmerzes und der Trübsal ihre Ufer überschreiten, — ebenso die Fluten der Sündenangst, und auch in einzelnen Fällen die Wasser des Todes. Möglicherweise ist diese Überschwemmung nötig im Blick auf die Ernte. Die Felder voll goldenen Korns in der Jordan-Ebene waren ohne Zweifel bis auf einen gewissen Grad abhängig von der Ausbreitung dieser Wasserwogen. O wie zittert das Herz, wenn wir das Rauschen der Wellen vernehmen! Aber horch, sie erheben ihre Stimme!

Wenn des Priesters Fuß sie berührt, so weichen sie zurück. Jesus ist als unser Hoherpriester in diese Fluten hinabgestiegen. In Gethsemane rauschten die Wasser um Ihn her, und auf Golgatha gingen alle Wogen über Sein Haupt. Im Grabe schien Er für einen Augenblick besiegt zu sein; aber seither sind die Wasser aufgehalten. Durch die Jahrhunderte steht Er da; Er trägt die Lade der Versöhnung und hält die stürmisch bewegten Wogen auf: „Bis hierher und nicht weiter."

Sündige Seele, die du, von deiner Fluchwürdigkeit überzeugt, nicht wagst, an Gottes Gnade zu glauben, schaue auf zu dem Priester, an dessen Person der Sturm sich gelegt hat und durch den er aufgehalten worden ist! Und du, geprüfte Seele, wisse, daß die Wasserfluten dich nicht ertränken können; denn Jesus steht da! Er verheißt: „So du durchs Wasser gehest, will Ich bei dir sein, daß dich die Ströme nicht sollen ersäufen; so du ins Feuer gehest, sollst du nicht brennen, und die Flamme soll dich nicht versengen." (Jes. 43, 2.) Und tritt einst der Tod an dich heran, du ängstliche, zagende Seele, dann wirst du Jesum sehen, wie Er zwischen dir und den Schrecken des Todes steht und dir einen Pfad weist, auf dem du trockenen Fußes hinübergehen kannst.

Die zwölf Steine .... richtete Josua auf zu Gilgal.
Josua 4, 20.

Nicht nur an des Flusses Rand hatte Josua einen Haufen Steine aufgerichtet, sondern nach dem Befehl Gottes senkte er auch zwölf Steine mitten in den Jordan, an die Stelle, wo die Füße der Priester gestanden waren, die die Bundeslade getragen hatten. So oft er später wieder nach Gilgal kam, wird er allein, in Nachdenken versunken, den Fluß entlang gegangen sein; seinen äußeren wie seinen inneren Blick wird er gerichtet haben auf jenen Ort, wo, verborgen unter den Wellen des Jordans, jene Steine lagen. Sie waren eine beständige Erinnerung an die Gnade, die das Volk Israel aus Ägypten geführt, und an die Stellung, zu der Gott es berufen hatte. In späteren Tagen würden ja wahrscheinlich seine Kinder sich um jene mächtigen Quader scharen und über ihre Bedeutung belehrt werden. Es ist sehr wichtig, daß die Erlösungsthaten des HErrn als mit eisernem Griffel auf das weiche, geschmeidige Kindesherz geschrieben werden; also werden die späteren Geschlechter den Namen Jehovas verehren und lieben lernen.

Im zweiten Kapitel des Epheserbriefes spricht Paulus von ähnlichen Steinen: Wir waren tot in unseren Übertretungen und Sünden; hoffnungslos lagen wir im Grabe, wie dort die Steine in des Flusses Bett. Aber Gott hat uns mit mächtiger Hand und ausgestrecktem Arm hervorgebracht. Wir sind mit Christo auferstanden. Jesu Auferstehung ist uns ein Denkstein der Stellung, die wir nun in Gottes Augen einnehmen; niemals sollten wir davon zurückweichen. Wie hätten die alten Steine schreien müssen, wenn Israel über den Jordan zurückgegangen wäre! — Und Christi leeres Grab! Mahnt es uns nicht mit lauter Stimme, daß wir nicht mehr leben sollen in den Vergnügungen und Sorgen der Welt, aus der Er geschieden ist und im Gehen uns mit sich genommen hat? Hier ist nicht unsere Ruhe; halten wir uns fest daran, daß wir mit Christo auferstanden sind.

Siehe, ein Mann stand vor ihm.

Josua 5, 13.

Wenn Jericho, dessen befestigte Mauern uns in der Nacht drohend entgegenstehen, angegriffen werden soll, dann dürfen wir den göttlichen Mann erwarten. Zwar muß die Beschneidung ihre scharfe Arbeit der Ausscheidung zuvor gethan haben, so daß nichts mehr da ist, dessen das Fleisch mit seiner stolzen Kraft sich vor Gott rühmen könnte; dann wird sich uns der HErr, angesichts der uns drohenden Gefahr, als unsere Zuversicht und Stärke, als Hilfe in den großen Nöten, offenbaren; nicht mehrere Wochen, ehe wir es bedürfen, nicht ehe der Jordan im Glauben überschritten ist, nicht ehe die Beschneidung vollzogen ist; aber wenn Gottes Bedingungen alle erfüllt sind und der morgende Tag uns zum Handeln ruft, dann wird der Mensch, Christus Jesus, bei uns stehen, nicht allein, sondern als Fürst über das Heer des HErrn, das auf Seinen leisesten Wink, kampfbereit dem Feinde entgegen geht.

Es wird zuweilen so verstanden, als ob der göttliche Kriegsheld gekommen wäre, Josuas Stelle einzunehmen; dem ist aber nicht also. Er war der Fürst über ein anderes Heer, als das der Israeliten; in Seinem Gefolge waren die himmlischen Kriegsscharen, die gegen Kanaan zu Felde zogen. So lange Israel seinem Gott treu war, konnte es auf diese Bundesgenossen zählen. — Blicke getrost auf, mein Bruder: du wähnst allein zu stehen, oder betrachtest mit Wehmut deine geringe Streitkraft; aber wahrlich, neben dir steht der Mann von Golgatha, der jetzt auf dem Throne sitzt. Der ganze Himmel beugt sich Seiner Gewalt, und Er wird deine Kraft ersetzen. Sei still vor Ihm, gehorsam, halte dich im gläubigen Gebet an Ihn, halte Schritt mit deinem Gott, dann wirst du eine leichte Aufgabe haben. Vor der Entfaltung Seiner Macht wird auch dein Jericho fallen, und der Sieg wird denen geschenkt, die von der Welt abgeschieden, ihrem Gott sich geweiht haben.

Ein jeglicher stracks vor sich.

Josua 6, 20.

Gott verlangte von den Israeliten nur, daß sie warteten, gehorchten und Ihm vertrauten. „Und der HErr sprach zu Josua: Siehe da, Ich habe Jericho samt ihrem Könige und Kriegsleuten in deine Hand gegeben. Laß alle Kriegsmänner rings um die Stadt hergehen einmal, und thue sechs Tage also.“ Wir müssen dessen gewiß sein, daß uns unser Weg durch Jericho und darüber hinausführt, und daß Gott uns geheißen hat, ihn zu gehen. Ist das einmal festgestellt, so können wir vollkommen gewiß sein, daß die drohenden Mauern der Schwierigkeiten, die sich zwischen uns und dem übrigen Land der Verheißung erheben, zu Boden fallen werden. Dazu gehört:

Eine Zeit des **Wartens.** Israel wartete eine Woche lang. Wir müssen vielleicht noch länger warten; aber die Geduld soll fest bleiben bis ans Ende. Kein anderer Lehrer kommt ihr gleich; ihre Schüler werden vollkommen und ganz und werden keinen Mangel haben.

Eine Zeit des **Gehorsams.** Das Volk konnte die Bedeutung jener wiederholten Umzüge um die Mauern unmöglich verstehen; sie waren auch nicht berufen, zu verstehen, sondern einfach zu gehorchen. Voran sollten die Priester mit der Bundeslade ziehen, hernach die Kriegsleute. Wir müssen unsere gewappnete Thatkraft dem langsamen, ruhigen Schritt des Glaubens, der Hoffnung und der Liebe anpassen.

Eine Zeit **triumphierenden Glaubens.** In jenem Kriegsgeschrei war kein Zögern, keine Zurückhaltung zu bemerken. Die Josua gegebene Verheißung Gottes ließ jeglichen Zweifel, jede Angst verstummen. In getroster Zuversicht machte das Volk das Kriegsgeschrei, und es geschah ihnen nach ihrem Glauben. „Durch den Glauben fielen die Mauern Jerichos.“ Keine Mauer des Aberglaubens oder der Sünde ist so stark, daß sie dem Kriegsgeschrei des Glaubens widerstehen könnte, wenn Gott es befohlen hat.

Der HErr sprach zu Josua: Stehe auf.

Josua 7, 10.

Es lag etwas Schönes, etwas Ergreifendes in jener zu Boden gesunkenen Gestalt, und das erschreckte Volk, das sich stillschweigend um seinen Heerführer sammelte und ihn also auf dem Angesicht liegen sah, muß dadurch tief bewegt worden sein.

Diese Seelenangst hatte einen tiefen Grund: Josua hatte im Vertrauen auf die Macht des treuen Bundesgottes auf ununterbrochenen Sieg gezählt; aber nun schien es, als hätte Gott entweder Sein Volk verlassen, oder wäre Er nicht im stande gewesen, den Götzen, auf die sich die Kanaaniter verließen, Trotz zu bieten. Auf jeden Fall stand Israel in großer Gefahr; offenbar war es nicht stark genug, um den Kampf aufzunehmen mit den sieben Völkern Kanaans. Sich selbst überlassen, mußte es unvermeidlich zu Grunde gehen; doch selbst diese Aussicht erschreckte Josua weniger, als die Schmach, die nun an dem Namen Jehovahs haften würde.

Es giebt Stunden in unserem Leben, da wir unsere sogenannten Andachtsübungen, so gut und notwendig sie auch sonst sein mögen, aufgeben müssen, um den Kampf aufzunehmen gegen eine Sünde unsers Volkes, oder um eine Quelle der Niederlagen und der Demütigungen zu verstopfen. Dann ist unser Platz nicht mehr vor der Bundeslade, sondern wir müssen das Volk nach ihren Stämmen aufstellen, das Los werfen, um den Schuldigen zu treffen, oder das Verbannte dem Feuer zu übergeben.

Kind Gottes, begnüge dich nicht damit, vor Gott zu weinen und zu beten; forsche eifrig nach dem Verbannten, wodurch das Angesicht Gottes sich vor dir verborgen hat, und thue es von dir. Wenn du vor Satan weichen mußt, so kannst du dessen sicher sein, daß es an deiner Hingabe an Gott fehlt; du hast etwas zurückgenommen, was du dem HErrn geweiht hattest. Der Lauf eines Streiters Gottes sollte sein wie die Sonne, die aufgeht in ihrer Kraft, und alle Schwierigkeiten überwindet.

Er schrieb auf die Steine eine Abschrift des Gesetzes Mosis.*

Josua 8, 32.

Diese Handlung ist, vorbildlich betrachtet, von tiefer Bedeutung. Kanaan ist das Bild der Ruhe, der seligen Freude, des Friedens und der Kraft, die in Jesu uns zugeführt ist, und die wir durch die Gabe des heiligen Geistes zu genießen bekommen. — Man möchte vielleicht gedacht haben, daß im Lande der Verheißung das heilige Gesetz Gottes, auf Sinai gegeben und vor Mosis Tode noch einmal wiederholt, nicht mehr nötig wäre. Dem war aber nicht also; sondern das Gesetz mußte wieder abgeschrieben werden.

Jesus sagt: „Ich bin nicht gekommen aufzulösen, sondern zu erfüllen. (Matth. 5, 17.) Er wollte das heilige Gesetz nicht abschaffen, nicht bei Seite setzen, nicht umstoßen, sondern im Gegenteil es aufs neue aufrichten, indem Er nicht eine äußere, sondern eine innere Übereinstimmung mit seinen Vorschriften verlangte. Unser Heiland hat nicht nur an dem geistigen, sondern auch an dem äußeren Gesetz festgehalten, und Sein großes Ziel war, es im Herzen Seines Volkes zur Geltung zu bringen.

Paulus sagt, die Gerechtigkeit des Gesetzes werde erfüllt von denen, die nach dem Geiste wandeln. (Röm. 8, 4.) Es ist heilig, recht und gut, und die da fleischlich sind, unter die Sünde verkauft, können durch ihre eigenen Vorsätze und Anstrengungen niemals seinen Forderungen entsprechen; aber wenn die Seele sich der Arbeit des heiligen Geistes übergiebt, so wirkt Er in ihr das Wollen und das Vollbringen.

Im Hebräerbrief heißt es, der HErr wolle Sein Gesetz in unser Herz schreiben. (Hebr. 8, 10.) Dies ist Gottes Vorkehrung für den neuen Bund; Sein Gesetz wird nun nicht mehr auf Stein geschrieben, wo es verwischt, nicht auf Metall, da es weggeschmelzt werden, nicht in das Gedächtnis, wo es schwinden könnte; sondern auf die Tafeln unsers Herzens, wo wir es lieben werden.

Sie fragten den Mund des HErrn nicht.

Josua 9, 14.

Welch ein unheimlicher Klang liegt in diesen Worten! Sie weisen hin auf ein drohendes Unglück — und es kam. Bis zu diesem Augenblick hatte der HErr immer die Zügel geführt; aber jetzt hatte Josua, samt dem Volk, sie ergriffen. Das war eine schlimme Sache! Freilich hatten die Gibeoniten viel List angewandt, und das auserwählte Geschlecht war ihnen nicht gewachsen. Wahrscheinlich hätten sie einen solchen Betrug nicht gewagt, Männern ihresgleichen gegenüber; aber die Israeliten schienen eine leicht zu erobernde Beute zu sein, waren sie doch vor kurzem erst ins Land gekommen und waren mit den Schleichwegen Kanaans nicht vertraut.

Auf ähnliche Weise werden auch heute noch die Kinder Gottes häufig hintergangen. Christliche Jungfrauen heiraten unbekehrte Männer, in der Voraussetzung, daß diese doch bekehrt seien. Diener der Kirche geben reißenden Wölfen den Zutritt in ihre Mitte, betrogen durch den Schein des Schafpelzes. Neugewonnene Seelen werden um die Einfalt und Reinheit ihres Glaubens betrogen, durch Lügengeister, die ihnen so lieblich erscheinen, wie Engel des Lichts. Dies alles kommt daher, daß sie sich auf ihr eigenes Urteil verlassen, ohne den HErrn um Rat zu fragen. Wir sollen die Geister prüfen, ob sie aus Gott sind, denn viele falsche Geister sind ausgegangen in die Welt.

Dennoch verpflichtete Gott Sein Volk, den Bund zu halten, auf den seine Führer eingegangen waren, und in späteren Jahren wurde Israels Treubruch furchtbar gerächt. (2 Sam. 21, 1. 2.) Haben wir einen solchen Schritt gethan, so mag er uns vergeben werden; aber wir müssen dennoch die Folgen tragen. O ihr Seelen, rufet doch den Priester an, mit seinem Licht und Recht, daß Er euch rate. Bittet Ihn um das helle Auge und das reine Herz, auf daß ihr die Menschen und die Dinge so ansehen lernet, wie sie wirklich sind.

Es war kein Tag diesem gleich, weder zuvor noch darnach.

Josua 10, 14.

Die Sonne hielt scheinbar inne in ihrem Lauf durch das Firmament und eilte nicht unterzugehen; seither ist kein Tag diesem gleich gewesen und wird auch keiner mehr ihm gleich sein. — Du magst die untergehende Sonne des Lebens eines anderen aufzuhalten suchen in ihrem Laufe nach dem westlichen Meere, aber vergeblich; vielleicht ist es das Leben eines verehrten Seelsorgers, eines Vaters, einer Mutter, oder ein Leben, das dir teurer ist, als dein eigenes; — aber die Sonne sinkt! Die kleine Tochter des Jairus muß unaufhaltsam dahinwelken, wie eine abgepflückte Blume, und Lazarus versinkt in den Todesschlaf, trotz der dringenden Botschaft der Schwestern an den Lebensfürsten.

So geht es auch mit der Sonne deines eigenen Lebens; langsam aber stetig sinkt sie. Wirke, weil es heute heißt, denn die Nacht kommt, da niemand wirken kann. Vollende das Werk, das dir der Vater zu thun gegeben hat; die dazu nötige Zeit ist dir innerhalb der Spanne deiner Tage knapp zugemessen. Unsere eine Sorge sollte dahin gehen, daß nichts uns von dem richtigen Pfade abbringe, noch die Mitteilung der Gnade aufhalte.

Aber wir haben eine Sonne, die niemals untergeht. „Deine Sonne wird nicht mehr untergehen, noch dein Mond den Schein verlieren; denn der HErr wird dein ewiges Licht sein, und die Tage deines Leides sollen ein Ende haben." O du herrliche Sonne der Gerechtigkeit, wo du einmal in der Seele aufgegangen bist, da sinkst du nie mehr unter; immer höher und höher wirst du steigen bis zum vollen Tage; keine Dämmerung, keine Nacht ist da, wo du leuchtest; keine Finsternis kann deinen Himmel in Schleier hüllen. Weder Tod noch Leben, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges mag uns scheiden von der Liebe Gottes, die durch die dunkeln Wolken hindurch unseren Herzen aufgegangen ist.

Josua nahm alles Land ein . . . und er gab es Israel zum Erbe.

Josua 11, 23.

Diese Stelle erinnert uns auffallend an die Worte, die Petrus am Tage der Pfingsten an die versammelten Scharen richtete: „Nun Er empfangen hat die Verheißung des heiligen Geistes vom Vater, hat Er ausgegossen dies“... In Seiner stellvertretenden Eigenschaft, als das Haupt der Gemeinde, der Anführer des großen Heeres der Erlösten, war es notwendig, daß Jesus zuerst von Gott, dem Vater, das ganze, geistliche Erbteil empfange, das Er hernach denen mitteilen sollte, die an Ihn glauben würden. Was Er empfangen hat, das ist Er bereit zu geben. „Ihr werdet die Kraft des heiligen Geistes empfangen, der auf euch kommen wird.“

Das ganze Land geistlicher Segnungen ist nun in der Hand Jesu. Der Fürst dieser Welt ist ausgestoßen; die Gewalt der Enakim ist gebrochen; die sieben Völkerschaften Kanaans samt aller Macht des Feindes liegen Ihm zu Füßen. Die Ströme der Geistesfülle sind Sein, — und Sein sind die Berge der Gemeinschaft mit Gott; Sein die Abhänge, wo die Traube Eschols reift und die goldenen Ähren Kanaans winken; Sein die grünen Auen und frischen Wasser des Wortes; Sein auch die felsigen Pfade des Todes. Was du daher nur wünschen magst, das mußt du von Seiner Hand erbitten, in der es für dich und mich und für jedes gläubige Gotteskind verbürgt ist: Er wird es dir geben.

Das Land hörte auf zu kriegen. Ei, so laß auch deinen Kampf ruhen; du wirst nichts erreichen durch dein eigenes Ringen. Die Lahmen nehmen den Raub. Lerne dieses Nehmen; laß Jesus dir das Erbe austeilen, nach dem dir durch die Fürsorge Gottes bestimmten Lose. Es wird denen gegeben, denen es bereitet ist. „Die, so da empfangen die Fülle der Gnade, werden herrschen im Leben, durch Jesum Christum.“

Moses, der Knecht des HErrn, gab ihnen das Land.
Josua 12, 6.

Wir sollen die Bedeutung eines Vorbildes nicht ungebührlich erzwingen, obschon wir ein solches wohl benützen dürfen, um eine, in anderen Teilen der Schrift enthaltenen Lehre, dadurch zu beleuchten. Solches trifft hier zu: Es ist bedeutsam, daß die dritthalb Stämme, denen Moses erlaubt hatte, jenseits des Jordans sich niederzulassen, nur einen geringen Anteil nahmen an dem nationalen Leben Israels und bald aus dessen Verband sich losmachten. Offenbar gingen sie auf in den Völkern, die sie hätten beherrschen sollen.

Teilweise trug die Schuld daran das Verlangen der Leute nach äußerer Wohlfahrt. Nach den Worten Deborahs blieb Ruben lieber zwischen den Hürden, zu hören das Blöcken der Herden, anstatt mit einzustehen bei dem Krieg der Befreiung von dem Joche Kanaans. Aber vorbildlich betrachtet, müssen wir nicht sagen, daß alles, was Moses uns giebt, schließlich uns genommen und aus unserem Besitztum verschwinden wird? Alles, was du in der Kraft deines eigenen Willens und Entschlusses zu thun versuchst, wird nicht gelingen und du wirst enttäuscht werden. Das Land sieht schön aus und ist auch gut bebaut: aber du wirst es nicht behalten können.

Die tiefsten Segnungen unsers inneren Lebens können nicht durch unsere eigenen Vorsätze gewonnen und uns zugesichert werden, mögen diese noch so heilig und aufrichtig gemeint sein. Diese Güter können wir nur insofern uns aneignen, als wir bleiben in Jesu, in dem unser Erbteil uns gutgeschrieben ist, und von dem wir es im Glauben empfangen. Außerhalb der bleibenden Gemeinschaft mit Jesu ist es uns unmöglich, irgend einen Segen festzuhalten, — und das ist unser Vorrecht. Lasset uns die Herzen erheben und den heiligen Geist' bitten, daß Er uns das offenbare, was kein Auge gesehen, kein Ohr gehört hat, was auch in keines Menschen Herz gekommen ist, das aber Gott denen bereitet hat, die Ihn lieben.

Des Landes ist noch sehr viel übrig einzunehmen.
Josua 13, 1.

Dies ist wahr in mancherlei Beziehungen:

Die Bibel. Wie viele Seiten unserer Bibeln sind noch nicht unser Besitz! Wir haben darin kein Wort unterstrichen, noch am Rand Bemerkungen gemacht, dadurch anzudeuten, was Gott zu unseren Seelen gesprochen hat. Es ist heilsam, hierüber nachzudenken und sich vorzunehmen, solche Teile der Heiligen Schrift, die uns noch unbekannt sind, zu durchforschen, im festen Glauben, daß keines der Worte Gottes kraftlos ist. Manchen Christen ist die Bibel, die ihnen doch Gott als Besitztum zugedacht hat, bis dahin noch ein unentdeckter Weltteil.

Die wahre Lehre. Sie bildet sich dadurch, daß einzelne Sprüche gesammelt und mit einander vergleichen werden. Hierin ist sie ähnlich den Gesetzen der Natur, ihren einzelnen Erscheinungen gegenüber. Wir sollten die Lehren der Heiligen Schrift kennen, wissen, was unter der Erwählung, der Salbung mit dem heiligen Geist, der Wiederkunft Jesu zu verstehen ist. Wie viel Land liegt doch da noch brach, das Korn, köstliche Trauben und andere Früchte zur Stärkung und Erquickung der Seele lieferte, wenn es bebaut würde!

Erfahrungen des inneren Lebens. Rede einmal mit einem tiefgegründeten Kinde Gottes, dann wirst du sehen, wie wenig du das gute Land jenseits des Jordans noch kennst, wie ungenügend dein Begriff ist von seiner Ausdehnung. Es scheint nur wenigen gegeben zu sein, die Länge, Breite, Tiefe und Höhe der Liebe Christi zu erkennen; aber dem sollte nicht also sein. Im Königreich Jesu giebt es keine bevorzugten Lieblinge, von deren reicherem Erbteil einige arme Seelen ausgeschlossen, und dagegen verurteilt wären, im unfruchtbaren Norden zu bleiben. Stehe auf, durchmiß das Land nach seiner Länge und Breite; es gehört dir ganz, es ist die Gabe Gottes in Christo Jesu an dich; mache deine Ansprüche geltend und nimm es in Besitz.

Wie Meine Kraft war dazumal, also ist sie auch jetzt.
Josua 14, 11.

Manche werden mit den Jahren mutlos. Es ist ihnen, als nähme ihre Fassungsgabe ab, als verließe sie ihre körperliche Kraft, als schwände ihre Freudigkeit zum Dienste Gottes dahin. Ja: aber ob auch der äußerliche Mensch verwesetet, so wird doch der innerliche von Tag zu Tag erneuert.

Die auf den HErrn harren, kriegen neue Kraft: sei es zum Streite, oder zum Dienst, oder zur Gemeinschaft mit Gott und zur Ruhe in Ihm. Sei getrost, Er wird dein Herz stärken: Er wird deinen Mund fröhlich machen, daß du wieder jung wirst, wie ein Adler. Gottes Engel sind immer jung. Seine allgenugsame Gnade kann durch ihren Zufluß reichlich ersetzen, was der Lauf der Jahre dir raubt. Es ist kein Grund vorhanden, weshalb wir mit dem Alter an Brauchbarkeit und Fruchtbarkeit abnehmen sollten; im Gegenteil: die letzten Garben, die unter deiner Sichel fallen werden, sollen die schwersten sein, und die Furchen deines Feldes sollen dann am ausgedehntesten sein, wenn dich der Engel des Todes berührt und dir heimwinkt. Das Geheimnis liegt nur darin, daß wir dem HErrn treulich folgen.

Kaleb verließ sich jedoch nicht auf seine Kraft, als er Hebron gewinnen wollte. Sehr demütig und bescheiden sagte er: „Ob der HErr mit mir sein wollte ...“ Nicht als ob er einen Augenblick daran gezweifelt hätte. Wäre es nur auch denkbar, daß der Gott, dem er achtzig Jahre treulich gefolgt war, ihn nun jetzt, auf der höchsten Stufe seines Lebens, verlassen würde? Aber in der lieblichen Demut seiner Seele drückte er sich also aus, weil er sich der hohen Gnade nicht würdig erachtete. Das sind die stärksten Helden, die sich selbst so hülflos dünken wie ein Wurm, und die ihre Schwachheit der Allmacht Gottes zur Verfügung stellen. Einem jeden von uns gilt die Verheißung Gottes: „Laß dir an Meiner Gnade genügen, denn Meine Kraft ist in den Schwachen mächtig.“

Er gab ihr die Quellen oben und unten.

Josua 15, 19.

Kaleb hatte die ihm feindlichen Riesen überwunden, und nun konnte er seiner Tochter ein Erbteil geben an Land und Wasserquellen. Als Jesus die Schärfe des Todes überwunden hatte, eröffnete Er das Reich des Himmels allen Gläubigen. Er hat die Fürstentümer und die Gewalt der Finsternis siegreich unter Seine Füße getreten, und jetzt kann Er Seiner Kirche die Quellen oben und unten geben.

In unserem Leben giebt es zweierlei Gebiete, die unter sich eng zusammenhängen, ja eins sind. Das eine bezieht sich auf unsere Berührung mit den Menschen und auf unsere irdische Arbeit; das andere auf die heiligen Augenblicke des stillen Umgangs mit Gott, durch Gebet und Betrachtung Seines Wortes. Die Schafe Christi gehen täglich aus an ihre mannigfaltige Thätigkeit, dann kehren sie wieder heim, weiden auf den grünen Auen und ruhen am frischen Wasser. Zu beidem bedürfen wir täglich der uns von dem Strome zufließenden Quelle, die ein Sinnbild ist des heiligen Geistes. Am Tage des HErrn, im Hause Gottes oder im Gebetskämmerlein, da erklimmen wir sozusagen die Hügel und stehen am Rande der oberen Quellen, und hören in dem feierlichen Schweigen das Murmeln ihrer Bäche. Am Montag steigen wir dann wieder ins Thal hinab; da sind wir mitten im Gewühl des Kampfes und hören den Schrei menschlicher Not; aber gottlob, auch da giebt es reichliche Quellen. Obere Quellen vom Berge der Verklärung und untere Quellen aus dem Thal der Demütigung; obere Quellen für die Tage der Gesundheit und fröhlichen Thätigkeit, untere Quellen für die Tage der Niedergeschlagenheit, des Schmerzes und des Todes; obere Quellen des Lobes, der Anbetung und Wonne, und niedere Quellen dann, wenn es gilt, das Joch auf sich zu nehmen, die Last zu tragen und aus dem Leidenskelch zu trinken. Lasset uns mit Freuden Wasser schöpfen aus dem Heilsbrunnen Gottes!

Das haben zum Erbteil genommen die Kinder Josephs.

Josua 16, 4.

Welche wunderbare Fülle des Segens haben doch diese Kinder Josephs ererbt! Da waren edle Früchte vom Himmel, vom Tau und von der Tiefe, die unten liegt; da waren edle Früchte von der Sonne und edle, reife Früchte der Monden; die Metalle aus den hohen Bergen und von den ewigen Hügeln; edle Früchte der Erde und was darinnen ist; aber über alles, die Gnade dessen, der in dem Busche wohnte (5 Mose 33, 13—16). Wahrlich, sie waren reich an allerlei Segnungen — weit über ihr Bitten und Verstehen! Es waren lauter Gaben der freien Gnade Gottes! Ein Erbteil, das sie nicht durch die Geschicklichkeit ihrer Arme hätten einnehmen können, sondern das ihnen die Liebe Gottes umsonst schenkte,— das sollten sie einfach nehmen und sich dessen freuen.

Dies alles geschah ihnen zum Vorbild; in Christo gehört uns das geistliche Gegenstück davon. Jesus ist uns von unschätzbarem Werte: Seine Verheißungen sind überschwenglich groß und kostbar. Sein Blut, durch das Er uns erlöste, ist so teuer, daß Sein Wert nicht erschöpft werden kann; ja sogar die Prüfung unsers Glaubens ist köstlicher als das Gold aus den ewigen Bergen. Wie herrlich ist Er uns, die wir glauben! . . . Aber ach, wir sind arm und bedürftig, elend, blind und bloß, weil wir unser Erbteil noch nicht eingenommen haben.

Wir haben mehr zu thun, als nur darum zu bitten; wer da bittet, sollte sich nicht begnügen, bis er empfängt. Wir müssen das, was uns Gott zugedacht hat, im Glauben ergreifen, es als unser Eigentum beanspruchen und dann auch anwenden. Öffne dein Herz dem Herrn Jesu Christo, damit Er dir alle Seine köstlichen Gaben mitteile, und du sie in der That genießen könnest. In Christo sind alle Dinge dein; gehe hin und nimm sie in Besitz als dein Erbteil; glaube, daß du sie empfangen hast; danke Ihm und ziehe deine Straße fröhlich.

Das Gebirge soll dein sein.

Josua 17, 18.

Das Gebirge war steil, höckerig, von Wald bewachsen. „Es soll dein sein," sprach Josua zum Hause Josephs; „du bist ein großes Volk und hast viel Kraft; haue um den Wald, ebne die Abhänge und verwandle ihre kahlen Strecken in Kornfelder und Weinberge; erfülle diese weiten, unbewohnten Gegenden mit Leben und Gesang."

Es ist immer Raum in der Höhe. Sind die Thale voll Kananiter, deren eiserne Wagen deinem Fortschritt widerstehen, so steige hinauf ins Hügelland, bewohne die hochgelegenen Orte. Kannst du nicht mehr wirken für Gott, so bete für solche, die es thun, und wenn du durch deine Rede die Erde nicht bewegen kannst, so magst du den Himmel bewegen. Ist dir die Entfaltung inneren Lebens auf dem niederen Gebiete unmöglich gemacht, durch allerlei Einschränkungen und Hindernisse äußerlicher Art, so richte dich desto mehr auf das Unsichtbare, das Ewige, das Göttliche.

Der Glaube kann Wälder fällen. Wenn die Stämme Josephs sich bewußt gewesen wären, welche Schätze in jenen Gebirgen verborgen lagen, so hätten sie es doch kaum für möglich gehalten, die Hügel ihrer dichten Bewaldung zu entkleiden. Aber indem Gott ihnen diesen Befehl erteilte, erinnerte er sie daran, daß sie auch die genügende Kraft hätten. Die uns unmöglich erscheinenden Aufgaben stehen oft vor unserem geistigen Auge, wie jene waldigen Höhen; — nicht unserer Ohnmacht spotten sollen sie, sondern uns zu geistlichen Heldenthaten anspornen, die uns freilich unmöglich wären, wenn nicht Gott, durch Seine Innewohnung, uns einen Vorrat von Kraft zur Verfügung stellte. Schwierigkeiten treten uns entgegen, damit wir lernen, was Gott thun kann, wo man im Glauben betet und arbeitet. Bist du eingeengt im Thale? Ziehe hinauf zu den Bergen und wohne dort; hole Honig aus den Felsen und Reichtum aus den bis jetzt noch mit Wald bewachsenen Abhängen.

Josua gebot ihnen: ... Gehet hin und durchwandelt das Land und beschreibet es.

Josua 18. 8.

Zu jeder Zeit der Kirchengeschichte hat Gott Männer ausgesandt, die das Land unsers geistlichen Erbteils durchwandeln und beschreiben sollten. Unbefriedigt durch die geringen, bisher erzielten Erfolge ihrer Brüder, haben sie mit großer Freude den Antrieben Gottes Folge geleistet, wodurch auf eine umfassendere Erkenntnis und größere Freiheit christlichen Lebens hingewiesen wurde. In den ersten Jahrhunderten war das die Arbeit solcher Männer, wie Chrysostomus und Augustin; später traten die Reformatoren auf, und auch aus späteren Tagen haben wir Zeugen, deren Namen noch frisch im Gedächtnis der Kirche erhalten sind.

Alle Erfahrungen unsers Lebens, unser Durchwandeln durch das Land der Verheißung, unsere Entdeckungen der Quellen, der Thäler und der weitausgedehnten Länderstrecken, sind nicht für uns allein, sondern auch für andere bestimmt. Wir werden etwa einen Pfad geführt, damit wir einem verirrten Wanderer den rechten Weg weisen können. Wir werden getröstet, um andere trösten zu können, die in Trübsal sind. Unser Vater hat uns gesegnet in Christo, mit allerlei geistlichem Segen, und wir sollen diese unseren Genossen mitteilen. Wir werden in die Geheimnisse des Himmelreichs eingeweiht, damit wir ihre Herrlichkeit und Freude andern entfalten können. Wir sind gerettet, auf daß wir Mitarbeiter Gottes würden.

Die Bücher, von solchen heiligen Männern geschrieben, die das Land durchwandelt haben, sind von unschätzbarem Werte, gleich jenem Buche, das Josua bereiten ließ. Aber wir, die wir keine Bücher schreiben können, sollen dennoch das Land *beschreiben*. „Kommet her, höret zu alle, die ihr Gott fürchtet; ich will erzählen, was Er an meiner Seele gethan hat.“ — Wo jemand der Leitung des lebendigen Geistes unterthan ist, da wird Gott Sein Siegel auf das Erfahrungszeugnis legen.

In ihrer Mitte.*

Josua 19, 49.

Da Josua ein Vorbild auf den Herrn Jesum ist, so werden wir auch an Ihn erinnert, durch das Erbteil, das Josua zufiel in der Mitte seiner Brüder.

In der Mitte am Kreuz. „Sie kreuzigten Ihn, und mit Ihm zwei andere, zu beiden Seiten, Jesum aber in ihrer Mitte." Weil wir Fleisch und Blut haben, ist Er es gleichermaßen teilhaftig geworden, und weil wir unter dem Fluch des gebrochenen Gesetzes Gottes standen, so beugte Er sich auch unter diese Last und ward zum Fluch für uns. Er nahm auf sich unsere Schmerzen, und wo der Druck am schwersten war, da stellte sich das Lamm Gottes ein und trug die Sünde der Welt. Auf Ihm lagen alle unsere Missethaten, sowohl derer, die Ihn abweisen, wie der eine Übelthäter, als derer, die Ihn annehmen, wie der andere.

In der Mitte, da wo Sein Volk versammelt ist. „Wo zwei oder drei versammelt sind in meinem Namen, da bin Ich mitten unter ihnen." Er ist der vereinigende Mittelpunkt. Wir kommen von verschiedenen Seiten her, mit unseren besonderen Vorstellungen und Vorurteilen, ohne uns besonders zu einander gezogen zu fühlen; aber indem wir Ihn anrühren, werden wir Eins mit allen denen, die Ihm nahe sind. Nicht die Predigt, nicht das gemeinsame Abendmahl, nicht die Form des Gottesdienstes ist der Mittelpunkt unserer Gemeinschaft, sondern allezeit und in allem Christus. So lasse Ihn doch auch unter allen Verhältnissen den Mittelpunkt deines Familienlebens und deiner Berufsthätigkeit sein.

In der Mitte, im Himmel. „Ich sah inmitten des Thrones und inmitten der Ältesten ein Lamm stehen." Alle die Kreise der Erlösten, der Engel und aller anderer Wesen, bewegen sich um Jesum, als ihren gemeinsamen Mittelpunkt, und werden also um Ihn gesammelt. Jesus ist die Sonne des Paradieses, das eigentliche Wesen seiner Wonne, das Zentrum seiner Freude.

Für die Fremdlinge, die unter ihnen wohnten.

Josua 20, 9.

Es ist sehr wichtig, die Vorkehrung zu beachten, die im Lande der Verheißung getroffen wurde, für solche, die nicht mutwillig gesündigt hatten. Die Freistädte sollten nicht allein den Israeliten zu gute kommen, sondern einem jeden, der aus Unvorsichtigkeit, ohne Bosheit oder Vorbedacht jemand getötet hatte, und dorthin geflohen war. Da mochte mitten unter dem erwählten Volke ein armer Fremdling wohnen und sich plötzlich von dem Bluträcher verfolgt sehen; aber die Thore der Freistadt standen auch ihm offen, und die Ältesten der Stadt waren verpflichtet, ihm eine Wohnung anzuweisen, wo er nicht nur geschützt, sondern ruhig und in Frieden unter ihnen wohnen könnte.

Hierin lag eine Hindeutung auf die Tage, wo die Thüre des Glaubens auch den Heiden geöffnet werden sollte. „Es ist hier kein Unterschied unter Juden und Griechen; es ist aller zumal ein HErr, reich über alle, die Ihn anrufen."

Zwei Geheimnisse waren dem Apostel Paulus geoffenbart worden: das eine teilt er uns im Epheserbrief, das andere im Kolosserbrief mit. Zuerst lehrt er uns daß die Heiden unsere Miterben und Glieder mit uns am Leibe Christi werden können, und mit uns teilhaben sollen an der Verheißung des Evangeliums. Dann spricht er weiter über den Reichtum der Herrlichkeit dieses Geheimnisses, auch für die Heiden, daß der lebendige Heiland auch in ihren Herzen, durch den Glauben, wohnen will, als die Hoffnung zukünftiger Herrlichkeit. Es ist eine sehr ernste Frage, in wie weit wir von unserem Erbteil Besitz genommen haben. Die Thore der Verheißungen, Abraham und seinem Samen gegeben, stehen uns weit offen; wir dürfen eintreten und daselbst wohnen; aber in uns findet sich noch zu viel Zurückhaltung und ängstliches Zögern. „Wer da will, der nehme."

Es fehlte nichts an allem Guten, das der HErr dem Hause Israel verheißen hatte.

Josua 21, 45.

Das wird einst am Abend unsers Lebens dessen Ergebnis sein. Auf unserer Seite werden wir viele Mängel, Versäumnisse und Sünden entdecken und bekennen müssen. Wir werden einsehen, daß unser Unglaube und unser Ungehorsam uns vielfach am Genuß dessen verhindert haben, was Gott uns zugedacht hatte. Das ganze Land unsers Erbteils war uns in Jesu gegeben worden; aber vieles haben wir dennoch entbehrt, weil wir nicht Besitz davon ergriffen haben.

Die Erfüllung der Verheißung mag lange zögern. Hinausschieben heißt aber nicht aufheben; es ist besser, die Frucht völlig reifen zu lassen, ehe du sie pflückst. Warte, bis Gott sie dir in die Hand giebt, sie wird dann nur desto süßer sein.

Feinde und Hindernisse mögen im Wege sein; sie müssen aber weichen vor dem Willen Gottes, wie die Thore der Nacht sich schließen bei dem ersten Hauch der Morgenröte. Gott will dein Leben mit Seiner Güte und Seinem Segen erfüllen; warte nur auf Ihn und gehe auf Seinen Wegen; Er wird dich erhöhen und dir die Erde zu besitzen geben. Dann kann deine Freude weder verrosten noch gestohlen werden; jeder Wind weht dir nun von Süden her; wo du dich hinwendest, da ist dein Heimatland; jedes Erlebnis ist gleich der zuweilen rauhen Verpackung, die aber nichts als Gaben der Vaterliebe deines Gottes enthält.

Unwissenheit und Schwachheit mag dir noch anhaften. Aber auch damit kann Gott wohl fertig werden. Bringe dein unvollkommenes Verständnis, deinen schwankenden Glauben vor Ihn; Er kann zurecht bringen, was verfehlt ist, Er kann dich zum Empfang aller Seiner Gaben zubereiten. Im Himmel wirst du dich einst wundern, wie herrlich Gott Sein Wort gehalten, und viel mehr noch gethan hat, als Er verheißen hatte.

Ein Zeuge zwischen uns und euch.

Josua 22, 27.

Jene dritthalb Stämme Israels haben denselben Fehler gemacht, wie seither die Christenheit. Sie wollten durch den Altar, den sie bauten, ein äußeres Zeichen der Einigkeit errichten. Sie hofften, daß sie dadurch vor einer Trennung von dem übrigen Volk bewahrt bleiben möchten. Sie wollten eine Einigkeit herstellen, anstatt diese als Thatsache einfach anzunehmen und sie dadurch zu beweisen, daß sie des Jahres dreimal hinaufpilgerten zum Altar Gottes nach Silo.

Auf ähnliche Weise gründen etwa Christen eine Gemeinschaft, eine Form des Gottesdienstes, und behaupten, die göttliche Einigkeit könne nur in Verbindung damit verwirklicht werden. Entweder mußt du vor ihrem Altar anbeten, oder du läufst Gefahr, von ihnen als ein Abtrünniger angeklagt zu werden. Sie wollen statt der inneren eine äußere Einheit darstellen; statt der lebendigen, geistlichen Gemeinschaft, ein selbstgemachtes Ideal.

Gehören wir nur Christo an, so sind wir auch unter einander eins. Die Kirche mit allen ihren Gliedern ist ein Leib, eine Familie; deshalb sollen wir, anstatt sie künstlich machen zu wollen, die Einigkeit glauben, um die der HErr in Seinem großen, hoheprieſterlichen Gebete so ernstlich gefleht hat.

Wir sind eins im Liebesplan des Vaters, eins durch die Erlösung des Sohnes, eins durch den Besitz und die Innewohnung des heiligen Geistes. So seien wir auch eins in unserem Verhältnis zu einander, in gegenseitigem Erbarmen und hilfreicher Liebe; lasset uns einander vergeben und zurechtbringen, lieblose Vergleichungen und Beurteilungen vermeiden und nie vergessen, daß der Erfolg oder die Niederlage des einen alle angeht. O beschleunigen wir doch dadurch die Stunde, da die offenbarliche Einheit der Kirche die Welt nötigen wird, zu glauben, daß uns der Vater den Sohn gesandt habe zum Heiland der Welt.

Behütet aufs fleißigste eure Seelen, daß ihr den HErrn, euren Gott, lieb habet.

Josua 23, 11.

Die Liebe ist die Krone der menschlichen Natur; ihr königlicher Blumenkranz, das Band, das die ganze fühlende Schöpfung vereinigt, der Zug, wodurch wir Gott am ähnlichsten sind — denn Gott ist Liebe. Wir können Gott lieben mit dem Herzen, dem Herd der Empfindungen, mit der Seele, dem Sitz unsers selbständigen Willens, mit allen Kräften unserer Thätigkeit und mit dem Gemüte, der Fähigkeit des Denkens und der Vernunft. Einige neigen sich mehr auf diese, andere mehr auf jene Seite; aber eine jede ist ein Thor des Eingangs in die Großstadt der Liebe. wodurch auch die Liebe Gottes Eingang findet bei uns. Es ist von geringer Bedeutung, welches Thor du benützest, wenn du nur überhaupt die Stadt betrittst.

Viele glauben, nur dem Herzen die Fähigkeit der Liebe zuschreiben zu sollen, anstatt sie mit den verschiedenen Gebieten unsers inneren Lebens zu verknüpfen. Vielleicht hast du kein Gefühl von Liebe und schließest daraus, daß du nicht liebst: aber es mag die Liebe der Seele da sein, wodurch der Wille Jesum als König krönt; oder die Liebe, wobei alle deine Lebenskräfte sich um Jesum drehen; oder die Liebe des Gemüts, wo jeder Gedanke dem Gehorsam des Glaubens unterthan gemacht wird. Wähle, welche Art dir am natürlichsten ist.

Doch wir sollen unsere Seelen aufs fleißigste behüten. Die Liebe Gottes wird, als die Frucht des Geistes, ganz natürlich und leicht in uns entstehen, wenn wir sie nicht irgendwie hindern. Liebe erzeugt Liebe; so denke denn daran, wie sehr Jesus dich geliebt hat, als Er sich selbst für dich dahingab. Habe acht auf deine Worte, deine Thaten, deine Absichten, Regungen und Neigungen; wache und bete, behalte dich in der Liebe Gottes; — dann wird sie auch in dir völlig werden.

Ihr könnet dem HErrn nicht dienen.

Josua 24, 19.

Es schien, als wollte Josua die Begeisterung des Volkes dämpfen. Sie waren alle voll feurigen Verlangens, dem HErrn zu dienen; aber er unterdrückte ihren Eifer, indem er rief: Zurück, zurück! Ihr könnet dem HErrn nicht dienen!" Dies erinnert uns an einen ähnlichen Vorgang, wo unser Heiland zu Petrus und den anderen Jüngern sagt: „Ihr könnt mir diesmal nicht folgen." Warum diese göttliche Weigerung?

Die Antwort ist klar, wenn wir in beiden Fällen die Folgen betrachten. In dem einen brauchen wir nur eine Seite unserer Bibel umzuwenden, so stoßen wir auf den Ungehorsam, die Auflehnung und die Rückfälle, wovon das Buch der Richter voll ist; im anderen Falle sehen wir, daß Petrus den HErrn verleugnete und die anderen Jünger Ihn verließen. Wie augenscheinlich zeigt es sich, daß ihre selbstbewußten Behauptungen mit dem Dienst des heiligen Gottes unvereinbar waren. Dieses war dem prüfenden Blicke des heiligen Geistes offenbar, während jene starken Beteuerungen ausgesprochen wurden, zuerst von den Israeliten, später von den Aposteln.

Es geziemt auch uns, sehr vorsichtig und bescheiden zu reden von unserer Bereitwilligkeit des Gehorsams; wahrscheinlich überschätzen wir unsere Fähigkeit. Kreatürliche Kraft gebricht und schwindet bei den durchforschenden Ansprüchen des heiligen Gottes. Beständige Niederlagen haben uns geschwächt, und wenn einmal in eine Mauer eine Bresche geschossen ist, so bleibt jene Stelle stets schwach. Unsere Abstammung von gefallenen Voreltern macht auch uns zum Fallen geneigt. Das Wollen haben wir wohl; aber das Vollbringen des Guten finden wir nicht. Niemand kann die Regungen seiner Natur ernstlich beobachten, ohne der schrecklichen Lähmung gewahr zu werden, die uns befallen hat. O wie nötig ist es, daß Gott durch Seinen gewissen Geist unserem wetterwendischen Wesen entgegenarbeite und uns bei Ihm erhalte!

Die Kananiter beharrten zu wohnen in demselben Lande.

Richter 1, 27.

Wie sind doch üble Gewohnheiten so hartnäckig! Sie haben unser Leben so lange beherrscht, daß sie nicht gern ausgewiesen werden. Im Anfang unsers Christenlaufes machten wir zuweilen eine schwache Anstrengung, sie zu überwinden und hofften sie auszutreiben; aber trotzig widerstehen sie uns. Wenn uns dann etwa ein Vorwurf gemacht wird, so antworten wir: „Tadelt uns nicht, wir konnten nichts dafür. Diese Kananiter sind eigensinnig und zäh; sie beharren zu wohnen in unserem Lande."

Aber Israel hätte das eine nicht vergessen sollen, daß jene Kananiter kein Recht dort hatten; das Land gehörte nicht mehr ihnen, sondern war nun Israels Besitz. Übrigens wollte ja Gott selbst sie austreiben, so daß Sein Volk nicht zu streiten gebraucht hätte, sondern nur dem fliehenden Feind nachjagen sollte. Ein Mann sollte ihrer tausend jagen. (Josua 23, 10.)

Böse Gewohnheiten haben auch kein Recht, sich im Leben des Gläubigen breit zu machen. Der ganze Boden seines Herzens ist dem Sohne Gottes vermacht, und kein Stück davon darf dem Unkraut überlassen sein. „Die Sünde soll nicht herrschen in euch," sagt der Apostel. Und nicht genug hiemit: Den heiligen Geist gelüstet wider das Fleisch, so daß wir seine Lüste nicht vollbringen dürfen, oder solche Dinge thun, die wir uns sonst erlauben würden. Ein aufbrausendes Wesen mag dir natürlich sein, da aber deine Stellung in Jesu eine übernatürliche ist, so muß dieser Kananiter besiegt werden. Eine völlige Erlösung ist allen denen möglich, die ihre Herzen der Macht des Geistes Gottes aufschließen wollen. Rede nicht mehr von diesen Kananitern, die da beharren zu wohnen in deinem Lande; sondern schaue gläubig auf zu dem hochgelobten Geiste. — „Er kann sie wohl austreiben."

Der Herr erweckte ihnen Richter.

Richter 2, 18.

Dies war besser als nichts; ja besser war sogar dieser zeitweilige Schimmer einer Erlösung, als das Herabsinken zu eintöniger Knechtschaft. Aber wie viel herrlicher wäre es gewesen, wenn die Geschichte des Volkes Israel ein steter Fortschritt gewesen wäre, von einem Siege zum anderen, gleich der aufgehenden Sonne bis zum völligen Tage! Durch Gottes Gnade und Barmherzigkeit durften die Richter von Zeit zu Zeit Ruhe schaffen; aber die Untreue und Sünde des Volks war daran schuld, daß sie nicht immerdar erlöst wurden.

Dieses schwankende Leben ist allzu oft die Erfahrung der Kinder Gottes. Wir haben unseren Gideon, Barak und Simson; Zeiten der Erweckung, Zeiten tiefer, beseligender Erfahrung, die dann wieder von Erschlaffung und Rückfall gefolgt werden; Zeiten, da die Flut der Gnade in unserer Seele hoch steigt, um dann von der Ebbe, mit ihren langen Strecken Wüstensandes, aufs neue trocken gelegt zu werden. Danke Gott für die Richter; aber schaue aus nach den Königen, nach David und Salomo, Josia und Hiskia, — **ja, nach dem Reich des großen Königs.**

Die Tage der Richter waren solche, da kein König war in Israel. Das Wechselhafte in unserer Erfahrung kommt oft daher, daß wir vergessen, die Königswürde Jesu anzuerkennen. Wir dienen anderen Göttern — den Göttern der uns umgebenden Völker; den Götzen des Geldmarktes, der Kunst, der Kriegsmacht und der Politik. Die Ziele und Bestrebungen der Weltmenschen, der Gottlosen, nehmen unsere Gedanken zu viel ein und beherrschen unsere Handlungsweise. Wehe uns! Ist es da zu verwundern, daß Gott uns nun viel Bitterkeit ernten läßt? Er ruft uns zu sich zurück, so oft Er kann; aber Er wollte so gern ein dauerndes Werk des Heils und der Befreiung an uns thun. O lasset uns Ihm doch gern Sein volles Recht einräumen, „auf Seinem Stuhl zu sitzen und zu herrschen!“

Ich habe Gottes Wort an dich.

Richter 3, 20.

Gottes Botschaften sind oft geheimnisvoll. Als Eglon überzeugt war, daß Ehud ihm eine göttliche Botschaft zu bringen habe und daß diese nur im Geheimen könne ausgerichtet werden, so gebot er ganz furchtlos seinem ganzen Gefolge, das Audienzzimmer zu verlassen. In gänzlicher Einsamkeit übergab alsdann der eine dem anderen die Botschaft des Todes. So giebt es auch zuweilen in unserem Leben Augenblicke, wo Gottes Boten uns geheime Aufträge auszurichten haben und niemand sich einmischen oder unterbrechen darf.

Gottes Botschaften müssen mit Ehrfurcht aufgenommen werden. Auf die Anrede Ehuds: „Ich habe Gottes Wort an dich," erhob sich Eglon von seinem Stuhl. Dies war ein Zeichen der Achtung, die Stellung der Aufmerksamkeit. In ähnlicher, heiliger Scheu sollten wir stets der Offenbarung des göttlichen Willens harren.

Gottes Botschaften treffen uns oft von unerwarteter Seite. Ehud war links; daher hing sein Schwert auf der rechten Seite und er schien unbewaffnet zu sein. Niemand hätte das Schwert anderswo als auf seiner linken Seite gesucht; deshalb ward ihm ohne Bedenken der Zutritt zum Könige gewährt. So schritt auch Nathan auf David zu, der seine Sünde unentdeckt wähnte, und sprach: „Du bist der Mann." Solche Überraschungen sind uns Sündern sehr heilsam.

Gottes Botschaften sind scharf wie ein zweischneidiges Schwert. Ein türkischer Säbel ist scharf auf der einen und stumpf auf der anderen Seite, während ein zweischneidiges Schwert durchschneidet. Gottes Wort dringt durch, einem zweischneidigen Schwert gleich, bis in die innersten Falten unsers Wesens; es scheidet Seele und Geist, und ist ein Richter der Gedanken und Sinne des Herzens. Wenn dann der Eglon des alten Menschen seine Todeswunde erhalten hat, dann wird die helle Posaune der Freiheit geblasen von Hügel zu Hügel.

Der Preis wird nicht dein sein auf dieser Reise.

Richter 4, 9.

Barak zog die ihn begeisternde Begleitung Deboras, der unsichtbaren aber gewissen Hilfe des allmächtigen Gottes vor. Jehovah hatte ihm befohlen, seine Streitkräfte an dem Bache Kison zu sammeln, und Er hatte verheißen, Sisera in seine Hand zu geben. Er aber schien unfähig, sich dieser hohen Stellung anzupassen. Wenn er nur Debora neben sich haben könnte, dann wollte er gehen, sonst aber nicht. Im 11. Kapitel des Hebräerbriefes wird er unter den Glaubenshelden aufgezählt; aber sein Glaube ruhte mehr auf Deboras Stellung zu Gott, als auf seiner eigenen; deshalb wurde ihm der Siegeskranz versagt an jenem großen Schlachttage.

Es ist das Kennzeichen des fleischlichen Christen, daß er nicht selbst mit Gott verkehren kann, sondern notgedrungen sich der Gebete, der Worte, der Leitung anderer, als Mittelspersonen, bedienen muß. Barak mußte Debora haben. Glaube war zwar da; aber er war sehr geschwächt durch die menschliche Vermittlung, an die er gebunden war. Solche werden nicht zu den „drei Ersten" gerechnet unter des Königs Helden. Gott kann sie nicht ehren wie jene, die ihre Hoffnung ausschließlich auf Ihn setzen und von Ihm die Hilfe erwarten. „Wer Mich ehrt, den will Ich auch ehren; wer aber Mich verachtet, der soll wieder verachtet werden."

Wenn Gott dich heißt allein an eine Arbeit gehen, so gehorche unbedingt; gehe um jeden Preis. Wage es, allein zu stehen, wenn Gott mit dir ist. In solchen Stunden erfahren wir, was Jesus verheißt: „Wer zu diesem Berge spräche: Hebe dich und wirf dich ins Meer, und zweifelte nicht in seinem Herzen, sondern glaubte, daß es geschehen würde, was er saget, so wird es ihm geschehen, was er saget." Wenn du aber nicht glaubst, so kann dein Unglaube Gottes Treue nicht aufheben. Er kann sich nicht verleugnen; Er wird dennoch Israel erlösen.

Die Ihn lieb haben müssen sein, wie die Sonne aufgehet in ihrer Macht.

Richter 5, 31.

So hat Debora gesungen, und wir stimmen mit ein und machen dies zu unserer Bitte für alle, die da lieb haben den Herrn Jesum Christum unverrückt.

Wir wünschen es um Seinetwillen. Es kann nicht zu Seiner Verherrlichung dienen, wenn Seine Nachfolger schwach und krüppelhaft sind, wenn sie wie ein Kerzenlicht hin und her flackern, ungetreu und wankelmütig sind. Man wird Ihn danach beurteilen und wird Sein Licht einem glimmenden Dochte vergleichen, das nicht im stande ist, die Glut des Feuers brennend zu erhalten in den Herzen Seiner Jünger. Wie groß muß auch Sein Schmerz sein, wenn solche, für die Er es sich so viel hat kosten lassen, Ihn täuschen und verlassen!

Wir wünschen es um ihrer selbst willen. Vergegenwärtige dir den wohlthätigen Einfluß der Sonne, wie sie Blümlein und Vögel weckt, die Natur in reiche Farben kleidet, die Früchte reift, Kinder und Greise erfreut, überall Heilung bringt unter ihren Flügeln. Wenn die Sonne sich dieses Liebesdienstes bewußt wäre, wie glücklich müßte sie sein! Würde die Mitteilung ihrer lebenbringenden Kräfte sie reuen, wenn sie den Dank von Millionen Lippen hören könnte? Damit mag die Wonne des Arbeiters des HErrn zu vergleichen sein, dessen Leben, ohne Abnahme an Licht und Wärme, fortschreitet zum vollen Tage. Gesegnet sind, die da andere segnen; wenn es selig ist zu nehmen, so ist es noch viel seliger, zu geben.

Wir wünschen es auch um anderer willen. Die Welt ist sonnenlos genug! Wie viele verderben vor Mangel an einem warmen Sonnenbade! Finsternis liegt mit todesähnlicher Kälte auf der Menschheit. Laß keine Wolken deinen Pfad verdunkeln, oder wenn sie es thun, so verwandle sie in goldenen Sonnenschein! Scheinet, ihr Gerechten, in eueres Vaters Reich, ihr Trabanten der großen Zentralsonne der Gerechtigkeit!

Der HErr wandte sich zu ihm und sprach: Gehe hin in dieser deiner Kraft.

Richter 6, 14.

O der stärkenden Macht eines Blickes der Augen des HErrn! Gideon war freilich schwach genug; mit Recht hatte er eingewandt: „Meine Familie ist die geringste in Manasse, und ich bin der Kleinste in meines Vaters Hause.“ Aber von da an, wo sich der HErr zu ihm wandte und ihm Seine Botschaft übertrug, da machte er sich auf mit einer Kraft, die nicht mehr nachließ. Wie wahr ist es doch: „Gott hat das, was thöricht ist vor der Welt, erwählet, daß Er die Weisen zu Schanden mache; und das Schwache vor der Welt, daß Er zu Schanden mache, was stark ist.“

Es war ein erwartungsvoller Blick. Gideon fühlte, daß der Engel von ihm erwarte, er werde Israel befreien. Es ist etwas Großes, Hoffnung zu wecken in einem Menschenherzen. Sage ihm, du erwartest von ihm eine edle That, und du magst dadurch einen Funken anzünden, der seine ganze Seele in Brand setzen wird. Überaus wichtig ist es, die Furchtsamen und Bescheidenen aufzurütteln, in dem ihnen neue Hoffnungen auf erfolgreiches Wirken in Aussicht gestellt werden.

Es war ein ermutigender Blick. Jene sanften, liebevollen Augen schienen zu sagen: „Ich will mit dir sein; fürchte dich nicht, zu jeder Zeit der Not auf Mich zu schauen.“ Solche Liebesblicke giebt Jesus auch uns, die wir auf dem Kampfplatz des Lebens stehen; und wenn nur unsere Augen fest auf Ihn gerichtet sind, so werden wir auch gewiß Ihn sagen hören: „Laß dir an Meiner Gnade genügen; gehe hin, in dieser deiner Kraft.“

Es war ein stärkender Blick! Er brachte gleich die Hilfe mit sich. Also wird ein Blick Jesu, aus der Herrlichkeit, Seinen Streitern Verstärkung bringen. Indem Er uns anschaut, teilt Er uns Seine Kraft mit und spricht: „Gehe hin in dieser deiner Kraft.“ „Sei stark in dem HErrn und in der Macht Seiner Stärke.“

Ein geröstetes Gerstenbrot.

Richter 7, 13.

Gleich den meisten Träumen war auch dieser unzusammenhängend und eigentümlich. Wer hätte je gehört, daß ein Gerstenbrot ein Zelt umgeworfen hätte? Dem Träumer selbst mußte dies thöricht erscheinen; aber welche Bedeutung lag darin für die beiden Israeliten, die außerhalb des Zeltes, in der dichten Finsternis sich verkrochen hatten und jedes Wort einschlürften:

Der Traum war sehr demütigend. Gideon mußte sich dadurch aufs neue bewußt werden, wie ungenügend seine eigenen Hilfsmittel waren. Als er die Menge der Streiterscharen zusammenrief, als sein Name überall genannt wurde, und die dreihundert Tapferen sich treu zu ihm stellten, da mochte der Stolz Eingang gesucht haben in sein Herz. Darum mußte ihm Gott seine Nichtigkeit zeigen; er war ja höchstens ein Gerstenbrot. . . . Ehe uns Gott erhöhen und zu Seinem Dienste salben kann, muß Er uns zuerst zeigen, was wir sind, Er muß uns ausleeren in den Staub und demütigen. Ehe Gott dich gebrauchen kann zu einer großen That der Befreiung, muß Er dich davon überzeugen, daß du nichts bist.

Der Traum erweckte Hoffnung. Ein Gerstenbrot mochte wohl an sich wertlos sein; aber wenn Gott dahinter stand, so konnte es ein Zelt umwerfen! Also wenn das schwächste Werkzeug dem Allmächtigen zur Verfügung steht, und Er es in die Hand nimmt, dann wird es „mächtig, zu verstören Befestigungen."

Der Traum ist äußerst lehrreich. Wie viel können wir aus dieser ganzen Erzählung lernen! Wir sind Gott zu stark; wir rühmen uns unserer Macht, wir zählen unsere Truppen, wir verlassen uns auf unsere Heeresleitung. Dies darf nicht sein! Darum führt uns Gott herab an den Bach, um uns zu prüfen; Er vermindert die Zahl der Streiter bis auf dreihundert, und macht uns zu Gerstenbroten; dann gewinnt Er den Sieg mit Seiner Rechten und mit Seinem heiligen Arm.

Sie waren wie du, ein jeglicher schön wie eines Königs Kinder.

Richter 8, 18.

Welch eine Anerkennung, die hier der königlichen Haltung dieser Familie gezollt wurde! Allen diesen Kindern war der königliche Stempel aufgedrückt, was sogar auf die wilden Häuptlinge einen tiefen Eindruck machte. Ach, daß doch ein ähnliches Zeugnis allen abgenötigt würde, die mit den Gliedern des königlichen Hauses Jesu zusammen kommen! Königskinder! — Das können alle werden, die danach trachten. Durch die Wiedergeburt werden wir Kinder Gottes, Miterben Christi, und der Geist giebt uns das Zeugnis der Kindschaft. Als Kinder Gottes sollten wir in unserem Wandel das Merkmal unserer hohen Abstammung an uns tragen.

Königliche Haltung. Die Sprößlinge der adeligen Familien haben meist etwas Vornehmes an sich; sie tragen das Haupt hoch; ihr Blick ist kühn, ihr Benehmen zurückhaltend. Aber die Familienähnlichkeit der Kinder Gottes kennzeichnet sich durch Sanftmut und Bescheidenheit, Demut und Gelindigkeit. Wir wandeln, wie Jesus wandelte, von dem Johannes der Täufer sagte: „Siehe, das ist Gottes Lamm!“

Königliche Kleidung. Die Ordenssterne, die auf des Königs Brust glänzen, sind seine Auszeichnung. Purpur und Hermelin ziemt solchen, die von königlicher Linie stammen. Kennzeichen unserer Familie ist das Kreuz; das Sinnbild unsers Wappens ist das Becken und der Schurz, die Zeichen der Niedrigkeit.

Königliche Arbeit. Ein König thut keinen geringen Dienst. Er wird im Gegenteil mit der größten Zuvorkommenheit bedient. Diejenigen aber, die zu der Familie Jesu gehören, verrichten die allergeringsten Dienste, in Gefängnissen, in Spitälern, im Schlamme. Hierin folgen sie aufs Genaueste den Fußstapfen dessen, der uns vorangezogen ist und hat wohlgethan überall.

Ihr Herz neigte sich Abimelech nach, denn sie gedachten: Er ist unser Bruder.

Richter 9, 3.

Warum hat uns Gott in Familien eingeteilt? Er hätte uns ja können einzeln erschaffen, wie Adam, und uns, ohne besonderen Zusammenhang mit andern unsers Geschlechts, in die Welt hinaus senden. Es kommt aber äußerst selten vor, daß ein Mensch so vereinsamt ist, daß er gar keinen Verwandten mehr hat.

Ein besonderes Band besteht zwischen Geschwistern. Es ist mit Wahrheit gesagt worden, daß die Scheidewand, wodurch Menschen von einander getrennt sind, bei Geschwistern durchbrochen worden ist; und wenn auch die Lücke mit allerlei Schutt wieder zugemacht würde, so bliebe doch die Mauer dort immer dünner als anderswo, und eines Tages könne das Thürchen sich leicht einem Boten des Friedens öffnen. Die Menschen sind immer geneigt, einem Anführer zu folgen, von dem sie sagen können: „Er ist unser Bruder.“ Das Band, das Brüder und Schwestern, ja alle Verwandten unter einander verbindet, ist eine köstliche Gabe; und es ziemt uns, die ernstliche Frage an uns zu richten, ob wir sie auch richtig verwerten. Hast du je deinem Bruder oder deiner Schwester etwas von Jesu gesagt, oder geschrieben?

Sobald Andreas Jesum gefunden hatte, holte er seinen Bruder Simon herzu; und Simon folgte ihm gerne, weil er sein Bruder war. Hätte ein anderer den Versuch gemacht, ihn herbeizubringen, so ist es sehr wahrscheinlich, daß er ihn abgewiesen hätte. Aber was sollte er dem sagen, der seiner Kindheit Spiele mit ihm geteilt, und später ihm so oft geholfen hatte, das Fischernetz, nach einer Nacht angestrengtester Arbeit, heimzubringen?

Deshalb steht auch Jesus den Menschenherzen so nahe; Er ist unser Bruder, Bein von unserem Bein; Er schämt sich nicht, uns Seine Brüder zu heißen; wie sollten wir nicht geneigt sein, Ihm nachzufolgen?

Es jammerte Ihn, daß Israel so geplagt ward.
Richter 10, 16.

Das ist ein starker Ausdruck des Erbarmens Gottes; es wird hier auf Ihn angewandt, was wir in unseren menschlichen Herzen empfinden, und hiedurch können wir uns die zarte Liebe und das mitleidige Erbarmen unsers himmlischen Vaters vergegenwärtigen. Der Jammer Israels war die Folge der Sünden, die in seiner Geschichte aufgezeichnet sind; dennoch war die Liebe Gottes über dem Volke ausgebreitet, und Er sehnte sich danach, es zu erlösen.

Dies ist die Bedeutung der ersten Worte Gottes an den gefallenen Adam. In einer Übersetzung wird die Frage: „Wo bist du?“ in den Klagelaut umgewandelt: „Es ist mir leid um dich!“ als ob Gott mit gebrochenem Herzen durch die Haine Edens schritte, bekümmert um das Elend Seiner Kinder.

Dies war die Klage des Geistes Gottes im ganzen Alten Bunde. „Wie sollte Ich dich hingeben, Ephraim? Mein Herz hat sich in mir umgewandelt; meine Barmherzigkeit ist zu brünstig.“ „Israel, du bringst dich ins Unglück!“

Dies führte zur Menschwerdung, zum Leiden und Sterben unsers Heilandes. „Er sah sich um, und da war kein Helfer; Er verwunderte sich, daß niemand Ihm beistand; da mußte Sein eigener Arm das Heil schaffen.

Dies kennzeichnete das Erdenleben unsers HErrn. Als Er die Stadt anschaute, und all das Unheil voraussah, das sie treffen sollte, da konnte Er Seine Thränen nicht zurückhalten. „Seine Seele war betrübt.“ Vielleicht empfindest du, mit tiefen Schmerzen, die Folgen der Sünde und der Mißgriffe deines früheren Lebens. Gott wollte dich davor bewahren; aber du machtest es Ihm unmöglich, indem du dich Seiner Pflege entzogest. Jetzt jammert es Ihn deiner. Wenn du nur deine Sünden verlassen, und zu Ihm dich wenden wolltest, so würde Er gewißlich auch dir einen Jephtah erwecken, der dich zurecht brächte.

Jephtah sandte Boten zum Könige der Kinder Ammon.

Richter 11, 12.

Das Vorgehen Jephtahs ist bewundernswürdig, da er in aller Ruhe sich mit den Feinden auseinandersetzen wollte, ehe er zur Gewalt schritt, um sein Volk und Land gegen ihre Angriffe zu verteidigen. Es lag auf der Hand, daß Ammon kein Recht hatte an das Land, woraus Israel nach Gottes Befehl die Amoriter vertrieben hatte. „Du thust übel an mir, daß du wider mich streitest.“ Aber ehe Jephtah die Eindringlinge zurückschlug, that er sein Bestes, um Ammon von der Unrechtmäßigkeit seiner Ansprüche zu überführen.

Ähnlich verfuhr auch unser Heiland mit dem Knecht, der Ihn auf die Backen schlug: „Habe ich übel geredet, so beweise es, daß es böse sei; habe ich aber recht geredet, was schlägst du mich?“ Also sollen auch wir heute noch handeln. „Sündigt dein Bruder an dir, so gehe hin und strafe ihn zwischen dir und ihm allein; höret er dich, so hast du deinen Bruder gewonnen.“

Nach des Meisters Urteil schädigt der da unrecht thut, sich selbst weit mehr als irgend jemand anders; daher sind die Worte ernster Auseinandersetzung so notwendig, um ihn vor weiterem Verderben zurückzuhalten. Wie schön wäre es, wenn wir in solchem Geist demütiger Versöhnlichkeit handelten! Dann könnten wir unsere Sachen getrost dem Richter über alle anheimstellen (v. 27) und wir würden in der Folge stark genug werden, für die heiligen Rechte anderer einzustehen.

Es ist nicht nötig, daß wir uns des HErrn Hilfe erkaufen, wie Jephtah es that, durch sein rasches Gelübde. Gottes Herz voll Liebe ist bereit, uns mit Freuden alle die Hilfe und Erlösung zuteil werden zu lassen, deren wir bedürfen, wenn nur unsere Sache in Richtigkeit ist vor Ihm. „Er hat erlöst; . . . Er erlöst täglich . . . Er wird uns auch hinfort erlösen“ (2 Kor. 1, 10). Stehen wir nur richtig zu unsern Mitmenschen, so können wir uns zuversichtlich auf Gottes allmächtige Hilfe verlassen.

Er sprach: Sibboleth.

Richter 12, 6.

Es fehlte hier nur das „ch", aber für den, der es ausließ, bedeutete es den Tod. Zwei kleine Buchstaben: davon hing ein ganzes Menschenleben ab. Diese Erzählung ist sprichwörtlich geworden für alle, die ein genaues Übereinstimmen mit irgend einer willkürlich gewählten Losung verlangen, als Bedingung der Aufnahme in ihre Kirchengemeinschaft oder Verbindung. O wie dankbar dürfen wir sein, daß das Vorrecht, zum Königreich Gottes zugelassen zu werden, nicht von unserer Aussprache abhängt; daß die Thatsache unserer Wiedergeburt, nicht nach der Genauigkeit, womit wir ein Glaubensbekenntnis sprechen, beurteilt wird; daß wir aus den Thoren des neuen Jerusalems nicht ausgeschlossen werden, weil wir ein „sch" nicht aussprechen können!

Unsere Annahme bei Gott hängt nicht davon ab, wie viel wir glauben. Jenes geheilte Weib hatte keine sehr richtigen Anschauungen über den Glauben an Jesus. Sie meinte, Sein Kleid könnte ihr Segen mitteilen; und dennoch wurde sie geheilt. Der sterbende Schächer hatte nur einen schwachen Schimmer von Erkenntnis der Majestät und Macht Jesu; dennoch durfte er in Seiner Gesellschaft ins Paradies eingehen. Was wir vor allem bedürfen, ist nicht sowohl der Glaube, im Sinne eines Bekenntnisses, sondern, als der Ausdruck unsers **Vertrauens.** Nicht was wir von Jesu glauben, sondern ob wir Ihm vertrauen; nicht ob wir die Fragen des Katechismus beantworten können, sondern ob wir zu Ihm kommen und Ruhe finden für unsere Seelen; das allein ist von wesentlicher Bedeutung, — dies allein ist nötig, um uns sicher über die Furten des Jordans zu bringen. „So du mit deinem Munde bekennest Jesum, daß Er der HErr sei, und glaubest in deinem Herzen, daß Ihn Gott von den Toten auferwecket hat, so wirst du selig. Denn so man von Herzen glaubt, so wird man gerecht, und so man mit dem Munde bekennt, so wird man selig" (Röm. 10, 9. 10).

Wenn der HErr Lust hätte, uns zu töten, so hätte Er das Brandopfer nicht genommen von unseren Händen.

Richter 13, 23.

Manoah war offenbar ein Pessimist, zu dunkler Ahnung geneigt, der gern Unglück voraussah. Kaum war es ihm klar geworden, daß Er das Angesicht Gottes gesehen habe, so glaubte er sicher, daß er und seine Frau sterben würden. Die Frau war im Gegenteil gewöhnt, überall die Lichtseite zu erblicken, und muß daher eine vortreffliche Gehilfin für ihn gewesen sein. Wie vieles verdanken doch manche unter uns den natürlichen Anlagen derer, mit denen wir leben! Wie oft wäre der Christ, in Bunyans Pilgerreise, beinahe versunken in den dunkeln Wassern des Stromes, wenn nicht Hoffnung, jenseits der Wolke das himmlische Licht schon erblickt hätte.

Häufig genug flüstert die bange Ahnung: „Wir müssen des Todes sterben." Es ist die Stimme des Gewissens das die Folge der Sünde fürchtet. Es ist die Stimme des Mißtrauens, das nicht zu den Bergen schaut, woher uns Hilfe kommt. Es ist die Stimme menschlicher Schwachheit. Lasset uns zu solchen Zeiten zurückschauen auf die ehemaligen Liebesbeweise Gottes. Hat Er nicht unser Brandopfer angenommen? Hat Er nicht augenscheinlich unsere Gebete erhört? Gab Er uns nicht Seinen eingeborenen Sohn? Hat Er uns nicht aus sieben Trübsalen errettet? Und hat Er sich für die Zukunft nicht auch verbürgt? Unmöglich kann Er uns dem Verderben preisgeben:

Er, der so viel an uns gethan
Hat noch viel mehr im Sinne!

Vertrauet Ihm, ihr Seine Kinder, die ihr Seinen Willen ausrichtet, trotz allen Widerstands und Hasses! Fürchtet nicht die Menschen, — der HErr ist mit euch und wird euch erlösen. Die Feinde mögen wider euch streiten; aber sie werden nicht siegen; ihre vermessenen Drohungen werden nicht in Erfüllung gehen.

Speise ging von dem Fresser.

Richter 14, 14.

Junge Löwen erheben sich brüllend gegen die Heiligen Gottes. Der Löwe aus dem Abgrund macht ihnen nicht wenig Unruhe. Wenn er auch den Pfad der Heiligkeit nicht betreten darf — denn da wird kein Löwe sein — so kommt er doch bedenklich nahe. „Er geht umher wie ein brüllender Löwe." Die Versuchung mag wohl verglichen werden mit dem jungen Löwen von Timnath, der Simson anfiel.

Das Aas des Löwen, der da liegen blieb, wo Simson ihn zerrissen hatte, wurde das Nest fleißiger Bienen, und als nach einiger Zeit der Held wieder des Weges kam, da fand er Speise und Süßigkeit.

Wie treffend ist das Gleichnis! Jede wohl bestandene Versuchung bewirkt zweierlei: Kraft und Seligkeit. Wir überwinden weit, nicht nur indem wir den Feind besiegen, sondern auch die Beute des Sieges austeilen.

Sieg giebt Kraft. Jedesmal, wenn wir eine Sünde überwinden, so geht die Stärke der Versuchung über in unsere Herzen, wie nach dem Glauben des indischen Kriegers, die Macht jedes von ihm zu Boden gestreckten Feindes nun in ihn dringt. Wenn wir die Ungeduld überwunden haben, so werden wir in dem Maß geduldiger, als die Versuchung, ungeduldig zu werden, stark an uns herantrat. „Selig ist der Mann, der die Anfechtung erduldet; denn nachdem er bewähret ist, wird er die Krone des Lebens empfangen, die Gott verheißen hat denen, die Ihn lieb haben."

Sieg bringt Süßigkeit. Wir finden eine vorher nicht gekannte Sanftmut in denen, die versucht worden sind, eine Demut, eine Bescheidenheit, ein Bewußtsein der Gegenwart des HErrn, durch den der Sieg errungen wurde. Wie süß ist Dein Wort meinem Munde! Süßer als Honig und Honigseim. Das verborgene Leben mit Christo in Gott ist voll Süßigkeit und Gelindigkeit.

Nun muß ich Durstes sterben?

Richter 15, 18.

Ein großer Sieg war erfochten worden; mit eines Esels Kinnbacken hatte Simson tausend Philister erschlagen. Doch er wußte wohl, wem die Ehre dafür gebührte; nicht er war der Sieger gewesen, sondern der Geist des HErrn, der mächtiglich über ihn gekommen war. Dies spricht er deutlich aus, wenn Er Gott anruft und Ihm sagt: „Du hast solch großes Heil gegeben durch die Hand Deines Knechtes.“ Weil er seine Kraft im Dienste Gottes gebraucht hatte und sozusagen innerlich durch das göttliche Feuer verzehrt worden war, darum durfte er, bei seinem Durst, sich auf das Eingreifen Gottes verlassen.

Hierin liegt eine wesentliche Bedingung des erhörlichen Gebetes. Wir haben in den Momenten angstvoller Entscheidung kein Recht, auf die Hilfe Gottes zu zählen, wenn wir nicht vorher schon in Gemeinschaft mit Ihm gelebt, oder unsere Kräfte aufgeopfert haben, im Kampf mit Seinen Feinden. Aber nichts wird unserer Bitte abgeschlagen, wenn wir von der Strömung Seines Lebens ergriffen sind, oder uns in Seinem Dienst ermüdet haben.

Gottes Brünnlein entspringen auf die unerwartetste Weise. Er kommt nie in Verlegenheit; wo keine natürliche Quelle zu finden ist, kann Er eine solche schaffen. Wenn ringsumher die mächtigen Felsen die glühende Hitze zurückstrahlen und unser Geist der Erschöpfung nahe ist, dann wird Er Ströme quillen lassen in der Wüste. Sei guten Muts, du schmachtender Streiter. Der Gott, der dich gemacht und als Sein Werkzeug gebraucht hat, denkt daran; daß du Staub bist; Er weiß, wessen du bedarfst, ehe du Ihn darum bittest. Von nun an soll der Ort heißen: „Des Anrufers Brunnen!“ Er kann aus den harten Felsen den lebenden Strom sich ergießen lassen; Er kann das bittere Wasser süß machen, daß du es trinken magst; Er stillt deinen Durst mit dem Wasser des Lebens.

Er wußte nicht, daß der HErr von ihm gewichen war.
Richter 16, 20.

Hüte dich vor unbewußtem Abfall! Der HErr mag so leisen Fußes hinweggegangen sein, daß wir es nicht achteten, als Sein Geist auf der Thürschwelle des Herzens noch flüsterte: „Lasset uns von hinnen gehen!"

Der Abfall mag ein unbewußter sein, weil er ein allmählicher ist. Die Fäulnis, die sich an eine reife Frucht des Herbstes setzt, beginnt ganz unmerklich; die Feuchtigkeit, wodurch die Saiten der Violine oder des Klaviers verstummen, thut ihr Werk beinahe unbeachtet. Satan ist viel zu schlau, als daß er uns mit einem Sprung in eine tiefe Sünde stürzte. Seine Grubenarbeiter sind schon lange beschäftigt, ehe es zur Explosion kommt, indem sie in der Seele unterirdische Gänge anlegen und sie mit Sprengstoffen anfüllen.

Die Abnahme geistlichen Lebens stumpft unsre Empfindungen ab. Die erste That des Räubers ist, die Stimme schweigen zu machen, die Lärm machen könnte: den Wachthund zu vergiften. Also verblendet die Sünde unsere Augen, und schwächt dadurch unsere scharfe Empfindungsfähigkeit. Dadurch treten die Stufen unsers Abfalls vor aller Augen zutage, nur nicht vor unseren eigenen. Als betäubt werden wir in die Gefangenschaft fortgeführt.

Der Fortschritt des Bösen in uns ist uns großenteils deshalb unbewußt, weil wir sehr geschickt sind, Gründe ausfindig zu machen, die unsern Abfall entschuldigen können. Wir drücken ein Auge zu über unseren inneren Zustand und geben unsern Sünden andere Namen. Nach wie vor führen wir unsere gewohnten frommen Übungen fort und möchten uns gerne überzeugen, daß es mit uns stehe wie ehemals. — Um uns vor Abfall zu hüten, müssen wir allezeit wachen und beten und nicht vergessen, daß wir ein Tempel des heiligen Geistes sind. Dann wird der Friede Gottes, einer Schildwache gleich, unsere Herzen und Sinne bewahren in Christo Jesu.

Bleibe bei mir ... und sei mein Priester.

Richter 17, 10.

Die Menschen verlangen nach einem Priester. Zu jeder Zeit, von Anbeginn unserer Geschichte her, finden wir überall da, wo menschliche Hütten errichtet wurden, einen Altar, als Zeichen des Gottesbewußtseins, und einen Priester, um anzudeuten, wie sehr die Menschen sich bewußt sind ihrer Unwürdigkeit, sich dem großen Gotte zu nahen. Der Mensch hat immer wieder einen seinesgleichen, der in seinem Wandel weniger befleckt zu sein schien als andere, auserwählt, ihn durch besondere Ceremonien von den gewöhnlichen Beschäftigungen des Lebens ausgesondert, ihm Unterhalt und Verehrung verheißen, wenn er nur sein Priester sein wollte. „Sei mein Priester“: rede du für mich mit Gott; die Opfer deiner Hände werden wahrscheinlich viel mehr gelten vor Ihm, als was ich Ihm bringen kann.

Hüten wir uns vor einer Religion, die das Verlangen der Menschen nach einem Priester nicht beachtet. Heutzutage ist die Welt voll solcher religiösen Anschauungen und Systeme, aus denen der Begriff des Priesters ausgestrichen ist. Diese setzen die Anbetung Gottes zu einem bloßen Gedankenflug herab; aber sie gehen nicht ein auf das Schuldbewußtsein der Menschheit, noch auf ihr sehnsüchtiges Verlangen nach einer festen Grundlage des Friedens.

Vergessen wir aber nicht, daß schließlich alle menschlichen Priester uns im Stiche lassen. Gott hat sie alle hinweggeräumt, indem Er das Priestertum Jesu einsetzte. „Wir haben einen solchen Hohenpriester, der da sitzet zur Rechten, auf dem Stuhle der Majestät im Himmel, der da ist ein Pfleger des Heiligtums und der wahrhaftigen Hütte, die Gott aufgerichtet hat und kein Mensch.“ Wir bedürfen der Sterne nicht, wenn die Sonne aufgegangen ist; menschliches Priestertum ist unnötig gemacht, sintemal der Sohn Gottes gen Himmel gefahren ist, ein Hoherpriester zu sein in Ewigkeit.

Ihr habt meine Götter genommen... und den Priester.
Richter 18, 24.

Was uns noch genommen werden kann, das trägt das Merkmal und den Stempel des Menschlichen an sich. Die jüdischen Priester, die der Tod nicht bleiben ließ, waren offenbar eben auch nur Menschen; und nichts Menschliches ist im stande, das Sehnen der unsterblichen Seele zu stillen, die von Gott kommt und nach Ihm verlangt.

Kein Wechsel kann uns unseren Hohenpriester nehmen. Alles um uns her ist unbeständig; keine zwei Tage des glänzendsten Sommers sind sich ganz gleich. Die Farbentöne neigen sich immer mehr dem herbstlichen Welken zu. Aber Jesus bleibet immerdar, Er hat ein unveränderliches Priestertum. Was Er vor Jahrhunderten war, das ist Er noch und wird es bleiben; was Er unseren Voreltern war, das ist Er uns — „Jesus Christus gestern, heute und derselbe auch in Ewigkeit."

Die Bedürfnisse anderer Seelen können uns Ihn nicht nehmen. Es ist nicht schwer, anzunehmen, daß die Aufmerksamkeit eines menschlichen Priesters von denen abgelenkt werden könnte, die einst alle seine Teilnahme in Anspruch nahmen, und daß sie sich nun den Bedürfnissen und Interessen eines jüngeren Geschlechts zuwenden. Aber wie viele ihrer auch sein mögen, die den Tauben gleich, den Fenstern der Barmherzigkeit Jesu zufliegen, sie werden uns doch niemals auch nur ein Stäubchen Seiner Liebe und Seines Erbarmens rauben.

Sünden und Gebrechen können uns Ihn nicht nehmen. Nein, wahrlich, dadurch wird Er uns nur immer lieber, immer unentbehrlicher. Als Micha des Trostes seines Priesters am meisten bedurfte, siehe, da war er fortgegangen; — aber weder Fürstentümer, noch Gewalten, weder Hohes, noch Tiefes, noch keine andere Kreatur kann uns scheiden von Ihm, der immerdar lebet und für uns bittet. „Da wir nun einen Hohenpriester haben über das Haus Gottes, so lasset uns hinzugehen, mit wahrhaftigem Herzen, in voller Zuversicht des Glaubens."

Zu der Zeit war kein König in Israel.

Richter 19, 1.

Es wird genügen, diese Worte zu überdenken, die im Buch der Richter viermal vorkommen, ohne in diesem furchtbaren Kapitel weiter zu lesen, zu welcher Tiefe der Verworfenheit Menschen herabsinken können, wenn nicht die Gnade Gottes sie hält. Wo Jesus nicht als König herrscht, da führen Trunksucht, Unreinigkeit, Grausamkeit, Selbstsucht ihr schauerliches Regiment und setzen ihr Werk des Verderbens ungehindert fort. O wie anders ist es da, wo Er regiert in Gerechtigkeit und wo Sein Wille geschieht, wie im Himmel!

Das Buch der Richter beschreibt den Zustand des Herzens, das unseren Heiland nicht als seinen König aufgenommen hat. Wo Er nicht als solcher anerkannt wird und der Mensch nach seinem eigenen Willen lebt, da erzeugt das Herz allerlei Unreinigkeit; und die Sünde, wenn sie vollendet ist, wirket sie den Tod.

In Verbindung mit der gegenwärtigen, wunderbaren Bewegung auf den Universitäten Englands, haben sich 500 japanesische Studenten zusammengeschlossen unter der Losung: „Jesus sei König." O daß dies auch unsers Lebens Losung wäre! Möchten doch die Jünglinge und Jungfrauen, die diese Worte lesen, die darin enthaltene Aufforderung beherzigen. Beständige Fehltritte im täglichen Wandel zeigen an, daß es an der Übergabe an Gott fehlt. Wenn dich das Böse immer wieder übermannt, so hast du dem Sohne Gottes den Thron deines Herzens noch nicht eingeräumt. Er beweist sich nicht in Seiner ganzen Heilandsfülle, bis Er als König anerkannt wird. Sowie die Krönung stattgefunden hat, übernimmt Er die Verantwortung, alle andere Macht, Herrschaft und Gewalt zu unterdrücken. Er besiegt das Böse, das bis dahin geherrscht hatte, und macht alle unsere Gedanken Ihm unterthänig. Hören wir doch auf die uns entgegentretende Aufforderung: „Huldige Jesu als deinem Könige!"

Lasset uns das Übel aus Israel hinwegschaffen.*

Richter 20, 13.

Der Eifer und die Bereitwilligkeit, womit Israel das Übel hinwegschaffen wollte, sind sehr anerkennenswert. Aus allen Teilen des Landes hatten sie sich gesammelt, selbst von Gilead, jenseits des Jordans. Sie hatten sich gegenseitig verbunden zu völlig einheitlichem Fühlen und Handeln; alle anderen Rücksichten sollten beiseite gesetzt werden, um nur das Übel auszuscheiden.

So muß es auch in der Gemeinde Gottes sein. Der HErr selbst entfernte Ananias und Saphira aus der neugeborenen Kirche, und mit großem Ernst befahl Paulus den Korinthern, jenen gottlosen Menschen hinaus zu thun, der eine solche Sünde begangen hatte, die nicht einmal unter den Heiden vorkam. „Wir haben auch ein Osterlamm, das ist Christus für uns geopfert; darum lasset uns Ostern halten, nicht im alten Sauerteige, auch nicht im Sauerteig der Bosheit und Schalkheit, sondern in dem Süßteig der Lauterkeit und Wahrheit. (1 Kor. 5, 7. 8.)

Am Ende dieses Zeitalters wird Gott Seine Engel aussenden, daß sie die Gottlosen scheiden von den Gerechten und sie in den Feuerofen werfen.

Es ist unmöglich, alle Berührung mit unreinen Leuten zu vermeiden; ja, der Apostel sagt sogar, wir müßten sonst die Welt räumen. Aber wir können uns ihres Umgangs und ihrer Freundschaft enthalten. Es ist ein wesentlicher Unterschied, ob wir im Geschäftsleben mit einem Weltmann zu verkehren haben, oder ob wir ihm den Eintritt in unsere traute Häuslichkeit, oder die Teilnahme an unseren Erholungsstunden gewähren. Das erste ist erlaubt, das zweite nicht; sonst möchten unsere Freunde uns von unserer Treue gegen Gott abwendig machen. Hüte dich davor, die Farbe des Bodens anzunehmen, auf dem du stehst. „Ich bitte nicht, daß Du sie von der Welt nehmest, sondern daß Du sie bewahrest vor dem Übel.“

Wir haben geschworen bei dem HErrn.

Richter 21, 7.

Mitten unter den Greueln jener Zeiten hielt das Volk Israel doch sehr fest an den Gelübden, die in der Gegenwart Gottes, durch den priesterlichen Dienst der Stiftshütte bestätigt worden waren. Weil sie geschworen hatten, ihre Töchter dem Stamm Benjamin nicht zur Ehe zu geben, so mußten sie einen Ausweg ersinnen, wie sie den sechshundert Männern, die dem Blutbade entronnen waren, Weiber verschaffen könnten, damit doch der Stamm nicht erlösche in Israel.

Ohne Zweifel lag dabei die bestimmte Überzeugung zu Grunde, daß Gott die Umgehung eines feierlich in Seinem Namen ausgesprochenen Eides, rächen würde.

Von diesem Standpunkt aus gewinnen jene Worte des Hebräerbriefes eine ganz neue, nachdrückliche Bedeutung: „Also hat Gott, da Er wollte den Erben der Verheißung überschwenglich beweisen, daß Sein Rat nicht wankte, einen Eid dazu gethan.“ Da Er bei keinem Größeren schwören konnte, schwur Er bei sich selbst, Er wolle Abraham und seinen Samen segnen und vermehren. Wenn du nun den Glauben hast des gläubigen Abrahams, so hast du ein Recht an die Erfüllung der Verheißung Gottes, nach den beiden Seiten hin: Er wird dich segnen und vermehren. Es ist unmöglich, daß das Wort, das Er geredet hat, wanke oder umgestoßen würde.

Der Psalmist sagt, die Rechte Gottes, d. h. alles, was Er bestätigt hat, seien sein Lied. Wahrlich, auch wir haben alle Ursache zu singen; wir, die wir wissen, daß der Bund der Liebe Gottes so fest besteht wie Sein Thron. Lasset uns Seine Rechte verwandeln in ein Lied. Er hat uns überaus große und herrliche Verheißungen gegeben, und wir dürfen uns freuen, daß alle Seine Verheißungen Ja sind in Ihm, und Amen in Ihm, Gott zu Lobe durch uns. „Des HErrn Wort bleibet in Ewigkeit.“

Heißet mich nicht Naemi, sondern Mara.

Ruth 1, 20.

Wie einst Naemi, so haben seither viele gesprochen, die noch nicht wußten, daß „alle Wege Gottes lieblich, alle Seine Steige Friede sind", sobald wir sie nicht vereinzelt, sondern im Zusammenhang mit unserer ganzen Lebensführung betrachten. Wir dürfen kein Urteil fällen über einen einzelnen Teil des Planes Gottes mit uns, ehe dieser sich völlig entfaltet hat. Wie muß es den heiligen Geist betrüben, solche Worte des Murrens und der Klage zu hören, da Er doch aus lauter Liebe unser Bestes sucht und nur Gedanken des Friedens mit uns hat. Lasset uns den Schleier lüften und die lieblichen Seiten im Leben Naemis hervorheben.

Freilich, ihr Mann und ihre Söhne waren gestorben; aber ihr Tod im fremden Lande hatte es Naemi möglich gemacht, heimzukehren zu ihrem Volk und zu ihrem Gott; sie konnte sich nun wieder bergen unter den Flügeln Jehovahs und teilnehmen an den Segnungen Israels.

Orpa war zwar wieder umgekehrt, — Mahlon und Chilion lagen beide begraben im Lande Moab; aber sie hatte Ruth, und diese war ihr mehr als sieben Söhne.

Wohl hatte Naemi keinen Sohn, der ihren Namen fortpflanzen würde; aber nach wenigen Monaten sollte sie den kleinen Obed in ihren Armen wiegen, und sein Lächeln sollte ihr welkes Angesicht erheitern.

Wohl war sie arm; aber gerade durch ihre Armut kam sie zuerst in Berührung mit jenem freundlichen Boas, und übrigens gehörte ihr noch ein kleines Erbstück auf heimatlicher Erde.

Ja, Naemi, du mußt, wie tausend andere, deine Worte zurücknehmen. Du hast dein eigenes Glück bitterlich geschädigt, als du das Land der Verheißung verließest, um nach Moab zu ziehen; aber Gott hat durch deine Rückkehr dein Ende lieblich gestaltet. „Siehe, des HErrn Auge siehet auf die, so Ihn fürchten, die auf Seine Güte hoffen."

Du bist gekommen, daß du unter Seinen Flügeln Zuversicht hättest.

Ruth 2, 12.

In späteren Tagen gebrauchte David mit Vorliebe dieses Bild, auf seinen Wanderungen und Irrfahrten in dem Gebirge Judas. Hatte er es sich vielleicht als köstliches Vermächtnis aus dem Leben seines gottesfürchtigen Vorfahren, Boas, angeeignet? Auch Jesus bediente sich einst dieses Bildes, als Er Jerusalem sammeln wollte, wie eine Henne ihre Küchlein sammelt unter ihre Flügel.

Wie warm, wie sicher geborgen sind die Küchlein unter den Flügeln der treuen Henne! Der Gewittersturm mag durch das Land fegen, schwere Regentropfen mögen fallen; in den Lüften mag der Habicht kreisen und sich zum Angriff zubereiten; aber zwischen den Küchlein und allen ihnen drohenden Gefahren ist der Leib der schützenden Mutter. Was Wunder, daß der Psalmist sagt, er wolle sich bergen unter dem Schatten der Flügel seines Gottes, bis daß das Unglück vorübergehe!

Hast du dort Zuflucht gefunden? Kannst du sagen von dem HErrn: „Er ist mein Fels, meine Burg, mein Gott, mein Hort, auf den ich traue?“ O dann bleibe in dieser seligen Zuversicht: Gott steht zwischen dir und allem Bösen, was dich schrecken könnte; sei still, nur still. —

Wenn du aber noch nicht geborgen bist unter den ausgebreiteten Flügeln der Cherubim, so mache es wie Ruth: Verlasse das Land deiner Geburt, jenes ferne Moab; verlasse dein Volk und deine Götter; reiße dich los, wenn es nötig ist, auch von einer so eng mit dir verbundenen Seele, wie Orpa; komm herüber über die Grenze, und lies Ähren in dem Gefilde des Evangeliums. Dort wirst du dem wahren Boas begegnen, der dich freundlich aufnehmen wird. Er wird sich mit dir verbinden, und du wirst eine Heimat finden in Bethlehem, dem Hause des Brots, wo du in der That gesegnet sein wirst.

Der Mann wird nicht ruhen, er bringe es denn heute zu Ende.

Ruth 3, 18.

Boas hatte verschiedene gute Seiten: sein gottesfürchtiges Verhalten und Reden, seine Freundlichkeit seinem Gesinde gegenüber, seine Sorgfalt, Ruths Zutrauen nicht zu mißbrauchen; aber nichts ist so sehr das Merkmal eines edlen Charakters, wie das rasche Eingreifen, da, wo er einmal die Sache der Dürftigen zu der seinigen gemacht hatte. Naemi kannte diese Eigenschaft ihres Verwandten; sie wußte, daß er ein Mann war, der zu seinem Worte stand, und der das mit Pünktlichkeit vollenden würde, was er einmal unternommen hatte.

Wir thun wohl, diesen Sinn zu pflegen. Lasset uns doch keine Hoffnungen erregen, um sie schließlich zu täuschen, keine Versprechungen machen, die wir nachher wieder vergessen. Unsere Rede sollte sein: Ja, ja. Wer sein Anliegen uns anvertraut, sollte sich vollkommen beruhigen, mit der Gewißheit, daß wir ausführen werden, was wir versprochen haben.

Wie tritt uns dies so trostreich entgegen bei Jesu! Haben wir einmal unsere Sache Seinen Händen übergeben, so brauchen wir uns nicht mehr zu ängstigen, noch zu fürchten, sondern wir dürfen Seiner in stiller Ruhe harren. Um Zions willen schweiget Er nicht, und um Jerusalems willen wird Er nicht innehalten. Er hat sich Seiner Kirche angenommen, und Er wird nicht ruhen, bis das Hochzeitsfest kann gehalten werden. Er hat sich verantwortlich gemacht für dich und für mich, und Er wird nicht zurücktreten, Er habe denn bis zum äußersten Sein Amt als Goël, als Blutsverwandter, ausgerichtet und unsere Erlösung zu stande gebracht. Haben wir uns Ihm einmal völlig hingegeben, und die Freude der vollkommenen Ruhe in Ihm gekostet, dann werden wir gewiß mit dem Apostel sprechen: „Ich weiß, an wen ich glaube, und bin gewiß, daß Er wird meine Beilage bewahren, bis an jenen Tag.“

Ruth habe ich mir erworben zum Weibe.
Ruth 4, 10.

Also endet diese köstliche Idylle, die mit Teurung und Tod begann, in Hochzeitsfreude. Werden nicht alle die Idylle Gottes also enden? Soll es allein dem Traum des Dichters vorbehalten sein, auf immer glücklich zu machen? Gott steht die Ewigkeit zur Verfügung, sowohl als diese Zeit. Vertraue Ihm nur; deine dunkelste Nacht wird sich in den hellsten Tag verwandeln.

Es ist fast unmöglich, nicht zwischen diesen Zeilen zu lesen und darin die Vorahnung einer anderen Hochzeit zu sehen, wo die erkaufte Kirche vor dem Angesichte Gottes, des Vaters, auf ewig verbunden werden wird mit dem Sohne, der sie geliebt und sie sich zum Eigentum erworben hat. Wir wollen und dürfen jedoch diese Worte auch auf einen jeden einzelnen von uns anwenden:

Der Herr Jesus hat sich uns erkauft zum Eigentum, nicht mit vergänglichem Silber oder Gold, sondern mit Seinem teuren Blute.

Er hat uns auch unser Erbteil wieder erworben; diese Erde ist Sein, und sie wird einmal erlöst werden von allem Eindringen des Bösen, um als das schönste Kleinod in Seiner Krone zu glänzen.

Er hat den Schuh empfangen, das Sinnbild der Herrschaft und der Macht. Er ist nicht nur unser Bräutigam, sondern auch unser HErr.

Er wird uns einst zu sich nehmen mit so überwältigender Liebe, gegen die alle andere Liebe, die wir bis jetzt gekannt haben, nur zu vergleichen ist mit dem Licht des Mondes, gegenüber dem Sonnenschein.

Es harrt die Braut so lange schon
O HErr, auf Dein Erscheinen;
Wann wirst Du kommen, Gottes Sohn,
Zu stillen all ihr Weinen,
Durch Deiner Nähe Seligkeit,
Wann bringst du die Erquickungszeit?
O komme bald, Herr Jesu,
O komme bald, Herr Jesu!

Princeton Theological Seminary Libraries
1 1012 01333 3671